Staatl. Bibliothek
Regensburg

Historia. C
Geom.
Nro 206.

Chriſtian Ernſt Hanßelmanns,

Fürſtl. Hohenlohiſch-gemeinſchaftlichen

Hof- auch reſp. Regierungs- und Lehen-Raths,

der Königlich-Preußiſchen uud Churfürſtlich-Pfälziſchen Akademien, auch anderer Societäten der Wiſſenſchaften Mitglieds,

Beweiß,

wie weit der Römer Macht,

in den

mit verſchiedenen teutſchen Völkern geführten Kriegen, auch in die nunmehrige Oſt-Fränkiſche, ſonderlich Hohenlohiſche, Lande eingedrungen,

dargeſtellt

aus denen in ſolchen Landen noch vorhandenen, ſeit einiger Zeit weiter entdeckten, bisher noch nicht bekannt geweſenen

merkwürdigen römiſchen Monumenten und andern Ueberbleibſeln;

Nebſt

einer hiſtoriſchen Beſchreibung

der

unterſchiedlichen teutſchen Völker, als geweſenen Inwohnern jeztgedachter Landen ſelbiger Zeit bis nach Ankunft der Franken,

mit

XVI. Kupfer-Tafeln und einem Real-Regiſter.

Schwäb. Hall.

Gedruckt und verlegt von Johann Chriſtoph Meſſerer.

1768.

Staatl. Bibliothek
Regensburg

Vorrede.

Es lehret die bisherige Erfahrung, daß die Geſchichte der Kriege der Römer mit den teutſchen Völkern noch lange nicht ſo erſchöpfet ſeye, daß gar nichts mehr, zu deren Erläuterung, beygetragen werden könne. Die neue Entdeckungen, welche von Zeit zu Zeit gemacht werden, legen dem Publiko, zu deſſen Vergnügen, noch immer mehrere Umſtände von der Römer Unternehmungen gegen das groſe Germanien, und von deren gehabten Standquartieren in dieß- oder jener Gegend deſſelben vor Augen, die vorhin noch unbekannt geweſen ſind. Alles verdient in ſolchen Geſchichten, und, was zu deren weitern Erläuterung, etwas beyträgt, eine Aufmerkſamkeit, und alles, was man ſolchergeſtalt weiter entdeckt, gereichet zugleich zur Ehre der teutſchen Nation. Je mehr Bemühungen man auf Seiten der Römer und ihrer Kaiſer wahrnimmt, das groſe Germanien zu bezwingen, als gegen welches ſie, aus allen-ihnen unterwürfig-geweſenen Reichen, öfters alle ihre Kräften aufgebotten haben, (vid. p. 5. ſeqq. item, p. 17. & 18. 109. 110. 118. ſeqq. & 121. usque ad 127.) deſto mehr verherrlichet ſich der Ruhm der alten tapfern Germanen, in Betrachtung, daß ſie, dieſem allen ohngeachtet, doch nicht, wie andere Reiche, in denen damals bekannten dreyen Welttheilen, unter das römiſche Joch, haben gebracht werden können, ob ſie gleich

gar niemals alle, mit zuſammen-geſetzten Kräften, gegen die Römer gefochten haben, ſondern gemeiniglich nur ein- oder das andere Volk von ihnen der ganzen römiſchen Macht ſich widerſetzt, und dennoch derſelben Abſichten gemeiniglich vereitelt hat. Dieſes könte durch eine Menge Exempel beſtätiget werden, wann es nicht eine aus den römiſchen Geſchichtſchreibern ſelbſt, ohnedem ſchon längſt bekannte Sache wäre. Was der tapfere Held und Heerführer der Cheruſcen, Arminius, gewagt, das hat ihn bey den Römern ſelbſt zum Wunder gemacht. Tacitus bekennet ſolches, wann er Lib. II. Annal. c. 88. von ihme das Urtheil fället, er ſeye geweſen, „ *Liberator haud dubie Germaniæ*, & qui *non primordia populi Romani*, „ ſicut alii Reges, Ducesque, *ſed florentiſſimum imperium laceſſierit:* „ prœliis ambiguus, *bello non victus.*

Betreffend der Römer fernere Kriege mit den teutſchen Völkern in ſelbigen nordlichen Gegenden des groſen Germaniens, ſo kan ich nicht beſſer thun, als wann mich, Kürze halber, auf die Sammlung der Preiß- und einiger anderer Schriften über die von der weltberühmten Königlich-Preußiſchen Akademie der Wiſſenſchaften zu Berlin auf das Jahr 1750. vorgelegte Frage: wie weit die alten Römer in Teutſchland eingedrungen? beziehe; Wobey die von Herrn Hofrath Samuel Lenz zu Halle zu ſelbiger Zeit noch insbeſondere heraus gegebene Abhandlung von des römiſchen Feldherrn Drusus Aufenthalt und Lager in der alten Mark an der Elbe nicht in Vergeſſenheit zu ſetzen. Betrachtet man nun, aus allen ſolchen Schriften, was die Römer in dem nordlichen Germanien ausgerichtet, ſo beſtehet das vornehmſte davon darinnen, daß ſie zwar ein- und das anderemal, mit einem zahlreichen Kriegsheer ſehr weit eingedrungen, und ſonderlich, unter dem Druso und Tiberio, bis an die Elbe gekommen ſind, ſich aber, nachdeme ſie das jenſeitige Ufer dieſes Fluſſes von den tapfern Germanen wohl beſetzt gefunden, eben ſo geſchwind wieder zuruck gezogen, ohne ſelbige teutſche Völker ſelbſt, durch welche ſie gezogen, ſich unterwürfig, oder einige mit ihren erſtaunlichen Zurüſtungen auch nur im geringſten in Vergleichung kommende Eroberung allda gemacht zu haben; Tacitus geſtehet anbey aufrichtig, mit denen Worten, in cap. 37. de mor. Germ. *nec impune* Drusus ac Nero & Germanicus *in ſuis eos* (ſcilicet *Germanos*) *ſedibus perculerunt*, daß die Römer allemal mit blutigen Köpfen wieder zuruck gekommen ſeyen.

Wie

Wie es zu ſelbigen und folgenden Zeiten in denen ſüdlichen Gegenden von Germanien zwiſchen dem Rhein und Neckar ausgeſehen habe, das hat der Herr Geheime Archivarius Sattler in ſeiner Würtenbergiſchen Geſchichte gründlich ausgeführet. Es war aber die Beſitznehmung ſelbiger Landſchaft zwiſchen ſolchen beyden Flüſſen denen Römern um deswillen ganz leicht, weil ſie von den Markomannen und mit ihnen verbundenen teutſchen Völkern, einige Zeit vorher ſchon, gänzlich verlaſſen, mithin zu der Poſſeßions-Ergreifung derſelben nicht einmal ein Kriegsheer erforderlich geweſen; Wie dann auch ſolche Landſchaft lediglich von übergelaufenen nächſten Galliern, die ohnedem vorher ſchon römiſche Unterthanen waren, um ihrer beſſern Subſiſtenz willen, angebauet, und dahero, unter dem Namen der römiſchen *decumatium agrorum*, am erſten bekannt geworden iſt; Und, weilen man nicht lieſt, daß dieſe Gallier, oder römiſche Unterthanen in ſolcher Landſchaft von teutſchen Völkern, ſonderlich von denen zu Anfang des IIIten Jahrhunderts am erſten bekannt- und bald darauf immer berühmter gewordenen Allemannen eher, als im IIIten und IVten Jahrhundert, Anfälle auszuſtehen gehabt, ſo laſſen ſich allda die merkwürdigſte römiſche Ueberbleibſel und Denkmähler ihres daſigen langen Aufenthalts antreffen, von denen Herr Sattler d. l. eine ausführliche Beſchreibung, ſamt einer Menge der ſchönſten Abzeichnungen, mitgetheilet hat.

Ich wende mich alſo, in der mir vorgeſetzten Beweißführung, nach Anleitung der ſeit einiger Zeit von mir geſammelten und weiter entdeckten römiſchen Alterthümer und Ueberſchriften, nach einer andern Gegend von dem ſüdlichen Germanien, und zwar inſonderheit zu demjenigen Theil deſſelben, welcher, zu der Römer Zeiten, zu Allemannien (alſo nicht unter die ſo genannte *decumates agros*) gerechnet worden, und heutiges Tages, unter dem Namen von Oſt-Franken, noch berühmt iſt. Wie weit haben es aber wohl die Römer in demſelben mit ihren Eroberungen gebracht? Ich glaube, man dörfe, bey Unterſuchung dieſer Frage, gar wohl den berühmten *limitem*, oder die *prætenturam*, wie ſolcher auch genennet wird, (vid. infra p. 60. ibique alleg. auctores) *pro termino ad quem* annehmen, ſo wie ich denſelben in Tab. XVI. aus glaubwürdigen Nachrichten, vorgeſtellet habe; Wenigſtens habe ich, bey meinem müheſamen Nachforſchen, nicht entdecken können, daß die Römer von der Mittag-Seiten her tiefer in das nunmehrige Oſt-Franken, als bis Gunzenhauſen und Schwaningen,

allwo der römiſche *limes* in dem Marggrafthum Onolzbach durch und vorbey lauft, und von dem Rhein, oder der Abend-Seiten her, weiter, als bis in den Odenwald, wo heutiges Tages der Stiſt Amorbach gelegen, und dann auch vom Neckar weiter nicht, als bis hieher, und was zur hieſigen nächſten Nachbarſchaft in gerader Linie gegen Süden und Norden gerechnet werden mag, gekommen ſind; wie ſolches durch dieſes ganze Werk mit mehrerem ausgeführet worden iſt. Wie kommt aber inſonderheit dieſer letztere kleine Diſtrikt vom Rhein bis Amorbach, der ſich kaum auf zehen teutſche Meilen erſtreckt, gegen ſo groſe zu deſſen Erober- und Behauptung vom Iten bis ins IVte Jahrhundert angewendete Bemühung der Römer, in einige Vergleichung, den ſie noch darzu, ſo oft nur die tapfere Germanen oder Allemannen haben durchbrechen und zwiſchen dem Mayn und Neckar in Gallien einfallen wollen, allemal wieder verlohren haben? Hat der kluge Römer Tacitus zu ſeiner Zeit ſchon, nemlich zu Ausgang des erſten und Anfang des zweyten Jahrhunderts, in cap. 37. *de mor. Germ.* die bitterſte Klagen über der Römer vergebliches Unternehmen gegen die Germanen geführt, und, in Betrachtung der langen Zeit, da, von dem Cimbriſchen Krieg an, bis zu ſeiner Zeit, beynahe ſchon zweyhundert und zehen Jahr gezehlet wurden, in welcher langen Zeit die Römer mehr Schläge von denen Germanen bekommen, als Viktorien über ſie erfochten hätten, ob jene gleich das letztere vorzugeben, gewohnt geweſen, verwunderungsvoll, ja vielmehr über die Römer ſpottend ausgerufen: tamdiu Germania *vincitur!* triumphati magis, quam victi ſunt, (ſcil. *Germani*) was würde er nicht geurtheilet haben, wann er, nach andern 200. Jahren, nemlich zu Anfang des IVten Jahrhunderts, die, innerhalb ſolcher Zeit, mit denen teutſchen Völkern weiter geführte vergebliche Kriege der Römer hätte beſchreiben und dabey bemerken ſollen, daß dieſe bis dorthin auch ſo gar die von ihren eigenen Unterthanen, denen Galliern, erſterwehnter Maßen, in der zwiſchen dem Rhein und Neckar, von denen Markomannen verlaſſenen Landſchaft, angebaute ſo genannte *agros decumates* verlohren haben?

Was ich in gegenwärtigem Werk dem geneigten Leſer von dem Diſtrikt, der nun den Namen: Oſt-Franken führet, und auf den jezo mein Augenmerk gerichtet iſt, ſonderlich von hieſiger Gegend und deren nächſten Nachbarſchaft, aus vorhin noch unbekannt geweſenen, ſeit einiger Zeit erſt nach und nach entdeckten römiſchen *monumentis*, und andern Ueberbleibſeln, aus Liebe

zu meinem Vatterland, vom §. IV. bis LXVI. mittheile, das dienet zur weitern Beſtätigung deſſen, was ich allererſt ſo wohl von denen Römern, als Teutſchen angemerket habe.

Um kürzlich von dem ganzen Inhalt dieſes Werks etwas zu gedenken, ſo habe ich billig mit dem ſchon im Jahr 1741. auf der oſtlichen Seiten vor hieſiger Stadt Oehringen gefundenen ſchäzbaren fragmento monumenti Maximini, *Thracis* den Anfang gemacht. Daß dieſer Kaiſer im erſten Jahr ſeiner Regierung, welches, nach der chriſtlichen Zeitrechnung, das Jahr 235. iſt, mit einem erſtaunlichen Kriegsheer, einen Einfall in Germanien unternommen habe, das hat man wohl aus dem Herodiano und Capitolino ſchon längſtens gewußt, wie weit aber derſelbe, nach ſeinem bey Maynz genommenen Uebergang über den Rhein, fortgerücket ſeye, das iſt eine bisher unbekannte Sache geweſen; jezo aber kan man aus dieſem Monument mit Zuverläſigkeit behaupten, daß Maximinus mit ſeinen Waffen bis hieher, weiter aber ſchwerlich gekommen ſeye, auch, nach aller Wahrſcheinlichkeit, allhier mit denen Germanen ein Treffen gehalten habe; Und hievon handeln dann die erſtern §§i meines Werks bis zum XXII. incluſive. Die Abzeichnung dieſes fragmenti, wie ſie in Tab. I. Fig. 1. nach dem Original, aufs accurateſte verfertiget worden, iſt anderswo noch niemals zum Vorſchein gekommen, mithin dieſes die Erſte: Dann ob ich gleich ſchon im beſagten Jahr 1741. dem Herrn Profeſſor Schwarz zu Altdorf auch eine accurate Abzeichnung davon mitgetheilet habe, und derſelbe alſobald darauf eine Diſputation *de Maximino Imp.* geſchrieben, ſo hat er doch von der Abzeichnung ſelbſt keinen rechten Gebrauch gemacht, und das Fragment auf dem erſten und lezten §o. ſeiner Diſputation ſo vorgeſtellt, als wären ſo wohl über dem Namen: Maximinus, als auch auf allen Seiten herum Schriften zu ſehen geweſen, da doch weder über noch nach dem Namen, wie in dieſer Tabula, I. zu erſehen, einige Schrift, ſondern vielmehr eine breite Leiſte in den Stein eingehauen iſt; Das abgebrochene aber iſt theils vor- theils unter dem Namen geſtanden.

Eine ebenfalls vorhin unbekannte Sache iſt es geweſen, daß von der berühmten römiſchen *Legione VIII. Aug.* auch allhier ein Theil ſein Standquartier gehabt habe, jezo aber weis man es gewiß aus dem nun erſt theils in dem öſtlichen- theils nordlichen Feld vor hieſiger Stadt ſeit kurzem gefundenen

fundenen beyden Monumenten in Tab. I. Fig. 2. und Tab. III. Fig. 1. & 2. welche von p. 31. bis 39. erkläret worden ſind. Dieſe beyde, ſamt allen übrigen römiſchen Alterthümern und Ueberbleibſeln, wie ſolche in Tab. I. bis XVI. aufs accurateſte abgezeichnet zu erſehen ſind, erſcheinen alſo dießmal am Erſten in Abdruck; die beyde inſcriptiones, welche in Tab. XIII. Fig. 1. und 3. vorkommen, allein ausgenommen, als wovon ich in p. 85. erwähnet habe, daß ſie der Herr Decker, öffentlicher Lehrer am Gymnaſio zu Heilbronn, ſchon im abgewichenen Jahr, jedoch, ohne Abzeichnung der Altäre ſelbſten, als welche nunmehro am Erſten in beſagter Tab. XIII. Fig. 1. und 3. zu erſehen, dem Hn. Profeſſor Reinhard zu Erlangen mitgetheilt, und dieſer hierauf in daſigen gelehrten Anmerkungen öffentlich bekannt gemacht hat.

Was inſonderheit meine gegen das End des abgewichenen und im Frühling dieſes Jahrs unternommene Bemühung und Nachforſchung nach hieſigen römiſchen Ueberbleibſeln und Alterthümern auf dem nordlichen Feld vor hieſiger Stadt Oehringen, die Untere Bürg genannt, anbelangt, und daß ſolche nicht vergebens geweſen ſeye, das erhellet aus meiner Erzehlung von p. 37. bis 64. incluſive. Mich haben allerdings die dabey gemachte Entdeckungen erfreuen müſſen: Dann nicht zu gedenken der gefundenen und in gedachten Seiten beſchriebenen verſchiedenen Ueberbleibſeln von allerhand irdenen und eiſernen Geräthſchaften, Urnen, einigen römiſchen Münzen, und andern dergleichen Dingen, die einer Betrachtung werth ſind, ſo hat das in p. 39. beſchriebene römiſche Grabmahl, deſſen ganze Geſtalt, ſamt der Ueberſchrift der Platten: *LEG. VIII. AVG.* denenjenigen gleich kommt, welche Herr Rath Schöpflin in ſeiner *Alſat. illuſtr.* Tom. I. Tab. XII. ad p. 509. mitgetheilet hat, allein ſchon alle Aufmerkſamkeit verdient. Das wichtigſte aber von ſolchem allen mag ohnſtrittig nicht nur das, laut p. 46. und Fig. 1. Tab. IV. entdeckte völlige Fundament von einem in der Mitten dieſer Untern Bürg geſtandenen römiſchen Kaſtell und in ſolchem noch inſonderheit befindlich geweſenen *Prætorio*, ſondern auch die ohntrügliche Spuhren von einer auf allen Seiten um dieſes Kaſtell herum von denen Römern angelegt-geweſenen ziemlichen Stadt ſeyn, als woran mich die gefundene gepflaſterte Gaſſen und allenthalben weit und breit um dieſes Kaſtell herum entdeckte ehemals hier vorgegangene groſe Verheerung, eingeſtürzt und abgebrannte Häuſer, hier und dar geweſene, aber wieder eingegangene und zugefüllte Schöpfbrunnen und dergleichen Merkmahle mehr, von einer allhier geſtandenen römiſchen Stadt nicht zwei-

feln

ſeln laſſen. Dieſe Feldung ſelbſt iſt ungemein bequem darzu, indeme ſolche überaus raumig und gros, und man von dar die ſchönſte Ausſicht allenthalben herum hat. Ich habe hiervon in §. XLI. bis XLV. von p. 52. bis 60. mit mehrerem gehandelt, ſonderlich aber in §. XLIII. & XLIV. gezeigt, daß dieſe vormalige römiſche Stadt, nach deren Verheerung, denen im Vten Jahrhundert ſich allda niedergelaſſenen teutſchen Völkern ganz wahrſcheinlich Anlaß gegeben habe, nach damaliger Art, eine *villam*, nicht zwar auf den alten Platz der verheerten Stadt, ſondern ganz nahe an deren ruderibus und zwar, nach Gewohnheit der Teutſchen, näher an dem hier vorbey laufenden Ohrfluß, anzulegen, und ſolcher den teutſchen Namen: *Oringovve*, jezo Oehringen, zu geben. Wenigſtens iſt ſo viel gewiß und erhellet ſolches auch aus dem, was ich, von der Erbauung dieſes Orts, in §. XLIV. demonſtriret habe, daß dieſer Ort wohl einer der älteſten in ganz Teutſchland mit ſeyn mag.

Eine nothwendige Erinnerung aber muß ich hier mit anfügen, daß man nicht meynen möge, als ſeye, nach dieſem meinem bisherigen Bemühen, auf dieſer Untern Bürg, oder auch auf der oſtlichen Gegend vor hieſiger Stadt, nun weiter nichts mehr aufzuſuchen. Ich gebe vielmehr dieſes alles, was ich in ſothaner Unterſuchung, ſo weitläuftig ſolche auch geweſen, entdeckt und bis p. 65. beſchrieben habe, vor mehr nicht, als nur vor eine Probe, und noch nicht einmal vor den hundertſten Theil deſſen aus, was ſo wohl auf dieſem nordlichen Feld, oder der Untern Bürg, als auch auf jenem oſtlichen, in welchem die römiſche *monumenta* in Tab. I. gefunden worden, noch weiter entdecket werden könte, wann man ſich vornehmen wollte, alle Jahr nur einen Theil ſothanen Feldes, welches oſt- und nordlicher Seits zuſammen genommen, wohl über eine Stunde in ſeinem völligen Umfang hat, rechtſchaffen und nach Erfordern 2. Manns tief, oder noch tiefer durchzuarbeiten: Dann aus dem, was nur ich ſeit kurzem entdecket und beobachtet habe, läſſet ſich leicht der Schluß machen, was vor ein Schatz von römiſchen Alterthümern in dieſen beyden Feldungen noch weiter verborgen ſeyn müſſe.

Es läſſet ſich aber auch eben hieraus noch weiter abnehmen, wie vieles, zum Nutzen der Nachkommenſchaft und weiterer Erläuterung ſelbiger alten Geſchichte, hätte erhalten werden können, wann die Beſitzere ſolcher Feldgüter bisher beſſere Achtſamkeit darauf gewendet, und nicht alles, was ihnen, an ſol-

chen Alterthümern, bey Beſtellung ihres Feldbaues, als ihnen unbekannt, oder, nach ihrer Meynung, unnützlich, vorgekommen, ſogleich wieder ruiniret hätten; wovon man dasjenige, was nur allererſt vor etlich- wenigen Jahren, mit drey heraus gegrabenen Monumenten und Steinen voller römiſcher Schriften vorgegangen iſt, nicht, ohne groſes Bedauren, in pag. 45. leſen wird.

Ich muß alſo meine hieſige Landsleute, auch zu ihrem eigenen Beſten, hier öffentlich vermahnen, daß, ſo oft ſie, bey ihrem Feldbau, etwas finden, ſo ſie nicht verſtehen, es ſeye an Steinen, mit Ueberſchriften, alten Gefäßen, kupfernen und ſilbernen Münzen, ſteinern, oder irdenen Figuren von Menſchen und Thieren, ꝛc. ſie ſolches nicht ſo fort ruiniren, oder eigennützigen Leuten überlaſſen, ſondern die Anzeige davon bey hoher Gemeinſchafts-Herrſchaft hieſiger Stadt, oder auch Männern, die es verſtehen, thun ſollen. Wenigſtens hat der Beſitzer desjenigen Ackers auf mehrbeſagter Untern Bürg, in welchem er, wie ich allererſt erwähnet habe, laut angezogener p. 45. die drey- zweifelsohne überaus ſchätzbar geweſene *monumenta* mit Ueberſchriften gefunden hat, ſich ſehr übel berathen, daß er ſolche einem Müller, zu Ausbeſſerung ſeines Mühlwöhrs, und nicht vielmehr einem Liebhaber und Kenner der Alterthümer überlaſſen und verkauft hat.

Von hier gefundenen und in hieſigem Fürſtlichen Münz-Kabinet aufbehaltenen römiſchen Münzen könte man einen groſen catalogum mittheilen, es wird aber genug ſeyn, was ich davon p. 49. bis 52. inſonderheit aber in letztbemeldter Seiten von einer bleyernen Münze Kayſers Severi Alexandri erzehlet habe.

Von dem berühmten römiſchen *limite* habe ich hin und wieder vieles vorgebracht, ſonderlich aber in §. XLIX. L. und LI. etwas davon eigentlicher gehandelt, und zu End des Werks in Tab. XVI. ſolchen ſo gar, auf einer *charta geographica*, vorgeſtellt. Ich weis zwar wohl, daß Einige ſich einen ganz andern Begriff davon machen; Ich habe aber billige Urſache demjenigen beyzupflichten, was nicht nur Herr Rath Schoepflin *in Alſat. illuſtr.* Tom. I. p. 245. Eckart. *in Comment. Rer. Franc.* Tom. I. p. 11. ſeqq. und andere davon bezeugen, ſondern auch Herr Rektor Döderlein zu Weißen-

burg

burg im Nordgau, in ſeinem beſondern Traktat davon geurtheilet und geſchrieben hat, als welcher Letztere dieſem *limiti*, wie er über Berg und Thal, durch Waldungen, Sümpfe und Einöden, mit erſtaunlicher Mühe und Arbeit, fortgeführet worden, auf viele Meilen weit ſelbſten unverdroſſen nachgeforſchet und den Augenſchein davon eingenommen hat, deſſen Obſervation auch mit dem wohl überein kommt, was ich im Hohenlohiſchen, ſonderlich in hieſiger Gegend und Nachbarſchaft, laut p. 67. und 68. davon beobachtet habe, und jedermann noch täglich ſehen kan. In Betrachtung der auf ſolchen *limitem* von denen römiſchen Kaiſern gewendeten ganz erſtaunlichen Arbeit und Koſten hat Herr Rath Schoepflin in ſeiner *Alſat. illuſtr.* ſolchen mit beſtem Recht ein *opus magnitudine & Majeſtate Romana dignum* nennen können.

Wann ich aber gleich dieſen *limitem*, in Kraft der, Inhalts des §. LXI. und der darzu gehörigen Tab. XII. vornemlich aber des §. CLXI. weiter davon gefundenen Spuhren, auf gedachter Karte in Tab. XVI. vorgeſtellt, wie er von der Jagſt, durch den ganzen Odenwald, bis an den Mayn hingelaufen, ſo darf man doch nicht glauben, als hätte ich um deswillen die Meynung davon, daß er dorten von langer Dauer geweſen ſeye. Die öftere Einfälle, welche die Allemannen zwiſchen dem Mayn und Neckar über den Rhein in Gallien gethan haben, überzeugen mich ſattſam, daß dieſer *limes* vornemlich in ſelbiger Gegend vieles auszuſtehen gehabt, und von denen tapfern Allemannen öfters durchbrochen worden, dahero man auch in ſolchen Gegenden des Odenwalds, wo er ſich durchgezogen, ſolche Trümer davon findet, an denen abzunehmen iſt, daß er, nach Beſchaffenheit der Umſtände und des Schickſals der Römer und Teutſchen, bald etwas vor, bald aber auch wieder ruckwärts geſetzt geweſen.

Was ich von denen ſo wohl zu Mainhard, einem 4. Stund südwärts von hier gelegenen Fürſtlich-Hohenlohiſchen Amtsort, als auch auf dem Feld von dar bis hieher befindlichen römiſchen Ueberbleibſeln von p. 68. bis 74. beygebracht und entdecket habe, das kan auch zur Probe dienen, wie man es ſo wohl zu gedachtem Mainhard ſelbſten, als auch in der ganzen Gegend bis hieher, mit der Zeit, mit ſolchen Entdeckungen, noch weiter bringen könne, wann man ſolchem allen noch weiter fleiſig nachſpühren, und das gefundene beſſer, als bisher geſchehen, in acht nehmen wollte. Zu Mainhard verloh-

nete ſich ſolches gewißlich der Mühe, wann man überlegen will, was ich im ganzen §. LIV. allbereits ſchon davon zu erzehlen, im Stand geweſen bin, und verdienet inſonderheit auch das im CLIX. oder letzten §. ſub verbo: Mainhard beſchriebene und in Tab. VIII. Fig. 1. abgezeichnete Monument eine noch nähere Beleuchtung, wovon zu einer andern Zeit, wann ich ſelbigen dermalen noch eingemauerten Stein werde erhoben und auf denen übrigen drey Seiten betrachtet haben, das weitere werde mittheilen können.

Der Ort Jagſthauſen iſt, ſamt dem eine halbe Stund davon gelegenen Dorf Olnhauſen, wegen der an beyden Orten befindlichen ſchätzbaren römiſchen Altären, und des zu Jagſthauſen inſonderheit entdeckten römiſchen Schweißbads, vornemlich auch überaus merkwürdig. Ich habe ſolches alles, ſo viel mir möglich geweſen, von p. 75. bis 88. beſchrieben, und in Tab. XIII. Fig. 1. & 3. item in Tab. XIV. Fig. 1. 2. 3. & 4. Abzeichnungen davon beygebracht.

Daß es unſern Hohenlohiſchen Landen auch an alten Begräbnis-Hügeln nicht fehle, davon kan dasjenige zur Probe dienen, was ich von p. 94. bis 100. nebſt einer Beſchreibung der in einem derſelben gefundenen Dinge, davon beygebracht habe. Es wäre zu wünſchen, daß dieſe Probe andere aufmuntern mögte, noch weiter nachzuforſchen; Zweifelsohne dörften ſich nicht nur in unſern Hohenlohiſchen Landen, ſondern auch in noch mehrern Gegenden von Teutſchland dergleichen Begräbnis-Hügel finden laſſen, von denen, wann ſie geöfnet würden, allemal ſo vieles an Alterthümern ſich zu verſprechen wäre, daß die angewendete Bemühung nicht vor vergebens würde gehalten werden dörfen.

Die weitere Anmerkung von Urnen und einem *uſtuario* von p. 100. bis 104. die Beſchreibung eines alten teutſchen Wurfſteins, welcher unter die *arma lapidea vet. Germ.* zu rechnen, in p. 105. ingleichem, was ich in p. 106. bis 107. von *petrificatis*, beſondern Steinen im Hohenlohiſchen und anderm mehr beym Beſchluß der Beſchreibung der römiſch- und teutſchen Alterthümern, obiter, noch beygebracht habe, wird hoffentlich nicht vor überflüßig gehalten werden.

Von

Von p. 108. bis p. 130. habe ich die Frage: welche römiſche Kaiſer in Oſt-Franken und ſonderlich in unſere Oſt-Fränkiſche Hohenlohiſche Lande, mit ihren Kriegsheeren, eingedrungen, zu erörtern mich befliſſen, weil ſolches zugleich auch zur weitern Erläuterung der beſchriebenen römiſchen Alterthümer ſelbſt vieles beyträgt. Was mich bewogen, inſonderheit zu behaupten, daß Julianus bis in hieſige Gegend, mit ſeinem Kriegsheer, gekommen ſeye, und allhier mit ſamtlichen Allemanniſchen Fürſten Frieden gemacht habe, auch daß dieſe Landſchaft eben diejenige geweſen ſeye, welche beym Ammiano Marcellino, Lib. XIIX. c. 2. *Capellatium*, oder, *Palas*, genennet wird, ingleichem, daß die Burgunder damals an der Seiten dieſer Landſchaft, mithin in unſerer Nachbarſchaft oſtwärts, ihre Wohnplätze gehabt haben, das habe ich von p. 121. bis 129. mit mehrerm ausgeführt; beziehe mich anbey auch auf die *chartam geographicam* in Tab. XVI.

Auf dieſes habe ich geglaubt, unſere alte tapfere Teutſchen hätten es gar wohl verdienet, daß ich in dieſem Werk, worinnen ihrer Kriege mit denen Römern, und wie dieſe es eben nicht gar weit mit ihren Progreſſen in Allemannien und dem nunmehrigen Oſt-Franken gebracht haben, Meldung geſchiehet, eben dasjenige, aus römiſchen Geſchichtſchreibern, kürzlich mit anfüge, was dieſe, ſonderlich Tacitus, von ihrer Tapferkeit, Treue, beſſerem Begriff von einem zu verehrenden unſichtbaren höchſten Weſen, als alle andere heidniſche Völker davon gehabt haben, und übrigen guten Eigenſchaft, mit denen größten Lobes-Erhebungen, erzehlen, und andern Völkern, ſonderlich ihren eigenen Landesleuten, den Römern, gleichſam zur Nachahmung, vorlegen, als welches ohnedem in allen Geſchichtbüchern, die von denen älteſten Zeiten Teutſchlandes und der damaligen Teutſchen handeln, billig zu wiederholen iſt; Jedoch habe ich in gegenwärtigem Werk um deswillen nicht den Anfang damit machen mögen, (wie ſonſt von andern zu geſchehen pflegt und die Ordnung es auch erfordert) weil ich geglaubt, ein jeder Leſer werde vor allen Dingen wiſſen wollen, worinnen dann die neuentdeckte römiſche Alterthümer beſtehen, welche ich, Inhalts des Titul-Blatts, demſelben vorzulegen, verſprochen habe; Und dieſes, was ich von unſerer alten Teutſchen Tugenden zu ſagen gehabt, iſt alſo von p. 134. bis 154. von mir geſchehen.

Nothwendig habe ich ebenfalls zu ſeyn erachtet, nach dieſem, diejenige Völker zu benennen, welche von denen älteſten Zeiten an, ſo weit man in denen römiſchen Geſchichtbüchern zuruck gehen kan, bis nach Ankunft der Franken, in dieſem Theil von dem groſen Germanien, der nachmals Oſt-Franken genennet worden, eingerucket, auch aus ſolchem, theils mit Gewalt der Waffen, wieder vertrieben worden, theils freywillig gezogen, zum Theil aber noch darinnen befindlich ſind. Dieſe Unterſuchung erſtreckt ſich von p. 154. bis 213.

Von denen Allemannen, daß ſie urſprünglich keineswegs für Abkömmlinge derjenigen Ueberläufer zu halten ſeyen, welche, nach dem Zeugnis Taciti, von denen nächſt am Ober-Rhein geſeſſenen galliſchen Völkern, nach Abzug der Markomannen, in deren leer gelaſſenen obern Theil, auf teutſchen Boden ſich begeben, und allda die ſo genannte *decumates agros*, innerhalbs des nachmaligen römiſchen *limitis*, angebauet haben, auch allezeit römiſche Unterthanen, und, als ſolche, zugleich Feinde der Germanen geblieben ſind, ſondern, daß ſie vielmehr, ihrem Namen, ihrer Leibesgröße und Geſtalt, ihrer Sprach, ihren Sitten, ihrer Liebe zur Freyheit, und ihrer angeſtammten Tapferkeit, auch ſelbſt der Gegend nach, wo ſie gewohnet, wahre Germanen, und, als ſolche, gleich anfangs, da ſie, unter dieſem Namen, am Erſten bekannt und berühmt geworden, welches im Jahr Christi 216. geſchehen, abgeſagte Feinde der Römer geweſen und von ſelbiger Zeit an allezeit geblieben ſind, und, zum Umſturz der römiſchen Herrſchaft in Gallien und Hiſpanien, ein groſes mit beygetragen haben, das habe ich vom §. CXI. an, bis in den CXXXIIIſten deutlich und klar auszuführen, mich befliſſen, und zwar um ſo mehr, da viele das Gegentheil bisher in ihren Schriften vorgegeben haben; mit denen ich ſelbſten auch vor einigen Jahren noch gleicher Meynung geweſen bin, die ich aber, nach genauerer Prüfung derſelben, nicht ſtichhaltig befunden habe.

Auf die Allemannen folgt dann, der Ordnung nach, von §. CXXXV. an, was von deren Beſiegern, denen Franken, anzumerken geweſen; wobey dann vom §. CXLV. an bis in den CXLVIIIſten die Frage unterſucht worden, zu welcher Zeit die Franken in denjenigen Theil von Allemannien, der von ihnen den Namen Oſt-Franken bekommen, und bis auf den heutigen Tag behalten hat, eingerucket ſeyn mögten, und,

was

was die Urſache geweſen, daß dieſer Name: *Francia orientalis, Franconia*, oder, *Francia nova*, ſo ſpat erſt dieſer Provinz beygelegt worden, als wovon der CXLIX. & CL. handelt. Im §. CLI. darauf folgt etwas von denen älteſten Gränzen dieſer Provinz, deren weitere Beſchreibung bis auf eine andere Zeit verſpahret worden.

Daß auch, außer denen vom §. CIV. bis CLI. beſchriebenen Völkern, ſchon zur Zeit der Franken, Colonien von noch andern Völkern, nemlich denen Sachſen und Angel-Sachſen, ingleichem auch von denen Wenden und Slaven, ſich in Oſt-Franken entweder freywillig niedergelaſſen haben, oder dahin tranſportiret worden ſind, das habe ich in denen beyden §§is CLII. und CLIII. klar erwieſen, und in §. CLIV. noch obiter von einem in der Kirche zu Kalbenſteinberg, unweit Weißenburg im Nordgau, befindlichen überaus raren Sclavoniſch-Rußiſchen Monument eine kurze Anzeige und Beſchreibung mit angefügt.

Das übrige vom §. CLV. bis CLIX. incluſive enthält eine Erklärung der chartæ geographicæ in Tab. XVI. mit dem darzu gehörigen Beweiß, in ſich, als nemlich 1) vom §. CLV. bis CLVII. von dem auf dieſer Karte vorgeſtellten römiſchen *limite*, 2) vom ehemaligen Sitz der Burgunder in hieſiger Nachbarſchaft, 3) von der Lage der Landſchaft, *Capellatium*, oder *Palas* genannt, Inhalts des §. CLVIII. und der allda weiter angezogenen §§orum, und dann 4) von denen auf dieſer Karte namhaft gemachten Orten, bey welchen alte römiſche Ueberbleibſel gefunden worden; Womit ich aber keineswegs zu behaupten vermeine, als ob nur in dieſen angezeigten Orten allein und ſonſt in keinen andern mehr in ſolcher Landſchaft dergleichen alte Ueberbleibſel anzutreffen ſeyen, vielmehr glaube ich, man werde an noch weit mehrern über der mittägigen und Abendſeiten des auf dieſer Tabula XVI. vorgeſtellten *limitis* gelegenen Orten Spuhren genug von der Römer ehemaligem Aufenthalt allda finden können, wann man ſolchen ſorgfältig nachforſchen wollte.

Und ſo weit gehet der Inhalt gegenwärtigen Werks. Habe ich darinnen ein und anderes mitgetheilt und erläutert, womit der geneigte Leſer zufrieden, ſo habe mich zu erfreuen Urſach, daß ſolchergeſtalt meine Bemühung nicht vergebens geweſen; wäre derſelbe aber, bey denen von mir vorgetragenen vielfältigen

fältigen hiſtoriſchen Sätzen, nicht durchgehends gleicher Meynung mit mir, und wollte mir ſeine Gegengründe ſchriftlich mittheilen, ſo bin ich allezeit bereit, einer jeden beſſern Belehrung beyzupflichten, indeme es mir, bey allen ſolchen Sätzen, um mehr nichts, als einig und allein, um dasjenige, was der Wahrheit gemäs, und zur gründlichen Erläuterung der alten Geſchichte das meiſte beyträgt, zu thun iſt. Was ich, nach dem Beſchluß des Regiſters, als eingeſchlichene Druckfehler, oder nöthige Beyſätze, angemerket habe, das wünſche ich, daß es, noch vor Durchleſung eines Exemplars, in ſelbigem alſo mögte geändert werden.

Ich habe zwar vorgehabt, auf dieſe Beſchreibung der ältern Zeiten ſo wohl dieſer Landſchaft, als auch deren damaligen Einwohner, mit meiner Arbeit bis in die mittlere Zeiten fortzurücken, und zugleich den Zeitpunkt anzugeben, da die Oſt-Fränkiſche Hohenlohiſche Lande am erſten den Namen, Hohenlohe, bekommen haben. Ich habe aber, bey genauerer Prüfung dieſes Vorhabens, gefunden, daß ſich ſolches alles beſſer zu einer Fortſetzung ſolcher Beſchreibung ſchicke, da dann zugleich noch mehrere, zur Erläuterung ſolcher mittlern Zeiten, dienliche Materien, an denen es nicht fehlet, was ſo wohl dieſe Landſchaft, als auch deren damalige Beherrſcher anbelangt, vorgetragen werden können und müſſen; wie dann die documentirte Erklärung der auf einer beſondern charta geographica medii ævi vorgeſtellten ſämtlichen Pagorum und Gowen, aus welchen, ſonderlich zu der Carolinger Zeiten, die ganze Provinz Oſt-Franken und nachmalige in ſpecie ſo genannte Hohenlohiſche Lande beſtanden, allein ſchon viel zu weitläuftig zu gegenwärtigem Werk geweſen wäre.

Bin ich inzwiſchen ſo glücklich, noch mehrere Entdeckungen von alten römiſchen *monumentis* und Ueberbleibſeln zu machen, ſo werde ſolche, aus Liebe zum Watterland, dem geehrteſten Publiko, mit eben ſo vielem Vergnügen, mittheilen, als ſolches in gegenwärtigem Werk, mit denen bisher geſammelten, von mir geſchehen iſt. Ich wünſche aber anbey, daß ſolches auch von andern, an andern Orten, ſo oft ſich von ſolchen Alterthümern etwas, es mag viel, oder wenig ſeyn, finden läſſet, geſchehen möge, und empfehle mich übrigens zu eines jeden geehrten Leſers Wohlwollen und Freundſchaft. Oehringen den 23. Tag des Chriſtmonats im Jahr 1767.

§. I.

§. I.

Unter denen verſchiedenen Gegenden des groſen Germaniens, in welche vormals die Römer mit ihren Waffen eingedrungen, und darinnen feſten Fuß zu ſetzen, ſich eiferigſt haben angelegen ſeyn laſſen, iſt die nachmals unter der beſondern Benennung von Oſt-Franken berühmt gewordene Landſchaft zwiſchen dem Mayn, Necker und Rhein keine der geringſten, noch letzten geweſen, und hat dieſelbe bis gegen das Ende des vierten Jahrhunderts öfters einen Schauplatz abgegeben, auf welchem ſich die mächtigſte römiſche Kriegsheere, unter Anführung ihrer Kaiſer ſelbſten, mit denen tapfern Germanen und Allemannen herum geſchlagen haben, wie ſolches theils ohne dem ſchon aus denen Geſchichtſchreibern bekannt iſt, theils aber auch noch weiter aus gegenwärtiger Abhandlung erhellen wird.

§. II.

Zu einem unwiderſprechlichen Beweiß hiervon dienen die hier und dar in dieſer Landſchaft von Zeit zu Zeit gefundene merkwürdige Ueberſchriften und andere Ueberbleibſeln, deren faſt alljährlich noch mehrere entdecket, und dem

Publico, zu deſſen nicht geringem Vergnügen, bekannt gemacht werden. Ich habe zur geſchwinden Einſicht, von dieſer Landſchaft, nach ihrer damaligen Geſtalt, eine chartam geographicam in Tab. XVI. gegenwärtigem Werk beygefügt, und ſowohl auf ſelbiger, als auch in der bey dieſer Karte befindlichen Erklärung unter andern diejenige Orte bemerket, woſelbſten, ſo viel nur mir bewußt iſt, römiſche Monumenten und Ueberbleibſel gefunden worden, und zum Theil noch anzutreffen ſind, auch beym weitern Nachſpühren, vermuthlich deren noch mehrere zu haben ſeyn werden; Zweifle aber keineswegs, es werden, auſer denen auf dieſer Karte angemerkten Orten, noch viel mehrere in dieſer Landſchaft anzutreffen ſeyn, wo es ebenfalls an römiſchen Alterthümern nicht fehlen wird; Und wünſche ich nur, daß ſich aller Orten Liebhaber finden mögten, welche, dem Vatterland und Publico zu lieb, ſelbigen nachſpühren wolten, auch in ſolcher Nachſuchung gehörig unterſtützt würden.

§. III.

Daß auch in denen Oſt-Fränkiſchen Hohenlohiſchen Landen gegen den Necker zu, und zwar inſonderheit in der Gegend um hieſige, fünf Stund oſtwärts vom Necker gelegene Stadt Oehringen, an deren oſt- und nordlichen Seiten, die Römer vormals feſten Fuß geſetzet haben, und viele römiſche Ueberbleibſel anzutreffen ſeyn mögten, davon hat man zwar ſchon von langen Zeiten her die ſtärkſte Vermuthung gehabt, weil man nicht nur von Zeit zu Zeit, bey Beſtellung des Feldbaues, an beyden erſtgedachten Orten rudera von Mauerwerk, ſondern auch römiſche- in denen dreyen erſten Jahrhunderten von allerhand Metall und Gröſſe geprägte Münzen gefunden hat: Von welchen Merkmalen, wo ſie ſich finden laſſen, Freherus in originib. Palat. Cap. IV. bey Gelegenheit der Beſchreibung der von Kaiſer Probo am Necker angelegten Kaſtellen, ſich alſo vernehmen läßt:

„ Nec memoriam omnem ita aut temporis vetuſtas, aut hominum
„ manus abolere potueruut, quin veſtigia ſuperſint in — — lapidi-
„ bus cæſis — — numiſmatis varii generis & materiæ in agro cir-
„ cum vicino pullulantibus, & aliis ejusmodi reliquiis, quæ, quibus
„ in locis reperiuntur, iisdem olim ſtationes Romanorum militum
„ fuiſſe loquuntur. f.

Seit

Seit deme ich aber angefangen habe, auf dieſe bisherige Vermuthung, mit allem Fleiß, ſelbſten nachzuforſchen und nachgraben zu laſſen, ſo habe ich endlich die völlige Gewißheit erlanget, daß die römiſche Kriegsheere, zu unterſchiedlichen Zeiten, auch bis in hieſige Gegend eingedrungen, und ſolche, vermittelſt Vorruckung des römiſchen *Limitis* und Errichtung einiger Kaſtellen, zu behaupten, ſich haben angelegen ſeyn laſſen. Dieſes alles wird ſich näher ergeben, wann ich vörderſamſt meine auf der oſt- und nordlichen Seiten hieſiger Stadt Oehringen gemachte Entdeckungen dem geneigten Leſer anjezo mittheile.

§. IV.

Belangend am erſten die auf der oſtlichen Seiten dieſer Stadt gefundene römiſche Alterthümer, ſo verdienet das im Frühling des Jahrs 1741. aus einem Acker ohngefehr 600. Schritt vor dem obern Thor hieſiger Stadt, allernächſt an dem ſogenannten Rendelſtein, ausgegrabene ſchätzbare Fragmentum monumenti MAXIMINI *ſenioris & junioris*, in Tab. I. Fig. 1. nebſt dem dabey gefundenen ſteinernen Kopf, in dict. Tab. Fig. 3. welcher die Form und Geſtalt hat, wie die römiſche Kaiſerinnen mit ihrem gewöhnlichen Haarſchmuck gezieret geweſen, allhier billig den Vorzug, weil ſolches der Geſchichte ein ungemeines Licht anzündet. Von einem dabey gelegenen zierlichen Fragment eines Poſtaments iſt in dieſer Tab. I. Fig. 4. ebenfalls eine Abzeichnung zu erſehen.

§. V.

Das Monument in Tab. I. Fig. 1. ſcheinet von einer ziemlichen Gröſe geweſen zu ſeyn, und wäre freylich allerdings zu wünſchen, daß uns davon ein mehreres übrig geblieben ſeyn mögte: doch laſſen ſich aus dem wenigen, was noch davon übrig iſt, gleichwohl 2. bis 3. Hauptumſtände erweiſen, die in der Geſchichte ſelbiger Zeit ihren nicht geringen Nutzen haben, und die ich nun zu erklären, mir vorgenommen habe; Als nemlich: 1.) daß dieſer Kaiſer MAXIMINUS eben derjenige geweſen, welcher insgemein, mit dem Zunamen *Thrax*, genennet wird, und auf ſeinem unternommenen Einfall, in Germanien würklich bis in hieſige Gegend gekommen. 2.) daß die, nach denen Worten: TRIB POT geſetzte Zahl $\overline{III}$· uns das Jahr ſeiner Regierung andeute, in welchem dieſes Monument allhier aufgerichtet worden, und dann 3.) daß die

übrige Littern in dieſem Fragmento: ET noB CAES zu erkennen geben, daß dieſes Kaiſers Maximini Sohn, zugleich mit ſeinem Vatter dem Feldzug gegen die Germanen beygewohnet habe, wie ſolches auch die römiſche Geſchichtſchreiber insgemein bezeugen. Der übrige uns entriſſene Inhalt dieſes monumenti wird zweifelsohne den in hieſiger Gegend von Maximino über die Germanen erfochtenen Vortheil anbetroffen haben, jedoch, nach Art und Gewohnheit dieſes Kaiſers Maximini, wie der ehemaligen römiſchen Kaiſer und Befehlhaber überhaupt, mit vielen prahleriſchen Zuſätzen, wovon in §. VII. ſeqq. ein mehreres vorkommen wird, angefüllet geweſen ſeyn. Leichter laſſen ſich die abgeriſſene Vornamen und Titul dieſes Kaiſers und ſeines Sohns aus andern von beyden noch vorhandenen Ueberſchriften folgender Geſtalt ergänzen.

Imp. Cajus. Iulius. Verus. MAXIMINVS
P. F. Aug. Germ. maX. TRIB. POT. III
P. M. Pat. Patr. Cos Pro COS. ET
C. Iul. Verus Maximus noB CAES.

vid. Gruterus in oper. inſcript. p. 151. n. 5. & p. 158. n. 6.
Occonis numiſmata Impp. Rom. p. 293. Edit. Antverp. 1579.
Agnethlers Beſchreibung des Schulziſchen Münz-Kabinets, p. 234.

§. VI.

Daß dieſes Monument keinem andern Maximino, als demjenigen, der, bey denen Geſchichtſchreibern, insgemein mit dem Zunamen *Thrax*, wegen ſeiner Herkunft aus Thracien, vorkommt, zuzuſchreiben ſeye, daran läſſet uns deſſen mit denen Germanen geführter Krieg und die bis hieher gegen dieſelbe fortgeſetzte Unternehmung, vornemlich aber die auf dieſem Monument angemerkte Zeit, wann ſelbiges hier aufgerichtet worden, einfolglich auch ſolche Unternehmung gegen die Germanen geſchehen ſeye, und der Umſtand, daß dieſes Maximini Sohn, der den Titul: *Nobilis Cæſar*, wie auf dieſem Monument, alſo bekanntlich auf allen andern geführet hat, mit in ſolchem Heerzug geweſen ſeye, im geringſten nicht zweifeln, als welche Umſtände zuſammen genommen, ſich keineswegs auf denjenigen Maximinum appliciren laſſen, welcher 70. Jahr hernach vom Kaiſer C. Galer. Valer. Maximiano,

nebſt

nebſt dem VALER. SEVERO adoptirt worden, und in denen numiſmatibus vom Jahr 305. bis 312. vorkommt.

Vid. OCCONIS numiſmata Impp. Rom. p. 360.

So bald MAXIMINI Vorfahrer, SEVERUS ALEXANDER, ohnweit Maynz, woſelbſt er mit ſeinem Kriegsheer geſtanden, und zwar, wie insgemein geglaubt wird, auf MAXIMINI Anſtiften ſelbſten, im Jahr Chriſti 235. ermordet, und dieſer darauf von dem Heer zum Kaiſer ausgerufen worden, ſo machte derſelbe alle Veranſtaltungen, mit einem fürchterlichen, und zwar noch gröſern Heer, als ſein Vorfahrer, SEV. ALEXANDER, allbereits verſammlet gehabt, in Germanien einzufallen. Vid. HERODIANUS, Lib. VII. Cap. 2. CAPITOLINUS de Maximinis duobus, Cap. XI. Ob dieſer Einfall noch in beſagtem Jahr 235. oder, wie einige glauben wollen, im folgenden geſchehen ſeye, laſſe dahin geſtellet ſeyn: So viel iſt davon gewiß, daß ſelbiger zu der Zeit, da die Früchten ſchon reif geweſen, nemlich zu End des Julii, oder Anfang Auguſti, ſeinen Anfang genommen und, nach Verlauf dreyer Monathen, beſchloſſen worden: Wie ſolches HERODIANUS, ein Scriptor coævus, d. l. mit klaren Worten bezeuget:

„ MAXIMINUS hoſtilem ingreſſus agrum — — maturis jam ſegeti-
„ bus, — — inſtante hieme in Pannoniam reverſus eſt, intraque,
„ urbem Sirmium (quæ maxima omnium ejus regionis habetur) in
„ hibernis agens, ad vernam ſeſe expeditionem comparabat; itenti-
„ dem minitans, (id quod etiam præſtiturus videbatur) exciſurum,
„ ſubacturumque oceanotenus omnes *Germaniæ* barbaras nationes. ſ.

Dann daß MAXIMINUS länger und gar bis ins folgende Jahr in Teutſchland ſich verweilet habe, oder auch nur den Winter über, mit ſeinem ſo zahlreichen, aus vielerley Nationen beſtandenem Kriegsheer, auch nur habe aufhalten können, iſt um deswillen nicht glaublich, weil er eines Theils, nach dem Zeugnis des allererſt angezogenen HERODIANI d. l. alles, wo er hingekommen, ſelbſten auch die Früchten, verheeret und verſtöhret:

„ MAXIMINUS in eam regionem longe lateque graſſatus, populatis
„ ſegetibus, omnique pecore captivo militibus permiſſo. &c. und kurz
„ vorher: regionem illorum depopulabatur, vicosque omnes incen-
„ dendos diripiendosque militibus tradebat.

andern Theils auch unter ſeinem Kriegsheer viele Mauritanier bey ſich gehabt hat,

 vid.

vid. Herodianus, Lib. VI. Cap. 2. „ ſequuti illum (ſcil. Maximinum) magna vis mortalium ac pene omnes barbarorum copiæ, „ ad hæc mauri jaculatores, ſagittariique quam plurimi.

welche in dem damaligen ſehr rauhen Germanien ſich ohnmöglich einen ganzen Winter durch hätten aufhalten können.

add. Capitolinus de duobus Maximinis, Cap. XI.

§. VII.

Es iſt alſo die ganze Verheerung, deren ſich Maximinus ſelbſten in ſeinem Schreiben an den römiſchen Senat ſo hoch gerühmet hat, in dreyen Monathen vollbracht worden; zu ſolchem Zug von dreyen Monathen aber der Diſtrict von Maynz bis hieher, und was Maximinus weiter von hier bis in die *decumates agros*, auf ſeinem juxta §. XVI. zweifelsohne dahin genommenen Zug durch Teutſchland in Pannonien angetroffen und ausgerichtet hat, gros genug, und da der Kaiſer in ſeinem hochtrabenden Schreiben an den römiſchen Senat ſelbſten eigentlich nur von einem einzigen mit denen Germanen und zwar in einem groſen und tiefen palude oder Sumpf gehaltenen Haupttreffen Meldung thut:

vid. Capitolinus in vita Maximini, Cap. 12. „ Non poſſumus tantum, Patres Conſcripti, loqui, quantum fecimus. Per *quadraginta* „ *millia Germanorum vicos incendimus*; greges abduximus; captivos „ abſtraximus; armatos occidimus; in palude pugnavimus. Perveniſſemus ad ſilvas, niſi altitudo paludum nos tranſire non permiſiſſet.

ſo reimet ſich auch dieſer Umſtand zur damaligen Beſchaffenheit der hieſigen Gegend vollkommen wohl, juxta Tab. II. & §. XVII. Wann man alſo alles zuſammen betrachtet, ſo läßt ſich der Schluß gar leicht machen, daß Maximinus nach der in hieſiger Gegend mit denen Germanen gehaltenen Hauptſchlacht, und nach ein und andern darauf gemachten Veranſtaltungen, ſo gleich in Pannonien fortgeruckt ſeye, zum Angedenken ſeines hier erfochtenen Siegs aber, dieſes Monument darauf allhier habe aufrichten laſſen.

§. VIII.

Was die in erſt angezogenem Schreiben des Maximini beym Capitolino angegebene Zahl der von ihm verheert ſeyn ſollenden 40000. vicorum, oder Dörfer anbelangt, ſo ſtimmt ſolche Zahl mit der kurz vorher in eben

dieſem

dieſem Kapitel vom Capitolino in der zu Straſsburg im Jahr 1677. heraus gekommenen Edition der Hiſtoriæ Auguſtæ Scriptorum ſex angegebenen Zahl nicht überein, als woſelbſt ſo gar ausdrücklich *trecenta, vel quadringenta millia* zu leſen, und könnte dahero die eine oder die andere von ſolchen angegebenen Zahlen für einen Druckfehler in beſagter Edition angeſehen werden; Deme ſey aber, wie ihm wolle, ſo hat man ſich nicht einmal dabey lang aufzuhalten, welcher von beyden Anzahlen man Glauben beymeſſen ſolle, indeme ganz handgreiflich iſt, daß eines Theils, nach allen vorwaltenden Umſtänden des von Maximino unternommenen und in drey Monathen gänzlich beſchloſſenen Feldzugs ſelbſten, andern Theils in Betrachtung der damaligen Geſtalt Germaniens und der Lebensart der Germanen, auch nicht einmal die mindere Zahl der 40000. Dörfer ſtatt finden könne, (welche endlich Salmasius in ſeinen notis ad Capitolinum, p. 142. & 250. Edit. Pariſ. 1620. in fol. will paßiren laſſen) ſondern dieſe, wie jene, lediglich für ein erſonnenes und übertriebenes Vorgeben zu halten ſeye.

§. IX.

Es iſt noch eine quæſtio præjudicialis, ob die Teutſche zu ſelbiger Zeit auch nur vicos und Dörfer gehabt und bewohnt haben. Dieſe Frage wird von denen glaubwürdigſten römiſchen Geſchichtſchreiben ſelbſten, die am beſten der Teutſchen Verfaſſung kundig geweſen, und die dahero auch bey mir allen Beyfall finden, verneinet. Tacitus bezeuget von ihnen ausdrücklich de mor. Germ. cap. 16. es ſeye eine ganz bekannte und ausgemachte Sache, daß die Germanen weder in Städten, noch Dörfern gewohnet, auch ſo gar ihre elende Wohnplätze nicht einmal nahe neben einander haben dulten können:

„ Nullas *Germanorum* populis urbes habitari, *ſatis notum eſt*, ne
„ pati quidem inter ſe junctas ſedes: ſuam quisque domum ſpatio
„ circumdat. „

Was es vor Wohnplätze geweſen ſeyen, das läſſet ſich leicht aus folgender Beſchreibung, die er cit. loco davon macht, urtheilen:

„ Ne Cæmentorum quidem, apud illos, aut tegularum uſus: Ma-
„ teria ad omnia utuntur informi & citra ſpeciem, aut delectatio-

„ nem

„ nem — — — ſolent & ſubterraneos ſpecus aperire, eosque multo
„ inſuper fimo onerant. Suffugium hiemi & receptaculum frugibus. „
& cap. 46. „ Nec aliud infantibus, ferarum imbriumque ſuffugium,
„ quam ut in aliquo ramorum nexu contegantur. „

Wolte man aber meynen, hundert und etlich und dreyßig Jahr nach dem Tacito und zur Zeit des Einfalls Maximini, habe es ſchon anderſter in Teutſchland ausgeſehen, ſo bezeuget mehr angezogener Herodianus, ein ſcriptor coævus, d. l. das klare Gegentheil, daß nemlich zu ſolcher Zeit die Teutſche mehrentheils nur noch in dicken Wäldern unter ſchlechten aus zuſammen gefügten Baumäſten und anderem Holz verfertigten Zeltern und Hütten gewohnet haben, und dieſes ſeyen gleichſam ihre Städte und Palläſte geweſen:

verbis: „ ſunt autem urbes ædificiaque illa maxime incendiis obnoxia.
„ Rara enim apud Germanos ſtructura è lapide ac lateribus coctilibus: denſisque potius ſilvis, quorum confixis, coagmentatisque
„ lignis, quædam quaſi tabernacula ædificant. „

Ja, noch hundert und fünf und zwanzig Jahr nach dem Maximino hat Julianus die Allemannen, ſonderlich auch in hieſiger Gegend, in eben ſolchen elenden Hütten, welche Ammianus Marcellinus, ein Geſchichtſchreiber ſelbiger Zeit, Lib. XIIX. cap. 2. dahero ausdrücklich *ſepimenta fragilium penatium* nennet, annoch angetroffen.

§. X.

Wer wird aber auch glauben, daß, wann gleich zu Maximini Zeiten in dem groſen Germanien hier und dar einige Dörfer wären erbauet geweſen, derſelbe in einer Zeit von drey Monathen, als lang nemlich juxta §. præc. VI. ſeq. ſein Zug gedauret hat, auch nur 40000. habe antreffen können? Wer hat ſie ſo genau gezehlet? Was ſoll man erſt von der vorgegebenen andern Anzahl der 400000. Dörfer halten? und wie ſeltſam lautet es nicht, wann es dem Capitolino, in Beſtimmung ſolcher Zahl, auf 100000. Dörfer mehr oder weniger nicht ankommt, da er dem Leſer die Wahl laſſen will, ob er 3. oder 400000. derſelben glauben und annehmen wolle? Welche Anzahl aber vollends gewißlich nicht in dem damaligen ganzen Germanien wird anzutreffen geweſen ſeyn, ob gleich die Römer deſſen damalige Gränzen

vom

vom Rhein bis an die Weichſel, und von der Donau bis an die Oſt-See angegeben:

vid. auctores apud Coccejum in Jur. Publ. Prud. cap. II. §. 2. usque ad 5. incluſ.

Conring de fin. Imp. cap. I. & II.

add. omnino Mascov, Geſchichte der Teutſchen, Lib. I. §. 2.

Und wer wird ſich wohl von denen verſchiedenen tapfern damaligen teutſchen Völkern, denen Allemannen, Sweven, Markomannen, Catten, Hermunduren, ꝛc. einen ſo ſchlechten Begrif machen, daß ſie ſolche angegebene allgemeine Verheerung entweder ohne Widerſtand hätten geſchehen laſſen, oder derſelben nicht widerſtehen können, und daß ſie insgeſamt in einer einigen Sommer-Campagne miteinander von Maximino ſeyen gleichſam zu Boden getretten worden? Bezeugen doch die römiſche Geſchichtſchreiber ſelbſten, daß öfters nur eines aus jeztbenannten teutſchen Völkern allein ſchon im Stande geweſen, der ganzen römiſchen Macht die Spitze zu bieten, und den Sieg über ſie zu erhalten. Daß auch Maximinus es auf ſeinem Zug würklich nur mit einem Theil der Germanen, und noch lange nicht mit allen zu thun gehabt habe, das erhellet aus ſeinen eigenen bedrohlichen hochlautenden Worten, die er, nach ſothanem ſeinem Feldzug, auf ſeinem Marſch in Pannonien, zu *Sirmium*, der gröſeſten Stadt ſelbiger Zeit in Pannonien, von ſich hat hören laſſen: ſe omnes *Germaniæ* nationes oceanotenus exciſurum, ſubacturumque eſſe.

vid. Herodianus ſupra cit. loco.

Hätte er ſolches in einem einzigen Feldzug ſchon ſo weit gebracht, ſo hätte er es ihnen nicht allererſt drohen dörfen.

§. XI.

Daß aber eben dieſer Theil der Germanen, gegen welche er damals angerucket, ihme allein ſchon genug zu thun gemacht habe, das erſiehet man aus der ganzen Veranſtaltung, die ſie gegen ihn gemacht haben, da ſie zwar, mit allem Fleiß, in denen offenen und ebenen Feldungen ihme ausgewichen ſind, ſich hingegen in denen Waldungen ſtark zuſammen gezogen, und ſolche, ſamt denen Sümpfen, wo er durchgewollt, dergeſtalt wohl beſezt gehalten,

auch in denenſelben einen ſolchen ſtarken Widerſtand ihme gethan haben, daß ſie ihn einsmals beynahe ſelbſten gefangen bekommen hätten:

Ita HERODIANUS d. cap. 2. „ Campeſtres regiones, locaque ab ar-„ boribus pura deſeruerant, atque intra ſilvas & paludes delitue-„ rant, ut inde prœliarentur — — — In hujusmodi igitur locis „ pugna inita, ubi etiam imperator ipſe Romanus fortiſſime prœ-„ lium inchoavit. &c. „

Et CAPITOLINUS de MAXIMINIS duobus cap. 12. „ Ipſe præterea „ (ſcil. MAXIMINUS) manu ſua multa faciebat; cum etiam palu-„ dem ingreſſus, circumventus eſſet a *Germanis*, niſi eum, equo „ inhærentem, ſui liberaſſent; habuit enim hoc barbaricæ temeri-„ tatis, ut putaret, Imperatorem manu etiam ſua ſemper uti „ debere. „

Daß er ſich auch, nach dieſem Treffen, ſie weiter zu verfolgen, nicht getrauet habe, das iſt aus ſeinen eigenen im §. VII. ſchon angezogenen Worten zu erſehen; Und eben dieſe Hinderniß, die MAXIMINUS, bey ſolchem tapfern Widerſtand der Germanen, nur allein allhier auf ſeinem Zug gefunden hat, giebt allein ſchon genug zu erkennen, ſowohl was vor unüberwindliche Schwierigkeiten er noch weiter angetroffen haben würde, wann er, an ſtatt nach denen römiſchen Provinzen und in Pannonien ſich zu wenden, von hier nordwärts weiter in das groſe Germanien hätte fortrücken wollen, als auch was vor einen Abfall dahero die von ihme angegebene erſtaunliche Anzahl der verheert-ſeyn ſollenden Dörfer leide. Noch ein anders eben ſo ſchwülſtiges Schreiben, welches MAXIMINUS, vermuthlich bald nach jenem erſten, an den Senat zu Rom erlaſſen, und ſeine Kriegs-Verrichtungen darinnen ſo ſehr erhoben hat, daß kein Kaiſer, oder römiſche Feldherr vor ihm dieſerwegen mit ihme zu vergleichen ſeye, findet man beym CAPITOLINO d. l. cap. 13. folgendes Inhalts:

„ Brevi tempore, Patres conſcripti, tot bella geſſi, *quot nemo ve-„ terum.* Tantum prædæ in Romanum ſolum attuli, *quantum ſpe-„ rari non potuit.* Tantum captivorum adduxi, *ut vix ſola Ro-„ mana ſufficiant.* „

§. XII.

§. XII.

Mir iſt jedoch nicht unbekannt, daß die Meynungen der Gelehrten von der in §. VII. und VIII. angezogenen Stelle des Capitolini ſehr zertheilet ſind. Herr Hofrath Samuel Lenz zweifelt, nach denen ſchon bekannten den römiſchen Scribenten ganz eigen geweſenen Ausſchweifungen in Beſchreibung der Kriegsverrichtungen ihrer Feldherren, ſonderlich gegen die Germanen, in ſeiner vorläufigen Abhandlung von der Römer ehemaligem Einbruch in Teutſchland, insbeſondere von des römiſchen Feldherrn Drusus Lager an der Elbe, §. IX. keineswegs, Capitolinus und Maximinus habe mit der benannten erſtaunlichen Zahl würklich ſo viele Dörfer angeben wollen; Herr Mascov nimmt in dem Vten Buch der Geſchichte der Teutſchen, §. XXIX. p. 160. aus der Erzehlung des Capitolini, den er allda in not. 4. allegirt, überhaupt ſo viel an, daß er glaubt, Maximinus habe, nach ſeinem Uebergang über den Rhein, ſo tief ins Land hinein geſtreift, als in langer Zeit keine römiſche Armee gekommen ſeye. An dieſer Auslegung wäre nichts auszuſetzen, wann man ſich nur darneben, wegen der von Capitolino angegebenen unglaublichen Zahl (man mag Dörfer, oder Meilen darunter verſtehen) nicht verleiten laſſen wollte, dieſem Streif einen allzugroſen Bezirk einzuraumen, und ſolchen allzutief ins Land hinein zu ſetzen, als welches einmal ſämtliche dabey concurrirende und in dieſen §§is beſchriebene Umſtände ohnmöglich zugeben: Dahingegen, wann man ſolchem Streif die Gränzen bis hieher, wo das monumentum Maximini, welches dem Herrn Mascov aber nicht bekannt geweſen, gefunden worden, ſetzt, man mit Grund der Wahrheit eben dasjenige davon ſagen und behaupten kan, was Herr Mascov glaubt, nemlich es ſeyen, auf dieſer Seiten von dem groſen Germanien, vor und nach Maximino, ſehr wenige römiſche Armeen ſo tief ins Land hinein und bis hieher gekommen; wie unten weiter wird ausgeführet werden. Herr Geheime Archivarius Sattler hingegen legt in ſeiner Geſchichte des Herzogthums Würtenberg, p. 285. ſeqq. ſothane Zahl nicht von ſo vielen verheert-ſeyn ſollenden Dörfern, ſondern von einer Verheerung in einem Umfang von ſo vielen Schritten aus, welchemnach man leſen müſſe: Per trecenta vel quadringenta millia *(paſſuum)* Germanorum vicos incendimus &c. und beruft ſich dabey auf den Julium Cæsarem,

REM, bey dem man faſt auf allen Blättern dieſe Berechnung finde, da nemlich durch *millia*, allezeit verſtanden würden, *millia paſſuum*. Daß alſo, nach dieſer Erklärung, 1000. Schritt zu einer römiſchen Meilen, oder *milliari*, und drey- oder, nach anderer Meynung, viertauſend zu einer teutſchen Meile gerechnet, die ganze Verheerung ſich ohngefehr auf etlich und ſiebenzig bis hundert teutſche Meilen erſtrecket hätte. Wieder andere reduciren die Summe *quadringenta*, auf *quadraginta millia (paſſuum)* nach welcher leztern Meynung, nur etwan vierzig welſche- oder zehen teutſche Meilen heraus kämen. Daß die Erklärung des Worts *millia* durch den Beyſaz: *paſſuum*, dem genio linguæ latinæ gemäßer ſeye, als jene von ſo viel tauſend *vicis*, daran habe niemals gezweifelt, und wäre auch an und für ſich nichts dabey zu erinnern, wann nur, in caſu præſenti, die Umſtände des von MAXIMINO unternommenen Feldzugs es zulieſſen, einer von beyden Meilen-Zahlen beyzufallen; So aber kommt nach der Einen die Strecke des Zugs, in welcher die Verheerung der *vicorum* vorgegangen ſeyn ſolle, allzulang und nach der Andern allzukurz heraus. Herr Sattler beſchreibet cit. loco von p. 285. bis 290. incluſive die ganze Kriegsverrichtung MAXIMINI auf teutſchem Boden auf eine geſchickte und denen Umſtänden gemäße Weiſe, und kommt mit mir darinnen völlig überein, daß MAXIMINUS, nach ſeinem bey Maynz genommenen Uebergang über den Rhein, tiefer nicht in Allemannien eingedrungen ſeye, als bis hieher; (vid. omnino §. ſeq. XV. circa fin. XVI. XVII. & XVIII.) Dieſes wäre alſo ein Zug von ohngefehr zwanzig teutſchen Meilen; Dann ſo weit hat man von hieſiger Stadt Oehringen bis nach Maynz; Auf dieſen Zug aber, welcher wohl, nach allen in jezt-angezogenen §§is beſchriebenen wahren Umſtänden, der eigentlichſte und zuverläßigſte geweſen ſeyn mag, läßt ſich fürwahr nicht einmal die mindere Zahl der *quadraginta millia (paſſuum)* oder 40. italiäniſcher Meilen appliciren, weil ſonſten ſo gar nur etwan zehen teutſche Meilen heraus kämen, welches ſich aber weder mit dem hier gleichwohl gefundenen monumento MAXIMINI, als einem ohntrüglichen Zeugnis, daß derſelbe bis hieher würklich gekommen ſeye, noch auch mit der Abſicht, die er in ſeinem prahleriſchen Schreiben: *Non poſſumus tantum loqui, P. C. quantum fecimus*, geäußert hat, den römiſchen Senat über ſeine Kriegsverrichtungen in eine groſe Verwunderung und rechtes Erſtaunen zu ſezen, im geringſten rei-

men

men lieſſe; Dann über eine Verheerung von zehen Meilen in dem groſſen Germanien wäre zu Rom gewißlich niemand erſtaunt, und Maximinus, wann er damit hätte prahlen wollen, vielmehr noch ausgelacht worden. Da es aber gewiß iſt, daß er etwas ganz außerordentliches und unausſprechlich-groſes hat vorgeben wollen (*non poſſumus tantum loqui &c.*) ſo wäre man faſt ſelbſt genöthiget, zu ſtatuiren, er habe, (wenn ich auch hier nur die mindere Zahl verſtehen will) durch die Worte: *quadraginta millia*, nicht vierzig italiäniſche Meilen, ſondern würklich 40000. verheert-ſeyn ſollende *vicos* andeuten, und dem Senat, ſolches zu glauben, aufbürden wollen; Und damit hätte er freylich etwas ganz erſtaunliches- aber auch ganz unglaubliches vorgegeben; Dann von Maynz bis hieher hätte er ohnmöglich 40000. Dörfer, ja nicht einmal ſo viel elende Hütten, welche die Germanen ſelbiger Zeit, nach der Beſchreibung Herodiani, ſupra in §. IX. citato loco, in dicken Wäldern, aus zuſammen gefügten Aeſten und Holzwerk, verfertiget, und in denen ſie, nicht aber in Dörfern, gewohnet haben, angetroffen; ja eben um deswillen nicht einmal antreffen können, noch mögen, weil dieſe Hütten nur allein in dicken Wäldern befindlich geweſen, Maximinus aber, die Germanen allda anzugreifen, ſich nicht getrauet, ſondern nur die *campeſtres regiones*, und, was ihme, auf ſeinem Zug, in freyen offenen Feldungen entgegen geſtanden, durchſtreift, und verheeret hat; welches aber, um jezt-angezeigter Urſachen willen, von keiner ſonderlichen Bedeutung, wenigſtens von der Wichtigkeit nicht hat ſeyn können, daß Maximinus, wann er die wahre und eigentliche Umſtände ſeines Zugs und ſeiner gehabten ganzen Verrichtung nach Rom hätte berichten, und nicht mit allem Fleiß, auf eine ſo erſtaunliche Weiſe, in ſeiner Erzehlung ausſchweifen wollen, ſolches für etwas ſo außerordentliches und unausſprechlich-groſes, wie er doch gethan, hätte ausgeben dörfen, oder können. Eben dahero auch, weil Maximinus, auf ſeinem Streif in Allemannien, weiter nicht, als bis hieher, gekommen, und ſich bis nun noch, weder oſt- noch nordwärts, die geringſte Spuhren haben finden laſſen, daß er auf feindlichem Boden weiter fort- und tiefer in Germanien gerucket ſeye, ſolches auch, wegen ſchon verfloſſener Jahrszeit ohnmöglich hat geſchehen, noch derſelbe ſich mit weiterem Scharmutziren mit denen tapferen Germanen aufhalten können, da ihme ſein Zug bis hieher ſchon von dieſen, juxta §. XI. beſchwerlich genug gemacht worden, und allein

hier ſchon viel Blut gekoſtet hat, (vid. HERODIANUS, Lib. VII. cap. 2. ibi: *multi utrinque ceciderunt*) er ſelbſten auch nach Pannonien geeilet, um allda das Winterquartier zu beziehen, ſo kommt man auch mit der größern Zahl der etlich und ſiebenzig bis hundert teutſchen Meilen ohnmöglich zurecht, wann man ſolche zu ſeiner Kriegs-Operation auf feindlichem Grund und Boden noch rechnen wollte. Herr Sattler hat die Möglichkeit, wie MAXIMINUS ſeinen Kriegszug werde genommen haben, nach dem, was die römiſchen Geſchichtſchreiber ſelbſten davon gemeldet, recht wohl überdacht, und beſchrieben, es ſeye nemlich MAXIMINUS, nach ſeinem Uebergang über den Rhein, längs der Bergſtraße hinauf, gegen dem Neckar, wo er entweder über denſelben geſetzt, oder an deſſen nordlichen Ufer fortgeruckt und über die Jagſt und den Kocher nach Oehringen gekommen; In den Odenwald aber, der ſich vom Mayn bis an den Neckar erſtreckt, habe er ſich zu wagen, nicht getrauet, weil er gewußt, daß die Allemannen ſich in demſelben zuſammen gezogen. Dieſes iſt auch allerdings das wahrſcheinlichſte, was man von MAXIMINI Zug, ſo weit ſich nemlich deſſen Verheerungen erſtrecket haben, ſagen kan, und wird zugleich daraus offenbar, daß, weilen MAXIMINUS auf der einen Seiten die Waldungen, ſonderlich erſtbeſagten noch berühmten Odenwald, der ein Theil des groſen *Sylvæ Hercyniæ* iſt,

vid. CELLARII *Notit. Orb. Ant.* Lib. II. cap. 5. p. 462.

gar ſorgfältig vermieden, auf der andern Seiten aber, über dem Necker, zwiſchen demſelben und dem Rhein, oder in denen *decumatibus agris*, die ohnedem ſchon zur römiſchen Herrſchaft gehöret, keine Verheerung hat anrichten wollen, er ſein Kriegsheer, auf feindlichem Grund und Boden, um ſolchen zu verheeren, nicht gar weit habe ausbreiten können, und daß mithin, wann man auch gleich dieſen Zug bis hieher, nicht nach ſeiner Strecke, ſondern, nach ſeinem ganzen Umfang, abmeſſen wollte, es dennoch eben ſo ohnmöglich ſeyn und bleiben würde, die *trecenta, vel quadringenta millia (paſſuum)* oder etlich und ſiebenzig bis hundert teutſche Meilen, als drey- bis viermal hundert tauſend verheerte Dörfer heraus zu bringen: Und bleibet folglich nichts übrig, als daß man die handgreifliche prahleriſche Zuſätze und Ausſchweifungen ſo wohl des MAXIMINI, als auch CAPITOLINI, aus ihren Erzehlungen, erkenne; Wenigſtens verliehret bey mir ein

ein Geſchichtſchreiber, deme es, wie dem Capitolino, vid. ſupra §. VIII. in Beſtimmung einer gewiſſen Zahl von Schritten, oder von Dörfern, (welcher von beyden Meynungen man auch beypflichten mag) auf hundert tauſend mehr, oder weniger, nicht ankommt, einen guten Theil ſeines Credits.

§. XIII.

Das Glaublichſte alſo von allem ſolchen übertriebenen Vorgeben des Maximini iſt dieſes, daß, weil derſelbe wohl gewußt, daß der Senat zu Rom für ihn, wegen ſeiner geringen Herkunft, und da er zumalen ein Ausländer, und kein Römer geweſen, anbey alle Gattungen von Gewaltthätigkeiten und Grauſamkeiten gegen die vornehmſte römiſche Familien ausgeübet hat,

vid. Herodianus d. l. cap. 3.

nicht die geringſte Achtung gehabt, und ihn vielmehr äußerſt gehaſſet und gefürchtet hat,

vid. Capitolinus d. l. cap. 8. usque ad 12.

er ſeines Orts hinwiederum, durch ſolche unglaubliche Erzehlungen, die wenige Achtung, die er für den Senat gehabt, habe zu erkennen geben wollen; wie er dann auch, um denſelben noch weiter zu trotzen, vorermeldt ſeine mit denen Germanen in einem Sumpf und See gehaltene Schlacht hat abmahlen und vor dem Rathhauß zu Rom, öffentlich aufhängen laſſen; welche Gemählde aber der Senat, nach ſeiner vor *Aquileja* geſchehenen Maſſacrirung, ſogleich wieder abgenommen und verbrannt hat.

Ita Herodianus d. l. cap. 2. „ Hanc igitur pugnam, ſuaque ipſius „ fortia facinora non ſolum per literas ſenatui ſignificavit, ſed etiam „ depictam maximis imaginibus ante curiam publicavit, ut non tam „ audire, quæ geſta forent, quam etiam ſubjicere oculis Romani „ poſſent. Eam tabulam deinde una cum reliquis illius honoribus „ ſenatus ſuſtulit. &c. „

Et Capitolinus d. cap. 11. „ Quas quidem tabulas, poſt mortem „ ejus, Senatus & deponi juſſit & exuri. „

Da man nun zu Rom damals ſelbſten des Maximini übertriebenem Vorgeben keinen Glauben beygemeſſen hat, ſo verdienet ſolches noch um ſo weniger in der teutſchen Geſchichte, als eine Wahrheit, angenommen, am allerwenigſten

wenigſten aber, als eine außerordentliche Heldenthat, bewundert zu werden; Und eben dieſes iſt die Urſach geweſen, warum ich mich bey dieſem hiſtoriſchen Umſtand, und deſſen genaueſter Prüfung, in dieſen und noch einigen folgenden §§is, etwas weitläuftiger aufgehalten habe.

§. XIV.

Wie dann auch dieſes nicht das erſte oder einzige Exempel von damaligen römiſchen Prahlereyen iſt. Es iſt denen römiſchen Befehlshabern ſchon längſtens ganz eigen geweſen, daß ſie ſich in ihren nach Rom erlaſſenen Schreiben gern groſer Streiche gegen die Teutſche gerühmet, und den geringſten gegen dieſelbe erhaltenen Vortheil ungemein heraus geſtrichen und vergrößert haben, in der Abſicht, als hätten ſie dieſer, als der ſtreitbareſten Nation ſelbiger Zeit, und für welcher man ſich zu Rom am meiſten gefürchtet, eines beygebracht, in eine ſonderbare Achtung zu ſetzen, welches ihnen doch, wann der Ungrund ihrer Erzehlung, wie es nicht anderſter ſeyn konte, offenbar worden, wie hier dem Maximino, ſehr fehl geſchlagen und vielmehr zur Schande gereichet hat. Man könte ein ganzes Regiſter von dergleichen prahleriſchen Ausſchweifungen der Römer zuſammen bringen, wann es die Zeit lidte: wovon aber jezo nur ein und anders kürzlich berühren will. Was iſt gemeiners auf denen römiſchen Münzen, als die Deviſe: Capta Germania; victa Germania; ſubacta Germania; oder der prächtige Titul der römiſchen Kaiſer, den Maximinus, *Thrax*, ebenfalls angenommen hat, *Germanicus maximus?* nach welchem man faſt meynen ſollte, die Römer hätten das ganze diſſeitige groſe Germanien, (dann von *Germania prima* und *ſecunda* auf der linken Seite des Rheins, mit deren Hauptſtätten: *Moguntia* und *Colonia Agrippina*,

vid. Coccejі Jur. Publ. Prud. Cap. II. §. 10. & 12.

iſt hier die Rede nicht, als welcher Diſtrict vorher ſchon, ehe die Römer das groſe Germanien bekriegt, unter ihrer Bottmäßigkeit geſtanden,

add. Hn. Mascov Geſchichte der Teutſchen, Lib. III. §. 5.)

ſo oft ſie nur gewollt, gleichſam in den Sack geſtecket; da, wann man die Sach recht beym Licht betrachtet, der ganze vorgegebene Sieg entweder gar erdichtet geweſen, oder doch öfters nur einen und zwar noch darzu mit Waſſen nicht allezeit zum beſten verſehenen Haufen Teutſchen,

prout

prout Tacitus in libro de mor. Germ. c. 6. de eorum armis teſtatur: „ Nec ferrum quidem ſupereſt, ſicut ex genere telorum colli-„ gitur; Rari gladiis, aut majoribus lanceis utuntur; „

den ſie mehr vom Einfall in Gallien, abgehalten, oder allenfalls daraus vertrieben, als auf teutſchem Boden ſelbſten verfolget haben, betroffen, oder, wann auch dieſes letztere geweſen, die vorgegebene Eroberung gleichwohlen nur einen ſehr kleinen Theil von dem groſen Germanien ausgemachet hat. Tiberius ruckte einsmals mit ſeinem Kriegsheer bis an die Elbe, weil er aber ſolche auf der andern Seite von denen Teutſchen wohl beſetzt fand, getrauete er ſich nicht überzuſetzen, ſondern zog ſich geraden Wegs wieder zurück, und gleichwohl läßt ſich Paterculus (den Rosinus Lib. I. antiq. Rom. p. 68. *fœdiſſimum adulatorem* nennet) Lib. II. cap. 106. bis zum Eckel über dieſen Zug alſo vernehmen: Pro, Dii boni! quanti voluminis opera inſequenti æſtate, ſub Duce Tiberio, geſſimus. *Perluſtrata armis tota Germania eſt: victæ gentes, pene nominibus incognitæ &c.* Kaiſer Probus gab ſo gar vor, in einem einzigen Feldzug in Gallien 400000. tapfere Teutſchen erlegt, 16000. derſelben gefangen bekommen, 70. der vornehmſten Städte allda wieder erobert, und darauf das ganze Germanien ſelbſten, ſo weit es ſich erſtrecke, ſich unterwürfig gemacht zu haben,

Ita ipſe Probus in Literis ad Senatum, apud Vopiscum cap. 19. „ — — *Subacta eſt omnis, quà tenditur late, Germania. Novem* „ *reges gentium diverſarum ad meos pedes, imo ad veſtros, ſupplices, ſtratique jacuerunt,* omnes jam barbari vobis arant, vobis „ jam ferunt — — — nam & *quadringenta millia hoſtium cæſa* „ *ſunt,* & *ſedecim millia armatorum nobis oblata, & ſeptuaginta* „ *urbes nobiliſſimæ captivitate hoſtium vindicatæ,* & omnes penitus „ *Galliæ* liberatæ. ſ. „

da man doch weiß, daß, was inſonderheit das groſe Germanien betrift, er darinnen weiter nicht, als vom Rhein bis an den Necker und die Albe gekommen,

Ita Vopiscus in vita Probi, cap. 13. „ Et cum jam in noſtra ripa „ imo per omnes *Gallias* ſecuri vagarentur (ſcil. *Germani*) cæſis „ prope *quadringentis millibus,* qui Romanum occupaverant ſolum, „ *reliquias ultra Nicrum fluvium & Albam removit.* „

add. omnino Herrn Sattlers Geſchichte des Herzogthums Würtenberg, p. 156. ſeq. cum auctoribus ibidem allegatis, woſelbſten recht gründlich gezeiget wird, daß durch dieſe *Albam* kein Fluß, wie Crusius und Döderlein meynen, ſondern die ſogenannte rauhe Alb, ein Gebürg im Herzogthum Würtenberg, ſo ſich an der Donau hinziehet, zu verſtehen ſeye.

und die nordlichen Gegenden von dem diſſeitigen Germanien gar nicht berühret habe. Domitianus aber, der gar nichts gegen die Teutſche ausgerichtet, vielmehr von denen Markomannen einsmals wichtige Schläge bekommen hat,

vid. Excerpta e Dione Lib. LXVII. apud Dn. Mascov, Geſchichte der Teutſchen, Lib. V. §. 6. not. 4.

und gleichwohl gern einen Triumph zu Rom aufgeführet hätte, begieng einsmals ſo gar die Schwachheit, daß er Sclaven erkaufte, ihnen einen teutſchen Habit angezogen, und ſolchergeſtalt mit dieſen verkapten Perſonen ſeinen Aufzug in Rom gehalten, worüber er hernach ſelbſten von dem römiſchen Volk verlachet und verſpottet worden.

Vid. Tacitus in vita *Agricolæ* Cap. 39. de Domitiano: „ inerat conſcientia, deriſui fuiſſe nuper falſum è *Germania* triumphum, emptis per commercia, quorum habitus & crines in captivorum ſpeciem formarentur. ſ. „

Von Caligula bezeuget Eutropius Hiſtor. Roman. Lib. VII. cap. 12. er habe einen Zug gegen die Germanen zwar unternommen, aber nicht das geringſte gegen ſie ausgerichtet; und dennoch ſchreibt Suetonius von ihme, Cap. XLVII. „ converſus hinc ad curam triumphi, præter captivos „ & transfugas barbaros, *Galliarum* quoque proceriſſimum quemque, & „ ut ipſe dicebat ἀξιοθριάμβευτον ac nonnullos ex principibus legit ac ſepoſuit ad pompam; *coëgitque non tantum rutilare & ſubmittere comam, ſed & ſermonem Germanum addiſcere & nomina barbarica ferre*. ſ. „ und gleich darauf ſtehet weiter, er habe nach Rom geſchrieben: „ *triumphum appararent, quantus nunquam alius fuiſſet*. „

§. XV.

Je weniger Ehre nun dergleichen leeres Blendwerk denen römiſchen Befehlshabern bringen konte, deſto mehr verabſcheueten kluge Römer ihres Orts ſelbſten auch alle ohne Noth, ſondern blos aus Herrſchſucht gegen die tapfere

Ger-

Germanen unternommene Kriege der Römer. CATO trug ſo gar zu ſeiner Zeit ſchon in öffentlichem Senat zu Rom darauf an, man ſolle den CÆSAREM, weil er einsmals, ohne eine gerechte Urſach gehabt zu haben, ja vielmehr gegen Treue und Glauben, die Germanen unvermuthet überfallen und ſie dadurch noch weiter zum Krieg gegen die Römer gereizet, ſeinen Feinden, denen Germanen, ſelbſten zur Strafe, lebendig in die Hände liefern. Vid. PLUTARCHUS in Julio.

Ueber den AUGUSTUM, welcher dem CÆSARI nachahmen und das groſe Germanien ſich unterwürfig machen wollte, führt FLORUS Lib. IV. cap. 12. eine bittere Klage: „ *Germaniam* utinam vincere tanti non putaſſet! magis turpiter amiſſa eſt, quam glorioſe acquiſita. „ Sonderlich iſt merkwürdig, was der kluge Römer TACITUS ſo wohl von ſeinen eigenen Landsleuten, als auch von denen Teutſchen urtheilet, wann er im ganzen Cap. 37. de mor. Germ. die groſen Niederlagen, ſo die Römer bis zu ſeiner Zeit, von dem Cimbriſchen Krieg an gerechnet, ſchon über die 200. Jahr von teutſchen Völkern erlitten, der Ordnung nach erzehlet, anbey über ſolche lange Zeit vor Verwunderung und, in Abſicht auf die Römer, ironice ausruft: *tam diu Germania vincitur!* und darauf fortfährt, es hätten weder die Samniter, Karthaginenſer, ganz Hiſpanien und Gallien, noch auch die Parther ſelbſten, denen Römern ſo vielfältigen Schrecken eingejagt, als ihnen nur allein von teutſchen Völkern widerfahren ſeye, endlich, beym Beſchluß ſeiner Erzehlung, frey bekennet, man habe, nach ſo langem Kriegen, doch noch nichts gegen die Teutſchen ausgerichtet, und ſeyen die meiſte zu Rom aufgeführte Triumphi mehr ein leeres Blendwerk für das gemeine Volk, als ein Beweiß, daß die Teutſchen würklich bezwungen worden, geweſen: *triumphati magis, quam victi ſunt.* Selbſten auch von demjenigen Triumph, den der tapfere GERMANICUS, wegen eines über die Cheruſcen, Katten, und Angrivarier erfochtenen Siegs, mit groſem Pracht zu Rom aufgeführet hat, geſtehet TACITUS gleichwohl Annal. Lib. II. cap. 41. frey, ſolcher ſeye nicht ſo zu verſtehen, als hätte GERMANICUS jeztgedachte Völker dem römiſchen Reich würklich unterwürfig gemacht, ſondern man habe damals zu Rom ſeinen wenigſtens dißfalls gehabten guten Willen, ſie unterwürfig zu machen, vor die That aufgenommen: Bellum, quia conficere prohibitus erat, *pro confecto accipiebatur.* Welches alles aber nur um ſo mehr zur Ehre der teut-

teutſchen Nation gereichet, wann man dabey in Erwägung ziehet, daß die teutſche Völker ſelbſten niemalen mit zuſammen geſetzten Kräften, ſondern nur einzeln, v. g. bald die Sweven allein, bald die Cheruſcer, bald die Batavier, die ebenfalls von teutſcher Abkunft geweſen,

vid. Tacitus de mor. Germ. Cap. 29. Jul. Cæsar de Bello Gall. Lib. II. cap. 4.

Bald die Markomannen, Allemannen, Franken, ꝛc. allein, mit denen Römern Krieg geführet, und gleichwohl ſich der ganzen römiſchen Macht erwehret,

uti inter alios de Arminio, *Cheruſcorum Duce*, Tacitus in Annal. Lib. II. cap. 88. teſtatur ſequentibus: „ Liberator haud dubie *Ger-* „ *maniæ* & qui non primordia populi *Romani*, ſicuti alii Reges, „ Duceſque, ſed NB. *florentiſſimum Imperium laceſſierit.* „

Idem fere de Maroboduo, *Marcomannorum* Rege, prædicari poteſt.

bis dieſe endlich ſelbſten, durch teutſche Völker, gänzlich aufgerieben worden; wovon unten ein mehreres vorkommen wird. Da nun, allen vorwaltenden Umſtänden nach, Maximini Vorgeben von denen durch ihn verheert-ſeyn ſollenden 400000. oder auch nur 40000. Dörfern eben ſo handgreiflich falſch und erdichtet iſt, als wenig man, juxta §. XII. zu recht käme, wann man ſolche Zahl von Schritten oder Meilen verſtehen wollte, mithin deſſen vermeintliche Progreſſen in dem damaligen wilden und rauhen Germanien einen ſehr groſen Abfall leiden, ſo wollen wir anjezo näher darthun, daß er mit ſeinem Heerzug weiter nicht, als bis in hieſige Gegend, gekommen ſeye. Hiervon überzeuget uns nun 1.) deſſen hier gefundenes monumentum, 2.) die Lage der hieſigen Landſchaft, 3.) die rudera und fundamenta zweyer bis dreyer römiſchen Kaſtellen, juxta Tab. II. deren das eine auf eben demjenigen Feld, wo das Monument heraus gegraben worden, das andere allernächſt dabey ſeitwärts auf einer Anhöhe, und das dritte eine halbe Stunde davon auf der nordlichen Seiten hieſiger Stadt, geſtanden, wovon die rudera, juxta §. XXXV. ſeq. & Tab. IV. Fig. 1. noch vorhanden ſind, vornemlich aber 4.) der Limes romanus, welcher bey und neben dieſen beyden Kaſtellen von Mittag gegen Norden gezogen worden, und wovon auf den heutigen Tag noch hier und dar Trümmer zu erſehen ſind. Vid. Tab. II. add. §. LI. LV. & LVI.

§. XVI.

§. XVI.

Dann was 1.) beſagtes monumentum anbetrift, ſo dienet uns daſſelbe um deswillen zu einem ſichern Beweiß unſers Satzes, weil daraus abzunehmen, daß Maximinus, und ſein Sohn, mit dem römiſchen Kriegsheer würklich hier geweſen, hingegen tiefer hinein in Oſt-Franken-am allerwenigſten in denen übrigen nordlichen Gegenden von Teutſchland ſich nirgends mehr einiges Monument von ihme bisher hat finden laſſen, welches um ſo mehr eine Aufmerkſamkeit verdienet, weilen 2.) die Geſtalt der hieſigen Landſchaft, wie ich ſolche in Tab. II. & §. XVII. vorgeſtellet habe, vor einigen hundert Jahren, noch eben diejenige geweſen, wie Herodianus und Capitolinus, ja dieſer Kaiſer ſelbſten, die Gegend beſchreibt, wo er, vor ſeinem Zug in Pannonien, ſein Haupttreffen mit denen Germanen gehalten hat, als welche alle darinnen überein kommen, daß Maximinus bis an einen groſen Sumpf oder See mit ſeinem Kriegsheer gekommen ſeye, in welchem er mit denen Teutſchen ein blutiges Gefecht gehalten,

Ita Herodianus citato loco: „ Nam quum ad ingentem quandam, „ vaſtamque paludem ventum eſſet, intra quam *Germani* fuga ſe „ receperant, verentibus *Romanis*, eodem hoſtes inſequi, primus „ Maximinus, equo paludem ingreſſus, quum quidem etiam ſupra „ alvum equus voragine hauriretur, magna vi repugnantes Barba- „ ros contrucidavit. Quare exercitus reliquus, pudore inſtinctus, „ ne prodere pugnantem pro ſe Imperatorem videretur, auſus & ipſe „ eſt, paludem ingredi, multique utrinque ceciderunt, — — Quare „ & ſtagnum cadaveribus oppletum, & palus, ſanguine confuſa, „ pedeſtris prœlii navalem faciem præſerebat. „

nach dieſem Gefecht aber, gleichwohl, wegen des tiefen Sumpfs und Sees, die daran ſtoſſende Waldung nicht habe erreichen können;

Ita ipſe Maximinus in ſupra cit. Epiſtola apud Capitolinum. „ In „ palude pugnavimus. Perveniſſemus ad ſilvas, niſi altitudo palu- „ dem nos tranſire non permiſiſſet. „

Ohne Zweifel, weil in dieſer Waldung die Teutſchen allererſt ſeiner recht erwartet, und er ſie daſelbſten anzugreifen, ſich nicht getrauet hat,

Ita Herodianus cit. loco: „ intra ſilvas & paludes delituerant

 „ (ſcil.

„ (ſcil. *Germani*) ut inde prœliarentur atque eruptionem in hoſtem „ facerent: Etenim denſitas illa arborum ſagittis, jaculisque ho- „ ſtium allatura impedimentum, & paludum altitudo periculoſa „ *Romanis*, locorum ignaris. &c. „

auch hierauf ſeinen Zug in die römiſche Provinzen, ſonderlich in **Pannonien**, um allda die Winterquartier zu beziehen, genommen habe,

vid. Herodianus d. l. cap. 2.

als wohin er, ohne ſich tiefer in das groſe **Germanien** begeben, oder ſich mit ſeinen Feinden, die ihme den Zug, juxta §. XI. bis hieher ſchon beſchwerlich genug gemacht hatten, länger aufhalten zu dörfen, von hieraus gar füglich ſüdwärts, längs dem Necker und römiſchen Limite, in die *decumates agros*, woſelbſten allenthalben die merkwürdigſte römiſche Ueberbleibſel annoch in groſer Menge anzutreffen ſind,

vid. Herrn Geheimen Archivarii **Sattlers Geſchichte des Herzogthums Würtenberg**, ibique die Kupferplatten.

und von dar weiter, durch die römiſche Provinz **Vindelicien**, und das *Noricum*, am leichteſten hat kommen können: das obere **Pannonien** reichete ohnedem an der Donau damals bis **Ens** und **Linz** im dermaligen **Erzherzogthum Oeſterreich**.

Vid. Cluverii Introductio in univerſam Geographiam, ibique Tab. Geogr. ad p. 333.

Doch will ich dem Maximino die Marſchroute nicht ſtellen: genug, daß derſelbe von hier bis nach *Sirmium*, ohnweit dem heutigen Belgrad, einen erſtaunlich weiten Marſch vor ſich gehabt, und den Winter würklich allda zugebracht hat, juxta §. VI. p. 5. ibique verba Herodiani, mithin einen ſolchen Weg dahin hat erwählen müſſen, auf welchem er keine Hindernis von ſeinen Feinden zu beſorgen gehabt.

§. XVII.

Daß nun ein dergleichen groſer Sumpf oder See, und hinter demſelben die von denen Römern angedeutete Waldung, ſich damals würklich allernächſt an dem Ort, wo mehrbeſagtes römiſche Monument in Tab. I. Fig. 1. heraus gegraben worden, auf Art und Weiſe, wie ſolches alles in Tab. II. vorgeſtellet worden, gefunden habe, wird Niemand, deme dieſe Gegend, und

was nicht nur jezo zum Theil noch der klare Augenſchein, ſondern auch die in noch vorhandenen alten Urkunden aufgezeichnete Nachricht von der ehemaligen Beſchaffenheit derſelben zu erkennen giebt, auch nur einiger Maßen bekannt iſt, in Abrede ſeyn können: allermaßen der **Ohrenwald**, ſo aus unſern älteſten Urkunden noch berühmt iſt,

vid. *Diploma fundationis Eccleſiæ collegiatæ Oehringenſis* de an. 1037. in meinem Diplomatiſchen Beweiß von der völligen Landeshoheit des Hauſes Hohenlohe vor dem *Interregno*, p. 364. ſeq. ibi: „ Decimatio etiam omnium villarum in *ſilva*, quæ *Orinvvalt* dici- „ tur, conſtitutarum & adhuc conſtituendarum. ſ. „

vom Urſprung der hier vorbey laufenden **Ohr** an, durch hieſige Gegend, bis an den **Kocherfluß** ſich erſtreckt, und die bis an dieſen Fluß ſich heutiges Tags noch ziehende Waldungen, ſonderlich die ſchöne **Wildfluhr**, worinnen das uralte Jagd-Schloß **Hermannsberg** gelegen, in ſich begriffen hat: wie dann auch der am **Kocher** vierthalb Stund von hier gelegene herrſchaftliche Hof **Lüpfersberg** in einer Original-Urkund vom Jahr 1286. zur Gränze dieſes **Ohrenwaldes** gerechnet wird;

vid. Dipl. Beweiß von der Landeshoheit des Hauſes Hohenlohe vor dem *Interregno*, p. 425. ibique die Beylage num. LXIV. verbis: „ poſſeſſiones — — in terminis *Orenvvalde*, videlicet feodum in „ *Luphrisberch*. „

nicht weniger unſere Weinberge, welche zwiſchen hier und **Pfedelbach** anjezo gleichſam ein angenehmes amphitheatrum formiren, damals, ja vor ohngefehr 400. Jahren noch, lauter Waldung und ein Stück von gedachtem **Ohrenwald**, dieſer aber ſelbſten ein Theil von der ungeheuren *Sylva Hercynia*, die ſich durch ganz **Teutſchland** gezogen,

Jul. Cæsar de Bell. Gall. Lib. VI. c. 25.

ohnſtrittig geweſen.

Vid. Cellarii Notitia orbis ant. Lib. II. c. 5. p. 462. ibi: „ Totam „ ergo *Germaniam* fere complexa videri poteſt (ſcil. *Sylva Hercynia*) „ ut ceteræ pleræque ſilvæ hujus partes adpareant, quamlibet nomine inſignitæ ſingulari; neque reliquiæ ejus tantum illæ ſunt, „ quæ nomen retinent: **Der Harz**; verum etiam aliæ pleræque „ horridiores. „

Zwiſchen

Zwiſchen dieſem amphitheatro nun der nunmehrigen Weinberge, oder vormaligen Waldung, auch noch an deren Abend-Seiten weit drüber hinaus findet ſich dermalen ein ſehr groſes- und an theils Orten noch ſumpfigtes ebenes Wieſenfeld, in welchem nicht nur vor wenigen Jahren noch zwey See geweſen, ſondern es wäre auch dieſe ganze Ebene nun noch nichts anders, als ein groſer perpetuirlicher tiefer Sumpf und See, woferne nicht der vormals in ſelbigen alten Zeiten darein geloffene und darinnen ſtehen gebliebene- hinter Pfedelbach entſpringende Bach und anderes ſich darinnen beſtändig ſammlendes Waſſer, durch Abſchnitte und Gräben ordentlich abgeleitet würde; deſſen ohngeachtet aber gleichwohl ſelbiger ganze Wieſengrund bis an hieſigen Ort, auch nun noch, beym dürreſten Sommer, mehrentheils feucht und an vielen Orten ſumpfigt iſt. Dieſes alles und noch ein mehrers iſt in der hier beygefügten Tab. II. vorgeſtellt und allda mit Littern angedeutet, welche folgender Geſtalt erkläret werden:

A. Ein ſehr groſer mehrentheils feuchter Wieſengrund; vor Alters aber ein groſer tiefer Sumpf und See;

B. Ein Bach, der ſich vor Alters in dieſen nunmehrigen zum Theil noch ſumpfigten Wieſengrund beſtändig ergoſſen hat und darinnen ſtehen geblieben, nachmals aber etwas ſeitwärts geleitet worden; dieſem ohngeachtet aber ſich immer wieder in gedachten Wieſengrund ergieſſen will, woferne er nicht jährlich von dem ſich darinnen ſammlenden Sand geſäubert und in dieſem gezwungenen Gang erhalten würde. Wie dann ſothaner gezwungene Gang des Waſſers würklich anderthalb Schuh höher, als der Wieſengrund ſelbſten, und deswegen auf beyden Seiten mit aufgeworfener Erden, gleich einem Damm verſehen iſt.

C. Abſchnitte, in dieſer ſumpfigten groſen Ebene, zu Ableitung des Waſſers;

D. Ein Theil vom **Ohrenwald**, der nachmals aber zu Weinbergen ausgereutet worden;

E. Mehrere Theile vom **Ohrenwald**.

F. Ueberbleibſeln und Spuhren eines- nach abgeleitetem Waſſer aus der Ebene, durch ſelbige gezogenen *Valli*, oder **Pfahlrayns**;

G. **Pfedelbach**, olim: **Pfadalbach**, quaſi: **Pfahl am Bach**, ſo den Namen von dieſem **römiſchen Pfahlrayn** erhalten;

H. Die

H. Die alte *villa Oringovve*, nunc Oehringen. Vid. §. XLIV.

I. Der andere Theil von *Oringovve*, oder Oehringen, in welchem zu Anfang des XIten Jahrhunderts die Stiftskirche erbauet worden. Vid. dict. §. XLIV.

K. Der Platz, wo MAXIMINUS, *Thrax*, nach der Schlacht mit denen Germanen, ſein Monument und ein Kaſtell hat aufrichten laſſen, allwo auch noch mehrere römiſche monumenta und Ueberbleibſel heraus gegraben worden; Vid. §. XXIII. ſeqq.

L. L. Die obere und untere Bürg, auf deren jeder ein römiſches Kaſtell geſtanden, vid. §. XXVIII. ſeqq. & XXXVI. & Tab. IV. Fig. 1. und allwo die in §. XXX. bis XLI. item in §. XLVII. & XLVIII. beſchriebene römiſche monumenta und Ueberbleibſel gefunden worden, zwiſchen denen auch die heutiges Tages noch ſo genannte alte Straße ſich hinziehet, vid. §. XXVIII.

M. M. Rudera von noch zweyen andern römiſchen Kaſtellen, ohnweit des allererſt ſub Lit. K. beſchriebenen Platzes;

N. Noch Eines anderthalb Stund davon, wo jetzt das Dorf Ohrenberg, in alten Documentis: Öhrenburg, genannt, gelegen iſt, (vid. §. LVI.) und wo die Ohr in den Kocher fällt;

O. Der ſo genannte Pfahldöbel, der ſich eine halbe Stund von hier anhebt, und weit nach Norden zu hinziehet, als ein ebenmäßiges Stück des von Süden her nach Norden zu gezogenen- und mit dem ſub Lit. F. angezeigten- in einem Zuſammenhang geſtandenen römiſchen *Valli*, Pfahlrayns, oder ſo genannten Teufels-Mauer; vid. §. L. & LI.

P. Pfahlbach, ein allernächſt an erſtgedachtem Pfahldöbel gelegenes Dorf, ſo ſeinen Namen von dieſem Pfahlrayn erhalten hat.

Q. R. Zweiflingen, Weſternbach und

S. Büttelbronn, drey ebenfalls allernächſt, wo ſich mehrbeſagter Pfahldöbel hinziehet, gelegene Dörfer, woſelbſten die Inwohner, bey Beſtellung des Feldbaues, eben ſolche fragmenta von dem römiſchen feinen rothen Geſchirr, auf welchen Jagden und andere artige Figuren zu ſehen, auch von Urnen und Töpfen von allerhand Geſtalt und Farb finden, dergleichen allhier, auf der untern Bürg, wo juxta §.

XXXVI. & Tab. IV. Fig. 1. das römiſche Kaſtell geſtanden, Inhalts des §. XXX. & XXXV. item §. XLVIII. beym Nachgraben in groſer Menge, gefunden worden; add. Tab. V. ibique Fig. 1. bis 13. incluſive.

§. XVIII.

Gleichwie nun dieſes alles mit der Beſchreibung HERODIANI und CAPITOLINI genau überein kommt, und daher nicht die geringſte Hindernis vorwaltet, warum man nicht dafür halten dörfe, daß erſt ermeldtes letzteres Treffen Kaiſers MAXIMINI mit denen Germanen eben allhier auf dem freyen Feld vor jezt beſchriebenem Sumpf ſeinen Anfang genommen, und nachdeme ſich die Germanen in den Sumpf und See gezogen, in ſelbigem fortgeſetzet worden ſeye; Alſo folget auch ferner von ſelbſten, daß, weilen MAXIMINUS, nach ſeinem eigenen Geſtändnis, nach geendigtem Treffen, dennoch ſo viele Hindernis gefunden, daß er die hinter dem tiefen Sumpf befindlich geweſene groſe Waldung nicht vollends hat erreichen können, dieſe Gegend eben dasjenige Ziel geweſen ſeye, wie weit er mit ſeinen Waffen gekommen; Welches dann aus ſeinen gemachten Veranſtaltungen, um die bis hieher eroberte Landſchaft ſich und dem römiſchen Reich unterwürfig zu erhalten, vollends ſonnenklar erhellet.

§. XIX.

Dann, daß, nach mehrermeldtem von ihme hier über die Germanen erfochtenen Vortheil, und ſeinem darauf fortgeſetzten Zug in Pannonien hieſige Gegend dennoch mit einer hinlänglichen römiſchen Mannſchaft beſetzt geblieben ſeye, das läßt ſich aus eben ſolchem Monument daher deutlich erweiſen, weil daſſelbe nicht ſogleich, noch bey ſeinem Daſeyn, ſondern einige Monathe, nach ſeinem Abzug erſt, aufgerichtet worden iſt, wie aus dem folgenden §. XX. erhellen wird; Da nun dieſes nicht gelaugnet werden kan, ſo wird man auch zugeben müſſen, daß dieſe römiſche Mannſchaft, während ihrem hieſigen Aufenthalt, nicht müßig werde hier geſtanden ſeyn, ſondern, nach Gewohnheit der Römer,

vid.

vid. Seneca *conſol. ad Helv.* Cap. VII. verbis: „*ubicunque vicit Romanus, habitat.*„

vornemlich aber, auf den Befehl des Maximini ſelbſten, alles angewendet haben, ſich gegen die beſorgliche neue Ein- und Ueberfälle der in der Nähe geſtandenen tapfern Germanen auf alle mögliche Weiſe baldigſt zu decken, und daß dahero dieſes, vermittelſt zweyer Kaſtellen, oder wenigſtens des Einen, und dem in Tab. II. Litt. F. & O. vorgeſtellten römiſchen *Limite*, wovon, was die Kaſtellen anbelangt, die merklichſte Spuhren in hieſiger Gegend, ſo wohl auf eben dem Platz, wo das nun beſchriebene Monument aufgerichtet worden, als auch eine kleine halbe Stunde davon, auf der nordlichen Seiten, juxta §. XXXVI. & Tab. IV. Fig. 1. ſich haben finden laſſen, geſchehen ſeye; Von noch einem andern, nur eine kleine Viertelſtund von allererſt ermeldtem Platz, oſtwärts auf einer Anhöhe angelegten- und in Tab. II. ſub Lit. M. angedeutetem römiſchen Kaſtell erſiehet man noch ganz deutlich, über dem Erdboden, deſſen ganze Einfaſſung, vermittelſt eines doppelten Walls und an demſelben ſich herum ziehender Gräben, nach Art und Geſtalt, wie die in §. XXXVI. beſchriebene römiſche Kaſtellen, und auch das auf hieſiger untern Bürg, juxta Tab. IV. Fig. 1. entdeckte befunden worden; Ja, ich werde nicht irren, wann ich ſage, es hätte ſich dieſe von Maximino hier zurück gelaſſene Mannſchaft auch, mit Ableitung des Waſſers aus dem in §. præced. beſchriebenen und in Tab. II. ſub Litt. A. B. und C. vorgeſtellten palude und See (in welchem ſich die Germanen ſo tapfer gewehret) in die hier vorbey fließende Ohr, beſchäftiget, und durch ſelbigen Platz hernach den *Limitem* gezogen, wovon ganz ſichtbare Ueberbleibſel noch vorhanden ſind. Vid. omnino Tab. II. Lit. F. & add. §. LI.

Wollte aber Jemand das Gegentheil behaupten, und dieſe Veranſtaltungen einem andern römiſchen Kaiſer, oder Befehlshaber, zuſchreiben, der müßte ſolches mit tüchtigen Gründen darthun können; da, außer dem, die ſtärkſte Vermuthung vor dieſen meinen Satz von dem Maximino bleibt. Auf dieſen Feldzug findet man beym Occone und Agnethler, ſupra in §. V. in f. citatis, zwey vom Maximino geprägte Münzen, die Eine mit der Deviſe auf dem Revers: *Victoria Auguſti*, und die Andere mit der Deviſe: *Victoria Germanica.*

§. XX.

Wann ich anjetzo gemeldet habe, das mehrbelobte Monument ſeye allererſt einige Monathe, nach des Maximini Abzug, hier aufgerichtet worden, ſo erweiſe ich ſolches durch die in ſelbigem angegebene Zahl III der geführten *Tribunitiæ Poteſtatis* dieſes Kaiſers, als nach welcher bekanntlich die römiſche Kaiſer gewohnt geweſen, ihre Regenten-Jahre zu rechnen. Maximinus iſt, juxta §. præced. VI. im Jahr nach unſerer chriſtlichen Zeitrechnung 235. und zwar ohngefehr im Monath Martio oder Majo von dem römiſchen Kriegsheer zum Kaiſer ausgerufen worden, welches alſo zugleich das erſte Jahr ſeiner *Tribunitiæ Poteſtatis* geweſen; In ſelbigem Jahr noch, oder, wie andere lieber annehmen, im folgenden Jahr 236. als dem IIten ſeiner *Tribunitiæ Poteſtatis*, unternahm derſelbe den Einfall in Germanien, und zog von dar weiter in Pannonien in die Winterquartier. Im Jahr 237. aber und Anfang des Jahrs 238. als dem IIIten ſeiner *Tribunitiæ Poteſtatis* hatte derſelbe es mit verſchiedenen Gegen-Kaiſern, als anfänglich mit denen beyden Gordianis, und, als dieſe von ihren eigenen Leuten ermordet worden, mit dem Balbino und Pupieno zu thun, gegen welche er dann mit einem Kriegsheer angezogen, unterwegs aber bey *Aquileja*, ohngefehr im Monath April oder May des Jahrs 238. alſo, nach vollendeten völligen drey Jahren und etlichen Monathen ſeiner Regierung, ſamt ſeinem Sohn, im Lager von den Seinen erſchlagen worden.

Vid. Herodianus, Lib. VII. cap. 4. ibi: *exacto Imperii triennio.*

Dieſe Zeitrechnung trift alſo mit der auf dem monumento angemerkten TRIB. POT. III vollkommen überein.

§. XXI.

Nun komme ich auf den mir oben, §. V. aus dem fragmento monumenti zu erweiſen vorgenommenen dritten Umſtand, daß nemlich Maximini Sohn, zugleich, nebſt ſeinem Vatter, dem Feldzug gegen die Germanen beygewohnet habe, und bis hieher gekommen ſeye: Dieſes geben die auf dem fragmento noch erſichtliche wenige Littern und Worte: ET — — — — B CAES. auf das deutlichſte zu erkennen: Dann, indeme hier das Wort: CAESar, durch das Wörtlein: ET, mit dem voranſtehenden Namen des Kaiſers verknüpft wird, ſo läßt ſich hieraus um ſo mehr ſchließen, daß der Name des Sohnes unmittelbar nach dem Wörtlein: ET, in dem Abgeriſſe-

nen

nen gefolget ſeye, als der weiter folgende Titul: noB, id eſt: *Nobilis*, oder *Nobiliſſimus* CAESar, den der Sohn allenthalben auf Münzen und andern noch vorhandenen Ueberſchriften führet, ſich auch allhier auf Niemand beſſer, als auf den Sohn ſchickt, als welcher damals allen denjenigen beygeleget worden, die, wie hier der Sohn Maximini, in conſortium Imperii, von einem Kaiſer angenommen worden:

add. Spanheim *de præſtantia & uſu numiſmatum antiq.* Vol. II. Diſſ. XII. p. 357.

Daß alſo das zwiſchen ET und B CAES. Abgeriſſene leichtlich folgender Geſtalt ergänzet werden kan: ET C. Julius Verus Maximus noB CAES. Dieſes alles verificirt ſich noch weiter daher, weil die römiſche Geſchichtſchreiber ſelbſten auch von dem Sohn melden, er ſeye ſeinem Vatter allenthalben im Lager nachgefolgt, und habe, nebſt demſelben, gleiches Schickſal bey *Aquileja* gehabt. Insgemein wird der Sohn: Maximus, genennet. Es finden ſich aber andere, die ihn Maximinus heißen, und iſt ſonderlich des Capitolini Buch de *Maximinis duobus* bekannt. Alexander Severus hat ihm in einem gewiſſen Brief an ſeine Mutter Mammæam, ingleichem der alte Maximinus, ſein Vatter ſelbſt, in einem andern Brief dieſen Namen: Maximinus, ebenfalls gegeben.

Vid. Capitolinus de *Maximino juniore*, Cap. 3.

Patarol. *Series Auguſt. & Cæſarum*, &c. Editio III. Venetiis 1740. p. 37.

Mit Beſchreibung der übrigen Lebens-Umſtänden der beyden Maximinen habe mich hier nicht aufzuhalten, weil ſolche aus denen Geſchichtſchreibern ſelbiger Zeiten, ſonderlich aus denen hier oft angezogenen beyden, dem Herodiano und Capitolino, ſchon bekannt ſind, und mein Vorhaben hier nur iſt, zu bemerken, was zur Erläuterung der bisher geſammleten römiſchen Alterthümer und Ueberbleibſeln dienet.

add. Dn. Schwarz. *Diſſ. de Maximino Imp.*

§. XXII.

So ſehr es zu bedauren iſt, daß uns von jezt beſchriebenem merkwürdigen monumento Maximini nicht auch der übrige Inhalt deſſelben übrig geblieben, eben ſo ſehr wäre auch zu wünſchen, man hätte die ganze ſtatuam,

 woven

wovon der, juxta §. IV. mit dieſem Monument zugleich gefundene ſteinerne Kopf in Tab. I. Fig. 3. abgeſtoſſen iſt, entweder damals gleich mit gefunden, oder ſeitdem noch finden können. Da indeſſen dieſer ſteinerne Kopf ſo gebildet iſt, wie die römiſche Kaiſerinen ſo wohl auf Münzen, als auch andern Monumenten, mit ihrem Kopfſchmuck vorgeſtellet zu werden pflegen, ſo iſt zu glauben, dieſe ſteinerne Statue ſeye zur Ehre der Gemahlin Kaiſers MAXIMINI, der PAULLINÆ, wie ſie beym VAILLANT und andern genennet wird, allhier aufgerichtet und mit einem zierlichen Piedeſtal verſehen worden, wovon das ebenfalls mit dieſem Kopf heraus gegrabene Fragment in Tab. I. Fig. 4. noch übrig geblieben. Was aber die beym Nachgraben dabey gefundene verbrannte Menſchenbeiner und viele Nägel bedeuten, davon laſſen ſich allerhand Muthmaſſungen machen. Insgemein wird zwar geglaubt, die PAULLINA habe ihren Gemahl, MAXIMINUM, welcher, als ein blutdürſtiger Tyrann und ſonderlich als ein Erzfeind der Chriſten, beſchrieben wird, bey allen Gelegenheiten geſucht, auf gelindere Wege zu bringen, vornemlich aber von der Verfolgung der Chriſten abzuhalten, worüber der MAXIMINUS einsmals ſo ſehr entrüſtet worden ſeye, daß er ſie ſelbſten ermordet habe; Ich kan aber doch um deswillen dieſe gefundene gebrannte Beiner noch nicht ſo gleich für der PAULLINÆ Beiner halten, weil dieſe vielmehr in einer Urne würden verwahret worden ſeyn; obgleich im übrigen die Erzehlung ſelbſten von ihrer Ermordung durch ihren Gemahl, den MAXIMINUM, dadurch nicht entkräftet wird, daß ihr zu Ehren eine Statue aufgerichtet, und ſie zugleich vielleicht gar vergöttert worden. Kaiſer CARACALLA ermordete ſeinen leiblichen Bruder, den GETA, ſetzte ihn hernach unter die Zahl der Götter und ſprach dabey: *ſit divus, dum non ſit vivus.*

vid. AELIUS SPARTIANUS de *Antonio Geta.* Cap. 2.

add. PATAROL. cit. loco. p. 36. woſelbſt, zwiſchen zweyen Münzen MAXIMINI ſenioris & junioris, auch eine mit der Umſchrift: DIVA PAULINA, zu erſehen.

§. XXIII.

Noch ein Fragment, welches ſich nur etliche wenige Schritt von jezt beſchriebenen, beym Nachgraben, hat finden laſſen, darf ich hier nicht mit Stillſchweigen vorbey gehen, weil es zu mehrerer Beſtärkung des Beweiſes, daß

die

die Römer ehemals allhier geweſen ſind, mit dienet, obgleich kaum 5. Littern darauf kenntlich ſind, und dahero mehr nicht davon angegeben werden kan, als nur daß es ein Stück eines ziemlich gros geweſenen römiſchen Monuments ſeye, indeme auf allen Seiten herum Stücker abgeriſſen ſind. Dieſes Fragment ſelbſten aber, wie es hier abgezeichnet, iſt über 2. Schuh lang, 1. Schuh breit und 3. Viertels Schuh dick, von hartem Sandſtein.

Die übrige Littern ſind alle verrieben. Ob dieſes Monument älter, als die vorher beſchriebene, ſeye, das läſſet ſich ſo zuverläßig nicht behaupten.

§. XXIV.

Weit ſchöner und merkwürdiger iſt das Monument in Tab. I. Fig. 2. ad p. 3. welches auf eben dieſem Feld nur 60. Schritt von denen bisher beſchriebenen heraus gegraben worden. Es iſt ſolches um deswillen recht ſchätzbar, weil es nicht nur annoch ganz und nicht verſtimmelt iſt, ſondern auch zu erkennen giebt, daß ehedeſſen ein Theil von der berühmten *Legione VIII. Auguſta* allhier eine Station gehabt, und ein gewiſſes Werk zu Stand gebracht hat. Die Signa ˥ und > welche in der Ueberſchrift dieſes Monuments und zwar jenes nach PED dieſes aber nach PROCULI zu erſehen, trift man anderswo in Ueberſchriften häufig an, als zum Exempel in der folgenden Tab. XIV. Fig. 1. poſt verba: PETRONIUS TERTIUS, ferner in HORSLEY *Britannia Romana* Lib. II. cap. 2. Tab. 8. ad p. 192. item

Tab.

Tab. 9. in f. Tab. 10. paſſim; Tab. 12. Tab. 13. Tab. 22. Tab. 23. in f. Tab. 26. in pr. & med. Tab. 41. Tab. 43. Tab. 59. in f.

add. *Acta Acad. Theodoro-Palat.* Tom. I. Tab. III. num. 2. ad p. 203.

Wollte man annehmen, daß, weilen beyde Signa 7 > in dieſem Monument nicht von ganz einerley Geſtalt ſind, ihre Bedeutung auch nicht einerley ſeye, ſo iſt wenigſtens von dem erſten Signo 7 ganz gewiß, daß daſſelbe nach dem Grutero *in Theſauro Inſcriptionum* und Grævio *in notis Senecæ*, auch anderswo ſowohl eine *centuriam*, als auch *centurionem* andeute,

add. dicta Acta, Tom. I. p. 208. & 213. in pr.

allhier aber, in unſerer Inſcription, weil nach ſelbigem ein *nomen proprium* im genitivo ſtehet, nothwendig die *centuriam* bedeute; und wann das andere Signum > den *Præfectum Legionis* andeutete, wie ſolches unter eben dieſer Bedeutung, beym Grutero, auch zuweilen vorkommt, ſo könte die ganze Inſcription in Fig. 2. Tab. I. folgender Geſtalt geleſen werden: *Peditum centuria* IUL SILVANI *ſub cura* VATERCVLI PROCVLI, *Præfecti Legionis VIII. Auguſtæ, opus perfecit.* Es iſt bey denen Römern nichts ungewöhnliches geweſen, daß ein zu einer gewiſſen Legion ſonſten gehöriger Officier nicht allezeit bey ſolcher Legion in Perſon, ſondern, um allerhand Urſachen willen, manchmal anderswo geweſen,

vid. Dn. Walch, *Comment. de Deo Taranucno*, p. CLXI.

und daß alsdann folglich auch der ihme ſonſten untergeben geweſene Theil des Kriegsvolks aus ſolcher Legion, in ſo lang, unter einem andern, jedoch ebenfalls zu ſolcher Legion gehörigen Officier geſtanden, wie hier des Silvani Fußvolk, unter der Aufſicht des Proculi, bis durch daſſelbe das angefangene *opus* vollends zu Stand gekommen. In allererſt angezogenem Theſauro Gruteri Tom. I. p. DLXXIV. num. 3. kommt auch ein C. IVL SILVANVS vor, welches der Unſerige ſeyn könte. Der Name, VATERCVLVS, wie ſolcher ganz deutlich auf unſerer Inſcription zu leſen, iſt offenbar ein diminutivum von VATERIVS und, wie die Römer aus *Felicius*, FELICVLVS, oder contracte: FELICLVS, FELICLA,

vid. Gruter. p. DCLXI. 6. coll. DCLXVII. n. 1.

aus *Maſcius*, MASCVLVS, p. DCCCVII. 6. 7. und MASCLVS, p. DCCCLIX. 7. aus *Muſcius*, MVSCVLVS, p. MXIII. 2. aus *Marcus* und *Marcius*, MARCVLVS, und aus dieſem MARCVLINVS, p. DCCCCIII. 5.

(welcher

(welcher Name die Exiſtenz des Namens, MARCVLVS, zum Grund hat) Ferner aus *Quintius*, QVINTVLVS, p. XVI. 11. LIII. 7. und QVINTVLA, p. CCCCLXVIII. 8. aus *Fuſcius*, FVSCVLVS, p. DXXV. 5. aus *Fulicius*, FVLICVLVS, p. DCCCCLVIII. 4. aus *Primius* und *Primus*, (dann die beyde terminationes, VS und IVS, haben in denen römiſchen Namen einerley diminutivum) PRIMVLVS, p. CCCCLI. 1. aus *Priſcus*, PRISCVLVS, p. CXXXI. 1. aus *Procius*, PROCVLVS, p. DLX. 9. gemacht haben, ſo haben ſie auch aus VATERIVS, das diminutivum, VATERCVLVS, gebildet. Geſetzt auch, der Name, *Vaterius*, käme nur, als ein Weibsname, *Vateria*, vor, ſo iſt doch das ſchon ausgemacht, daß die römiſchen Weibsnamen auf IA insgeſamt vom Mannsnamen auf IVS abzuleiten, und daß *Vaterii* exiſtiret haben müſſen, wann *Vateriæ* vorhanden geweſen. Der Name, *Vateria*, kommt nicht allein beym GRUTER. Tom. II. p. DCCCCLVI. n. 11. ſondern auch beym MURATORIO, p. DCCXXXVIII. n. 8. vor. Was die Zeit dieſes Monuments in Tab. I. n. 2. anbelangt, ſo läßt ſich aus dem darauf vorkommenden Namen, VATERCVLVS PROCVLVS, nur wahrſcheinlicher Weiſe ſchließen, daß es nicht über die Zeiten der Antoninen hinaufſteige.

§. XXV.

Daß inſonderheit die *Legio VIII. Auguſta*, in welcher unſer SILVANUS und PROCULUS geſtanden, nebſt der *Legione XXII.* unter allen römiſchen Legionen einen groſen Vorzug gehabt habe, und dieſe beyde die berühmteſte geweſen ſeyen, bezeuget, nebſt vielen andern, HEROLD in ſeinem Tractat *de ſtationibus Legionum in veteri Germania*, Cap. XV. verbis: „ *Legiones VIII. & XXII.* ceteris in Germania prælatas fuiſſe, qui hujusmodi „ Inſcriptiones judicio aliquo conſiderant — — intelligunt. „ Jede von beyden kommt auf denen Inſcriptionibus mit denen Beynamen vor: *Primigenia*, (id eſt: *Primaria*, *Primitiva*, quæ non ab alia, ut *gemina*, originem ducebat) *Pia*, *Felix*, *Fidelis*, *Conſtans*, *Antoniniana;* die *Legio VIII. Auguſta* inſonderheit führet auf einem nummo GALLIENI die Ehren-Prædicata: *Pacifica*, *Sextum pia*, *Sextum fidelis*, ob accelleratam, fortaſſe ſua virtute fortitudineque, pacem.

vid. Illuſtris Dn. Schoepflin, *Alſatia illuſtr.* Tom. I. Period. Rom. p. 441. 442. 443. & 515.
add. infr. Tab. XIII. Fig. 2.

Herr Profeſſor **Walch** hat in erſtbelobter *Commentatione de Deo Taranucno* die *hiſtoriam*, *fata* und *viciſſitudines* dieſer *Leg. VIII. Aug.* von p. 119. ſeqq. gelehrt und gründlich ausgeführet, inſonderheit aber auch dieſes dargethan, daß ſie wenigſtens 70. Jahr in Teutſchland geſtanden, und nach Kaiſers Severi Alexandri, des Vorfahrers Maximini, *Thracis*, Zeiten, ihre ſtationes auf teutſchem Boden, und zwar unter andern auch am **Neckar** annoch gehabt habe, als welches auch aus denen Ueberſchriften der zu **Beckingen am Neckar** bey **Heilbronn** gefundenen- und von dem Herrn Geheimen Archivario **Sattler** in ſeiner gründlichen **Geſchichte des Herzogthums Würtenberg**, Tab. III. und IV. item Tab. X. Fig. 2. abgezeichneten römiſchen Altären erhellet; Welches hier um ſo mehr verdienet angemerkt zu werden, je näher ſelbige monumenta unſerer Gegend ſind, und je genauer dahero der Zuſammenhang derſelben mit denen allhier gefundenen zweyen von eben dieſer *VIII. Leg.* nemlich dem jezt beſchriebenen in Tab. I. Fig. 2. und dem weiter unten vorkommenden in Tab. III. Fig. 1. beſtimmet werden kan; worzu noch kommt, daß zu **Olnhauſen** an der **Jagſt**, 4. Stund von hier nordwärts, juxta Tab. XIV. Fig. 3. auch ein römiſcher Altar ſich befindet, den ein *miles Leg. VIII. Aug.* Namens, Gratianus, geſtiftet hat.

§. XXVI.

Ob nun gleich aus dieſem allen zur Genüge erhellet, daß dieſe berühmte *Legio VIII. Aug.* mit der *Legione XXII.* nicht nur am **Neckar**, ſondern auch 5. bis 7. Stund drüber hinaus und nordoſtwärts tiefer in Teutſchland feſten Fuß geſetzt und ihre ſtationes gehabt habe, ſo kan man doch von ſolchen Monumenten nicht durchgehends ſagen, daß ſie alle zu einer Zeit aufgerichtet worden ſeyen, wohl aber ſo viel daraus ſchließen, daß dieſe beyde Legionen ihren durch alle ſolche Gegenden gezogenen Cordon eine lange Zeit behauptet haben: Dann ſo iſt inſonderheit der allererſt angezogene Altar zu **Olnhauſen**, wie die Ueberſchrift ausweißt, von einem milite, Namens, Gratianus, aus dieſer *VIII. Legione*, unter dem Kaiſer Commodo, aufgerichtet

worden;

worden; Hierdurch wird zugleich dasjenige, was Herr Profeſſor Walch in dicta *Commentatione*, p. 137. ſeq. von Kaiſers Commodi gegen die Germanen unternommenen Krieg, und daß er nicht nur deswegen habe wollen *Germanicus* genennet ſeyn, ſondern daß ſich auch in ſolchem Krieg die *Legio VIII. Aug.* durch ihre erwieſene Tapferkeit und Treue, beſonders hervor gethan, und dahero, von dieſem Kaiſer und ſo lang derſelbe in der Regierung geweſen, den weitern Beynamen, *Commoda*, bekommen habe, vortreflich beſtärket. Von denen *Lapidibus Romanis ad Neccarum* iſt denen *Actis Acad. Theodoro-Palatinæ*, p. 193. eine leſenswürdige *Diſſertation* des Churfürſtl. *Bibliothecarii* und *Secretarii Academiæ*, Herrn Lamey einverleibt, und in ſolcher inſonderheit, p. 214. aus gefundenen monumentis erwieſen worden, daß die *Legio VIII. Aug.* am obern Rhein, Mayn und Neckar im IIten und Anfang des IIIten Jahrhunderts Kriegsdienſte gethan habe, welches dann auch durch unſere davon gefundene monumenta beſtättiget wird, man mag ſolche zum IIten oder IIIten Jahrhundert rechnen. Von der gleichfalls berühmten *Legione XXII.* werden unten in Tab. XIII. Fig. 2. & Tab. XIV. Fig. 2. ad §. LIX. & LX. auch zwey monumenta mit Ueberſchriften vorkommen, und ein und anders dabey angemerket werden.

§. XXVII.

Die Schlußwort in unſerm Monument Tab. I. Fig. 2. *opus perfecit*, ſind von beſonderer Bedeutung und Gewicht; Man beobachtet ſolche gemeiniglich nur in denenjenigen Monumenten, die, wegen eines vollbrachten wichtigen Werks, zum Angedenken, ſind aufgerichtet worden, als wovon in Alexander Gordons *Itinerario Septentrionali*, auf der Platte IX. Fig. 2. ad p. 63. ein Exempel vorkommt, allwo in der Ueberſchrift eines, dem Kaiſer Hadriano Antonino zu Ehren, aufgerichteten Steins die Worte zu leſen: PERFECIT OPVS VALLI, und in gedachter p. 63. wird, bey der Erklärung dieſes Steins, ausdrücklich gemeldet, dieſe Worte ſeyen, wegen ihrer Seltenheit, wohl zu bemerken. Was aber das hieſige vor ein *opus* geweſen ſeye, welches, nach Inhalt dieſer Inſcription, der hier geſtandene Theil von mehrbelobten *Legione VIII. Aug.* zu Stand gebracht hat, das kan man zwar ſo eigentlich nicht beſtimmen; Wann man aber die Beſchaffenheit des Feldes, wo dieſes Monument gefunden worden, dabey in Betrachtung ziehet, ſo

mag es entweder der vorher ſchon angefangen geweſene⸗ hierdurch ſich erſtre⸗ckende *Limes*, oder auch ein Kaſtell geweſen ſeyn, welches ebenfalls ehedeſ⸗ſen hier geſtanden, und woran auch dieſer Theil der Legion mag gearbeitet, und ſolches, laut dieſer Ueberſchrift, vollends zu Stand gebracht haben: Dann man mag in dieſem Feld anfangen zu graben, wo man will, ſo entdecket man Ueberbleibſeln genug von einem gemauerten Grund, und unterſcheidet ſich da⸗hero der Boden ſelbſten, ſo weit ſich ſolche rudera erſtrecken, von dem übri⸗gen daran gelegenen dadurch, daß er, wegen des gemauerten ſteinigten Grun⸗des, nicht ſo fruchtbar, als dieſer iſt; Es läſſet ſich dahero aus dem bisher angezeigten und entdeckten leicht urtheilen, daß noch ein Schatz von Alterthü⸗mern in eben dieſer Gegend verborgen liegen müſſe, wovon ich auch noch nach und nach vieles zu entdecken verhoffe: Wende mich alſo anjezo vor diesmal von dieſer öſtlichen Seiten hieſiger Stadt auf die nordliche eine halbe Stunde von jener gelegenen Seite, und theile dem geneigten Leſer mit, was ſich auf dieſer Seiten, bey dem ausdrücklich dieſerwegen angeſtellten Nachgra⸗ben, hat finden und entdecken laſſen.

§. XXVIII.

Dieſes nordwärts hieſiger Stadt gleich hinter derſelben Gärten befindliche nunmehrige Ackerfeld iſt ſchon von denen älteſten Zeiten her bis noch auf den heutigen Tag allezeit die Bürg genennet worden, und in die obere und untere Bürg getheilt geweſen, zwiſchen welchen beyden Bürgen die ſo ge⸗nannte alte Straßen von Süden gegen Norden hingehet. Daß vor Alters allhier zwey Burgen geſtanden ſeyen, wovon dieſes Feld den Namen erhal⸗ten, das iſt nicht nur eine uralte Tradition bisher geweſen, ſondern es veri⸗ficiret ſich ſolche auch aus dem, was nun weiter, ſonderlich in §. XXXVI. davon folgen wird; Selbſten auch die Lage dieſes Felds iſt ungemein bequem zu zweyen Burgen, weil daſſelbe etwas höher, als die übrige herum gelegene Feldung⸗ und die ſchönſte Ausſicht davon weit und breit in die ganze Ge⸗gend herum iſt. Nicht weit von dieſem Feld, an der Mittag⸗Seiten, lauft die Ohr⸗ und nordwärts deſſelben ein Bach vorbey. Das Beywort: alt, welches gedachter⸗ zwiſchen ſolchen beyden Burgen ſich hinziehenden Stra⸗ßen ebenfalls ſchon von undenklichen Zeiten her beygelegt worden, hat um ſo mehr eine beſondere Bedeutung, als dieſe alte Straße juſt an der Seiten

des römiſchen *Limitis*, de quo in §. LI. von Mittag gegen Norden zu hingehet, und dahero ſo wohl, als dieſer *Limes* ſelbſten, von gleichem Alter ſeyn, und von denen Römern noch herrühren mag.

§. XXIX.

Daß aber die ehemals hier geſtandene Burgen von denen Römern mögen erbauet geweſen ſeyn, hat man um deswillen nicht ohne Grund bisher geglaubt, weil man von Zeit zu Zeit römiſche Münzen auf eben dieſem Feld, ſonderlich auf der untern Bürg gefunden hat. Nunmehro aber iſt ſolches vollends außer allem Zweifel geſetzt, nachdeme ich im November und December des abgewichenen Jahrs 1766. und im Frühling dieſes Jahrs 1767. durch Nachgraben, die untrüglichſte Beweißthümer davon erlanget habe, daß die Römer auf dieſem Feld durchaus nicht nur Wohnplätze, ſondern auch, zu deren mehrern Sicherheit, in deren Mitte, ein mit Mauren und Gräben umgeben geweſenes feſtes Kaſtell, de quo vid. §. XXXVI. Fig. 1. in Tab. IV. und, wie alle Umſtände es ausweiſen, eine ſehr geraume Zeit ihren Aufenthalt allhier gehabt haben. Add. §. XLI. usque ad §. XLVIII. incluſive.

§. XXX.

Wie weit ich mit dieſer Nachforſchung im November und December abgewichenen Jahrs gekommen bin, das habe Einigen meiner Herren Correſpondenten mitgetheilt, welche ſolches weiter in denen gelehrten Zeitungen bekannt gemacht haben, wie aus dem XLIXten und LIIten Stück der Erlangiſchen gelehrten Anmerkungen abgewichenen Jahrs und aus dem IVten Stück der Jenaiſchen gelehrten Zeitung dieſes Jahrs zu erſehen iſt. Um des Zuſammenhangs willen, will ich in gegenwärtiger Beſchreibung das vornehmſte davon allhier kürzlich wiederholen. So bald ich den Anfang mit Nachgraben den 13. November verwichenen Jahrs 1766. habe machen laſſen, ſind meine Arbeiter ſo gleich auf ſolche Plätze gekommen, wo ſich die merkwürdigſte rudera von ehemals allda geſtandenen Gebäuden, Mauerwerk und gepflaſterten Straßen haben antreffen laſſen: allenthalben aber entdeckte man zugleich, daß allhier eine ſehr groſe Verheerung müſſe vorgegangen ſeyn. Aus dem Schutt der eingeſtürzt- und verbrannten Gebäuden, denen ich an theils Orten anderthalb auch zwey Manns tief oder noch tiefer habe nachſpühren

laſſen, brachte man mir hervor Stücker von allerhand Geräthſchaft, ſehr viele Nägel von unterſchiedlicher Größe und anderes Eiſenwerk, auch ganz zerſchmolzenes Eiſen und Zinn, Stücker von einer weiß überſtrichenen Kalchwand, auf welcher von roth⸗ gelb⸗ grün⸗ und blauer Waſſerfarb allerhand Blumenwerk al freſco gemahlt zu erſehen; Ferner viele Kohlen, eine groſe Menge halb verbrannter Gebeine von Menſchen und Thieren, ſehr viele Stücker von Urnen, von allerhand Form, Größe und Geſtalt, von theils ſchwarz⸗ und grauer, theils gelber, auch roth gebrannter Erden, theils mit⸗ theils ohne Handheben, in deren einigen noch halb verbrannte Gebeine und Aſchen gelegen, und was dergleichen mehr iſt, welches alles ich in mein Haus habe bringen laſſen. Unter dieſen fragmentis von Urnen, befindet ſich dasjenige ſonderbare Stück, welches ich in Tab. VI. Fig. 8. habe abzeichnen laſſen, und für ein Götzenbild halte. Dieſe Urne iſt grau. Die unter dieſem Schutt in groſer Menge befindlich geweſene Backenſteine waren nicht nur von allerhand Art, Form und Größe, ſondern unterſcheiden ſich auch von denen, die in neuern Zeiten gemacht worden, durch allerhand, theils neben einander in die Länge, theils ſchlangenweis, und im Bogen herum, theils auch gegittert⸗ tief eingedruckte Züge und Linien, juxta Tab. VI. Fig. 2. 3. 4. und 5. Was dieſe verſchiedene zumalen ſo tief gezogene Linien bedeuten mögten, und was etwan die Abſicht damit geweſen ſeye, das habe allererſt in dieſem Jahr beym weitern Nachgraben gefunden, da ich auf eine Wand von Gips gekommen bin, an deren hintern Seiten lauter ſolche gemodelte mit tiefen Linien verſehene Backenſteine, aufgeführt⸗ und der Gips und Kalch, welcher, mit ganz klein und fein zerſtoſſenen Ziegelſtückern, auch untermiſchten zerſchnittenen Binſen, zubereitet war, zu mehrerer Befeſtigung ſolcher Wand, darinnen eingedruckt geweſen; Die äußere Seite dieſer Wand aber wurde allezeit mit noch feinerm Gips überzogen, und ſo glat, als ein polirter Marmor, befunden.

§. XXXI.

Von dieſen, nebſt denen übrigen bisher gefundenen Dingen, lieſſe ſich bereits ſchon auf gleiche Art urtheilen, wie von Herrn Schlegel in Herrn Walchs Commentat. de Deo Taranucno, p. CXVII. von andern in einer benachbarten Gegend ebenfalls gefundenen ähnlichen Dingen in folgenden Worten geſchehen iſt:

„ Ipſe

„ Ipſe veni in rem præſentem, quum lapides eſſent inventi, & vidi
„ lapides varii generis, cum latrunculis miſtos, ex quo conjicio,
„ *ibi olim fuiſſe ædificia, a Romanis, hiberna agentibus, exſtructa,*
„ *&, ſucceſſu temporis, ab incurrentibus Alemannis diruta.* „

daß nemlich die vormals hier geſtandene, aber nun verheert befundene Gebäude nicht den alten Teutſchen, ſondern vielmehr denen in den drey erſten Jahrhunderten ſich öfters mit ihren Legionen hier eingefundenen Römern, und ihrem ehemaligen langen Aufenthalt allhier zuzuſchreiben ſeyen, als wovon vorermeldte aus der oſtlichen Seite hieſiger Stadt heraus gegrabene ſchöne fragmenta monumentorum mit denen darauf befindlichen Inſcriptionen allbereits ein genugſames Zeugnis dargeleget haben: Was aber das Entſcheidenſte bey dieſer Entdeckung geweſen, das iſt ein am dritten Tag darauf, nachdem ich angefangen habe, nachgraben zu laſſen, gefundenes römiſches Grabmahl. Ich kan nicht beſſer thun, als wenn ich mich in Beſchreibung deſſelben auf des hochverdienten Herrn Rath Schöpflins *Alſatiam illuſtratam*, Tom. I. Period. Rom. ibique auf die XII. Kupferplatte ad pag. 509. berufe, maßen denen allda ſub Num. II. & III. vorgeſtellten im Jahr 1663. und 1720. bey Straßburg entdeckten römiſchen Grabmählern, nichts gleichers, oder ähnlichers ſeyn könte, als das nunmehr hier gefundene iſt. Ueber dieſem, wie über jenem, iſt ein Dach von gebackenen Steinen oder Platten geweſen. Was uns von dieſen gebackenen Steinen und Platten noch übrig geblieben, darauf läßt ſich ebenfalls, wie auf jenem, ganz deutlich annoch leſen: LEG VIII AUG. vid. Tab. III. Fig. 1. Unter dieſen übereinander gefallenen gebackenen Steinen und Platten, fande man Scherben von einer ziemlich gros geweſenen lichtgelben Urne. Erſtgedachtes Dach dieſes Grabmahls ſtunde, juxta Fig. 2. in dicta Tab. III. auf einem rings herum gehenden Mäuerlein, eines Schuhes hoch, und 9. Werkzoll dick; Inwendig war der ganze Raum des Grabmahls mit ſauber gehauenen und feſt aneinander gefügten Platten von harten Sandſteinen belegt, auf einem eines Schuhes tief mit beſonderem Fleis gemauerten und mit Kalch übergoſſenen Grund. So wohl dieſe gehauene, als auch gebrannte Platten, ſonderlich die mit vorgedachter Ueberſchrift, habe nunmehro in einem beſondern Kaſten in meinem Haus verwahret; Dieſes römiſche Grabmahl iſt oval, 6. Schuhe lang, 3. Schuhe und 6. Zoll breit, und dienet zu einem weitern unwiderſprechlichen Beweiß, daß auch allhier auf

dieſer

dieſer ſo genannten untern Bürg ein Theil von der berühmten *Leg. VIII. Aug.* ehedeſſen ſein Standquartier gehabt, gleichwie ich ſolches ſchon in §. præc. XXIV. von der⸗ eine halbe Stund von dieſer untern Bürg entfern⸗ten oſtlichen Seite hieſiger Stadt, aus dem allda gefundenen und in gedach⸗tem §. beſchriebenen, auch in Tab. I. Fig. 2. abgezeichneten ſchätzbaren Mo⸗nument erwieſen habe.

§. XXXII.

Allernächſt an dieſem römiſchen Grabmahl entdeckte man einen gepflaſter⸗ten Weg, welcher, als man 8. Schritt lang ſelbigem nachgeſpühret, zu einer ſteinernen Einfaſſung von einem andern allda vormals geſtandenen römiſchen Grabmahl von gleicher Länge und Breite, als jenes geweſen, geleitet, wovon aber das Dach und übriges, ſo an Urnen, oder Gebeinen zweifelsohne dar⸗unter befindlich geweſen, beym Feldbau, oder durch andere Zufälle, ſchon vor vielen Jahren mag verſtöhret und aus Unverſtand verſchleudert worden ſeyn, weil es kaum anderthalb Schuh tief unter der Erden geſtanden; mit denen im Grund gelegenen Platten aber von behauenen Sandſteinen, hat derjenige, ſo den Acker gebauet, vor einigen Jahren, ſeinen Hauſtennen belegt.

§. XXXIII.

Gleiches Schickſal hat noch ein anderes 80. Schritt von dieſem ſeitwärts gefundenes und in Tab. III. Fig. 4. abgezeichnetes Monument gehabt, weil es ebenfalls nicht gar zwey Schuh tief im Boden geweſen. Von dieſem iſt hier anzumerken, daß es aus feinem Gips beſtehe, 2. und einen halben Schuh lang, einen Schuh 8. Zoll breit, und 8. Zoll dick ſeye, auf welchem eine ziemlich groſe, aber zum Theil auch ſchon lang verbrochene Urne gelegen, oder gleichſam angemauert war, deren Breite 17. Zoll ausmacht, die ganze Höhe aber wenigſtens 24. Zoll betragen haben mag. Es hat alſo dieſes gipſene Poſtement nur zur Befeſtigung und beſſerer Verwahrung der Urne gedienet, in ſo fern bey denen Römern der Gebrauch des Gipſes und Kalchs in Be⸗feſtigung der Urnen gebräuchlich geweſen, wie man ſolches noch heut zu Tag in denen *columbariis* zu Rom täglich ſehen kan. Dieſes gipſene Poſtement hatte eine Einfaſſung und Boden von Brettern, wovon die noch übrig geblie⸗bene Theile ganz petrificirt ſind. Außen gieng noch eine andere ebenfalls ver⸗

ſteinerte

ſteinerte und in Brettern eingefaßte graue Materie, dem Aeſcher gleich, in der Breite von 2. Zoll auf allen vier Seiten herum. Alles blieb feſt beyſammen, und habe es in der Form, wie ich es gefunden, in mein Haus tragen laſſen.

§. XXXIV.

Bey jezt beſchriebenem gipſenen Poſtement wurde vier Schuh tief in der Erden ein rundes Gefäß mit einem Boden, nach Geſtalt eines Bechers von röthlichem Bronze, ingleichem unterſchiedliches mit ſehr ſtarkem Roſt überzogenes zu einer Hausthür gehöriges Eiſenwerk, item ein Meſſer, 2. eiſerne Ringe, ein langes Inſtrument von Eiſen, gleich einem Meiſel, wie auch eine römiſche Münze, wovon aber, außer dem Kopf auf dem Avers, ſo ein Hadrianus zu ſeyn ſcheinet, das übrige Gepräg mit der Umſchrift auf dem Avers und Revers, wegen der ſtarken patina, nicht mehr kenntlich iſt, heraus gegraben. Zwiſchen und unter dieſen allen aber, de quibus vid. Tab. III. IV. V. & VI. lieſſe ſich noch immerfort eine Menge von Kohlen, coagulirter Aſche, Beiner von Menſchen und Thieren, Stücker von Urnen, in deren Boden allemal halb verbrannte Beiner und etwas Aſche gelegen, Nägel und dergleichen finden: Unter denen Beinern waren einige verſteinert, andere ganz calcinirt, auch zwey davon, in der ausdrücklich damit gemachten Probe, mit einem ſuccu martiali, durchdrungen, befunden; Wie ſolches habe geſchehen können, das hat der Hochfürſtlich-Waldenburgiſche Rath, auch Stadt- und Land-*Phyſicus*, Herr D. Herwig, zu Waldenburg, in ſeiner- auf meine hierüber an denſelben erlaſſene Anfrage und Bitte, mir günſtigſt ertheilten und allhier zu End dieſes §. ſub ſigno (*) mitangefügten Antwort, ausführlich und gründlich demonſtriret; Und wird unten in §. LXVI. noch weiter angezeigt werden, daß ſich, unter ſolchen heraus gegrabenen Urnen und Beinern, auch allerhand ganz beſondere Steine haben antreffen laſſen, von welchen die ſtärkſte Vermuthung iſt, daß verſchiedene Mineralien und etwan gar ein metallum nobile darinnen verborgen liege; mit denen nunmehro eine chymiſche Probe wird angeſtellet werden. Ferner wurden ſehr viele Stücker von unterſchiedlichen, theils ſehr feinen und hellen- wie Kriſtall, theils durch die Länge der Zeit in der Erden trüb gewordenen und daher nicht durchſichtigen- jedoch von außen, wie Silber, glänzenden, ſo wohl ſehr dicken- als dünnen gläſernen Gefäßen, ingleichem ganz zerſchmolzenes Glas, und

zwar alles über anderthalb Manns tief heraus gegraben. Unter dieſem befand ſich auch ein Theil von einem überaus feinen runden Gefäß, ſo auf der innern Seiten weis, auf der äußern aber grau, mit ſchwarz- braun- und gelben Flecken beſprengt, in deren Mitte zwey dunkelbraune Linien herum gehen, zwiſchen welchen Strichlein gezeichnet ſind. Dieſes Gefäß ſcheinet eine Urne geweſen zu ſeyn, da zumalen inwendig annoch Aſche anklebet.

(*) Ew. Wohlgebohrn haben in Dero letztern gütigſten Zuſchrift an mich, befohlen, daß ich bey Gelegenheit der in der **untern Bürg** bey **Oehringen** heraus gegrabenen petrificirten und mit partibus martialibus imprägnirten Knochen, Denenſelben überhaupt meine Gedanken von der Entſtehung eines petrificati, und wie ſich auch zugleich particulæ martiales darinnen anlegen können, zu communiciren. Ich habe die Ehre, Ew. Wohlgebohrn hierauf folgendes zu antworten. Da es völlig ausgemacht iſt, daß die heraus gegrabenen Knochen, ſo wohl nach anderer, als meiner eigenen Beſichtigung, würklich petrificata ſind, auch, daß ſie eiſenhaltig, wohl geſehen, und durch die Probe des Magnets, der die abgefeilten Theile davon ſtark an ſich gezogen, außer allen Streit geſetzt worden: ſo iſt die Erklärung eines ſolchen petrificati, und die Art ſeiner Entſtehung nach meiner Meynung dieſe. Es entſtehet überhaupt keine Petrification, als nur in compacten, und aus ſtarken Faſern beſtehenden Körpern, z. E. Holz, Knochen, ꝛc. Die uns entgegen geſetzte dendriten ſind luſus naturæ, und die ganz verſteinerte Theile von Animalien, außer den Knochen, Fabeln. Jene ſind durch einen martialiſchen, oder bituminoſen Saft, der in die Ritze des Steins gedrungen, und verhärtet, entſtanden, und dieſe, hat eine ſtarke Einbildung, und die Liebe zu Abentheuern, gebohren. Die Verſteinerung eines Holzes iſt leichter, als eines Knochens, weil ein Holz nicht ſo compacte Faſern, und mit keinem ſolchen glutinoſen Weſen verbunden. Ehe alſo ein Knochen verſteinert werden kan, muß deſſen glutinoſe und öligte Feuchtigkeit, beſonders durch das Feuer, oder wann ſie ſehr lange in Luft und heiſer Sonne gelegen, verlohren gehen, die pori eröfnet, und die interſtitia erweitert werden. So bald dieſes geſchehen, iſt nur nöthig, daß dieſer calcinirte Knochen in die Erde gebracht werde, daß alsdann in der Erde, ein Waſſer, welches mit zarten irdiſchen Theilen erfüllt iſt, ſelbigen ſanft durchflieſe, in alle offene poros deſſelben dringe, und immer etwas von ſeinen irdiſchen Theilen darinnen zurück laſſe. Wann dieſes viele Reihen von Jahren gedauert, werden die pori alle von den erdichen Theilen, die das Waſſer zugeführt, erfüllt, und dieß heißt eine Petrification. Iſt nun eine ſolche Quelle, die auf dieſes petrificatum zufloß, außer ſeinen terreſtriſchen Theilen, noch mit martialiſchen verbunden: ſo werden auch dieſe mit jenen darinnen abgelegt. Und weil aus der Chymie erwieſen, daß in allen Theilen eines animaliſchen Körpers, beſonders im Blut, und in den Knochen, partes martiales ſich befinden; ſo hängen ſich die Eiſentheile deſto eher den Knochen an, da ſie ein homogeneum daſelbſt antreffen, indem durch die Calcination von denen martialiſchen Theilen des Knochens nichts verlohren gehen kan. Da

nun

nun in der Gegend der **untern Bürg**, wo die verſteinerte und martialiſche Knochen gefunden worden, ſo wie faſt überall in der Erde, kleine Quellen anzutreffen ſind, desgleichen ſelbige ganze Gegend faſt eine pure terra martialis iſt; ſo iſt nach meiner oben gegebenen Theorie deſto ſicherer, daß jene Petrification ſo entſtehen könne. Daß aber dieſe petrificata und eiſenhaltige Knochen vermuthlich Menſchen-Knochen ſind, iſt deswegen anzunehmen, weil ſie ſämtlich in dem Grund einer zerbrochenen ſteinernen Urne gelegen, worinnen auch noch zuſammen geballte Aſchen befindlich war. So viel iſt wenigſtens gewiß, daß ſie vorher im Feuer gebrannt worden, ehe man ſie in den Ort, wo man ſie gefunden, brachte, und daß viele Jahrhunderte verfloſſen, ehe ſie zu einem ſolchen, ſtark mit Eiſen erfüllten petrificato, gemacht werden können. Und iſt aus allen dieſem ſehr wahrſcheinlich, daß ſie auch Zeugen von den alten **Römern**, die damals auf dieſer Gegend gelagert ſtanden, abgeben können, ꝛc. Waldenburg den 19. Nov. 1767.

D. HERWIG.

§. XXXV.

Von überaus ſchönen Gefäßen von rother Erden, ſo fein als die Gefäße von terra ſigillata, oder ſamia ſind, traf man, während dieſer Unterſuchung, in dieſem Feld, allenthalben, wo ich habe graben laſſen, eine Menge Fragmenten an, welche nicht nur mit Laubwerk, ſondern auch mit andern artigen Figuren, ſonderlich von Jagden und allerhand Thieren, gezieret ſind.

Vid. Tab. V. Fig. 1. 2. 4. 5. 7. 8. 10. 11. 12. & 13. Add. §. XLVIII. Auf einigen derſelben findet man auch Namen eingedruckt, die theils noch ganz, theils aber abgebrochen, oder nicht deutlich genug eingedruckt ſind. Zu jenen gehöret in dict. Tab. V. Fig. 1. 3. und 9. zu dieſen Fig. 6. & 7. auf welcher letztern, um den Vogel herum, nicht ſo wohl ein Kranz, wie man meynen mögte, als vielmehr gewiſſe Littern und Worte aber ſehr undeutlich eingedruckt und zum Theil gar erloſchen ſind. Aus denen Littern und Worten an der Seiten des Gefäßes in dicta Fig. 1. iſt ebenfalls deren Bedeutung faſt nicht heraus zu bringen; Ich habe noch drey andere dergleichen fragmenta von ſolchen feinen rothen Gefäßen, in deren Mitten auch Littern eingedruckt ſind, als in dem Einen ein zwar ganzes, aber nicht deutlich genug eingedrucktes Wort, nemlich: VEN - - - VN. In dem Andern auch in der Mitten noch folgende Littern: - - - - AIORF. Die vordere Littern in dieſem Fragment ſind theils abgeriſſen, theils nicht völlig ausgedruckt; Und im dritten Fragment iſt von dem in dem innern runden Kreiß oder Zirkel eingedruckten

gedruckten Namen mehr nicht übrig geblieben, als folgendes - - - VI. Die meiſte von dieſen Inſchriften könten die Namen der Töpfer ſeyn, die ſolche Gefäße gemacht haben; wie man ſolches auch anderswo angemerket findet.

Vid. Illuſtris Dn. SCHOEPFLIN, *Alſatia illuſtrata*, Tom. I. Period. Rom. ibique ad pag. 472. in Fig. VI. Tab. VII. in der Mitte eines Gefäßes: CASSI.

Herr Geheime Archivarius **Sattler** in der **Geſchichte des Herzogthums Würtenberg**, ibique Tab. XXV. Fig. 2.

Daß der Name ALBINUS in angezogener Fig. 9. Tab. V. würklich eines Töpfers Name ſeye, und die nach dem Namen im Fragment weiter folgende zwey Littern: FE, ſo viel als: *fecit*, heiſen, das wird durch die Nachricht, die ich von Regenſpurg erhalten, beſtätiget, daß nemlich allda ein gewiſſer Gelehrter auch ein römiſches ausgegrabenes Gefäß habe, mit der Aufſchrift: ALBINVS FI, id eſt: *figulus*. In der Herzoglich-Würtenbergiſchen Bibliotheck zu Ludwigsburg ſind in einer Nebenkammer, allwo ſehenswürdige Alterthümer verwahret werden, ebenfalls zwey dergleichen Gefäße, auf deren Einem der Name: CATVLLVS, und auf dem Andern: LACON, zu leſen. Daß aber gleichwohl in dergleichen Gefäßen nicht allezeit die Namen der Töpfer eingedruckt worden ſeyen, das erſehen wir, unter andern, aus allererſt angezogener *Alſatia illuſtrata*, Tab. VII. allwo in Fig. IX. eine *patera* abgezeichnet, und in deren Mitte die Littern: I O M zu erſehen, wovon Herr Rath **Schöpflin**, p. 475. in fine Cap. III. die Erklärung hinzufügt, daß dem *Jovi* zu Ehren in ſolche *pateram* ein liquor ſeye ausgegoſſen worden. Ueber die Bedeutung der in dem Fragment in Fig. 3. Tab. V. enthaltenen Inſchrift: IΛSSVFIIC, ſind die mir davon zugekommene Meynungen ſehr zertheilet. Einige davon deuten es alſo: *Jaſſus figulus*, oder: *Jaſſus fecit;* Andere wollen, man ſolle an ſtatt: *Jaſſus*, *Caſſus figulus*, leſen, weil das J, manchmal in ein C, oder G, und dieſe Buchſtaben in ein J, verwandelt worden; Wieder andere halten muthmaßlich davor, daß die zwey lange Strichen, oder II, nach dem Buchſtaben F, vor ein H, angeſehen, und dieſe Schrift alſo geleſen werden könne: *Iuſſu Fieri Heredes Curarunt.* Welcher Meynung ſehr nahe beykommt, was die Herren Verfaſſer der **Jenaiſchen Zeitung von gelehrten Sachen** in dem *IV.* **Stück, Montags den** 15. **Jan. dieſes laufenden Jahrs** 1767. ſub art. **Jena**, p. 30.

in f. und 31. in pr. von dieſer Inſchrift geurtheilet haben, daß ſie nemlich: IVSSV FECIT, mit deſto größerer Wahrſcheinlichkeit geleſen werden könne, als nicht nur der Buchſtabe E, nicht ſelten durch II, in den römiſchen Inſchriften ausgedruckt werde, ſondern auch auf Urnen und Leichſteinen obgedachte Worte vorkommen, und die letzte Bitte des Sterbenden an ſeinen Freund bezeichnen, ihme, nach ſeinem Tode, die Urne ſetzen zu laſſen.

Add. *Acta Academiæ Theodoro-Palat.* Tom. I. Tab. III. num. 1. ad p. 205. & 210. ibi: IVSSVS F C, juſſus faciendum curavit.

Item Dn. Walch, *Commentatio de Deo Taranucno*, p. 211. ibique in Inſcriptione lapidis, verba: EX IVSSV FECIT.

Von dieſem rothen Gefäß kommt in §. XLVIII. ſeq. und Tab. V. ein mehrers vor. So weit gehet indeſſen die Entdeckung, die ich im November und Anfang des Decembers abgewichenen Jahrs 1766. auf dieſer untern Bürg gemacht habe; wobey ich jedoch mit Bedauren, noch anzuzeigen, nicht umhin kan, daß, während dieſer Unterſuchung, mir Einer von denen Eigenthümern dieſer Aecker erzehlet hat, er habe vor einiger Zeit drey ſteinerne viereckigte durchaus mit lateiniſchen Schriften verſehene Platten heraus gegraben; Die Eine ſeye bey 3. Ehlen lang und ſo viel breit, und die beyde Andere nicht viel kleiner geweſen. Ein Müller habe ſie ihme abgekauft, ſo gleich in Stücken zerſchlagen, und darauf in ſein Mühlwöhr eingemauert. Ich habe dieſes kaum vernommen, als ich ſo gleich in dem Mühlwöhr, ſo viel möglich geweſen, nachſuchen laſſen, aber, wie leicht zu erachten, vergebens. Man mögte wegen ſolcher Unbeſonnenheit dieſer Leute wohl eben die Klage anſtimmen, welche Schannat in ſeinen *Vindiciis Archivi Fuldenſis*, p. 3. wegen öfters auf gleiche Art verwahrloßter Archiven und Kaiſerlicher Diplomatum, davon abgeriſſener wächſerner Sigillen und aus Unverſtand zerſchmolzener alter rarer römiſchen Silbermünzen, in folgenden Worten führet: „ utinam nec forſitam inter nos auditum fuiſſet: Hic inſigne, ſed male cuſtoditum Tabularium etiam canibus venaticis patuiſſe; Illic rejectas velut inutiles chartas ac membranas omnes, quotquot earum legi non poterant; Iſthic denique avulſa ab Regiis & Imperialibus præceptis integra ſigilla, ut ex iis conficerentur candelæ: magni præfecto pretiii luminaria! illis condigna candelabris, quæ etiam nuper ex nitidiſſimis Romanorum numiſmatibus conflari juſſit ignorantia! „

 §. XXXVI.

§. XXXVI.

So bald es die Jahrszeit und Witterung in dem jeztlaufenden Jahr 1767. im Frühling zugelaſſen, habe ich die in vorigem Jahr angefangene Unterſuchung fortgeſezt. Das Merkwürdigſte, ſo mir diesmal vorgekommen, iſt ohnſtrittig der entdeckte Grund nicht nur von einem hier würklich geſtandenen Kaſtell, ſondern auch von einem in ſolchem, nach Gewohnheit der Römer, noch ins beſondere erbauet-geweſenen *Prætorio*. Der Grund der Mauer iſt mit ſtark behauenen Mauerſteinen ſehr tief gelegt- und die Mauer vier und einen halben Schuh breit befunden worden. Die Form dieſes Kaſtells iſt ohngefehr viereckigt, jedoch ſo, daß jede von denen vier Ecken eine Rundung macht, und die Seiten allda nicht geſpitzt zuſammen ſtoſſen; Es ſind aber ſolche Seiten nicht völlig von gleicher Länge; dann die Südliche iſt 36. Ruthen- die Weſtliche 32. die Oſtliche ingleichem- und die Nordliche 33. Ruthen lang befunden worden. Am *Prætorio*, welches von der weſtlichen Seiten der Mauer des Kaſtells 8. Ruthen abſtehet, und 6. Ruthen, 4. Schuh lang, und 3. Ruthen, 10. Schuh breit iſt, findet man erſtgedachte Rundung an denen Ecken nicht, ſondern es laufen allda die Seiten, welche vier und einen halben Schuh dick ſind, geſpitzt zuſammen. Außerhalb der Mauer des Kaſtells iſt noch deutlich zu merken, daß an ſolcher ein Graben herum gegangen; Ueber dem Graben findet man auch noch, ſonderlich an der ſüdlichen Seite, fundamenta von einer andern Mauer, und dann wiederum Spuhren von einem Graben. In der Mitte dieſer beyden Mauern, an deren ſüdlichen Seiten nach der Länge hin, befindet ſich, zwiſchen ſolchen beyden Mauern, ein Platz 5. Ruthen lang, von einer Mauer zur andern, ganz ausgemauert. Alles kommt völlig mit dem überein, wie die Römer ihre Kaſtellen zu erbauen, gewohnt geweſen; Wie man ſolches an denen Grundriſſen, welche die Schriftſteller von andern anderswo geſtandenen römiſchen Kaſtellen mitgetheilet haben, erſehen kan. Ich berufe mich allhier vornemlich auf das Zeugnis Alexander Gordons, in ſeinem *Itinerario Septentrionali*, oder Reisbeſchreibung durch die mehreſten Gegenden von Schottland und Nord-Engelland, welche zu Londen in Jahr 1727. in Engliſcher Sprach in Folio heraus gekommen. In dieſem raren und ſchönen Werk kommen alle in den Kupferplatten vorgeſtellte Grundriſſe der in Schottland und Nord-Engelland

gelland befindlich geweſenen römiſchen Kaſtellen, nemlich in der 2. Platte des *Middleby Fort*, in der 6ten des *Ardoch Fort*, in der 17ten des *Caſtle-Hill Fort*, in der 19ten des *Bemulie-Fort*, in der 22ten des *Bar-Hill Fort*, in der 24ten des *Caſtle Cary-Fort*, in der 25ten des *Roug-Caſtle Fort*, in der 26ten des *Benvvell-Fort*, in der 27ten des *Carabrough Fort*, und in der 28ten des *Great-Cheſter Fort*, mit vorbeſchriebenem hieſigen gröſtentheils, einige davon aber ganz überein. Ich theile von dem Unſerigen, ſo wie ich es befunden habe, in Tab. IV. Fig. 1. eine accurate Abzeichnung, nebſt beygefügtem Maßſtabe, mit.

§. XXXVII.

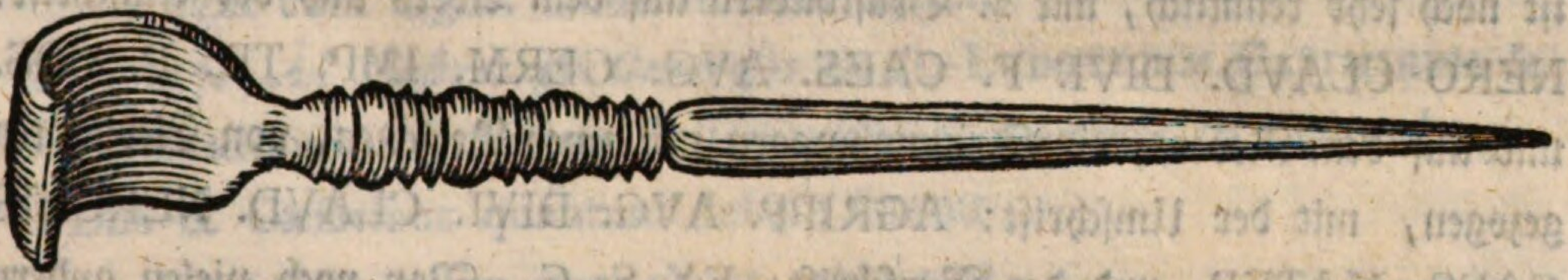
Was den innern Raum dieſes Kaſtells anbelangt, ſo habe ich, ſo viel es die Gelegenheit der Zeit und andere Umſtände erlaubet, mich, nach deſſen Beſchaffenheit, erkundiget, und allenthalben in demſelben, wo ſich meine Arbeiter, mit ihrem Graben, hingewendet haben, gefunden, daß ſolcher Raum mit Wohnhäuſern bebauet, auch hier und dar mit gepflaſterten Straßen verſehen geweſen ſeye, welches alles aber in der Folge der Zeit eine gänzliche Verheerung erlitten hat; wie ich ſolches in meiner vorhergehenden Erzehlung §. XXX. ſchon angezeiget, und bey diesmaliger Fortſetzung meiner Unterſuchung abermals und zum Theil noch deutlicher beobachtet habe. Dann ſo haben ſich diesmalen wieder allenthalben ſehr viele Kohlen, ganze Balken, die verbrannt waren, viele verbrannte und calcinirte Menſchenbeiner, auch einige derſelben mit noch anklebender Aſche in Urnen, das oberſte Stück oder der Kopf von einer ſteinernen Säule, eines Schuhes lang und 9. Zoll dick, mit eingehauenem Leiſtwerk, vid. dict. Tab. IV. Fig. 4. ingleichem eingeſtürzte gemahlte Wände, auch allerhand Ketten- und Eiſenwerk, gefunden. Unter dieſem ſind ſonderlich hier anzumerken, das Eiſen von einem Pfeil, wie auch von einem Spieß, vid. dict. Tab. IV. Fig. 2. und 3. ingleichem zwey eiſerne Hacken, deren jeder an einer eiſernen Stangen, einer Spannen lang, an welcher ein Glied einer Ketten, dann an dieſem Glied wieder eine Stange, einer Spannen lang, und an ſolcher zu oberſt wieder vier Kettenglieder befindlich ſind (vid. einen ſolchen Hacken in Tab. III. Fig. 5.) welche beyde Hacken, mit ihren Stangen und Kettengliedern, ohne allen Zweifel, in denen Kaminen, um Keſſel daran über das Feuer zu hängen, gebraucht worden, und, ihres

Alters

Alters und ſehr vielen Roſts ohngeachtet, doch noch ſehr ſtark von Eiſen ſind; Ferner noch eine andere Ketten, wie die Fig. 6. in Tab. III. ausweißt: von deren ehemaligem Gebrauch die Meynungen zertheilet ſind; Item 2. Meſſer, wie ſolche, nach ihrer eigentlichen Größe in Tab. III. Fig. 7. und 8. abgezeichnet ſind, und wovon das Letztere ein Opfermeſſer geweſen ſeyn mag, indeme es demjenigen ganz gleichet, welches in Christian Detlev Rhodens Cimbriſch-Holſteiniſchen Antiquitäten-Remarquen, p. 89. ſub n. 1. zu erſehen iſt, und allda & pag. ſeqq. ausdrücklich für ein Opfermeſſer ausgegeben und behauptet wird; Jngleichem 2. römiſche Schreibnadeln ſub n. 9. und 10. in mehrbeſagter Tab. III. auch in ihrer Größe, ſo viel nemlich uns davon noch übrig geblieben: maßen von beyden an dem einen und zwar obern Ende etwas abgebrochen iſt. Dieſer Schreibnadeln bedienete man ſich vorzeiten, ehe das Papier erfunden worden, um damit in wächſerne Tafeln zu ſchreiben. Alexander Gordon thut ihrer Meldung, in ſeinem *Itinerario Septentrionali*, p. 117. und zehlet ſie allda unter die gröſte Curioſitäten und Seltenheiten des Alterthums; Jn Tab. L. n. 15. bringt er auch eine Abzeichnung von einer ſolchen römiſchen Schreibnadel, nebſt einer darzu gehörigen *Theca graphiaria*, ſub num. 14. vor; Glaubt aber darneben, in dem Anhang, p. 171. deren Gebrauch ſeye nicht blos und allein geweſen, um auf Wachs damit zu ſchreiben, ſondern es hätten ſich auch die augures derſelben bedient, bey Examinir- und Unterſuchung des Eingeweids des Opferviehes. Beyderley Gebrauch kan auch bey denen allhier gefundenen gar wohl möglich geweſen ſeyn, weil ſie zumalen, mit anderer hier angezeigten Geräthſchaft, nicht weit von dem Ort, heraus gegraben worden, wo ſich, unter Kohlen und Aſchen, auch ſehr viele und groſe Beiner von Thieren, und zweifelsohne von Opfervieh, haben antreffen laſſen. Von der Einen unſerer beyden Schreibnadeln, und zwar von der in Fig. 9. in dict. Tab. III. iſt hier inſonderheit wohl anzumerken, daß ſie überaus leicht, wie ein Federkiel, anbey ſo glat und glänzend, als ob ſie gefürniſſet wäre. Sie ſcheinet von gedrehetem Bein zu ſeyn, und kommt derjenigen Schreibnadel ganz und gar gleich, welche Christian Detlev Rhode in ſeinen Cimbriſch-Holſteiniſchen Antiquitäten-Remarquen, p. 187. ebenfalls als ganz glat, glänzend und gleichſam gefürniſſet, beſchreibet; mithin mag die Unſerige billig unter die beſondere Seltenheiten mit gerechnet werden. Dieſer Gebrauch, auf

Wachs

Wachs zu ſchreiben, iſt an einigen Orten bis auf unſere Zeiten gekommen: Dann ſo halten ſich die Salzſieder in der löblichen Reichsſtadt Schwäb. Hall bis dieſe Stunde noch ihre ordentliche Wachsbücher, mit denen darzu gehörigen ſtählernen Schreibgriffeln, die ſie zu der Zeit gebrauchen, wann das Flos- oder Haalholz aus dem durch gedachte Stadt fließenden Kocher gezogen wird. Auf dieſes Haalholz iſt ein gewiſſes Maal gehauen, woran die Sieder erkennen, welchem von denen Intereſſenten ſolches Stück Holz zugehöre; Und dieſes notiren ſie hernach in ihre Wachsbücher zu denen allda ſchon ins Wachs eingeſchriebenen Namen der Intereſſenten: So bald aber die Austheilung des Holzes vorbey, ſo löſchen ſie, mit dem obern Theil des Schreibgriffels, das Aufnotirte im Wachs aus, und glätten hierauf das Wachs wiederum, mit ſolchem obern Theil des Griffels; Deſſen ganze Geſtalt iſt, wie dieſe Abzeichnung ausweiſet:



Dasjenige Wachsbuch, welches mir, zur Betrachtung, zu Handen gekommen, iſt aus 6. Blättern von Holz in klein Folio beſtanden, die um den Ranft herum eine hölzerne Einfaſſung gehabt, zwiſchen welcher zu beyden Seiten das Wachs eingegoſſen, anbey ganz glat geweſen. Dieſe hölzerne mit Wachs überzogene Blätter waren, auf dem Rucken, aneinander, gleich denen Blättern eines ordentlichen Buchs, angefügt, und konnten, vermittelſt eines Gewerbs von Möſſing, auf- und zugemacht werden.

§. XXXVIII.

Bey diesmaliger Unterſuchung im Frühling lieſſen ſich auch einige römiſche Münzen finden, die mir theils meine Arbeiter, theils auch die Beſitzere der Aecker dieſes Felds, überbrachten, welche, zu eben ſolcher Zeit, den Feldbau beſtellet, und dabey dieſe Münzen gefunden haben, als nemlich zwey von Silber, auf deren Einen auf dem Avers noch deutlich zu leſen iſt: IMP. AEL. SEP. - - - - - auf dem Revers iſt ein trophæum und von der Umſchrift nur nachfolgendes kenntlich: - - - - VICT. - - - - - - Auf dem

Avers der zweyten ſilbernen Münz ſtehet: SEVERVS PIVS AVG. und auf dem Revers, um eine figuram ſtolatam & velatam, die Umſchrift: FVNDATOR PACIS. Ferner einige von Bronze, an deren Einen auf dem Avers zu leſen: I. CAES. IMP. PONT. TRIB. P. COS. auf dem Revers, ein geflügeltes Bild, mit der Umſchrift: VICTORIA - - - - - - Auf einer andern in Bronze und deren Avers: C. MAR. AVR. VALERIVS MAXIMIANVS P. F. AVG. auf dem Revers: GENIO POPVLI ROMANI. Ingleichem auf einer andern und deren Avers: GAL. VAL. MAXIMINVS NOB. CAES. und auf dem Revers: GENIO CAESARIS. Dieſer Maximinus, war, juxta §. VI. vom Kaiſer Maximiano, um das Jahr 305. adoptirt. Auf fünfen in Bronze iſt, wegen der ſtarken patina, kaum noch auf dem Avers etwas zu erkennen; Eine davon ſcheinet von einer römiſchen Kaiſerin, und eine von Antonino *Philoſopho*, zu ſeyn. Eine Andere aber iſt noch ſehr kenntlich, mit 2. Bruſtbildern auf dem Avers und der Umſchrift: NERO CLAVD. DIVI. F. CAES. AVG. GERM. IMP. TR. P. COS. und auf dem Revers, ein Triumphwagen mit zwey Perſonen, von Elephanten gezogen, mit der Umſchrift: AGRIPP. AVG. DIVI. CLAVD. NERONIS CAES. MATER, und der Beyſchrift: EX S. C. Von noch vielen andern Münzen, die auf mehrbemeldtem oſt- und nordlichen Feld hieſiger Stadt nur ſeit einigen Jahren noch weiter von Zeit zu Zeit gefunden worden ſind, und dermalen in hieſigem Hochfürſtlichen Münzkabinet verwahret werden, könte ich einen groſen Catalogum beybringen, wann es nöthig wäre; Und merke ich hier nur dieſes noch davon an, daß die wenigſte von denen allhier gefundenen römiſchen Münzen, die mir zu Geſicht gekommen ſind, bis ins IVte Jahrhundert hinein reichen.

§. XXXIX.

Mit Stillſchweigen darf ich hier nicht vorbey gehen, was Johannes Lauterbach in ſeinem *Libro Epigrammatum*, welches im Jahr 1562. zu Frankfurt in 4to heraus gekommen, von damals, alſo nun ſchon vor 205. Jahren von allhier bey Oehringen gefundenen römiſchen Münzen angemerket hat: Dann daß es nicht nur eine ziemliche Menge habe müſſen geweſen ſeyn, ſondern daß ſich ſolches auch kurz aufeinander zu zwey unterſchiedlichen malen ereignet habe, das läſſet ſich aus ſeinem- an die damalige beyde Hohe Landes-

Regenten des Hauſes Hohenlohe, Graf Ludwig Caſimiren, und Graf Eberharden, Gebrüdere, in nachgeſetzten beyden lateiniſchen Gedichten erlaſſenen doppelten Glückwunſch gar füglich ſchließen: Dann ſo iſt pag. 143. folgendes zu leſen:

De numiſmatis antiquis, apud Oringam inventis, ad *Comites de Hohenlohe.*

Plaudite, *Magnanimi*, gaudendo plaudite, *Fratres!*
Magna, DEO Vobis gloria dante, venit.
Qui latuere Duces per ſecula plurima terris,
Quos bello celebres maxima *Roma* tulit,
In lucem redeunt, Vobis regnantibus, atque
In Veſtra tantum ſede latere volunt.
Antiqua gaudent generoſi ſtirpe creatis:
Digni cum dignis laude libenter agunt.

& p. 157. *Ad Illuſtres & Generoſos D. D.* Ludovicum Casimirum & Eberhardum, *Comites de Hohenlohe* & *Dominos in Langenburg.*

Diis & Cæſaribus quantum debere fatetur
Roma ſuis, olim quæ caput orbis erat.
Dii Vobis tantum, *Comites*, debere fatentur,
Et quos Cæſarei nominis ornat honor
Præſidiis hoſtes quod tantis fugerit illa,
Hi veſtra fugiunt quod pietate rogos.
Nam quæ Cæſareos effoſſa numiſmata vultus
Et referunt priſca relligione Deos,
Fatorum Vobis dedit inſperantibus ordo,
Veſtra Domus veterum det monumenta Ducum.

§. XL.

Die Materie, woraus die hier gefundene römiſche Münzen beſtehen, iſt bey denen meiſten Bronze, viele ſind von Silber und Corinthiſchem Erz. Von Antonino, *Pio*, hat ſich auch eine güldene gefunden, mit der Umſchrift auf dem Revers: *Optimo Principi*, welche nun in hieſigem Hochfürſtlichen Münzkabinet verwahret wird. Außer dieſen iſt den 17ten Junii des Jahrs 1748. auf eben dem Platz, wo das *fragmentum monumenti* Maxi-

MINI, *Thracis*, in Tab. I. Fig. 1. heraus gegraben worden, von dem hieſigen Stadt-Schäfer auch eine bleyerne Münze von SEVERO ALEXANDRO, dem anteceſſore MAXIMINI, gefunden worden, auf deren Avers ſich das Bild dieſes Kaiſers in einem Lorbeerkranz zeiget, mit der Umſchrift (ſo viel nemlich annoch deutlich davon geleſen werden kan, indeme in ſo langer Zeit etwas vom Bley am Rand der Münze verzehret worden) IMP SEV ALEXAND. - - - - - - auf dem Revers beobachtet man einen ſchreitenden römiſchen Befehlshaber in ſeinem paludamento, vor ſich etwas, gleich einem Stern, in der linken Hand aber einen langen Spieß haltend: Die Umſchrift auf dieſer Seiten iſt nicht mehr kenntlich, übrigens aber das Gepräg des Kopfs dieſes Kaiſers annoch ſo ſchön und deutlich, als auf andern Münzen, die von ihme in Silber, oder Corinthiſchem Erz gar oft ſchon allhier gefunden worden. Was Münzkenner ſind, welche dieſe bleyerne Münze geſehen, haben alle bekannt, daß ſie ächte und alle Zeichen einer wahren bleyernen Münze habe, keineswegs aber in neuern Zeiten erſt nach einem andern nummo nachgemacht worden ſeye. Das Bley ſelbſten an dieſer Münze kan gar keinen Zuſatz von anderem Metall haben, weil es ſich gar leicht biegen läßt. Daß man, gleichwie güldene, ſilberne, kupferne, alſo auch zinnerne und bleyerne römiſche Münzen noch hin und wieder antreffe, das iſt außer Streit, anbey aber auch dieſes ohnlaugbar, daß die zinnerne und bleyerne die rareſte ſeynd. In des Herzoglich-Gothaiſchen *Antiquarii*, Herrn Hofrath Schlägers, *Commentario de nummo* HADRIANI *plumbeo*, Cap. 3. und in RINCKII *Lucubrat. de veter. numiſm. potent. & qualitate*, Cap. 5. item in JOBERTI *Notitia rei nummariæ*, p. 28. ferner in Gleichmanns Anmerkung von alten bleyernen Münzen, welche in Herrn Oetters Sammlung und deren 3ten Stück, p. 271. heraus gekommen, und denen allda angezogenen ſcriptoribus, iſt noch mehrere Nachricht von bleyernen Münzen anzutreffen.

§. XLI.

Nicht nur aber innerhalb der entdeckten und in §. XXXVI. beſchriebenen Mauer des Kaſtells, ſondern auch noch weit und breit außerhalb derſelben, auf allen Seiten herum, und noch über dieſes Feld, welches den Namen der Untern Bürg führet, weit hinaus, fande man, wie in §. XLVII.

ſeq. weiter folgen wird, eben ſolche Spuhren von ehemals allda geſtandenen Wohnungen, unter denen das Kaſtell gleichſam in der Mitte, als einem etwas höhern Platz, geſtanden. Dieſe Spuhren erſtrecken ſich auch bis in die an dieſes Feld anſtoßende Gärten hinein durchaus, und ſind vor nicht allzuvielen Jahren noch drey gemauerte Schöpfbrunnen, als der Eine ohngefehr zweyhundert Schritt, von der Mauer des Kaſtells ab, gegen Abend zu, auf einem Acker, der Andere ebenfalls bey 200. Schritt von dem Kaſtell, gegen Mittag zu, in einem Garten, und der Dritte nicht weit von dieſem abendwärts auch in einem Garten geſtanden, ſeit deme aber mit allem Fleis ausgefüllt worden, zum ſichern Beweiß, daß, wie man dieſer Brunnen gar niemals weder zu dem Ackerfeld, noch zu dieſen Gärten, wo ſie geſtanden, benöthiget geweſen, ſie alſo zu einem ganz andern Gebrauch, nemlich zum Nutzen der da herum in uralten Zeiten wohnhaft geweſenen Menſchen, gegraben worden, da zumalen ſie noch darzu, mit nicht geringen Koſten, inwendig mit einer ſtarken von unten bey der Quelle herauf gemauerten Einfaſſung verſehen geweſen. Eben dieſes läſſet ſich auch behaupten von noch zweyen andern nun ebenfalls eingegangenen ſehr tiefen, mit nicht weniger Koſten als jene inwendig gemauerten Schöpfbrunnen, als dem Einen in einem Garten allernächſt an dem Garten der hieſigen Ziegelhütten, und dem Andern auch nicht weit davon in einem andern ſüdwärts von jenem gelegenen Garten, welche beyde nur einen guten Büchſenſchuß von denen an der Oſtſeiten hieſiger Stadt ausgegrabenen in §. IV. usque ad §. XXVII. incluſive beſchriebenen römiſchen Alterthümern ſich befunden hatten; Allermaßen man, in eben ſelbigen Gärten, bey Pflanzung der Bäume, eben ſolche Spuhren von ehemals allda geſtandenem Mauerwerk und Gebäuden findet, die ſich hier auf der **Untern Bürg**, angezeigter Maßen, gefunden haben; Und dörften ſich von ſolchen Gärten weiter hin, gegen mehrgemeldte **Obere** und **Untere Bürg** zu, noch mehrere dergleichen Spuhren finden laſſen, wann nur die Güter-Beſitzere allenthalben die gehörige Achtſamkeit darauf wenden wollten.

§. XLII.

Ich ſollte dahero, in Betrachtung dieſes alles, faſt auf die Gedanken kommen, daß es, mit unſerer Stadt **Oehringen** und deren erſten Erbauung, eben die Bewantnis habe, als mit andern alten Städten in Teutſchland, deren

ren Urſprung Herr Rath Schöpflin in *Alſat. illuſtr.* Tom. I. Period. Rom. §. CXXXIX. p. 512. nicht ohne Grund dem langen Aufenthalt ein- oder anderer römiſchen Legion in einer Landſchaft zuſchreibt, verbis: „ Una ſæpe „ legio plurimos per annos in eodem ſubſtitit loco, opportuno commer- „ ciis, unde varii opifices ad ſtationes illas invitati ſunt, ut inibi habi- „ tarent: ex quibus habitaculis & ſtationibus vici, oppida, urbes ad „ Rhenum, Danubiumque, temporis ſucceſſu, ſunt ortæ; „ Crusius in *Annal. Suev.* Lib. III. P. I. cap. 3. p. 57. ſeqq. bringt ein ganzes Regiſter von ſolchen am Rhein und an der Donau entſtandenen Städten vor, und ſchreibt ſonderlich allda p. 59. wie es damit zugegangen ſeye; Und Seneca in *Conſol. ad Helv.* Cap. VII. ſpricht: ubicunque vicit Romanus, *habitat.* Herr Profeſſor Walch zu Jena beweiſet ebenfalls in ſeiner oftbelobten *Commentat. de Deo Taranucno*, p. CLV. die lange Dauer einiger römiſchen Standquartiere, mit dem Anfügen, ſolche habe, zu Anlegung neuer Städte, Gelegenheit gegeben, und beruft ſich auf Dionem Cassium in Lib. LV. p. 794. und das *Itinerarium Antonini*, ingleichem auf das Zeugnis Taciti, Lib. II. Hiſtor. cap. 80. verbis: „ Provinciales, ſueto militum contuber- „ nio gaudebant, plerique neceſſitudinibus & propinquitatibus mixti & „ militibus vetuſtate ſtipendiorum nota & familiaria caſtra in modum „ penatium diligebantur. „ Deme ich noch beyfüge, was erſt angezogener Dio Cassius, ein ſcriptor coævus, auf gleiche Art Lib. LVI. cap. 18. p. 819. bezeuget, verbis: „ Loca ejus (ſcil. *Germaniæ*) quædam Romani te- „ nebant, non vicina invicem, ſed ut forte ſubacta fuerant, ſparſa, quam „ ob cauſam nec in hiſtoriis ulla ſit eorum mentio: iis in locis hiberna „ Romani milites habebant (und das waren ihre Standquartier) (urbes / colonias) „ condebant, mores eorum jam barbari accipiebant, ad nundinas ſtatas „ conveniebant, congreſſusque cum iis pacatos habebant, neque tamen „ patriarum conſuetudinum, morum innatorum, libertatis, armorumque „ potentiæ obliti penitus fuerant. „ Dieſen Anfang nun mögen auch einige am Neckar und zum Theil nicht allzuweit von hieſiger Stadt Oehringen gelegene Städte, eben wegen der Römer langem Aufenthalt in ſolchen Gegenden, genommen haben, als welche auch um deswillen ſo gar mit römiſchen Namen von Einigen beleget werden, deren Grund ich jedoch, aus alten monumentis erwieſen, zu ſehen wünſchete: Dann ſo ſolle die nunmehrige Reichs-

ſtadt, Wimpfen am Neckar, vor Zeiten: Cornelia, Laufen: Augusta Nicri, Bottwar: Julia bona, Marpach: Ara Martis, oder auch: Veneria, geheiſen haben, wie ſolches von jenen beyden Crusius, in *Annal. Suev.* Lib. VIII. P. I. cap. 10. p. 214. & Lib. II. P. II. cap. 3. bezeuget. Von Marpach ſcheinet es wenigſtens aus einem daſelbſt gefundenen Monument in Herrn Geheimen Archivarii Sattlers Geſchichte des Herzogthums Würtenberg, Tab. V. Fig. 1. erweißlich zu ſeyn, als auf deme würklich der Name: Veneria, zu leſen. Daß aber die Reichsſtadt Heilbronn von Einigen fälſchlich für das alte Alisum, welches beym Ptolemæo *in Geograph.* Lib. II. cap. XI. vorkommt, gehalten worden ſeye, das hat der ehevorige daſige Herr Rector Schlegel in einem Programmate unterm 2ten Julii 1761. gründlich demonſtrirt; Und pflichte ich um ſo mehr demſelben bey, wann er allda ex documentis medii ævi darzuthun ſich bemühet, daß der wahre, eigentlichſte und älteſte Name dieſer berühmten Reichsſtadt ſeye: Helicobrunna, Heiligbrunn, als ſich ſolcher Name ebenfalls in des hieſigen Stifts-Fundations-Diplomate vom Jahr 1037. würklich finden läßt: vid. Weiter erläutert- und vertheidigte Landeshoheit des Hauſes Hohenlohe vor dem ſo genannten groſen *Interregno*, unter denen Beylagen, Num. X. p. 18. verbis: *& aliis duabus hobis in* Heiligbrunnen, &c. & add. ibid. p. 48. not. XLVIII.

In angezogener Commentatione, p. 157. ſeq. erweiſet der Herr Profeſſor Walch vornemlich von der *Legione VIII. Aug.* (welche eben diejenige, juxta §. XXIV. & XXX. geweſen, die allhier und in hieſiger Nachbarſchaft ihre Station gehabt hat) daß ſie ſehr viele *veteranos*, nicht nur zu denen Zeiten Tiberii und Vespasiani ſchon, ſondern auch nachgehends noch gehabt, und daß man gemeiniglich denen *veteranis*, um ſie der Ungemächlichkeit des Marſchirens zu überheben, die caſtella zu vertheidigen eingeraumt habe. Dieſes alles läßt ſich auf das erſt beſchriebene, auf unſerer Untern Bürg geſtandene römiſche Kaſtell und die da herum erbauet-geweſene ſehr viele Wohnhäuſer ſehr wohl appliciren.

§. XLIII.

Es iſt ohnedem allhier in der ganzen Stadt ſchon von denen älteſten Zeiten her eine tief eingewurzelte Tradition geweſen, es ſeye dieſelbe vorzeiten weit über ihre dermalige Ringmauern hinaus und wenigſtens bis an das- eine

halbe

halbe Stund von hier gegen Abend, unter mehrbemeldter **Untern Bürg**, gelegene Dorf **Mörich** erbauet geweſen; Da zumalen die Inwohner dieſes Dorfs gleiches Bürgerrecht mit denen in hieſiger Stadt bis auf den heutigen Tag genießen. Dieſer Tradition habe ich zwar bisher keinen ſonderlichen Glauben beymeſſen können, weil ich weder in Archiven, noch in geſchriebenen Hohenlohiſchen Chronicken, einige Spuhren davon gefunden habe; Nunmehro aber kan ich ſie faſt ſelbſten nicht länger verwerfen, nachdeme mir, beym bisherigen Nachgraben, eine ſolche Menge untrüglicher Spuhren von weit und breit, außerhalb dieſer Stadt herum, ſonderlich an deren nordlichen Seiten, in denen älteſten Zeiten, geſtandenen ſehr vielen Gebäuden und gepflaſterten Straßen, vor Augen gekommen ſind, von denen man, wegen ihres Alters, und da ihre Verheerung ſchon etliche hundert Jahr vorher geſchehen, ehe man in Teutſchland auch nur an Anlegung der Archiven gedacht hat, nicht einmal eine Nachricht aus denen Archiven hat fordern können, und man es alſo bey einer bloſen Tradition bisher hat bewenden laſſen müſſen; Welche aber, wie nunmehro am Tag liegt, nicht nur aus einem tüchtigen Grund entſprungen, ſondern auch gar leicht hat fortgepflanzet werden können, wann man erwäget, daß eines Theils gleich anfänglich die- an ſtatt der von hier vertriebenen **Römer**, ſich eingeſundene und häußlich niedergelaſſene **Allemannen** ſelbſten Augenzeugen von der damaligen Größe der von denen **Römern** hier erbauten Stadt, und der Verheerung, ſo mit ſelbiger vorgegangen, geweſen ſind, oder ſolche Verheerung wohl gar ſelbſten, als abgeſagte Feinde der **Römer**, haben bewürken helfen, und daß, andern Theils, deren Nachkömmlingen ebenfalls auch die untrüglichſte Beweisthümer davon an denen übrig gebliebenen ruderibus der weit und breit um dieſen Ort herum verheerten Wohnungen annoch deutlich vor Augen gelegen, und, bey Beſtellung des Feldbaues, alle Jahr aufs neue wieder in groſer Menge vor Augen gekommen ſind, ja, ohnerachtet alles deſſen, was, zu Ausreutung dieſer ruderum, um das Feld zum Bau deſto tüchtiger zu machen, in ſo langer Zeit, und nun ſchon wohl ſeit vierzehenhundert Jahren unternommen worden und geſchehen iſt, und noch alljährlich geſchiehet, bis dieſe Stunde noch nicht ſo haben ausgetilget werden können, daß nicht vielmehr, zu fortwühriger Beſtärkung ſolcher Tradition, allenthalben die deutlichſte Spuhren einer ehemals hier geſtandenen groſen Stadt, wovon ich nunmehro ſelbſten Zeuge ſeyn kan, übrig geblieben ſind. Es hat alſo in Gegen-

geneinanderhaltung deſſen, was vormals von denen Römern allhier geſtanden, mit dem, was, nach deſſen Verheerung, von denen Teutſchen wieder erbauet worden iſt, jenes ein gleiches Schickſal mit andern römiſchen Städten gehabt, wann ſie verſtöhret worden, als deren Einige nicht allezeit wieder ſo groß geworden ſind, als wie ſie unter denen Römern geweſen. Die Allemannen ſuchten ſich von dieſem verheerten Ort nur den bequemſten Theil zu ihrer Wohnung aus, und legten, nach Gewohnheit der alten Teutſchen, welche gerne nahe an denen Flüſſen gewohnet, an der Ohr dieſen daher genannten Ort: Oringowe, hodie: Oehringen, an. Weil aber indeſſen doch die rudera und Ueberbleibſel von dem verheerten größern römiſchen Theil ſich bis an dieſes *Oringovve* erſtrecket, und ſelbiges faſt umgeben hatten, ſo hat man hernach in neuern Zeiten geglaubt, ſolches zuſammen ſeye vor Alters nur ein Ort geweſen; welches man in ſo weit gelten laſſen kan, wann man nur den Unterſchied dabey bemerket zwiſchen dem, was an ſolchem Ort vormals durch die Römer, und dann, nach ihnen, von denen Allemannen erbauet worden iſt, auch daß jenes größtentheils in ſeinen ruderibus liegen geblieben, dieſes aber, durch Gottes Gnade, noch ſtehet. Ehre alſo genug vor dieſe uralteſte Hohenlohiſche Patrimonial-Stadt Oehringen, daß ſelbige unter die älteſte Städte von Teutſchland mit Recht gezehlet- und nicht geläugnet werden kan, daß, was die Römer vor nun ſchon mehr als vierzehenhundert Jahren allhier angeleget haben, ſolches, bald nach deren Abzug, zu Anlegung und Erbauung dieſer Stadt Oehringen, Anlaß und Gelegenheit gegeben habe.

§. XLIV.

So viel iſt ganz gewiß, daß der eine auf der linken Seiten der hier vorbey fließenden Ohr gelegene Theil der hieſigen Stadt, zum Unterſchied des andern auf der rechten Seiten dieſes Fluſſes gelegenen von undenklichen Zeiten und vielen ſeculis her allezeit die alte Stadt genennet worden, und daß jeztermeldter andere Theil auf der rechten Seiten gleichwohlen vor mehr, als ſiebenhundert Jahren ebenfalls ſchon würklich erbauet geweſen, als welches aus dem hieſigen Stifts-Fundations-Diplomate vom Jahr 1037. in meinem Diplomatiſchen Beweiß von der Landeshoheit des Hauſes Hohenlohe vor dem ſo genannten groſen *Interregno*, p. 364. und allda unter denen Beylagen Lit. A. allwo dieſes Diploma aufs accurateſte in Kupfer ge-

ſtochen zu erſehen, klar erwieſen werden kan, wann allda der Biſchof Gebhard der IIIte von Regenſpurg, ein Sohn Grafens Hermanni Illuſtris, des Stifters des Hauſes Hohenlohe,

vid. erſt angezogenen Dipl. Beweiß, p. 325. bis 328.

ſich für ſich und, Namens der Hohen Mit-fundatorum, in denen folgenden Worten:

„ in eccleſia prius parochiana in *villa Oringovve*, quam ego & ipſa,
„ (ſcil. mater ejus Adelheid) jure propinquitatis à piæ memoriæ
„ Sigefrido & Eberhardo atque Hermanno, *Comitibus*, qui no-
„ viſſimam inibi præſtolantur tubam, cum aliis eorum poſſeſſionibus,
„ hereditavimus, congregationem canonicorum inſtitui &c. „

vernehmen läßt, er habe in der *villa Oringovve* ein Collegiat-Stift, an ſtatt der vorher allda geſtandenen alten Pfarrkirchen, fundiret: Da nun dieſer auf den heutigen Tag noch, durch Gottes Gnaden, ſtehende herrliche Stift nicht in jenem alten Theil dieſer Stadt auf der linken Seiten der Ohr, ſondern in dem andern, auf der rechten Seiten dieſes Fluſſes, erbauet iſt, dieſer andere Theil aber, mit deſſen Pfarrkirche, ſolchergeſtalt vor ſiebenhundert und dreißig Jahren auch ſchon ohnſtrittig geſtanden, und nicht damals erſt erbauet worden, (weil ſonſten Biſchof Gebhard nicht hätte ſagen können, er habe in (id eſt: innerhalb) der *villa Oringovve* ein Collegiat-Stift fundirt) ſo folget von ſelbſten, daß, da man auch von dieſem andern Theil ſicher glauben darf, daß derſelbe ſchon lang vor ſolchen ſiebenhundert und dreiſig Jahren erbauet geweſen ſeye, ſich das Alter jenes ältern Theils in noch weit entferntere Zeiten hinein erſtrecken, und man dahero, bey dieſer Betrachtung, vielleicht die Vermuthung gelten laſſen müſſe, es habe der Römer langer Aufenthalt allhier zu Erbauung ſothanen ältern Theils dieſer Stadt die erſte Gelegenheit gegeben, welche jedoch, nach der Geſtalt und Beſchaffenheit des teutſchen Reichs, lang hernach noch, und das ganze medium ævum durch, annoch mehr nicht, als eine *villa*, (wie ſie in erſt angezogenen verbis Diplomatis fundationis eccleſiæ collegiatæ, de anno 1037. würklich noch genennet wird) oder unbemauerte Stadt geweſen zu ſeyn ſcheinet, maßen die Mauern eigentlich keine Stadt ausgemacht; Wie ſolches Hadrianus Valesius, Lib. XI. *Rer. Franc.* ad an. 524. von denen Fränkiſchen *villis* durchgehends bezeuget, denen hernach auch in der franzöſiſchen Sprach bis auf

den

den heutigen Tag die Benennung: *ville*, geblieben iſt, wann ſie gleich nach der Hand mit einer Mauer umgeben worden. Viele von ſolchen *villis*, was ſonderlich die vornehmſte geweſen, waren zu ſelbigen Zeiten jedoch keine ganz offene Plätze, ſondern mit einem ſtarken Wall beveſtiget: Wie beym LAMBERTO SCHAFNAB. de an. 1073. von der Stadt Hartesberg zu leſen: Et quia *villam*, viris, fortibus, *vallis & ſeris undique munitam*, incurſare haud ſatis tutum putabatur. &c. Ob aber JO. DE JANUA mit ſeiner Ableitung dieſes Worts recht habe, wann er beym DU FRESNE in deſſen Gloſſario, verbo: *villa*, ſchreibt: *villa* dicitur *à vallis*, quaſi *vallata*, eo quod *vallata ſit* ſolum *vallatione vallorum*, & non munitione murorum, laſſe ich dahin geſtellt ſeyn. Hieher gehöret noch, was von denen ehemaligen *villis* das *Chronicon Gottwvicenſe* p. 447. weiter bezeuget: „ cæteras ci-„ vitates *Germaniæ magnæ*, exceptis pauciſſimis, ante HENRICI I. vulgo: „ *Aucupis*, tempora, non niſi *villas* fuiſſe, *Palatiis* quandoque *regiis* „ *condecoratas*, celebratisque inibi Comitiis, *Regales villas*, Reichs-Königliche Flecken, inde appellatas. „

§. XLV.

Daß aber die Römer eine ſehr lange Zeit ſich allhier aufgehalten und feſten Fuß gehabt haben, das kan ohnmöglich gelaugnet werden, wann man die nun entdeckte erſtaunlich viele Arbeit, die ſie in der ganzen Gegend oſt- und nordwärts um hieſige Stadt ſo wohl zu ihrer Sicherheit, als auch zur Gemächlichkeit, gemacht haben, in Erwägung ziehet, als welches gewißlich eine groſe Reihe von Jahren erfordert hat; Und, weilen ſie mehr als ein wohlverwahrtes Kaſtell allhier gehabt, und ſich in ſolchen zweifelsohne, auf alle ſich ereignen könnende Fälle mit allerhand Bedürfniſſen zu ihrem Unterhalt wohl werden verſehen haben, ſo iſt auch nicht zu vermuthen, daß ſie bey ein- und anderer, nach MAXIMINI, *Thracis*, Abzug, im römiſchen Reich ſich ereigneter Revolution, ſo geſchwind von denen Teutſchen werden vertrieben worden ſeyn; Da zumalen die Teutſche ſelbiger Zeit gewohnt geweſen, ihr Heil lieber in Gallien zu verſuchen, und allda reiche Beute zu holen. Im Fall aber auch zu ſolcher Zeit die hier geſtandene Römer zuweilen von denen benachbarten Germanen oder Allemannen etwas auszuſtehen gehabt, ſo hat ihnen doch

von Zeit zu Zeit, durch andere ſo wohl am Neckar, als auch vier Stund von hier an der Jagſt poſtirt-geweſene Römer, wieder Luſt gemacht und alles Benöthigte beygebracht werden können: Maßen zu wiſſen, daß die Römer ihre *ſtativa* ſo eingerichtet haben, daß aus einer *prætentura majore* in die *minorem* benöthigten Falls ſchleunig detachements zum ſecours haben vorrücken können. *Prætendere* war bey ihnen ein verbum militare, und hieße ſo viel, als *cuſtodire limites.* Es ware alſo eine *Prætentura*, oder *Prætenſura*, ſo viel als, *clauſura*, *cluſura*, *marca.*

Vid. Illuſtr. Dn. SCHOEPFLIN, *Alſat. illuſtr.* Tom. I. Period. Rom. §. CCXV. p. 245. ibique auctores in not. z. a. & b.

— ALEXANDER GORDON in *Itinerar. Septentr.* p. 63. in pr. ibi: *Prætentura* of ANTONINUS, *Pius* - - - not a *ſtone Wall.* &c.

Eine dergleichen *prætentura major* ware zur ſelbigen Zeit zwiſchen dem Rhein und Neckar, und das berühmte römiſche *vallum* ſelbſten, welches, juxta §. XLIX. bis LI. incluſive, & §. LV. & LVI. item §. LXI. auch durch die nun Oſt-Fränkiſche Hohenlohiſche Lande, von dem Amtsort Mainhard her, durch hieſige Gegend, bis an- und über den Kocher, die Jagſt, und ſo weiter durch den Odenwald an den Mayn hin gezogen geweſen. Hieraus erſiehet man alſo die Möglichkeit, wie eine *prætentura* und Station der andern ſchleunig hat zu Hülfe eilen können. Dahero kommt es auch, daß man an allen ſolchen Orten und Gegenden römiſche Antiquitäten findet. Daß inſonderheit in hieſiger Nachbarſchaft an erſtgedachter Jagſt zu Jagſthauſen und dem allernächſt dabey gelegenen Dorf Olnhauſen die Römer eine ſehr geraume Zeit ihre ſtativa und Poſtirungen gehabt haben, das erſiehet man aus denen allda gefundenen vielen Altären und andern Monumenten, auch einem vor ganz kurzem erſt entdeckten römiſchen Schweisbad, wie ſolches alles auf der Tab. XIII. und XIV. abgezeichnet zu erſehen, und vom §. LVII. an bis LX. incluſive beſchrieben iſt; allwo, unter andern, auch ein Altar vorkommt, den ein *veteranus*, Namens, IVNIVS IVVENIS IN SVO, geſtiftet hat. Mithin haben die dortige *veterani*, wie andere an andern Orten mehr, ſelbigen ganzen Grund und Boden, als ein ihnen angewieſenes und von ihnen beſeſſenes Eigenthum, angeſehen.

§. XLVI.

§. XLVI.

Wann es aber auf die Frage ankommt, zu welcher Zeit und von was vor einem Volk die groſe Verheerung, welche man bey dermaliger Unterſuchung, juxta §. XXIX. ſeqq. item §. XXXVI. allenthalben ſo wohl in dieſer Untern Bürg, als auch weit und breit um dieſelbe herum entdecket hat, geſchehen ſeyn möge, ſo können hiervon unterſchiedliche Zeiten angegeben werden, bis zu Anfang des Vten ſeculi, da die Römer, juxta §. CXXIV. ihre Legionen vollends allenthalben vom Rhein zurück gezogen, welches ſich alſo nicht nur unſere Allemannen, als ohnedem geweſene abgeſagte Feinde der Römer, ſondern auch andere teutſche Völker noch weiter wohl zu Nutzen gemacht, und alles, was römiſch geweſen, verheeret, ja die Römer ſelbſten in ihren eigenen Provinzen, Gallien und Hiſpanien, auch noch weiter, heimgeſuchet haben. Vornemlich aber iſt dieſes zu ſelbiger Zeit von unſern *Suevo*-Allemannen geſchehen, wie in angezogenem §. CXXIV. weiter vorkommen wird. So iſt auch von denen Burgundern bekannt, daß ſie, noch vor dem Einfall der Hunnen, nach ihrer allgemächlichen Vorruckung aus Pommern, als ihrem erſten bekannten Wohnplatz,

vid. PLINIUS, Lib. III. cap. 46.

zu der Kaiſer, JULIANI und VALENTINIANI, Zeiten, wie unten, bey Erklärung der chartæ geographicæ antiquæ in Tab. XVI. ausführlich wird erwieſen werden, in hieſiger Nachbarſchaft ſich aufgehalten, und mit denen diesortigen damaligen Einwohnern, denen Allemannen, wegen der Salzquellen zu Ober- und Niedernhall, in beſtändigem Streit geſtanden.

Vid. AMMIANUS MARCELLINUS, Lib. XXVIII. cap. 5. ibi: „ Salinarum, finiumque cauſa *Alemanis* ſæpe jurgabant (ſcil. *Burgundi.*) „

Sollte man dahero nicht auch von dieſen glauben dörfen, daß ſie, als ohnedem geweſene Feinde ſo wohl der Allemannen, als Römer, das ihrige zu dieſer Verheerung werden beygetragen, wo nicht gar, ſolche ſelbſten allein bewürket haben, als ſie circa an. 406. durch dieſe- ohnedem von ihren Inwohnern, denen Allemannen, wegen deren juxta §. CXXIV. genommenen Ueberganges über den Rhein, und Einfalls in *Germaniam Imam* und Gallien, guten Theils damals entblößt - geweſene Gegend nach Maynz und, nach allerhand inzwiſchen gehabten fatis, in denjenigen Theil von Gallien,

der heutiges Tags von ihnen noch den Namen: **Burgund**, hat, gezogen ſind?

vid. Mascov. **Geſchichte der Teutſchen** IIter Theil, ibique die 4. erſte Anmerkungen von denen **Burgundern**.

— Hertius *de vet. Germ. populis*, in Vol. II. opuſcul. P. III. cap. 6.

Von des Königs Attilæ im Jahr 450. mit ſeinem erſtaunlichen Heer **Hunnen**, auch durch hieſige Landſchaft genommenen Zug in **Gallien** hier nichts zu gedenken. Dem ſeye jedoch, wie ihm wolle, ſo iſt doch dieſes gewiß, daß von dem allhier verheerten das meiſte in ſeinen Ruinen, wie es der Augenſchein noch giebt, liegen geblieben, und anfänglich mehr nicht, als was, verermeldter Maßen, von hieſigem Ort die **alte Stadt**, bis auf den heutigen Tag noch, genennet wird, und nach ſolcher auch der andere Theil dieſer Stadt auf der rechten Seiten der **Ohr** wieder erbauet worden: Welches alles dann mit verermeldter Tradition, daß hieſige Stadt vor Zeiten viel gröſſer geweſen ſeye, ſehr wohl zuſammen hangt, auch zugleich den Urſprung dieſer nunmehrigen Stadt mit Gründen, die nicht zu verwerfen ſind, erweiſet und beſtätiget. Daß aber auch ſogar der Name, der vormals von denen **Römern** hier erbauet-geweſenen Stadt, wie ſolcher ihr von denen **Römern** mag beygeleget worden ſeyn, erloſchen iſt, darüber darf man ſich um ſo weniger wundern, als eben dieſes einer Menge anderer, ſelbſten auch namhafter Orten und Städten, die gleichfalls ihren Urſprung von denen **Römern** haben, wiederfahren, und dahero bis auf den heutigen Tag noch, unter denen Gelehrten, wegen ihrer, zu der **Römer** Zeiten, gehabt haben ſollenden Namen, ein groſſer Streit iſt.

Vid. Illuſtr. Dn. Schoepflin, *Alſat. illuſtr.* Tom. I. Period. Rom. Sect. I. §. CCXVI. not. d. usque ad not. h. incluſive, p. 245. ſeq. ibique alleg. auctores.

Die Teutſche, als abgeſagte Feinde der **Römer**, und alles deſſen, was römiſch geweſen, gaben ſolchen Orten, nachdeme die **Römer** daraus vertrieben, gemeiniglich teutſche Namen: denen römiſchen Geſchichtſchreibern aber wurden die vorherige römiſche Namen ſothaner Orten ſelbſten nicht einmal allezeit bekannt, dahero man bey ihnen auch deren Namen vergeblich ſuchet; welches vornemlich von denjenigen Orten und Gegenden, *quæ non ſimul, ſed pedetentim ſubacta fuerunt*, (zu denen inſonderheit auch die hieſige Landſchaft, und was darinnen und in deren Nachbarſchaft von denen **Römern** angelegt und

erbauet worden, zu rechnen iſt) Dio Cassius, ſupra in §. XLII. cit. loco bezeuget, „ *eorum, hanc ob cauſam, nec in hiſtoriis ullam factam eſſe,* „ *mentionem.* „

§. XLVII.

Ich kehre aber jezo wieder zu ein- und andern auf mehrbeſagter **Untern Bürg**, und zwar außerhalb des allda geſtandenen **Kaſtells**, noch weiter gemachten Entdeckungen. Hieher gehöret nun vornemlich ein bey 300. Schritt oſtwärts der Mauer des **Kaſtells**, beym Nachgraben, im Ackerfeld gefundener beſonderer Ofen, deſſen Struktur ich folgender Geſtalt befunden habe: (vid. Tab. III. Fig. 3.) Der Diameter a a a a war 5. Pariſer Schuh, die vordere Platte b b b b mit denen zwey Wänden war 20. Zoll lang, und 15. Zoll breit; die Wände waren ein und ein Viertels Zoll hoch und 1. Zoll dick; Die ganze Platten 1. Zoll dick; die übrige Platten aber, welche den Grund und Boden des ganzen Werks ausmachten, und aufrecht neben einander geſtellt, nicht aber, wie ſonſten in Back- oder Häfners-Oefen, nach der Breite, gelegt waren, ſind 13. Zoll lang, und ſo viel breit, mithin, als ein Quadrat, befunden worden. Die Dicke einer jeden dieſer Platten iſt anderthalb Zoll geweſen. In der Mitten des Ofens, oder Feuerheerds, von dem der vermuthliche Ueberbau ſchon vor viel hundert Jahren mag verſtöret worden ſeyn, welches die auf allen Seiten herum zerſtreuet geweſene und ausgegrabene Backenſteine zu erkennen geben, waren die Platten, wegen groſer Hitze des Feuers, blau gebrannt, wie auch die vordere Platten, bey der Oefnung, oder dem Schierloch. Auf jeztgedachter Mitten der Platten lag eine groſe Menge gebrannter Menſchenbeiner unter einander, die aber ganz mürb anbey feucht waren, und ſich leicht verbrocken lieſſen. Ob dieſes etwan ein römiſches *uſtuarium* geweſen ſeye, auf welches die **Römer** Holz gelegt, und auf ſolchem ihre Todten verbrannt haben, laſſe ich dahin geſtellt ſeyn, wenigſtens iſt die Geſtalt, welche Arnkiel in ſeiner **ausführlichen Eröfnung der Cimbriſch- und mitternächtiſchen Völker Alterthümer** von einem *uſtuario* p. 53. & 84. mittheilet, von dem hieſigen nicht ſonderlich unterſchieden; nur könte ſolchenfalls nicht zugleich ſtatuiret werden, daß es einen Ueberbau, gleich einem Backofen, gehabt habe, es wäre dann, man wollte ſolchem *uſtuario* denjenigen Gebrauch zuſchreiben, wovon unten in §. LXV. circa fin. gehandelt

delt werden wird. Nordwärts dieſes jezt beſchriebenen Werks, und nur 6. bis 8. Schuh davon, wurden bey gemachter Oefnung abermals ſehr viele verbrannte Menſchenbeiner unter und neben eben ſo vielen Backenſteinen entdeckt; mithin muß allda ebenfalls ein ſolcher Ofen, *uſtuarium*, oder, wie man es nennen mag, geweſen ſeyn.

§. XLVIII.

An einem andern ſüdwärts der Mauer des Kaſtells und ohngefehr 300. Schritt davon gelegenen Plaz ſind von dem feinen rothen Gefäß, von terra ſigillata, oder auch ſamia, wovon ſchon oben in §. XXXV. Meldung gethan habe, daß ich unterſchiedliche fragmenta davon, mit Figuren von Menſchen und Thieren, auch allerhand Laubwerk und andern Zierarten, ingleichem Namen und Schriften, gefunden habe, diesmal, nach meinem Wunſch, zwey ſchöne Geſchirr, die bey nahem ganz ſind, heraus gegraben, und mir überbracht worden. Von dem Einen iſt der Diameter oben ſieben Werkzoll, die innere Tiefe zwey und drey Viertels Zoll, die äußere Höhe drey und einen halben Zoll, und die Dicke einen Viertels Zoll, und von dem Andern der Diameter 8. Zoll; Die Höhe und Dicke iſt dem Erſten gleich; Die Figuren auf dieſem ſtellen eine Hirſchjagd, und auf jenem eine Rehjagd vor; Auf beyden gehet über ſolcher Jagd ein zierlicher Kranz herum; Auf dem Einen ſiehet man in der äußern Seiten einige, jedoch nicht allzukenntliche Littern eingedruckt; und iſt dahero unbekannt, ob es der Name des Töpfers (wovon ſchon oben in erſt angezogenem §. XXXV. Exempel vorgekommen) ſeye, oder, was ſie ſonſten bedeuten ſollen. Die eigentliche Abzeichnung von dieſen beyden Geſchirren, wie auch von noch einem kleinern flachen, iſt in Tab. V. Fig. 1. 2. und 6. zu erſehen. In dieſem Leztern iſt ebenfalls ein Namen inwendig in der Mitten, aber auch nicht deutlich genug eingedruckt. Dieſe Gefäße ſcheinen zu einem Tafel-Service gehöret zu haben, um Confituren und andere trockene Sachen darinnen aufzuſtellen. Bey dieſen Gefäßen iſt auch eine flache Schüſſel von lichtgelber Erden gefunden worden, (vid. Fig. 1. in Tab. VI.) welche im Diameter 10. Zoll breit, mit einem 2. Zoll breiten Ranft; Die Tiefe iſt 3. Zoll. Ferner kam allda hervor die Helfte von einem groſen irdenen Geſchirr (vid. Tab. VI. Fig. 6.) von eben der gelben Erden, als die jezt beſchriebene Schüſſel iſt, oben mit einem dicken Hals und zweyen Handheben

heben verſehen; Die Weite des Bauchs dieſes Geſchirrs iſt dritthalb Schuh, und nach ſolcher läßt ſich urtheilen, daß dieſes ganze Geſchirr über drey Schuh hoch habe müſſen geweſen ſeyn. Bey dieſem lagen von einem andern nicht geringern Topf die Scherben, ſamt dem Hals, und Handheben daran. Dieſe Töpfe oder Krüge kommen wenigſtens der Größe nach, denenjenigen ganz nahe bey, von welchen man im Monath Julio dieſes Jahrs in Zeitungen geleſen hat, daß ſie an der Zahl 5. zu Oberwinter, bey Anlegung eines neuen Wegs, nebſt 50. bis 60. Stück groſer und kleiner römiſcher metallenen Münzen, heraus gegraben, und nach Mannheim geſendet worden, in deren Eines bey 50. Maas Waſſer gegangen, die übrige Töpfe aber ſehr klein geweſen ſeyen. Wären die Beſitzere dieſer Aecker, auf unſerer Untern Bürg, mit Beſtellung ihres Feldbaues, in meiner Unterſuchung mir diesmal nicht hinderlich geweſen, ſo hätte ich ſolche weiter fortgeſetzt; Ich muß alſo eine andere Zeit abwarten. An weitern Entdeckungen kan es in dieſem ſehr weitläuftigen und groſen Feld ohnmöglich fehlen, indeme ich wohl ſagen darf, daß das bisher Entdeckte nur für eine Probe zu halten, und noch lange nicht den hundertſten Theil von dem ausmache, was man, beym fleiſigen Nachforſchen, noch weiter zu hoffen hat. Damit ich aber allezeit wiſſen möge, auf welchen Plätzen und Aeckern ich bereits meine Unterſuchung angeſtellet, ſo habe von dem ganzen Feld eine geometriſche Abzeichnung machen, und auf ſolchem alle ſolche Plätze, wo ich bereits den Verſuch gemacht, aufs accurateſte bemerken laſſen.

§. XLIX.

Nicht allein aber in der Gegend um hieſige Stadt Oehringen, auf derſelben oſt- und nordlichen Seiten, findet man, jezt beſchriebener Maßen, ſothane merkwürdige Ueberbleibſel von der Römer ehemaligem Aufenthalt allhier, ſondern auch in noch mehrern Gegenden in denen Hohenlohiſchen Landen, wovon ich anjezo handeln, und dasjenige beſchreiben werde, was ich bisher ſelbſten davon geſammlet, oder wenigſtens mit eigenen Augen geſehen, noch weiter auch von glaubwürdigen Perſonen, als ebenmäßigen Augenzeugen, vernommen habe. Ich beziehe mich vor allen Dingen auf die Landkarte in Tab. XVI. auf welcher ich, unter andern, angemerket, daß das berühmte römiſche *vallum*, Pfahlmauer, Pfahlrayn, *Limes* & *ſepes muralis*, Teu-

fels⸗Mauer, ꝛc. wie es verſchiedentlich genennet wird, (welches ſich nach des berühmten Rector Döderleins zu Weiſſenburg in einem beſonders davon geſchriebenen gründlichen Traktat und deſſen IVten Abſatz, §. 9. usq. ad §. 22. incluſive mitgetheilten Vorſtellung, von Pförring bey Regenſpurg an, nach erſt gedachter nunmehrigen Reichsſtadt Weiſſenburg, und durch den ganzen Nordgau, das Eichſtädtiſche, einen Theil des Brandenburg⸗Anſpachiſchen, nemlich bey und durch Gunzenhauſen und Schwaningen, gegen Dünkelſpühl, von dar durch das Ellwangiſche, Reichsſtadt Schwäbiſch⸗Hälliſche, gegen den Neckar zu erſtrecket hat,

conſentit Eckhart. *in Comment. de Reb. Franc.* Tom. I. Lib. I. §. 12. p. 11. ſeqq.)

ſich, wie ich bey der weitern Nachforſchung, nunmehro zuverläßig gefunden habe, auch durch die Hohenlohiſche Lande gezogen habe, als wovon man in dieſen Landen merkwürdige Ueberbleibſel von einer Diſtanz zu der andern von Süden her, und von dem Hohenlohiſchen Amtsort Mainhard an, bis durch hieſige Gegend, und von hier weiter durchs Hohenlohiſche nach Norden zu bis nach Jagſthauſen findet, von welchem letzten Ort dieſer *Limes* noch weiter durch den ganzen Odenwald bis an den Mayn hingelaufen.

vid. infra §. LVII.

Ueberall aber, wo er ſich hinziehet, laſſen ſich auch Ueberbleibſeln von römiſchen Kaſtellen, Ueberſchriften, Münzen, Urnen und allerhand andern Gefäßen und Geräthſchaften antreffen.

§. L.

Was vor erſtaunliche Mühe und Arbeit dieſer *Limes* denen Römern gekoſtet habe, da er öfters über Berg und Thal, durch Waldungen, Sümpfe und Einöden fortgeführet worden, iſt leicht zu erachten, und nicht ohne Verwunderung zu leſen, was Herr Döderlein in dem IVten Abſatz ſeines Traktats größtentheils, aus eigener Beobachtung, davon geſchrieben und bezeuget hat, daß nur der Grund allein davon, an manchen Orten, fünf bis ſechs Schuhe breit, und in die Tiefe ſechs Schuhe unter der Erden aus den größten Steinen gemauert ſeye; aus welchem überaus maßiven Grund dann ſich auch die Höhe dieſes valli leichtlich beurtheilen laſſe. In dem IIten Abſatz, §. 12. p. 25. zeiget er an, was die Abſicht der Römer bey dieſer Arbeit

gewe⸗

geweſen ſeye, nemlich ſolche ſeye dahin gegangen, damit ſie denen Teutſchen, die mehrentheils, mit Karren, Wägen und Vieh, auch Weib und Kindern, gegen ihre Feinde gezogen, die Paſſagen hemmen, oder doch ſehr ſchwer machen mögten. Dieſen *Limitem* haben ſie auch mit Kaſtellen und genugſamer Mannſchaft, oder *militibus limitaneis*, beſtens zu verwahren geſucht, wovon in denen Hohenlohiſchen Landen, wie bereits im vorhergehenden §. XV. in f. item §. XVII. ibique omnino in Tab. II. & porro §. XXXV. ſeq. nec non in Tab. IV. Fig. 1. erwieſen worden iſt, ebenfalls noch rudera vorhanden ſind. Welchem römiſchen Kaiſer aber man dieſes berühmte vallum hauptſächlich zuſchreiben ſolle, darüber ſind die Meynungen ſehr zertheilet, welches mich auch um ſo weniger wundert, als man weis, daß die Römer mit ſehr abwechßelndem Glück gegen die Teutſchen gefochten, und dieſe das ihnen ſo verhaßte vallum, ſo oft ſie nur vermocht, wieder durchbrochen und verſtöret haben; Dahero auch leicht zu erachten iſt, daß mehr, als ein Kaiſer, an dem vallo gebauet, oder das von Zeit zu Zeit daran verſtöhrte wieder ausgebeſſert habe, welches vornemlich nach dem HADRIANO, von ANTONINO, *Philoſopho*, MAXIMINO, *Thrace*, PROBO, und MAXIMIANO geſchehen ſeyn mag.

§. LI.

Wann die auctores beobachtet, daß, wo ſich der römiſche Pfahlrayn in einer Landſchaft hingezogen habe, verſchiedene daran gelegene Ortſchaften den Namen davon bekommen haben, als zum Exempel im Nordgau: Pfahldorf, Pfahlheim, Pfofeld, Pfafeld, quaſi: Pfahlfeld,

vid. DOEDERLEIN von der alten römiſchen Landwehr, p. 24.
add. ECKART. *Comment. de Reb. Franc.* Tom. I. Lib. I. §. 12. p. 11.

und das Wort: Pfahl, oder: *vallum*, ohnedem ſo viel, als ein Gränzmahl, welches man einem feindlichen Nachbarn entgegen ſetzet, bedeutet,

vid. DOEDERLEIN d. l. ibique alleg. auctores.

ſo kan man ſolches auch von einigen Hohenlohiſchen Orten, v. g. Pfedelbach, olim: Pfadalbach, quaſi: Pfahl am Bach, und Pfahlbach, welche beyde Orte ſchon in unſern älteſten Urkunden, ſonderlich in dem oben ſchon §. XLIV. allegirten *Diplomate fund. eccleſ. collegiatæ Oringenſis* de an. 1037. in meinem Diplomatiſchen Beweiß von des Hauſes Hohen-

lohe völliger Landeshoheit vor dem ſo genannten groſen *Interregno*, p. 364. vorkommen,

verbis: „*quatuor videlicet villas, quæ ſunt Orenburc*, Pfalbach, *Ei-*
„ *chehe, Ernsbach* — — in Pfadalbach, triginta hobæ. &c. „

behaupten, indeme jenes allernächſt an dem Ort, wo, juxta §. XVII. Maximinus, nach aller Wahrſcheinlichkeit, ſein Treffen mit denen Germanen gehalten, (vid. Tab. II. Lit. G.) und wo ſich annoch ganz merkliche Spuhren von einem vor Zeiten allda aufgeworfen geweſenen *Limite* ſehen laſſen; (vid. §. XVII. & XIX. & Tab. II. Lit. F.) Dieſes aber, nemlich: Pfahlbach, nordwärts eine Stunde von hier ohnfern dem dahin ſich ziehenden annoch bey uns ſo genannten Pfahldöbel, (vid. dict. Tab. II. Litt. O. & P.) gelegen iſt, welches recht anſehnliche Stück des valli bey 3000. Schritt lang iſt und, nebſt noch mehrern von einer Diſtanz zur andern ſich zeigenden merkwürdigen Stückern ſothanen valli, ſich nordwärts gegen den Kocherfluß zuziehet, über welchen bis an die Jagſt, gegen Jagſthauſen zu, ſich ebenfalls Trümmer von dem durchbrochenen *vallo* finden laſſen; Alles aber, was ich mir jezo weiter zu beſchreiben vorgenommen habe, läſſet ſich in einer geraden Linie, von voremeldtem vier Stund von hieſiger Stadt Oehringen ſüdwärts gelegenen Hohenlohiſchen Amtsort Mainhard an, hier vorbey bis an den Kocher und von dar weiter bis an die Jagſt antreffen.

§. LII.

Ich wende mich alſo am Erſten auf Mainhard zu, allwo man im Jahr 1690. die in Tab. IX. Fig. 1. Litt. a. & b. abgezeichnete und in dem Hochfürſtl. Hohenlohiſchen Kunſt-Kabinet zu Kirchberg annoch befindliche ſchöne Urne, nebſt einer Lampen, unter einem auf einem Begräbnis-Hügel geſtandenen Baum heraus gegraben hat. Sie beſtehet aus zwey beſondern Theilen, deren der Untere ſub Lit. b. in d. Fig. 1. eigentlich eine *olla oſſuaria*, der Obere aber ſub Lit. a. die *urna cineraria* geweſen ſeyn mag; jene waren natürlicher Weiſe gröſſer. Dieſen Unterſchied hat Immanuel Weber von Heiden-Todten-Töpfen ex Grutero wohl bemerket. Daß dieſe Kirchbergiſche Urne römiſch ſeye, iſt um ſo weniger zu zweifeln, als ſo wohl die feine rothe Erde, aus welcher ſie gemacht worden, als auch das darauf erſichtliche Laubwerk, mit denen hier gefundenen und in §. XXXV. beſchriebenen,

nen, auch zum Theil in Tab. V. abgezeichneten Fragmenten ſchöner römiſcher Gefäße, ſonderlich mit dem ſub num. 10. in dieſer Tab. V. und ſelbigem Laubwerk vollkommen übereinſtimmet, und die teutſche Urnen nicht ſo gekünſtelt ſind: Ueberhaupt behält dieſe **Kirchbergiſche Urne** vor ſehr vielen andern, und wenigſtens unter allen, die man ſo wohl in Arnkiels **Cimbriſchen Alterthümern**, als auch in Christian Detlev Rhodens **Cimbriſch-Holſteiniſchen Antiquitäten-Remarquen** abgezeichnet findet, einen groſen Vorzug. Noch eine andere ſchöne Urne, von welcher man aber den eigentlichen Ort nicht mehr weiß, wo ſie im Hohenlohiſchen gefunden worden, wird in gedachtem Kunſt-Kabinet verwahret. Ich theile davon in Tab. XV. auf deren zweyten Seiten, Fig. 1. eine accurate Abzeichnung, nach dem verjüngten Maasſtab mit. Ihre ganze Höhe beträgt acht und einen halben Zoll. Der Diameter in der Mitten, wo ſie am weiteſten iſt, macht zehen und einen halben Zoll aus. Der Hals iſt zwey Zoll hoch. Die obere Mündung des Halſes vier Zoll, zwey Linien weit, und die Dicke dieſes Gefäßes an der Mündung iſt zwey Linien. So wohl jene zu **Mainhard** ſchon im Jahr 1690. gefundene Urne, als auch die ſeit kurzem noch weiter erhaltene Nachricht, daß bey dieſem Ort in Gärten und Feldern von Zeit zu Zeit allerhand denen daſigen Leuten unbekannte, oder, wie ſie es zu nennen pflegen, alte heidniſche Sachen heraus gegraben würden, bewog mich, von allem nähere Kundſchaft einzuziehen, vermittelſt deren ich dann auch ſo viele untrügliche Beweißthümer erhalten habe, daß im geringſten nicht zu zweifeln, es ſeyen die **Römer** nicht nur an dem Ort, wo jezo gedachtes **Mainhard** ſtehet, vorzeiten würklich geweſen, ſondern daß ſie auch eine ſehr geraume Zeit allda ihr Standquartier gehabt haben, als wovon man theils in Häuſern, theils in denen dabey gelegenen Gärten und Feldern folgendes entdecket hat.

§. LIII.

Dann ſo iſt an der Kirchthür allda an der mitternächtigen Seiten der in Tab. VIII. Fig. 1. aufs accurateſte abgezeichnete groſe Stein eingemauert zu erſehen. Man hat in dieſer Abzeichnung von der Ueberſchrift nicht mehr angegeben, als was ſich noch an dem Stein würklich erkennen läßt: allein, von eben dieſem, was man noch deutlich davon ſehen und erkennen kan, iſt dennoch der durchgängige ſenſus ſchwer heraus zu bringen; Wovon unten, bey Er-

klärung der *chartæ geographicæ* in Tab. XVI. ſub verbo: Mainhard, ein mehrers vorkommen wird. Das Fragment des andern Steins in Fig. 3. Tab. IX. iſt in des daſigen Badwürths Scheuren an der mittägigen Seiten im Fundament eingemauert, und giebt das Gefäß, ſo an der Seiten dieſes Fragments noch zu erſehen iſt, zu erkennen, daß ſolcher Stein ein römiſcher Opfer=Altar geweſen ſeye: maſſen eben dergleichen Gefäß an andern römiſchen Opfer=Altären ganz gemein. An dem dritten Stein in Fig. 2. d. Tab. IX. welcher an einer Mauer neben der Straſen bey der Kirchen zu Mainhard befindlich, iſt durch die Länge der Zeit, da er ſo viele Jahrhunderte durch, aller Witterung ausgeſetzt geweſen, die darauf geſtandene Ueberſchrift völlig erloſchen, und kaum mehr das Leiſtenwerk noch daran zu erkennen.

§. LIV.

Um dem geneigten Leſer alles deſto geſchwinder begreiflich zu machen, was ich von meinen Entdeckungen zu Mainhard, außer jezt bemeldten drey Steinen, noch weiter anzuzeigen habe, ſo habe vörderſamſt in Tab. VII. einen Grundriß von dieſem Ort mit deſſen ganzen Gegend mittheilen, alles mit Littern bemerken, und in dieſem §. mich darauf beziehen wollen. Der Ort Mainhard, lit. A. ſtößt auf der nordlichen Seiten an ein tiefes Thal, lit. B. durch welches ein Bächlein, die Brettach genannt, hinfließt. Mit dieſem tiefen Thal vereiniget ſich wieder ein anders an der Abend=Seiten, lit. C. welches ſich gegen Mittag, lit. D. wo die Fläche am höchſten, verlieret. Auf der oberſten Fläche, lit. E. iſt die Gegend von Morgen gegen Abend ganz eben, und gehet auf derſelben die bekannte hohe Straſe von der Reichsſtadt Schwäbiſch=Hall nach der Reichsſtadt Heilbronn. Auf der gegen Norden und vorermeldtem tiefen Thal abhangenden Fläche, worauf jezo Mainhard ſtehet, entdecket man ganz deutlich drey noch mehr, als halb, in ihrer Einfaſſung ſtehende viereckigte Kaſtelle, wie ſolche in Tab. VII. ſub lit. F. vorgeſtellet ſind, mit runden Ecken, nach Art der römiſchen Kaſtellen, und des in §. XXXVI. beſchriebenen hieſigen; wie dann auch allda die allgemeine Tradition iſt, daß ſie von denen Römern herrühren, und von einigen Alten des Orts würklich noch die Römer=Schanzen genennet werden. Das Gröſte iſt von lauter Quaderſteinen gebauet, und vier bis fünfthalb Werkſchuh dick; Die Höhe iſt annoch 5. in theils Orten 8. Schuh; Innerhalb

deſſelben iſt das Schloß, lit. G. mit denen meiſten Gebäuen des Orts, auch einigen Gras- und Krautgärten, in deren Einem ſich noch etliche Erhöhungen befinden, von deren Bedeutung man eigentlicher urtheilen könte, wann allda nachgegraben würde. In dieſem Umfang des Kaſtells, gegen Abend lit. H. hat vor ohngefehr anderthalb Jahren ein Mann ein Stück Waſen zu einem Krautgarten umgearbeitet, und darunter, nach ſeiner und aller dortigen Leute Ausſage, ein ſteinernes Menſchen- oder Götzenbild, den rechten Fuß, wie auch den rechten Arm gebogen in die Höhe haltend, 4. Schuh lang, heraus gegraben, welches aber, aus Unverſtand, nicht geachtet, und von denen Kindern verſchlagen worden; Und ſo iſt es, wie die dortige Innwohner ſelbſten erzehlen, vielen andern von Zeit zu Zeit heraus gegrabenen Sachen mehr ergangen, weil die Leute nicht gewußt, was ſie ſonſten damit machen ſollten: Dann ſo hätten ſie, was Eiſenwerk geweſen, als heraus gegrabene Pfeil und Spieſe dem Eiſenſchmied, und alte Kupfermünze dem Kupferſchmied verhandelt. Auf dieſer Abend-Seiten ſind, außerhalb der Haupt-Mauer, lit. I. noch zwey Wälle, lit. K. ſamt ihrem Zwiſchenraum, oder Graben, ſehr kenntlich zu erſehen: Ferner ziehen ſich von dieſen zweyen Wällen wieder zwey andere Wälle, lit. L. gegen Abend, und wenden ſich von dar gegen Mittag, wo ſie aber, weil in ſo langer Zeit vieles davon abgetragen worden, je länger je mehr unkenntlicher werden. Sie umfaſſen wiederum ein 400. Schritt breites Feld, in welchem am Ende gegen dem Thal abendwärts lit. M. gedachtes Fragment des Opfer-Altars, ſo in des Badwürths Scheuren liegt, (vid. in Tab. IX. Fig. 3.) und etliche Säulen-Stücker, gefunden worden, die man aber, wie jezt gedachten Altar, vermauert hat. Gegen Norden iſt noch ein kenntlicher Wall eines zweyten Kaſtells, lit. N. zu ſehen, wiewohl die Landleute ſolchen ſchon ziemlich abgetragen, und an einem Eck, lit. O. gar eben gemacht haben. Gegen Mittag, lit. P. zeiget ſich das dritte Kaſtell ober dem groſen Kaſtell, lit. F. mit Durchſchneidung der abhangenden Fläche, als einem Graben, befeſtigt, welcher Graben, wo er am tiefeſten, nemlich von der Höhe des Walls angerechnet, 10. Schuh tief und 5. Schuh weit iſt; Gegen Mitternacht iſt die abhangende Fläche abgeſchnitten 12. Schuh tief, unten aber alles eben gemacht. Auf der Abend-Seiten, lit. Q. iſt es, durch Hinbauung eines Hauſes, ruinirt. In dem Grund dieſes Walls, lit. P. an deſſen nordlichen Seiten, lit. R. iſt ein Becher von ſchwarz-grauem

Mar-

Marmor, (vid. Fig. 7. in Tab. VIII.) wie auch einige römiſche Münze, worunter ein Vitellius von Silber, item viele Scherben von dem feinen rothen Gefäß, wovon in §. XXXV. ſchon vieles vorgekommen, und ein erſtaunlich groſer Topf von gelblichter Erden, bey 5. Schuh hoch und 3. breit, vor ganz kurzem erſt in 5. bis 6. Stücker heraus gegraben worden, den die Leute aber, aus Unverſtand, vollends in viele kleinere Stücker, welche allein einen ziemlichen Korb angefüllt, zerſchlagen haben; In §. XLVIII. iſt allbereits ſchon ein mehrers von dergleichen groſen Töpfen vorgekommen. Sonſten hat ſich noch beym Nachgraben, in des daſigen dermaligen Heiligen-Pflegers, Mahlers, Garten, auf eben dem Platz, wo vorermeldtes ſteinernes Menſchen- oder Götzenbild heraus gegraben worden, ein viereckigtes, ſehr verroſtetes Pfeil, (vid. Fig. 3. in Tab. VIII.) vieles von ſolchen gekerbten Backenſteinen, de quibus ſupra in §. XXX. & in Tab. VI. Fig. 2. 3. 4. & 5. ingleichem von zerbrochenen Urnen und rothen Gefäßen, in des daſigen Badwürths Acker aber ein zerbrochener kleiner halber Altar, einen Werkſchuh, 6. Zoll hoch, einen dito breit, und einen dito dick, mit kaum noch etwas kenntlichen Zügen einiger Buchſtaben, (vid. Fig. 5. in Tab. VIII.) ferner eine Platte von Sandſtein, welche eine obere Lage an einem Poſtement kan geweſen ſeyn, einen Werkſchuh, 7. Zoll lang, einen dito und 3. Zoll breit, und 5. Zoll dick, (vid. Fig. 3. in Tab. XI.) ingleichem ein ſauber gehauener Eckſtein eines Gebäudes (vid. Fig. 6. in Tab. VIII.) und ein ſtarkes jedoch mit Roſt ſehr überzogenes eiſernes Inſtrument (vid. Fig. 4. Tab. VIII.) finden laſſen. Es könten auch von dieſer Gegend um **Mainhard** herum noch mehrere auf römiſche Art gemachte Wälle, mit dabey befindlichen Gräben angegeben werden, woferne nicht das bisher angezeigte allbereits ſchon zu meinem Beweiß von der Römer ehemaligem und zwar langem Aufenthalt in ſelbiger Gegend genug wäre; wie ſich dann auch überall in dortigen Feldern, bey Beſtellung des Feldbaues, von eben ſolchen Urnen und feinen rothen Gefäßen, dergleichen man laut §. XXX. XXXV. und XLVIII. auf hieſiger **Untern Bürg** in Menge antrift, Stücker genug finden laſſen. Alle jezt beſchriebene und in denen folgenden §§is noch weiter angezeigte römiſche Ueberbleibſel aber geben ſattſam zu erkennen, was an allen ſolchen Orten, wo dieſe Dinge gefunden worden, noch weiter entdecket werden könte, wann man ſolchen Spuhren allenthalben noch weiter aufs genaueſte nachforſchen wollte.

§. LV.

§. LV.

Wann man von Mainhard weiter bis wieder gegen hieſige Gegend, und zwar anfänglich auf den 2. Stund davon noch zu daſigem Amt gehörigen Ort Gleichen fortrückt, ſo trift man in ſchnurgerader Linie bis dorthin nicht nur einen über Wälder und Felder ſich ziehenden Graben, ſondern auch neben und bey ſolchem die merklichſte Spuhren von dem römiſchen *vallo*, oder der ſo genannten Teufels-Mauer, wie es die nahe dabey wohnende Leute ſelbſten zum Theil nennen, an; welches um ſo mehr eine Aufmerkſamkeit verdienet, als der ſüdliche Theil davon in einem Zuſammenhang mit dem aus dem Ellwangiſchen und durch das Hälliſche ſich nach der Gegend von Mainhard ziehenden *vallo*, nach aller Wahrſcheinlichkeit, mag geſtanden ſeyn, und der nordliche Theil in gerader Linie mit unſerm in §. LI. beſchriebenen Pfahldöbel, als einem ohnſtrittigen ebenmäßigen Stück des römiſchen *valli*, oder der Teufels-Mauer, würklich ſtehet. Es laſſen ſich auch bey gedachtem Graben und Aufwurf an zweyen unterſchiedlichen Orten merkwürdige Steinhaufen, und an dem einen noch untermiſchter Kalch antreffen, welches alles eine weitere Unterſuchung wohl verdienet. Zu gedachtem Gleichen ſelbſten iſt zwar, zu denen Fauſtrechts-Zeiten, noch ein nunmehro in ſeinen ruderibus liegendes altes Schloß geſtanden, es iſt aber nicht unwahrſcheinlich, daß deſſen erſte Erbauung von denen Römern hergerühret, weil es juſt an dem römiſchen *limite* gelegen, und dorten herum ſo wohl in der Nähe, als Ferne, noch mehrere Ueberbleibſel von römiſchen Verſchanzungen und Kaſtellen, bey ſolchen aber allezeit eine Menge von zerſchlagenen ſchwarzen römiſchen Töpfen, unterſchiedlicher Gattung auch von rothem feinen Geſchirr, angetroffen worden, unter ſolchen iſt auch das in Fig. 2. Tab. VIII. abgezeichnete dreyeckigte Pfeil gefunden worden. Eine gute halbe Stund ſeitwärts von Gleichen iſt in dem anderthalb Stund von hier gelegenen Hohenlohiſchen Kirchdorf Untern Haimbach in daſiger Kirchen der in Tab. X. abgezeichnete Stein zu erſehen, welcher vor Alters allernächſt bey dieſem Ort im Wald aufgerichtet, hernach aber anfänglich an der Seiten daſiger Kirchen eingemauert geweſen, weil er, wegen ſeiner Größe, bequem zum mauren. Er iſt 6. Schuh lang und 4. Schuh hoch, und allerdings für römiſche Arbeit zu achten. So wohl die Stellung der 3. Figuren, als auch die oben

zuſehende Decoration mit zwey See-Pferden iſt römiſch. Dieſe letztere trift man auch auf andern römiſchen Steinen an: Dann ſo kommen in Alexander Gordons oft belobten *Itinerario ſeptentrionali* in der 11ten und 39ten Platte, Fig. 3. Abzeichnungen von Steinen vor, auf welchen unter andern Figuren ebenfalls faſt dergleichen ähnliche See-Pferde zu erſehen ſind; In der Ausführung, oder Beſchreibung dieſer Steine, werden dieſelbe p. 52. und 77. *Dii marini*, genennt. Die 3. Figuren ſcheinen 3. Baum-Nymphen oder Dryaden vorzuſtellen, wegen des in Händen habenden Laubwerks.

§. LVI.

Ich habe in vorhergehendem §. LI. auch anderswo gemeldet, daß unter denen verſchiedenen Trümmern des vorzeiten hier vorbey gezogenen römiſchen *valli*, oder Pfahlrayns, ohnfern hieſigen Orts ein beſonders anſehnliches Stück davon noch würklich den Namen Pfahldöbel führe, und daß dieſer Pfahldöbel, oder Pfahlrayn, mit noch andern Trümmern mehr des durchbrochenen *valli*, ſich nordwärts an den Kocher hinziehe. Ich darf alſo hier nicht unberührt laſſen, daß anderthalben Stund von hier ſeitwärts dieſer Ueberbleibſeln des *valli*, wo unſere Ohr in den Kocher fällt, ein Dorf, ſo heutiges Tags Ohrenberg, vorzeiten aber: *Orenburc*,

vid. ſupra §. LI. verba *Diplomatis eccleſiæ colleg. Oring.*

von einer allda in denen älteſten Zeiten auf daſiger Anhöhe geſtandenen Burg, den Namen bekommen, gelegen ſeye: Vielleicht werde ich nicht irren, wann ich dieſe ohnedem ſo nahe an dem römiſchen vallo, und dem hieſigen auf der Untern Bürg, juxta §. XXXVI. entdeckten Kaſtell gelegene, aber ebenfalls gleich dieſem ſchon in denen älteſten Zeiten zerſtörte Burg zu denenjenigen Burgen und Kaſtellen zehle, welche vormals von denen heidniſchen römiſchen Kaiſern in unſern Hohenlohiſchen Landen, zur Beſchützung des römiſchen *limitis*, erbauet worden ſeynd:

vid. Tab. II. ibique Lit. M. & N. & add. §. XVII.

Dergleichen Kaſtellen laſſen ſich auch auf dieſer geraden Linie vom Kocher nordwärts an der Jagſt zu Jagſthauſen, drey ſtarke Stund von hier und anderthalben von gedachtem Dorf Orenburg gelegen, und ſo weiter hin, durch den ganzen Odenwald bis an den Mayn hin antreffen, wovon ich jezo handeln will.

§. LVII.

Was am erſten Jagſthauſen und daſige römiſche Alterthümer anbetrift, ſo habe vor dienlich erachtet, von dieſem Ort und ſelbiger Gegend dem geneigten Leſer in Tab. XI. einen Grundriß mitzutheilen, und mich bey dieſer Beſchreibung auf die in dieſer Tabell überall angemerkte Littern zu beziehen. Es liegt das dem Reichsfreyen uralten adelichen Geſchlecht von Berlichingen zuſtändige Dorf Jagſthauſen ganz nahe an der Jagſt, welche ſich zu Jagſtfelden in den Neckar ergießt, in einem tiefen Thal, lit. A. deſſen Breite von Mittag gegen Norden, mitten durch den Ort, ohngefehr 900. Schritt, einen zu 3. Schuh gerechnet, betragen mag. Die Länge von Morgen gegen Abend übertrift die Breite nicht viel. In dieſer Fläche des Thals iſt noch ein ſehr groſes Stück eines *valli*, lit. B. welches die Länge des Thals vom Ort Jagſthauſen bis gegen Abend an den Berg in zwey Drittheil abtheilt. Um ſolchen Wall herum zeigen ſich durch Erhöhungen faſt lauter Quadrat-Abtheilungen, lit. C. welche ſcheinen Kaſtellen geweſen zu ſeyn. Solcher Wall gehet von Mittag (und zwar in gerader Linie, mit dem in §. LI. beſchriebenen in unſerer Nachbarſchaft befindlichen ſo genannten Pfahldöbel, als einem ganz unſtreitigen ebenmäſigen Stück des römiſchen *valli*) gegen Norden, wo er in der Helfte ohngefehr ſeine Höhe nach und nach, wegen des Ackerbaues, verliert. Mittägiger Seiten beträgt ſeine Höhe ohngefehr 16. Werkſchuh; die Dicke am Fuß iſt 17. Ruthen von 16. Werkſchuh, und die Breite oben 4. Ruthen; die Länge, wo ſie noch von gleicher Höhe iſt, ziehet ſich 41. Ruthen hin, und wo ſie ſich anfängt, zu verlieren, da erſtreckt ſie ſich noch auf 13. Ruthen, 13. Schuh fort: Von dar mögen noch 80. Ruthen bis an das nordwärts gelegene Gebürg ſeyn. Zwiſchen dem Wall und Jagſthauſen iſt im Ackerfeld, lit. D. der ſchöne Altar in Tab. XIII. Fig. 1. nebſt dem Pfeil in Fig. 4. dict. Tab. gefunden worden, wovon in §. LIX. ein mehrers vorkommen wird. Neben dieſem Ackerfeld liegen die Gärten von Jagſthauſen, in welchen nicht nur noch eine ganze Umſchanzung eines kleinern römiſchen Kaſtells, lit. E. ſondern auch noch zerriſſene Ueberbleibſel, lit. F. von noch andern ſolchen Kaſtellen anzutreffen ſind. In des Herrn Pfarrers und denen gleich nächſt daran ſtoſſenden Gärten iſt ſolches recht vollkommen zu ſehen. Neben dieſen Gärten, gegen Mittag auf dem

Ackerfeld, lit. G. iſt der Boden eröfnet, und, von einem glaubwürdigen guten Freund, der bey ſolcher Eröfnung zugegen geweſen, mir folgender Bericht davon mitgetheilet worden, wie deſſen eigentliche Worte lauten:

„ Daß allhier vor alten Zeiten ein beſonderes ſehr groſes Gebäue, mit vie-
„ len Kammern und Gewölbern, und zwar, allen Umſtänden nach, ein rö-
„ miſches Schweisbad müſſe geſtanden ſeyn, daran iſt nicht zu zweifeln;
„ Man fande, bey Eröfnung des Bodens,

„ 1) Zu drey bis vier Linien-weiß übereinander geſtellte viereckigte
„ Feuer- oder Rauch-Röhren, zwiſchen denen ein Mann durchſchlupfen
„ konte;

„ 2) Dieſe Röhren waren zwar von verſchiedener Gröſſe, doch meiſten-
„ theils nur einen halben Schuh hoch, einen dito breit, drey und einen
„ halben Zoll weit und einen Zoll dick;

„ 3) Einige derſelben hatten in der Mitten der beyden Seiten des brei-
„ tern Theils ein rundes Loch, zwey Zoll weit;

„ 4) Andere hatten zur Seiten am ſchmahlen Theil eine länglichte theils
„ drey- theils viereckigte Oefnung, auch zwey Zoll weit; Dieſe waren
„ anderthalb Zoll breiter und fünfthalb Zoll länger, aber einen viertels Zoll
„ ſchmähler, als jene. Durch dieſe Oefnungen in der Seiten dieſer Röh-
„ ren circulirte die Wärme und Hitz von dem unter ſelbigen gemachten
„ Feuer;

„ 5) Die unterſte Röhre ſtund allezeit auf einer von dickem Thon ge-
„ machten Platte, und ſo wurden auch vier der oberſten zugleich mit einer
„ einzigen Platten gefaßt, und dadurch der obere Boden formirt und mit
„ Gips begoſſen;

„ 6) Eine jede Platte von dem Boden, worauf dieſe Röhren, oder
„ Kacheln geſtanden, war noch einmal gröſſer, als die heutige Zieglers-
„ Platten ſind;

„ 7) Alle dieſe gebrannte Röhren trugen einen Gipsboden, welcher ſehr
„ fein gemacht und noch unverſehrt war;

„ 8) Dieſes Behältnis ſahe einem Zimmer gleich; Und da die Mauern
„ auf beyden Seiten dick waren, ſo war die Weiſſe von den Mauern noch
„ ſchön und voll von unterſchiedlichen Farben an den Wänden, als wann
„ eine Mahlerey da angebracht worden wäre;

„ 9)

„ 9) Es hat ſich noch ein anderer Boden gefunden, mit anderthalb „ Schuh hohen Säulen von gehauenen Sandſteinen, Linien-weiß, wie „ erſtgedachte Feuer- und Rauch-Röhren beſetzt, welche, auf gleiche „ Art, wiederum einen Gipsboden getragen haben;

„ 10) Dann folgte ein Vorzimmer, ſehr rauchig und voll Rußes, zum „ klaren Beweiß, daß allda zum Bad eingeheizet worden;

„ 11) In dieſem Gemach waren viele Kohlen und Aſchen; Und „ obgleich dieſes Vorgemach nicht ſo gros, als das Erſtere, ſo kan ich „ doch keine Größe von beyden mehr angeben;

„ 12) Von dem kleinen Gemach gieng erſtlich auf der Seiten ein klei- „ ner Kamin etwas lang hinaus ſeitwärts in die Höhe; Zweytens lief „ von dieſem kleinen Gemach ein Dohl ſehr weit hinaus, aber immer tie- „ fer in die Erde; Dieſer hatte einerley Weite und Höhe, wie mitkom- „ mende Platte einen Abriß von der Seiten zeiget; Alles war zuſammen „ geküttet, und der Boden auch geblättelt;

„ 13) Dieſer Dohl giebt zu erkennen, daß, nach der Römer Art, bey „ dieſem Schweisbad, auch ein warmes Waſſerbad geweſen ſeye, und „ der Dohl, zu Abführung des Waſſers, gedienet habe;

„ 14) Am Ende des Dohls, wo er aufzuhören ſchiene, fande man kleine „ eiſerne Ambos, wie die Hörner-Ambos der Schmidte; Unten war ein „ Plättlein und Löcher, worinnen noch Nägel waren, ſie feſter zu machen;

„ 15) In dem groſen Zimmer und dem Dohl fande man groſe Kno- „ chen, hie und da zerſtreuet liegend; So wurden auch viele groſe Schla- „ cken gefunden, aber an der Farbe von den heutigen Schmids-Schlacken „ unterſchieden. Der ganze Acker ſteckt noch voller Antiquitäten, Gewöl- „ ber und Kammern, ꝛc.

So weit gehet die mir zugekommene Relation dieſes guten Freundes. Von denen in derſelben gedachten Feuer- oder Rauch-Röhren habe ich vier Stück bekommen, und ſolche ſo befunden, wie ſie in vorſtehender Numer 2. 3. und 4. beſchrieben worden. Eine von denſelben iſt von dem noch anklebenden Ruß und Rauch ganz ſchwarz von außen und innen; Eine andere aber nur inwendig etwas ſchwarz; An der dritten aber ſiehet man keinen Ruß noch Rauch; Die vierte iſt etwas ſchmähler, aber länger, als jene drey. Ich theile von dieſer ſchmählern und jener breitern Röhren eigentlicher Geſtalt in

Fig. 1. & 2. Tab. XI. Abzeichnungen mit, wovon inſonderheit die breitere eine vollkommene Aehnlichkeit hat mit denen in dem Schweisbad zu Jazenhauſen, einem Weiler im Würtenbergiſchen, zwiſchen Kanſtatt und Ludwigsburg, gefundenen Feuer-Röhren, wie in Hn. Geheimen Archivarii Sattlers Geſchichte des Herzogthums Würtenberg, Tab. XXV. Fig. 1. zu erſehen, allwo 4. ſolche Röhren, wie ſie übereinander geſtellt geweſen, abgeſtochen ſind. Auf gleiche Art werden ſie auch von Herrn Rath Schöpflin *in Alſat. illuſtr.* Tom. I. Tab. XV. ad p. 539. num. IV. vorgeſtellt, jedoch, daß allda nicht 4. ſondern nur 3. übereinander zu erſehen. Auf eben dieſer Tab. XV. num. VII. kommen auch eben ſolche kleine Säulen, wie ſie in dieſer Relation ſub num. 9. angemerket ſind, unter einem Boden vor. Die in der 12ten Numer vorſtehender Relation benannte Platte, welche ich ebenfalls in meine Verwahrung bekommen habe, iſt viereckigt, anderthalb Schuh lang und 13. Zoll breit, mit einer Einfaſſung gleich einer Rinne, an zweyen Seiten eines Zolls hoch, worinnen der eingegoſſene Gips, der von ungemeiner Härte und Feſtigkeit iſt, noch zu erſehen. Da nun dieſes bisher ſchon gefundene für eine gewiſſe Anzeige anzunehmen iſt, daß auf dieſem Platz zu Jagſthauſen nicht nur ein römiſches Schweisbad müſſe geſtanden ſeyn, ſondern daß auch das meiſte und vornehmſte davon annoch im Grund dieſes Ackers verborgen ſtecke, und, wie es die Umſtände geben, durch Nachgraben, leichtlich vollends entdecket werden könte, ſo wäre wohl nichts erwünſchteres, als daß dieſe weitere Nachſpührung, nicht nur mit aller möglichen Sorgfalt, ſondern auch Behutſamkeit, geſchehen möge, damit ein ſolches ſchätzbares Ueberbleibſel des Alterthums nicht, wie faſt insgemein zu geſchehen pflegt, beym Nachgraben, vollends zerſtöret, ſondern vielmehr alles, wie es gefunden wird, in ſeinem Stand erhalten, anbey auch vor allen Ueberfällen unverſtändiger Leute, durch eine beſondere Einfaſſung, ſicher geſtellt, und ſolcher Geſtalt für die ſpäte Nachkommenſchaft aufbehalten werden mögte. Es iſt allbereits Schaden genug, daß ſo vieles ſchon davon zertrennet, und nicht alles in ſeiner Ordnung, wie es geſtanden, erhalten worden iſt, bis auch das übrige vollends entdeckt worden wäre. Immittelſt läſſet ſich aus dieſem, was man bisher gefunden, gar wohl ſchon einige Vorſtellung machen, wie etwan das ganze Gebäue dieſes Schweisbads möge beſchaffen, und in verſchiedene Zimmer eingetheilt geweſen ſeyn, wann man ſonderlich dabey die Beſchreibung glaubwürdiger

Schriftſteller, vornemlich aber die Mahlerey zu Hülfe nimmt, welche in denen warmen Bädern des Titi zu Rom gefunden worden, und den innern Theil der Bäder, ſo wie ſie bey denen Römern üblich waren, vorſtellet. Von dieſem ſchätzbaren Ueberbleibſel des Alterthums trift man in Barbaults Denkmählern des alten Roms, oder Sammlung der vornehmſten und noch in Rom vorhandenen Alterthümern, welche, nebſt einer Erklärung derſelben, aus dem franzöſiſchen überſetzt, in dieſem Jahr 1767. von dem Kunſt-Verleger, Georg Chriſtoph Kilian zu Augsburg, in Median-Regal-Folio heraus gegeben worden, ſub num. 35. eine ſchöne Abzeichnung, und p. 29. ſqq. eine Erklärung derſelben an. Ich habe ſelbige Abzeichnung in Tab. XIII. Fig. 5. mitgetheilt. Hält man, aus vorſtehender Relation, die allda beſchriebene Rauch- und Feuer-Röhren und Gänge, welche das Feuer und die Hitze durch ſolche Röhren unter dem auf ſelbigen gelegenen Gipsboden gehabt, und die Zimmer über dieſem Gipsboden erwärmet hat, gegen dieſe Struktur der warmen Bäder des Titi, als unter welchen ebenfalls geheizet worden, und das Feuer durch gewiſſe Röhren ſeine Gänge gehabt hat, ſo wird man ohne Mühe eine groſe, ja vollkommene Aehnlichkeit zwiſchen beyden antreffen; mit dem Unterſchied jedoch, daß von dem zu Jagſthauſen nur der untere Theil, wo geheizet worden, mit deſſen obern und untern Boden, noch übrig geblieben, die auf dem obern Boden geſtandene Zimmer und Kammern aber ſchon längſtens gröſtentheils verſtöret worden ſind.

§. LVIII.

Die Erklärung dieſer Bäder des Titi in angezogener pag. 29. ſeqq. kommt mit dem völlig überein, was man auch bey andern glaubwürdigen Schriftſtellern, ſonderlich in Herrn Rath Schöpflins *Alſatia illuſtrata*, Tom. I. p. 537. ſeqq. ibique Tab. XV. ad p. 539. ſamt der Erklärung dieſer Tabulæ in p. 540. bis 542. und in Herrn Geheimen Archivarii Sattlers Geſchichte des Herzogthums Würtenberg, p. 240. ſeqq. in ihrer Beſchreibung der römiſchen Schweisbäder antrift. Ich will des letztern eigentliche Worte, wie ſolche in angezogener p. 240. bis 244. vorkommen, um deswillen allhier Auszugs-weiſe hieher ſetzen, weil ſie eine vollſtändige anbey angenehme Beſchreibung eines bey vorermeldtem Weiler Jazenhauſen

zenhauſen gefundenen römiſchen Schweisbads, wie ſolches Herr Sattler ſelbſten geſehen und befunden hat, in ſich enthalten, und vollends zur Ueberzeugung dienen, daß das zu Jagſthauſen entdeckte Schweisbad von gleicher Struktur, als dieſes zu Zazenhauſen, möge geweſen ſeyn. Die Worte lauten alſo:

„ Die Schweisbäder bey den Römern erforderten wenigſtens vier Zim-
„ mer, deren das erſte der Ofen, oder *fornax*, das zweyte *caldarium*,
„ das dritte *tepidarium*, das vierte *frigidarium* geheiſſen. Einige haben
„ auch das fünfte nemlich das *apodyterium*. Unſer Bad zu Zazenhau-
„ ſen hatte, nach der Ausſage der alten Leute daſelbſt, wenigſtens auch
„ fünf Haupt-Zimmer. Dann ſo viel hat man bisher noch entdeckt.
„ Wann aber der Erzehlung bemeldten Schultheißen zu trauen iſt, ſo hat
„ er auch einige kleinere Gewölbe gefunden, in deren Wandungen ein
„ viereckigt Loch, wie ein Behältnis geweſen. Von den Haupt-Zimmern
„ war eines an dem andern, wie bey den römiſchen. Wenigſtens erfordert
„ Vitruvius, daß das *laconicum* oder *ſudatorium* mit dem *tepidario*
„ ſollte aneinander hangen. — — — Der Ofen diente das Feuer
„ anzumachen, ſo in dem untern Theil des *caldarii* angezündet werden
„ mußte, um ſo wohl dieſes, als auch das *tepidarium* dadurch einzuwär-
„ men. Es war von außen des Gebäudes und unweit deſſelben ein ſtei-
„ nernes ſchönes Thür-Geſtell, an welchem noch die Thür-Angeln waren,
„ als man ſolches entdeckte. Unweit davon war eine Art einer Treppe,
„ wie vor gedacht worden, die aber in dem ganzen äußerſten Zimmer herum
„ gienge, daß man ſolche nicht zum Hinabſteigen, ſondern vermuthlich zur
„ Verwahrung oder Hinlegung der Gewande gebrauchte. Dann gemeinig-
„ lich bey dem Eintritt in ſolches Bad-Gebäude war das *apodyterium*,
„ oder das Zimmer, wo man ſich aus- und einkleidete. — — — —
„ Das dritte Zimmer war das *caldarium* oder das eigentliche Schweis-
„ bad, welches, wie die vorgehende, aus zwey Theilen beſtunde. Der
„ eine Theil war oben und der andere unter dem Boden, worauf man
„ gehet. Das obere Theil war 24. Schuh lang und 12. Schuh breit,
„ und ungefehr 9. Schuh hoch. Die Wandung beſtunde aus vielen an-
„ einander gefügten Caminen oder Röhren von gebackenen Steinen, deren
„ einer ſechs Finger breit und acht Finger hoch, einen einigen Finger aber

„ dick

„ dick ware. In der Mitte hatten einige dreyeckigte Löcher, durch welche „ die Wärme von einem Camin in das andere kommen, und mithin die „ ganze Wandung, vermittelſt des unter dem Boden dieſes Zimmers ge„ machten Feuers, und der durch dieſe Wandungen ausgetheilten Wärme, „ erhitzen konte. Wir legen hier nur ein Stück dieſer Wandung oder „ vielmehr der aneinander hängenden Camine vor. (Tab. XXV. Fig. 1.) „ Dieſe Wandungen waren mit einer Art von Gips übertünchet, welche „ kein Bauverſtändiger erkennen konte, und mit grünen, rothen, blauen „ und andern Farben bemahlet ſind. Die Römer hatten dreyerley Gat„ tungen ihre Wände zu bedecken. Dann entweder übertüncheten ſie ſel„ bige weiß, oder auch mit vielerley Farben, wie in unſerm Bad; oder „ überzogen ſie mit Marmor-Blättlen, wovon oben etwas berühret wor„ den: oder waren die Wandungen mit Muſaiſcher Arbeit bedecket, welche „ von der andern Gattung nur darinn unterſchieden war, daß bey der Mu„ ſaiſchen Kunſt die Blättlen des Marmors oder anderer Steine kleiner, „ als bey jener geſchnitten waren. Die erſtere Gattung beſtund aus einer „ Tünche, worzu ſie Kalch und geſtoſſenen Marmor gebrauchten, und da„ durch die Wand vielfärbig machten.

(g) vid. Schoepflin. Alſat. illuſtr. Tom. I. p. 576. ſeq. §. 243. ex Grutero & Vitruvio. &c.

„ Der Boden war mit gebackenen Stein-Platten beleget, deren eine jede „ ein Schuh lang und einen halben Schuh breit ware. Oberhalb dieſen „ ware ein gegipster Boden, welcher auf den ſteinernen Platten aufgelegen. „ Dieſe ſteinerne Platten lagen auf kleinen Pfeilern oder Säulen, deren „ jede nicht höher als zwey Schuh und ein Zoll ware. Und dieſes ware „ der untere Theil des Schweis-Zimmers, in welchem das Feuer und „ Dampf angerichtet und angezündet würde. Man belegte deswegen den „ Boden mit Platten, Gips und gebackenen Steinen, damit der Boden „ des obern Theils nicht von dem Feuer allzuſehr erhitzet würde, weil die „ alleinige ſteinerne Platten allzuheis worden, als daß man auf ſolchen ge„ hen oder ſitzen könte. Dieſer Pfeiler hat man in dem ganzen Gebäude „ ſehr viele gefunden, weil das *tepidarium*, *caldarium* und *frigidarium* „ auf ſolchen Pfeilern ruheten. — — — — Dieſer untere Theil „ wurde ſchon gemeldter maſſen durch ein angelegtes Feuer oder auch durch

„ warmes Waſſer erhitzet, und theilte ſolche Wärme theils durch den Bo-
„ den, theils durch die viele Schornſteine an den Wänden dem Zimmer
„ mit. **Das vierte Zimmer** war das *tepidarium*, weil ſelbiges nicht
„ ſo warm, wie das vorige, ſeyn durfte. Es mußte lau ſeyn und gleich-
„ wohl auch unter dem Boden eine Kammer haben, in welcher die Pfeiler
„ den obern Theil tragen mußten. Dieſe ſtunden, wie im Vorigen, ſo
„ nahe bey einander, daß ein Knab nicht wohl zwiſchen zween Pfeilern
„ durchſchliefen können. Man kan daraus abnehmen, daß unter ſolchen
„ Zimmern noch wohl 80. bis 90. dergleichen Säulen ſeyn können. Wie-
„ wohl, nach den obangezogenen Worten des VITRUVII, das laue Waſ-
„ ſer erſt in das *caldarium* geführet wurde, und aus dem *frigidario* in
„ das *tepidarium*. Nach Herrn Schöpflins Anmerkung aber geſchahe
„ es vermittelſt des warmen Waſſers: Dann in dieſem lauen Zimmer
„ war ein ziemlich groſer Keſſel, wie ihn das Schreiben in den memoires
„ de Trevoux benennet. Die Bauren beſchrieben ihn aber, daß er von
„ gegoſſenem Metall und gewölbt, unten her aber ganz platt geweſen, un-
„ gefehr drey Schuh in der Breite und anderthalb Schuh in der Höhe.
„ Dieſer ſtund auf einem kleinen Mäuerlein von zwölf gebackenen Steinen,
„ an der Wand gegen dem Schweis-Zimmer, woraus eine zinnerne Rinne,
„ wie ein Hohlziegel, und einen halben Schuh breit, das Waſſer in die-
„ ſen Keſſel leitete: Allem Anſehen nach leiteten die **Römer**, durch die ob-
„ gedachtete Waſſerleitung, ihr Waſſer aus dem Zimmer, wo der Keſſel
„ ſtunde, weil ſie gerad von dem Ort abwärts gehet. Dagegen auf der
„ andern Seite des Gebäudes auf einer kleinen Höhe die drey Quellen
„ ſind, woraus das Waſſer in das Bad geführet worden. — — —
„ Dieſes Zimmer ſollte aber dienen, damit diejenige, welche eines kalten
„ oder warmen Bades ſich gebrauchen wollten, vorher ihre Leibe berei-
„ ten könten, daß ſie nicht zu ſchnell in die Kälte oder Wärme kom-
„ men, und durch die ſchnelle Veränderung ſich ſchaden möchten. An den
„ Wandungen waren wiederum Schornſteine, ob ich ſchon nicht erfahren
„ können, was für eine Gattung hierzu angewendet worden. Indeſſen war
„ es auch hier nöthig, um dieſe laue Wärme durch dieſelbe dem Zimmer
„ mitzutheilen. Endlich war noch das *frigidarium*, welches auch *unctorium*
„ genennet wurde. In dieſem kühleten ſich die badende **Römer** ab, und
„ lieſſen ſich mit Oel oder Salben ſchmieren.

Auf

Auf dieſe Beſchreibung des Schweisbads zu Zazenhauſen macht Herr Sattler in der folgenden pag. 245. und 246. noch zwey Gegenden im Würtenbergiſchen namhaft, woſelbſt, eben um der dabey entdeckten römiſchen Schweisbäder willen, zu der Römer Zeiten, nach allen davon noch in ſelbigem Grund und Boden vorhandenen merkwürdigen Spuhren und Ueberbleibſeln, zwey beträchtliche Städte geſtanden ſeyen; als nemlich die Eine bey Marpach, und die Andere bey mehrbeſagtem Zazenhauſen, gegen dem eine Viertel-Meile davon gelegenen Dorf Mühlhauſen zu; meldet aber dabey, man finde nirgends aufgezeichnet, wie dieſe römiſche Städte geheißen, und habe die ganze Geſchichte der Römer an dem Neckar nichts hinterlaſſen, woraus man nur die geringſte Muthmaßung davon hätte nehmen können. Dieſes ſtimmet vollkommen mit demjenigen überein, was ich ſchon in §. XLI. ſeqq. von einer auf der allhieſigen Oehringer-Feldung ebenfalls geſtandenen und von denen Römern erbauet geweſenen anſehnlichen Stadt demonſtriret, und in fine §. XLVI. darauf ex Dione erwieſen habe, warum die Namen aller ſolcher Städte unbekannt geblieben. Uebrigens kan ich nicht umhin, allhier noch mit anzufügen, was in dem IIIten Stück der Erlangiſchen gelehrten Anmerkungen dieſes Jahrs 1767. von der Entdeckung des Schweisbads zu Jagſthauſen zu leſen geweſen.

Heilbronn.

„ Nicht weit von dieſer Reichsſtadt in der Gegend von Jagſthauſen iſt „ noch im vorigen Jahre, beym Umgraben eines Ackers, ein römiſches Ge„ mäuer entdeckt worden, welches nach aller Wahrſcheinlichkeit ein Schweis„ bad geweſen iſt. Der hieſige Herr Profeſſor Reinhard hat ein Stück „ von gebackenen viereckigten und holen Steinen davon erhalten, welches „ in die Wandung gehöret hat, die aus aneinander gefügten Kaminen, „ oder Röhren beſtanden. Wir wollen den Extract aus dem Schreiben „ des Herrn Deckers, öffentlichen Lehrers am *Gymnaſio* zu Heil„ bronn, eines ehemaligen treflichen Bürgers unſerer hohen Schule, an „ den Herrn Prof. Reinhard, den Liebhabern der Alterthümer zu Gefallen „ hieher ſetzen. „ Das Stück, womit ich Dero Antiquitäten-Sammlung „ „ zu vermehren, das Vergnügen habe, beſitze ich aus einem im vergan„ „ genen Frühjahr bey Jaxthauſen, dem ehemaligen Sitze des Götzen

 „ „ von

„ „ von Berlichingen, ausgegrabenen Gemäuer, davon aber der grö-
„ „ ßeſte Theil noch unter der Erden liegen geblieben, und welches ich für ein
„ „ *laconicum* zu halten geneigt bin. Ich habe Gefühl genug, zu wiſſen,
„ „ daß ich geſchickter bin, Alterthümer zu lieben, als groſe Entdeckungen
„ „ zu machen. Ueber dieſes muß ich aus einigen Stücken, welche dem
„ „ gleich ſind, das ich Ihnen zu ſchicken, die Ehre habe, und aus man-
„ „ gelhaften Erzehlungen alleine ſchlieſſen: weil mir die Zeit nicht vergön-
„ „ nete, das wieder verſchüttete Gebäude ſelbſt zu ſehen. Dieſem allen
„ „ ohngeachtet wage ich es, Ew. Wohlgebohrn die Gründe vorzulegen,
„ „ warum ich ſage, daß ich es für ein *laconicum* halte. Eine ziemliche
„ „ Wandung dieſes Gebäudes beſtunde aus ſolchen aufeinander geſetzten
„ „ kleinen, aus gebackenen Steinen beſtehenden Kaminen, die theils grö-
„ „ ßer, theils kleiner, als das gegenwärtige, waren, und, der Erzehlung
„ „ nach, war oben ein, oder mehrere Deckel für ſie. Der Fußboden
„ „ ruhete auf kleinen Säulen, ſo daß unter ihm konte Feuer angezündet
„ „ werden. Wenn ich hier PHILANDRI Anmerkung zum *Cap. LXV.*
„ „ VITRUVII nehme: ſub laconici pauimento concameratio erat, vbi
„ „ ſuccendebatur ignis, quaquauerſum vero in parietibus ad imam
„ „ hemiſphaerii curuaturam ſtructiles, fictileſue canales ſiue tubuli,
„ „ per quos flammae vaporiſque vis deferebatur. &c. ſo glaube ich,
„ „ mein *laconicum* erwieſen zu haben. Herr Schöpflin in ſeiner *Al-*
„ „ *ſatia illuſtrata*, und Herr Sattler in ſeiner Geſchichte des Her-
„ „ zogthums Würtenberg beſchreiben eben ſolche Schweisbäder, als
„ „ das gegenwärtige iſt, und der Letzte hat p. 236. eine ganze Wandung
„ „ von ſolchen zuſammenhangenden Kaminen abzeichnen laſſen. Nur ſetzen
„ „ beyde mehrere entdeckte Zimmer hinzu, und machen ſie alſo den For-
„ „ derungen der Alten ähnlicher. Aber bey Jaxthauſen würde es viel-
„ „ leicht auch nicht an dem, was zu einem Bade vom VITRUVIUS erfordert
„ „ wird, fehlen, wenn man ſich die Mühe nähme, ſo weit nachzugraben,
„ „ als man gegründete Urſache hat, zu glauben, daß Gewölbe vorhanden
„ „ ſeyen. Wer es aber gebauet habe, ob es Coloniſten, oder ein da-
„ „ ſelbſt ſtehendes Kriegsheer gethan habe, will ich eben ſo wenig entſchei-
„ „ den, als ich mir zu ſagen getraue, wenn es möchte ſeyn erbauet wor-
„ „ den. Ich weiß wohl, daß ein Heer daſelbſt geſtanden, und man hat

„ „ noch

„ „ noch Spuhren von einem vallo, das ſich weit erſtrecket hat. Ich
„ „ weiß auch, daß die 22te Legion eine Zeitlang daſelbſt geſtanden.
„ „ Denn ich habe ſelbſt einen Stein geſehen, auf dem man lieſet: LEG.
„ „ XXII. PR. P. F. Und wenn der Altar, welcher die Aufſchrift führet:

M. IVN. REG.
MART. F. HERC DI
IS PATRIIS. DIS
DEABVSQ. OM
NBVS. IVNIVS
IVVENIS. SIG
NI. IN SVO.
VAS. LL. M. GRTO
LEVC. COS.

„ „ von dieſem Heer geſetzt worden; und ich den Schluß derſelben folgen-
„ „ der maſſen recht leſe: in ſuo (fundo) votum animo (ſuſceptum)
„ „ ſoluit LLM Grato & Seleuco Conſulibus: ſo müßte die genannte
„ „ *Legio XXII.* im Jahre Chriſti 221. oder im 3ten Jahre des Kaiſers
„ „ Heliogabalus bey Jaxthauſen geweſen ſeyn. Eine Münze dieſes
„ „ Kaiſers, die ich zwar nicht von eben dem Jaxthauſen, doch aber
„ „ aus eben derſelben Gegend habe, könte meine Muthmaſſung beſtärken,
„ „ wenn ich nicht wüßte, daß Münzen nur ſo viel beweiſen, daß man
„ „ keine frühere, nicht aber, keine ſpätere Zeit annehmen dürfe. Viel-
„ „ leicht könte der genannte Junius Juvenis, mit andern *veteranis*,
„ „ angewieſene Grundſtücke allda gehabt haben, und der Urheber unſeres
„ „ *laconici* ſeyn. Ich unterwerfe meine Muthmaſſung Dero Einſichten ꝛc.
„ „ Heilbronn, den 27. Dec. 1766.

J. M. Decker.

Dieſem füge ich nur noch bey, daß ſich bey ſolchem Schweisbad zu Jagſt-hauſen auch ein Loch gezeiget habe, wie ein Rüſtloch in einem Keller, welches aber, von denen Eigenthümern, um die Koſten zu erſpahren, wieder zugedeckt worden iſt. Vorgedachter groſe Wall ziehet ſich nicht nur, wie geſagt, an der ſüdlichen Seite in gerader Linie gegen unſern Pfahldöbel, ſondern auch nordlicher Seiten nach der in §. ſeq. ibique in Tab. XII. beſchriebenen Burkemer Mauer zu; Und iſt dahero um ſo weniger für ein nur

zum Schirm ſelbigen Platzes, wo er befindlich, aufgeworfenes Werk, ſondern vielmehr für ein ebenmäſiges Stück des berühmten römiſchen *limitis* zu halten. Vor etlichen Jahren iſt einmal darinn gegraben worden; man hat aber, der Leute Sage nach, nichts, als Sand und einige Kohlen angetroffen. Auf eben dieſem Feld ſind von Zeit zu Zeit ſehr viele römiſche Münzen gefunden worden, wie auch das Pfeil in Fig. 3. Tab. VIII.

§. LIX.

Von dem gegen das End erſt angezogener Recenſion benannten Kaiſers Heliogabalus iſt mir ebenfalls eine Münze, welche man, nebſt andern römiſchen Münzen mehr, zu Neuſtadt an der groſen Linden, 2. Stund von Jagſthauſen, gefunden hat, gezeiget worden, unter denen ein Trajanus und Alexander Severus iſt. Von dem Altar aber, von welchem, ſamt deſſen Inſcription, in dieſer Recenſion gegen das Ende Erwehnung geſchehen iſt, habe ich ſchon vor einigen Jahren die in Fig. 1. Tab. XIII. befindliche accurate Abzeichnung genommen. Es ſtehet derſelbe am untern adelichen Schloß zu Jagſthauſen, ohngefehr 200. Schritt von mehr beſagtem Wall. Die in lin. 7. dieſer Ueberſchrift enthaltene Worte: IN SVO, beſtätigen dasjenige, was ich ſchon in §. XLII. ſeqq. angemerket habe, daß nemlich die Römer, wo ſie einmal in eines Feindes Land feſten Fuß geſetzet haben, gleichwie anderswo, alſo insonderheit juxta §. XVII. XIX. XXVI. XXXVI. & LVI. allhier auf hieſiger Oehringer-Feldung und Gegend, und §. LIV. zu Mainhard, mithin auch zu Jagſthauſen ſich, durch alle dienliche Mittel, allda zu erhalten befliſſen geweſen, und ſolchen Grund und Boden, gleich ihrem Eigenthum, nach eigenem Gefallen benutzet haben. Hieher gehöret nun vornemlich auch die kluge Einrichtung, daß ſie nicht nur die *caſtella* gemeiniglich denen *veteranis militibus* zu vertheidigen anvertrauet, ſondern auch, damit ſie ſolche deſto beſſer vertheidigen mögten, ihnen die herum gelegene Landſchaft, zu ihrem Eigenthum eingeraumet haben. Lampridius bezeuget dieſes *in vita Alexandri Severi* Cap. LIIX. vornemlich von dergleichen Veranſtaltung, welche dieſer Kaiſer gemacht habe, gar ſchön in folgenden Worten: Sola, quæ de hoſtibus capta ſunt, *limitaneis ducibus & militibus* donavit, ita, ut eorum ita eſſent, ſi heredes eorum militarent, nec unquam ad privatos pertinerent; dicens: *attentius eos militaturos,*

taturos, ſi etiam ſua rura defenderent. Addidit ſane his & animalia & ſervos, ut poſſint colere, quod acceperant, nec per inopiam hominum, vel per ſenectutem poſſidentium desererentur rura vicina barbariæ; quod turpiſſimum ille ducebat. Solchemnach iſt der JUNIUS JUVENIS in dieſer Inſcription einer von denenjenigen *militibus limitaneis & veteranis* geweſen, welcher ſeinen Antheil an der nächſt an denen römiſchen Kaſtellen zu Jagſthauſen gelegene Feldung gehabt, und dahero gar wohl hat ſagen können, er habe den Altar IN SVO, id eſt, auf ſeinem eigenthümlichen Grund und Boden geſetzet. Der zweyte bey Jagſthauſen heraus gegrabene Stein in Tab. XIII. Fig. 2. liegt dermalen allda im rothen Schloß hinten im Hof; Und der dritte in Fig. 3. Tab. XIII. ſtehet am Eck, nächſt an der Thür des Herrſchaftlichen Gartens zu Jagſthauſen deſſen Ueberſchrift zu erkennen giebt, daß auch von der *Legione XXII.* welche, wie in §. XXV. ſchon angemerket worden, nebſt der *Leg. VIII. Aug.* unter allen römiſchen Legionen die vornehmſte und berühmteſte mit geweſen iſt, ein Theil ſein Standquartier bey Jagſthauſen gehabt habe. Dieſe *Legio XXII.* führet öfters auch den Beynamen: *Antoniniana*, und faſt durchgehends die Ehren-prædicata: *Primigenia, Pia, Felix*, nebſt noch andern mehr, juxta §. XXV. wie ſolches auch auf dieſem 3ten Stein die beygeſetzte Littern PR. P. F. andeuten.

§. LX.

In Olnhauſen, einem nur eine halbe Stunde ſeitwärts unter Jagſthauſen an der rechten Seiten der Jagſt gelegenen Dorf, ſtehet in der Kirchen zur linken Seiten des Bogens am Chor, welcher darauf ruhet, ebenfalls ein Stein von jeztgedachter Leg. XXII. vid. Fig. 2. in Tab. XIV. und auf der rechten Seiten dieſes Bogens der in Fig. 1. dict. Tab. XIV. abgezeichnete römiſche Altar. In der Inſcription dieſes Altars findet ſich nach dem Namen: L. PETRONIVS TERTIVS, eben das ſignum 7 welches auf dem allhier gefundenen römiſchen Monument in Tab. I. Fig. 2. nach PED. zu erſehen iſt, und mag ſolches um ſo mehr allhier ſo viel als, *centurio*, heißen, weil unmittelbar darauf, COH. I. GER. id eſt, *cohortis primæ Germanicæ*, ſtehet, und denen *cohortibus* bey denen Römern bekanntlich gewiſſe *centuriones* vorgeſetzt geweſen.

vid. ROSINUS, *Antiq. Rom.* Lib. X. Cap. V.

vid. Golz, *Theſaurus rei antiq.* p. 89. in fin. add. §. XXIV. ibique alleg. Horsley & Gruterus.

Außerhalb der Kirchen zu gedachtem Olnhauſen liegt am Eck gegen Mittag der Altar in Fig. 4. Tab. XIV. eingemauert, und in der Mitten der Morgen-Seiten der Kirchen der andere in Fig. 3. Tab. XIV. abgezeichnete ſchöne Altar ebenfalls eingemauert. Dieſer iſt um zweyer Urſachen willen anmerklich, erſtlich weil die darauf ſtehende Worte: Gratianus, *miles Leg. VIII. Aug.* zum Beweiß dienen, daß auch allhier zu Olnhauſen vor Zeiten eine Station von der berühmten *Legione VIII. Aug.* geweſen, von welcher oftbeſagter maſſen ebenfalls ſo wohl allhier zu Oehringen, (vid. Fig. 2. Tab. I. & add. §. XXXI.) als auch ſechsthalb Stund von hier zu Beckingen bey Heilbronn, Altäre mit Ueberſchriften gefunden worden; Zweytens weil, laut der Worte: IMP. COMMODO, dieſer Stein unter der Regierung Kaiſers Commodi geſetzt worden, worüber ich ſchon oben in §. XXVI. das nöthige angemerket habe.

§. LXI.

Von Jagſthauſen nach Norden bis Keſchach, lit. A. in Tab. XII. iſt eine ſtarke Stund, woſelbſten man auch römiſche Münzen findet; und von Keſchach bis Leibenſtatt, oder Leibiſch, lit. B. iſt wieder eine Stunde, wo zwey Berge, mit Namen, der Untere und Obere Römer-Berg, ſind, in dict. Tab. XII. litt. C. C. auch findet man im Wald und Berg ſüdwärts, gegen die Mitte der Höhe des Bergs, eine Abſtechung der Anhöhe, die ſich eine halbe Stunde in die Länge ziehet, lit. D. daß es das Anſehen hat, ſtatt eines Walls gedienet zu haben, wie, juxta §. LIV. bey der Mainharder Beſchreibung zu ſehen, und den Berg gegen das Thal befeſtiget. Von dar bis Burken, einem Churmainziſchen Städtlein, lit. E. iſt wiederum eine ſtarke Stunde. Alldorten finden ſich auf der Höhe nach Amorbach folgende offenbare römiſche Kennzeichen; Erſtlich zeigen die Leute eine Mauer von 4. Schuh breit in denen Aeckern, lit. F. ſo nur einen Zoll tief mit Erden überdeckt, welche eine Stunde theils diesſeits, theils jenſeits des Gebürgs auf der Ebene nordwärts gegen Amorbach, ſüdwärts gegen Jagſthauſen ſich hinziehe. Die Leute hielten es lange Zeit vor einen verborgenen Gang; nachdeme ſie aber, wegen ihrer Aecker, an unterſchiedlichen Orten Steine heraus

brechen

brechen mußten, fanden ſie, daß es nichts anders, als eine Mauer, ſo in Speis liege, ſeye. Nordlicher Seiten auf der Höhe im Ackerfeld zeigen ſich auch einige ſehr kenntliche **Kaſtelle**, lit. G. die durch Wälle eingefaßt geweſen, und deren jedes faſt zwey Morgen Ackers in ſich hält, zwiſchen welchen erſtgedachte groſe **Mauer**, die Scheidung links und rechts macht, der linken Seiten der **Kaſtellen** aber beſonders als eine Mauer diente. Ferner befindet ſich auch an der Morgen-Seite eines Hügels, welcher halb abgeſchnitten und eben gemacht zu ſeyn ſcheinet, noch ein **Kalch-Ofen**, lit. H. in die Wand eingegraben, worinnen noch vieler Kalch ſich befindet, und die Leute auch ſchon ziemlich, um ſolchen unter den guten Kalch zu miſchen, heraus gethan haben. Im Thal ſind die Spuhren durch Häuſer-Bauen und Gärten-Anlegen ſehr benommen. Auf der mittägigen Seiten des Thals zeigt ſich bis in die Helfte ein hervor reichender Hügel, lit. I. auf deme viel römiſche Münzen gefunden worden, und welcher von dem **groſen Berg**, durch einen weiten trockenen und tiefen Graben (wie die alte Berg-Schlöſſer haben) abgetheilt, worinnen jezo Aecker ſind; Auch ſagen die Leute noch unterſchiedliches, nemlich, daß ein Schloß darauf geſtanden, darunter noch ein Gewölb wäre. Am Fuß dieſes Hügels zeigten die Leute einen **Cylindriſchen Stein**, vid. Tab. XI. Fig. 4. deſſen Diameter zwey und einen halben, die Höhe aber zwey Werkſchuh beträgt, ſolcher iſt von einem Jahr aus dem Boden gegraben worden, die Steinhauer-Arbeit iſt ſehr rauh, hat auch ſchon eine Schale eines Waſſerſteins angenommen, und iſt gar ſicher vor ein Poſtement einer runden Säule zu halten, welche entweder gleich denen Säulen in Herrn Rath **Schöpflins** *Alſatia illuſtr.* Tom. I. Tab. I. ad p. 437. num. V. & VII. mit einer Inſcription- oder mit Götzen-Figuren, wie die Säulen in Herrn Geheimen Archivarii **Sattlers Geſchichte des Herzogthums Würtenberg**, Tab. VIII. Fig. 1. — 6. beſchaffen ſind, mag verſehen geweſen ſeyn; Solche Säule, mit dieſem Poſtement, ſcheinet auch vielmehr oben auf dieſem Hügel oder Berg geſtanden zu ſeyn, aber durch Einwerfung der Tiefe des Thals zugeeilt zu haben, und endlich nach und nach bis nun, da man ihn wieder ausgegraben, gar verſunken zu ſeyn. Man könte noch viele Dinge anbringen, die aber bis nun noch etwas dunkel ſeynd. Wollte man alldorten durch Nachgraben Unterſuchungen machen, ſo könten ſich noch, allem Anſehen nach, an einem ſolchen merkwürdigen Ort

und Gegend rare Stücke zur Erläuterung der Geſchichte hervor thun. Es ſind ſehr viele Münzen von Kupfer und Silber in dieſem **Burken** von Zeit zu Zeit gefunden worden, deren man annoch viele zu Geſicht bekommt. Es mag auch wohl der Ort ſelbſten ſeinen Namen von einer Burg, ſo daſelbſt geſtanden, zum Angedenken behalten haben.

§. LXII.

Daß nicht nur die **Römer**, ſondern auch andere Völker den Gebrauch gehabt haben, ihre Todte, ſonderlich, was vornehme angeſehene Perſonen unter ihnen geweſen ſind, mit gewiſſen Ceremonien zu verbrennen, und hernach ihre Aſche in beſonders darzu gemachten Töpfen gar ſorgfältig zu verwahren, auch einen tumulum darüber aufzurichten, das iſt eine ſchon lang bekannte Sache. Von unſern **alten Teutſchen** überhaupt ſchreibt Tacitus, cap. 27. *de mor. Germ.* „ Funerum nulla ambitio. Id ſolum obſerva- „ tur, *ut corpora clarorum virorum certis lignis crementur.* Struem rogi „ nec veſtibus, nec odoribus cumulant. *Sua cuique arma, quorundam* „ *igni & equus adjicitur. Sepulcrum ceſpes erigit.* Monumentorum ar- „ duum & operoſum honorem, ut gravem defunctis, aſpernantur. „ add. Hachenberg. *Germ. med.* Diſſ. XII. p. 413. ſeqq.

— Treuer. *Anaſtaſis veteris Germani Germanæque feminæ, quorum effigies rariſſima in urna prope Boſtampium, cum aliis reliquiis, hic exhibitis, inventa.*

Von denen **Cimbriſchen** und andern **mitternächtigen Völkern** inſonderheit bezeuget ſolches **Arnkiel** in ſeiner von dieſen Völkern zu Hamburg im Jahr 1703. in 4to heraus gekommenen und in gegenwärtigem Werk ſchon öfters angezogenen ſo betitulten **ausführlichen Eröfnung** ꝛc. ingleichem **Rhode** in ſeinen **Cimbriſch-Holſteiniſchen Antiquitäten-Remarquen** ꝛc. und findet man in dieſen beyden, mit vielen Kupfern gezierten ſchönen Traktaten einen gründlichen Bericht von gedachtem Gebrauch. Schon die Vorrede, welche Herr D. Joh. Alb. Fabricius, Profeſſor am Gymnaſio zu **Hamburg**, zu jezt gedachten **Antiquitäten-Remarquen** gemacht hat, verdienet mit Aufmerkſamkeit geleſen zu werden. Gleich zu Anfang derſelben, wird der Einwurf, **als ob es nicht erlaubt ſeye**, ſolche **alte Begräb**-

niſſe

niſſe wieder zu eröfnen, die darinnen befindliche Urnen, nebſt anderes mehr, heraus zu nehmen, und gleichſam die Todten zu verunruhigen, ganz vernünftig dahin beantwortet, daß ſolche Eröfnung der alten heidniſchen Grabmahlen um deswillen gar wohl geſchehen könne, weil nicht nur die Entdeckung der Beſchaffenheit derſelben zum gemeinen Nutzen und zu anderer Menſchen Unterricht in der Hiſtorie diene, ſondern auch die Todten ſelbſt, falls ſie auch eine Empfindung davon hätten, zweifelsohne eben ſo gerne, nach ſo viel hundert Jahren, die Urne, mit ihrer Aſche und Gebeinen, in einem wohl eingerichteten Kabinet, zur Erinnerung der Sterblichkeit, fein und ſorgfältig aufbehalten, als tief in der Erden, wie gar verlohren, und vergeſſen, wiſſen wollten. Hierauf fähret der Herr Fabricius bis zu Ende der Vorrede fort, das nützliche Bemühen ſo vieler berühmten Gelehrten inn- und außerhalb Teutſchland, in allen Reichen von Europa, welche in ihren öffentlichen in dieſer Vorrede namhaft gemachten Schriften umſtändliche Nachricht von ſolchen Alterhümern, ſonderlich von denen an ſo vielen Orten ausgegrabenen Todten-Töpfen, oder Urnen, ertheilet haben, anzuführen, und hochzupreiſen. In dem Traktat ſelbſten wird hernach p. 36. und 37. ſo wohl die Zuläſigkeit der Eröfnung ſolcher Grabhügel, als auch der daraus entſpringende Nutzen in der Hiſtorie, zu deren beſſerer Illuſtrirung, gezeiget, und ſolche Eröfnung höchſtens belobt, auch in der folgenden pag. 38. angerathen, wie damit recht umzugehen ſeye, daß man ſeinen Endzweck bald und am ſicherſten erreichen möge, nemlich, man ſolle den Anfang damit oſtwärts und gegen Süd-Oſten, woſelbſt gemeiniglich die meiſte und beſte Antiquitäten, inſonderheit, wann ſolche in Spieſen, Degen und Dolchen beſtehen, zu finden ſeyen, machen, und ſomit den *tumulum*, von Oſten gegen Weſten zu, durchſchneiden; in der Mitten werde man die Urnen und an der Weſt-Seiten gemeiniglich nur die *uſtrinam*, oder Brandſtätte, nordwärts aber ſelten etwas finden. Jedoch ſpricht der Verfaſſer nur von teutſchen und in ſpecie Cimbriſch-Holſteiniſchen Grabhügeln, und wie ſolche von ihme und andern inwendig befunden worden;

add. omnino ibid. p. 48.

Was übrigens Rhode an denen ihme vorgekommenen Urnen in ſeinem Werk

beobachtet hat, das kan ich ebenſalls auch von denen bezeugen, die mir vorgekommen ſind. Er ſpricht p. 45. in f. und p. 46. in pr.

„ Die Form und Geſtalt der Urnen anlangend, iſt dieſelbe gar ſehr
„ verſchieden, ſo daß nicht weis, unter ſo vielen jemals zwey geſehen zu
„ haben, da eine der andern vollkommen gleich geweſen, und gehets alſo
„ faſt hierinn, wie mit der Geſichts-Bildung derer Menſchen, da unter
„ Tauſenden wohl ſchwerlich ein Paar ganz gleiche Geſichter werden vor-
„ kommen. ꝛc.

Eben dieſes kan ich nicht nur von denen auf oftbenannter allhieſigen **Untern Bürg** laut §. XXX. XXXIV. & XXXVII. in groſer Menge herausgegrabenen Fragmenten von allerhand Gattungen von Urnen, behaupten, ſondern es zeiget ſich ſolches auch ſogleich in Gegeneinanderhaltung der in gegenwärtigem Werk in Kupfer geſtochenen **Urnen**, deren keine mit der andern eine Aehnlichkeit auch nicht einmal der Farbe nach hat: Dann ſo iſt die in Tab. IX. Fig. 1. in zwey unterſchiedliche Theile, nemlich in die *urnam cinerariam* und *oſſuariam*, welche Gattung der **Urnen**, juxta §. LII. unter die Seltenheiten gerechnet wird, getheilt und von feiner rother Erden, auch zierlicher Arbeit; die in Tab. XV. und deren zweyte Seiten Fig. 1. hingegen von ganz anderer Geſtalt und lichtbraun, und die in eben jeztgedachter Tabula XV. ſub Fig. 2. viel kleiner, als jene beyde, anbey ganz ſchwarz und nur an der einen Seiten mit einem lichtgelben runden Flecken verſehen. Wann ferner Rhode in cit. p. 46. fortfähret:

„ Theils ſolcher Todten-Töpfe ſind gros, hoch und weit, andere deſto klei-
„ ner, niedriger und enger, ohne Zweifel, nach dem die Perſon, deren Ge-
„ beine und Aſche darinnen beygeleget worden, gros oder klein geweſen.
„ Etliche haben einen weiten Bauch, und nur engen Hals, gehen auch un-
„ ten etwas ſchmäler wieder zu, andere ſind von oben bis unten gleich weit,
„ einige haben einen gleich in die Höhe ſtehenden Rand, oder Hals, an-
„ dere aber einen- gleich einem Kragen oder Ueberſchlag und etwa zwey
„ à drey Finger breit abſtehenden und überſchlagenen Rand. — — —
„ Die Farbe derer *urnarum* anbelangend, ſo fällt dieſelbe mehrentheils
„ etwas röthlicht, oder ſchwärzlicht. Dann die ganz ſchwarzen ſehr rar,
„ und ſind mir deren nur wenige zu Geſicht kommen. Sonſt ſind ſie theils
„ ohne, theils mit ein- theils mit zweyen anſis, Ohren, oder Handheben. ꝛc.

ſo

ſo kan ich von allen ſolchen hier benannten Gattungen der Urnen, obgleich nicht durchgehends mehr ganze, doch ſolche Fragmenten davon, an denen die Form und Geſtalt der ganz geweſenen Urne annoch genugſam zu erkennen, viele vorzeigen, ſelbſten auch von ganz ſchwarzen Urnen, welche Rhode doch vor ſehr rar hält. vid. ſupra §. XXX. In denen meiſten von ſolchen Fragmenten habe ich unten in deren Boden gemeiniglich Aſche und Stücker von gebrannten Beinern angetroffen. So ſind mir auch, bey ſolcher Unterſuchung, ſehr viele Urnen vorgekommen, die von überaus feinem lichtgelben Thon gebrannt ſind, und, wann man deren Stücker gegen einander anſchlägt, einen hellen Klang von ſich geben. Von dieſer letztern Art meldet Rhode nichts. Ein Stück von einer gläſernen Urne, welche Gattung, nach Rhodens Bericht, p. 44. ſonſten ſehr rar iſt, ingleichem von einer andern überaus feinen, oben in §. XXXIV. p. 42. in pr. beſchriebenen, dem heutigen Porcellain einiger Maßen gleichenden, jedoch alle übrige Kennzeichen des Alterthums an ſich habenden Urne, worinnen noch Aſche anklebet, habe ich auch gefunden. Die viele zum Theil ſehr groſe Knochen von Thieren, die man, im mehrangezeigten Nachgraben, allernächſt bey dieſen Urnen auf der Untern Bürg, juxta §. XXX. & XXXVII. zerſtreuet unter dem Schutt liegend, und mit Kohlen vermenget, angetroffen, ſind ohne allen Zweifel von Pferden und Ochſen geweſen, die man, nach damaliger Gewohnheit, zugleich auf den Scheiter-Haufen gelegt und mit dem Todten verbrannt hat. vid. omnino ALEXANDER GORDON *Itinerarium ſeptentr. in appendice*, p. 171.

Daß aber die Urnen nicht allemal unter einem darüber aufgeworfenen tumulo, ſondern öfters auch, in einem beſonders darzu, unter einem ebenen Boden, bereiteten Ort bewahret worden, das iſt, unter andern, aus dem dreyßigſten Verſuch der Sammlung von Natur- und Medicin- wie auch Kunſt- und Literatur-Geſchichten, ſo ſich in denen drey Herbſtmonathen des Jahrs 1724. begeben, p. 520. ſeqq. zu erſehen; Und in ſolchen unterirdiſchen Behältniſſen ſind, allem Anſehen nach, auch die in hieſiger Untern Bürg, ofterwehnter Maßen, entdeckte Urnen verwahret geweſen; Weil ſich eines Theils von einem über denenſelben aufgerichteten *tumulo* oder Hügel nicht die geringſte Spuhr findet, andern Theils auch ohnedem gar nicht glaublich iſt, daß in einem römiſchen Kaſtell, derglei-

chen Eines unſere Untere Bürg, juxta §. XXXVI. geweſen, ſolche groſe Grabhügel wären aufgerichtet worden, allwo man vielmehr, juxta §. XXXVII. nichts als rudera von Häuſern, und gepflaſterte Straſen angetroffen hat. Welche unterirdiſche Behältniſſe jedoch, ſamt denen darinnen geweſenen Urnen, und ſelbiger ganzen Untern Bürg und Gegend, mit allen darauf geſtandenen Häuſern, juxta §. XXX. bis XLI. item §. XLVI. eine gänzliche Zerſtöhrung in Folge der Zeit erlitten haben.

§. LXIII.

Doch fehlet es in unſern Hohenlohiſchen Landen auch an alten würklichen Begräbnis-Hügeln nicht. Daß ſchon im Jahr 1690. ohnweit dem Hohenlohiſchen Amtsort Mainhard ein ſolcher Hügel entdeckt, und die in Tab. IX. Fig. 1. abgezeichnete ſchöne Urne, ſamt einer Lampe, darinnen gefunden worden ſeye, das habe ich ſchon in §. LII. angezeiget. Von noch dreyen andern kan ich anjezo eine zuverläßige Nachricht ertheilen, die ich von einer noch lebenden glaubwürdigen Perſon, welche bey deren vor etlich und zwanzig Jahren angeſtellten Unterſuchung zugegen geweſen, und ſolche ſelbſten angeordnet, auch mir ein und anders von dem darinnen gefundenen, wie nun bald weiter folgen wird, hat zukommen laſſen, erhalten habe. Zweifelsohne aber werden deren noch viel mehrere im Hohenlohiſchen hin und wieder befindlich ſeyn, wann man ſolche allenthalben nur mit einer beſondern Achtſamkeit aufſuchen wollte. Dieſe drey, von denen allhier die Rede iſt, liegen ohnweit dem zum Hochfürſtl. Hohenlohe-Weickersheimiſchen Landes-Antheil gehörigen 6. Stund von hier nordwärts an der Jagſt gelegenen Dorf Hohbach. Auf der Tab. XV. habe ich ſowohl in einem kleinen Landkärtlein, ihre eigentliche Lage, ſub lit. A. B. und C. vorgeſtellt, als auch eine Abzeichnung der in dem ſub lit. B. gefundenen Geräthſchaft, ſo viel davon in meine Verwahrung gekommen iſt, gleich unter dem Landkärtlein ſub lit. A. bis E. incluſive mit angefügt. Die von ſolchen dreyen Hügeln erhaltene zuverläſige Nachricht lautet alſo:

„ Dieſe drey *tumulos*, wovon ſonderlich der *ſub lit. B* und *C.* in der „ Hohbacher Gemeinds-Waldung, das Rippers- oder Ruprechts-„ Holz genannt, gelegen ſind, hat man, als auf Hochherrſchaftlich gnädig-„ ſten Befehl, deren Unterſuchung vorgenommen worden, mit Bäumen

„ ſtark überwachſen befunden. Um den *tumulum*, *A.* welcher nicht weit
„ von dem in das Hohenlohiſche Amt Hollenbach gehörigen ſogenannten
„ Windiſchen Hof, ſonſten auch Windiſchen Hohebach genannt, gele-
„ gen, iſt das Holz ausgereutet und zu Aeckern gemacht. Dieſer *tumulus*
„ wurde ganz und bis auf den Grund abgehoben. Der Erdboden ſahe aus,
„ wie ein feſt geſtampfter Scheuer-Tennen, ganz glat und eben. Auf die-
„ ſem ganz eben gemachten Boden ſtunden die Urnen neben einander, nicht
„ erhöhet, noch in einer Tiefe, oder Höhle. Sie waren von brauner in
„ etwas ins gelbe fallender Farbe, und hat man darinnen nichts, dann nur
„ ein wenig Aſche, keine Gebeiner, Gewehr oder ſonſten etwas anders dar-
„ neben gefunden; Es ſind ihrer bey 15. bis 20. geweſen, von verſchiede-
„ ner Gröſſe; Und habe ich dieſen *tumulum* vor ein Familien-Begräb-
„ nis gehalten; Sie waren, mit hin- und hergeſtellten Steinen, ſo wohl
„ verwahret, daß man mit Wägen darauf hätte herumfahren können, ohne
„ daß ſie wären beſchädigt worden; Weil ſie anfänglich beym Herausgra-
„ ben ſehr weich geweſen, hat man keine ganze Urne heraus bringen kön-
„ nen; in der Luft aber wurden ſie wiederum feſt und von ſtarkem Thon
„ befunden, faſt Fingers dick, einer halben Ehlen hoch, und nach Propor-
„ tion auch ſo weit, mit einem Hals und etwas breiten Rand, insgeſamt
„ aber jede mit einem Stein zugedeckt. Alle, um dieſen *tumulum*, *A.*
„ herum gelegte Steine ſpitzten ſich in der Höhe des Hügels zuſammen,
„ und der oberſte Stein war wie unſere gewöhnliche groſe Markſteine.
„ Man hat aber nicht die geringſte Spuhr von einem Buchſtaben, oder
„ ſonſten etwas daran finden können. Der Hügel war über dieſe Steine
„ mit einer ſolchen Erde überſchüttet, welche in daſiger ganzen Gegend nicht
„ zu finden, und weit von andern Orten her muß beygeführet worden ſeyn.
„ Zu oberſt auf dem Hügel und auf dem letzten Stein ſind mitten Kohlen
„ gefunden worden. Der *tumulus*, *B.* ſo näher gegen Hohbach und al-
„ lernächſtens beym tumulo C. und Weldingsfelden gelegen, verdienet,
„ wegen des darinnen gefundenen, die gröſte Aufmerkſamkeit. Es haben
„ an Eröfnung dieſes tumuli, über 2. Tage lang, mehr als 20. Perſo-
„ nen mit Hauen, Schaufeln und Schubkarren gearbeitet. Die Circum-
„ ferenz deſſelben iſt bey 12. Ruthen, und die Höhe 12. Schuh befunden
„ worden. Er war zirkelrund, mit groſen Sandſteinen in dreyfacher Reihe

„ umſtellt,

„ umſtellt, welche faſt alle noch aufrecht ſtunden, und mit gleichmäſiger beym „ *tumulo A.* ſchon bemerkten ſubtilen Erden, die in ſelbiger Gegend ſonſt „ nicht zu finden, überſchüttet geweſen. In der Mitten dieſes *tumuli B.* „ gegen Mittag zu, fande man ein halb **zirkelrundes** *monumentum* von „ ganz andern Steinen, unſern Feuerſteinen gleich, rauh und uneben. „ Man hat auf allen Seiten deſſelben ſich alle Mühe gegeben, die „ Steine zu beſichtigen, ob man nicht einige Ueberſchrift, oder wenigſtens „ Littern oder ſonſtige caracteres ſo wohl an denen äußern um den tumu- „ lum herum, erſtbeſagter Maßen, geſetzten Steinen, als vornemlich auch „ an dem innern Monument ſelbſten finden könne, man hat aber lediglich „ nichts dergleichen wahrgenommen. Ob das halbzirkelrunde Monument „ etwan ein Opfer-Altar geweſen ſeye, läßt man auf ſich beruhen. Die „ in dieſem *tumulo* vorgefundene Dinge ſind in folgender Ordnung gele- „ gen, als 1) nächſt an dem halbrunden Zirkel ein Stück von einem cra- „ nio; 2) zwey ſchöne zierlich-durchbrochene Haarnadeln, wovon die Eine „ ſpitzig, an der andern aber unten noch ein Widerhacken geweſen, an „ welchem vermuthlich die Bouclen und Ringe, wie auch die Ketten durch „ einen Drath, der durchgegangen ſeyn muß, haben feſt gemacht werden „ können; 3) Sechs Bouclen, die geſtaltet waren, wie die Bouclen bey „ denen Kutſchen-Pferd-Zeugen, in zwey Reihen; 4) Zwey groſe Ringe, „ deren ein jeder zwey und ein halb Loth ſchwer geweſen; 5) Ein unten „ offen geſtandener Ring; 6) Zwey Stück von einer feinen Ketten, die „ aber nicht ganz hat heraus gebracht werden können. Dieſe Stücke alle „ waren mit einem ſtarken Grünſpan überzogen, von einem vermiſchten „ Metall- und einem guten Klang. Außer jeztbemeldten Dingen ſind in „ dieſem *tumulo B.* keine andere Geräthſchaften mehr, auch keine Urnen, „ noch Beiner, geſunden worden. Der *tumulus C.* in der **Hohbacher** „ **Gemeinds-Waldung**, das **Rippers- oder Ruprechts-Holz** genannt, „ ohnfern dem Dorf **Weldingsfelden**, olim: **Wäldlingsfelden**, gele- „ gen, iſt noch ganz und unangebrochen, auch mit Eichbäumen ganz über- „ wachſen. Er iſt, der äußerlichen Geſtalt und Größe nach, dem jeztbe- „ ſchriebenen *tumulo B.* ganz ähnlich, und ſelbigem auch am nächſten; „ **Zweifels** ohne wird ſich in ſolchem ebenfalls vieles finden laſſen. Die „ Gegend, wo der *tumulus A.* mit denen Urnen geſtanden, heißt der **Haag**,

„ und

„ und iſt vor 40. Jahren ein ſchöner Eichwald geweſen, den die Hoh-
„ bacher Gemeinde an ſich erkauft und Aecker daraus gemacht hat. Es
„ könte ſolcher vor Alters ein heidniſcher Opferhain geweſen ſeyn; ma-
„ ßen in der Mitten dieſes Haags oder Hains eine groſe ſteinerne
„ Platte, mit noch drey andern Steinen gegen Mittag zu gefunden
„ worden, welches man vor einen geweſenen Opferaltar halten könte,
„ weil in ſelbiger ganzen Gegend kein Steinbruch zu finden, zumalen von
„ ſolchen groſen Sandſteinen. Doch iſt kein Hügel allda, auf welchem
„ dieſer Altar geſtanden wäre, weil es ohnehin ein hoher Berg iſt. Ein
„ alter ehrlicher Richter und Schieder zu Hohebach berichtete uns auch
„ damals, wie ſie noch viele Heidenſteine, wie er es nannte, antref-
„ fen. Wir baten uns ein dergleichen Zeichen oder Stein von ihme aus;
„ allein er ſtarb darüber, und es bliebe unerörtert, was dieſe heidni-
„ ſche Zeichen oder Steine, die, dem Vernehmen nach, noch in
„ Menge vorräthig ſeyn, und denen gröſten Mark- und Gränzſteinen
„ gleichen ſollen, wären. So viel aber hat man ſeit deme in Erfahrung
„ gebracht, daß die Schieder zu Weldingsfelden, in welcher Gegend
„ erſtgedachter *tumulus C.* noch ſtehet, von ſelbiger Erden noch bis dieſe
„ Stunde unförmliche Döckelein machten, ſolche von dem daſigen Ziegler
„ brennen lieſſen, und zu ihren Markſteinen, als eine Beylage, gebrauche-
„ ten. Allernächſt bey dem an der ſogenannten hohen Straſe und ohn-
„ gefehr 3. viertel Stund von denen erſtbeſchriebenen 3. tumulis gelegenen
„ Bühlhof finden ſich ebenfalls noch merkwürdige rudera von der Teu-
„ fels-Mauer, oder Pfahlhecke, wovon Döderlein einen ganzen Trak-
„ tat geſchrieben. Solche beſtehen in etlichen ungemein groſen ganz regu-
„ lier-aufgeführten Stein-Mauren, welche insgemein annoch die alte
„ Mauer genennet, und für ein Ueberbleibſel der Teufels-Mauer
„ gehalten wird. Zu gedachter ſich an dieſem Bühlhof vorbey ziehenden
„ hohen Straſen, die meiſtentheils und ſonderlich in ſelbiger Gegend an-
„ noch gepflaſtert iſt, kommt man von Haimhauſen (allwo eine Brücke
„ über die Jagſt dermalen gehet) durch eine ebenfalls gepflaſterte hohe
„ Steige auf Hermuthauſen, und glauben die Leute von dieſer gepfla-
„ ſterten Straſe und Steige, daß, weilen die Steine darzu, mit vie-
„ ler Mühe und Koſten, anderswoher haben herbey geführet werden müſ-

„ ſen, ſolche ſeyen in alten Zeiten, eben wie erſtgedachte alte Mauer,
„ von einem heidniſchen Kaiſer gemacht worden. Man beobachtet auch bey
„ dieſem Bühlhof und gedachter hohen Straſe noch mehr als 30. der=
„ gleichen *tumulos* oder Hügel, von denen aber ſchon viele von denen Häf=
„ nern verſtöret worden, ohne darauf Achtung zu geben, was ihnen dabey
„ vom inwendigen ſonderliches vorgekommen, weil ſie die Erde von ſolchen
„ Hügeln vor weit tüchtiger zu ihrem Geſchirr, als andere Erden, in ſelbi=
„ ger Gegend, halten.

So weit gehet dieſe Erzehlung eines glaubwürdigen Freundes von dieſen *tumulis* und andern Ueberbleibſeln des Alterthums in ſelbiger Gegend; Und ſtehe ich nunmehro im Begrif, mich nach einigen in ſothaner Erzehlung enthaltenen beſondern Umſtänden genauer zu erkundigen. Die Muthmaßung dieſes guten Freundes, daß die ſteinerne Platte, welche mit denen dabey liegenden andern drey Steinen, in der Mitten des Eichwalds, der Haag oder Hain genannt, bey vorgedachtem Windiſch=Hof, woſelbſten auch der hier beſchriebene *tumulus A.* geſtanden, gefunden worden, ein Opferaltar werde geweſen ſeyn, iſt nicht ungegründet. Rhode bringt in ſeinen oft angezogenen Cimbriſch=Holſteiniſchen Antiquitäten=Remarquen, p. 73. eine Abzeichnung von einem ſolchen beym Dorf Albersdorf im Südertheil Ditmarſen, zum Amt Rensburg gehörig, in einem Hain gefundenen Opferaltar vor, deme vielleicht jener nicht unähnlich geweſen ſeyn mag, und füget darauf in denen folgenden Seiten eine ſchöne Erklärung mit an. Es verdienet auch geleſen zu werden, was Herr Geheime Archivarius Sattler in der Geſchichte des Herzogthums Würtenberg, p. 306. ſeqq. von dergleichen geheiligten Hainen und Wäldern ſchreibet. Woferne aber die hier beſchriebene drey *tumuli* blos und allein von denen Römern herrühreten, und ſich, bey der nun anzuſtellenden weitern Nachforſchung, ergeben ſollte, daß das berühmte *vallum Romanum*, wie, nach ermeldter Erzehlung, die ſtärkſte Muthmaßung iſt, ſich würklich bey denen jeztbeſchriebenen tumulis hingezogen habe, ſo dörfte ſolches wohl der äußerſte terminus ſeyn, wie weit der Römer Macht in die nunmehrige Oſt=Fränkiſche, ſonderlich Hohenlohiſche Lande eingedrungen, und auf einige Zeit feſten Fuß darinnen gefaßt habe. Weiter hin nord=oſtwärts von hier, tiefer in Franken hinein, als wovon hier hauptſächlich die Unterſuchung iſt, habe ich die ge=

ringſte

ringſte Spuhren davon nicht entdecken, noch auskundſchaften, oder von andern in ſelbigen Gegenden, an die ich dieſerwegen ausdrücklich geſchrieben, erfahren können: Dann was den in §. XLIX. beſchriebenen römiſchen *limitem* anbelangt, ſo gehöret ſolcher hieher nicht, weil ſich ſelbiger von Süd-Oſten nach Weſten, und zwar, je näher er unſern Gränzen kommt, gerad von Süden her nach hieſiger Gegend, und von dar weiter nord-weſtwärts, nicht aber nord-oſtwärts, ziehet. Da übrigens dieſe *tumuli* ſo nahe an dem *limite* gefunden worden, ſo wird dadurch die Obſervation derjenigen beſtätiget, daß ſich gemeiniglich an denen Orten, wo der römiſche *limes* ſich hinziehet, auch Begräbnis-Hügel antreffen laſſen;

vid. Döderleins Traktat von der Teufels-Mauer, IIIter Abſatz, §. XVI. p. 42.

weil in ſolchen Gegenden es beſtändig Stöße, zwiſchen denen Römern und Teutſchen, geſetzt hat:

teſte VOPISCO *in Probo*, cap. 13. nec ceſſatum eſt unquam pugnari.

§. LXIV.

Was aber die aus vorbemeldtem eröfneten *tumulo B.* mir zu Theil gewordene Stücke anbelangt, ſo beſtehen ſolche in folgenden, wie ſie in Tab. XV. von lit. A. bis E. incluſive, unter dem Landkärtlein, nach ihrer eigentlichen Größe, abgezeichnet ſind, als:

A. Zwey Ring;

B. Drey ſolche Bouclen, oder wofür man es ſonſten halten mögte;

C. Ein an einer Seiten offener Ring, eines Federkiels dick, mag eine *fibula* ſeyn, und gedienet haben, die *togam* damit feſt zuſammen zu machen, wovon ALEXANDER GORDON in ſeinem *Itinerario ſeptentrionali*, Tab. L. Fig. 12. eine ganz ähnliche *fibulam* beybringt, und deren Gebrauch auch auf eben dieſe Art pag. 117. erklärt.

D. Eine durchbrochene (wie es ſcheinet) Haarnadel, dieſe iſt annoch an ihrem End eben ſo ſpitzig, als eine Nadel, heutiges Tages noch, nur immer ſeyn mag, und ſolche eben um deswillen, da, durch ſo viele hundert- und weit über tauſend Jahre hindurch, der Roſt oder einige Fäulnis gar nichts der Schärfe oder Spitze dieſer Haarnadel benommen hat, von Kennern des Alterthums mit unter die Seltenheiten und dieje-

nige Wiſſenſchaften gerechnet worden iſt, welche verlohren gegangen; indeme heutiges Tags nichts von dergleichen Dauer mehr gemacht werden könne, daß eine Spitze ihre Schärfe über anderthalb tauſend Jahre behielte.

E. Zwey Haar-Zieraten, die aber nicht mehr ganz haben heraus gebracht werden können; Es könte dieſen wohl nichts ähnlichers ſeyn, als diejenige Haar-Zieraten, welche Rhode d. l. p. 169. num. 1. in Abzeichnung, und p. 176. in der davon gemachten Beſchreibung, mitgetheilet hat; Er giebt die allda von ihme beſchriebene aneinander hangende Ringlein ebenfalls an der Zahl acht an, wie dieſe ſind, nur mit dem Unterſchied, daß er die Seinige, güldene Ringlein, nennet, dieſe *in tumulo B.* gefundene aber, eben ſo wohl, als alle übrige hier angezeigte Piecen, aus einer Compoſition von verſchiedenem Metall, beſtehen. Alle ſind anbey mit einem ſehr ſtarken Grünſpan überzogen, im Gewicht ſchwer, und von gutem Klang, halten auf dem Stein die Probe des feinſten Kupfer-Erzes.

§. LXV.

Im vorhergehenden §. LXII. habe ich aus Rhodens Cimbriſch-Holſteiniſchen Antiquitäten-Remarquen, (mit denen auch Arnkiel in dem Theil von Cimbriſch-Heiden-Begräbniſſen, p. 290. bis 301. übereinſtimmt) eine kurze Beſchreibung beygebracht, was es in denen nordlichen Gegenden von Teutſchland vor eine Beſchaffenheit mit denen allda gefundenen Grabhügeln und darinnen verwahrt-geweſenen Urnen und Todten-Töpfen, auch deren Form und Geſtalt gehabt, und darauf eine Vergleichung mit denen in gegenwärtigem Werk ſchon oft beſchriebenen hier gefundenen Urnen angeſtellt, auch eine faſt durchgängige Aehnlichkeit dieſer mit jenen angemerkt; Da nun eben dieſe Aehnlichkeit ſo wohl der Begräbnis-Hügel, als auch der darinnen gefundenen Urnen ſich in noch mehrern Gegenden der ſüdlichen Theile von Teutſchland antreffen läßt, ſo habe, um des Zuſammenhangs dieſer Materie willen, zum Beyſpiel hier anführen wollen, was Herr Dechant Feuerlein von Weimersheim an denen bey Unter- oder Nieder-Aſpach, ohnweit Gunzenhauſen im Marggrafthum Anſpach an daſigen alten Begräbnis-Hügeln und denen darinnen gefun-

denen

denen Urnen beobachtet und in einem beſondern *programmate* im Jahr 1723. davon geſchrieben hat; aus welchem ich nur folgendes (ſo mit meiner Obſervation von denen hier gefundenen ebenmäſigen Urnen und Begräbnis-Hügeln übereinſtimmt) aus Herrn Hof- und Archiv-Rath Stibers Hiſtoriſch- und Topographiſchen Nachrichten von dem Fürſtenthum Brandenburg-Onolzbach, p. 866. ſeqq. not. (*) hieher ſetzen will, und alſo lautet: „ Tumuli vero ex arena pura extructi — — in altum educti „ conſpiciuntur. Maximam partem circulariter ſunt rotundi. Urnarum „ materia eſt argilla, de argenteis, aureis, aliisque pretioſis patria no- „ ſtra nil ſcit. Color urnarum potiſſimum eſt nigricans, quandoque „ ſubrubri, interdum flavi coloris. — — — Inveniuntur nonnunquam „ in medio arenæ ſine munimine, nonnunquam ſaxa grandiora ſe ocu- „ lis objiciunt ordine quadrato, etiam circulari poſita, in medio ollam „ capacem habentia, quæ arena, cinere, carbonibus & oſſibus eſt re- „ ferta. — — Magnitudo variat: inveniuntur capaciores, plurium forte „ cineribus ordinatæ, etiam minores, pro concrematorum corporum „ mole. Quod ad figuram attinet, ſunt oblongæ, rotundæ — — plus „ minus depreſſæ, majori, minorive orificio apertæ, plerumque apodes „ — — anſatæ, & anſis deſtitutæ, auriculatæ, nonnunquam glabræ, „ læves & ſcabratæ. In exteriore cortice ollarum figuræ ſunt inſcriptæ „ rotundæ, circulares, ſtriatæ, crenatæ, punctulatæ; Et hæ per lineas „ rectas, obliquas, aſcendentes & deſcendentes ducuntur. Eſt ad ma- „ nus ſpectabile fragmentum ollæ, ſi integram illam potuiſſemus effodere, „ capacitas hujus facile omnes ſuperaſſet, quas vidimus. Nummos qui- „ dem in his, quæ apud nos inveniuntur, non offendimus, quippe in „ omnibus, quas eruimus, quarum tamen magnus eſt numerus, ne tri- „ entem detexit foſſoris induſtria, quo naulum charonti potuiſſet perſolvi. „ Ollæ noſtræ ſcripturas etiam reſpuunt, unica in fundo has habuit lit- „ teras: *Porcelle*. Operculis quoque carent. „ In erſt angezogenen Hiſtoriſch- und Topographiſchen Nachrichten des Fürſtenthums Onolzbach, woraus dieſe Stelle genommen, wird ſich p. 865. und in not. (*) auf Wägemanns Druiden-Fuß am Hainen-Kamm und der Altmühl, cap. 4. p. 29. und 34. bezogen, und dabey p. 866. in dicta nota gemeldet, daß die Gewohnheit, die Todte zu verbrennen, erſt von Kaiſer Carl

dem Groſen abgeſchaft worden ſeye. ALEXANDER GORDON aber ſetzt in ſeinem oft angezogenen *Itinerario ſeptentrionali*, und deſſen appendice, p. 170. ſolches ſeye ſchon, zu Kaiſers THEODOSIUS, des Groſen, Zeiten, abgeſtellet worden. Meines Erachtens können beyde auctores recht haben; Kaiſer THEODOSIUS M. der über vierhundert und zwanzig Jahr vor Kaiſer Carl dem Groſen, das römiſche Reich beherrſchet hatte, in Teutſchland aber nichts zu befehlen gehabt, hat wohl den Gebrauch, die Todten zu verbrennen, in denen ihme unterwürfig geweſenen Reichen abſtellen, ſolcher Gebrauch aber gleichwohl bey denen, unter ſeiner Bottmäſigkeit, nicht geſtandenen Völkern, mithin auch in Teutſchland noch immer, bis zu Kaiſer Carls, des Groſen, Zeiten, fortdauren können. Was Rhode, Arnkiel, Gordon, ich und andere von dieſem Gebrauch obſerviret haben, das überſchreitet ohnedem die Zeiten des THEODOSIUS, des Groſen, und noch um ſo mehr Carls, des Groſen, weit.

§. LXVI.

Gleichwie bekanntlich die Urnen, oder Todten-Töpfe zu Verwahrung der Aſche und Gebeiner des verbrannten Leichnams beſtimmt, zuweilen auch eben deswegen, wie ich ſchon im §. LII. erinnert habe, in zwey Theile, nemlich in *ollam* ſive *urnam oſſuariam & cinerariam*, getheilt geweſen, dergleichen Eine mit zwey ſolchen Theilen verſehene in dem Hochfürſtl. Hohenlohiſchen Kunſtkabinet zu Kirchberg befindliche ſchöne Urne von terra figillata in jezt angezogenem §. LII. beſchrieben worden, und in Tab. IX. Fig. 1. in Kupfer geſtochen zu erſehen iſt, in denen auf hieſiger Untern Bürg, laut §. XXX. XXXIV. & XXXVII. heraus gegrabenen ſehr vielen fragmentis von Urnen und deren unterſten Theil und Boden ſich würklich auch allemal Aſche, öfters auch noch dabey Stücker von verbrannten Menſchen-Gebeinern hat antreffen laſſen; alſo ſollte man ſich nicht unbillig verwundern, wie es habe möglich ſeyn können, daß man die Aſche eines verbrannten menſchlichen Leichnams von der Aſche des Holzes, oder zugleich mitverbrannten Pferds (maßen die Alten gewohnt geweſen, zu dem Verſtorbenen alles, was ihme im Leben am liebſten geweſen, ſonderlich ſeine Waffen und beſtes Pferd, teſte TACITO, in pr. §. LXII. allegato. auf den Scheiterhaufen zu legen, und mit demſelben zugleich zu verbrennen) habe

habe unterſcheiden können. Arnkiel bringt in ſeinem belobten Werk von Cimbriſch- und anderer mitternächtiger Völker Alterthümern, deſſen 1ten Buch, cap. 13. §. 6. unterſchiedliches vor, woraus man dieſe Möglichkeit ſchließen könne, als zum Exempel, man hätte vornehmer Perſonen Leichnam leinerne Röcke von Asbeſt angezogen, welche im Feuer unverſehret, und in denen die Aſche unvermiſcht geblieben, die auch daher denen fürtreflichſten Perlen gleich geſchätzet worden; doch ſeye ſolches nur bey denen Indianern und Egyptern üblich geweſen, und dieſe Ehre nur den königlichen todten Körpern wiederfahren. Ueberhaupt aber hält er dafür, es ſeye die gründliche und umſtändliche Wiſſenſchaft, wie die Heiden ihre Todten verbrannt, und was darzu gehört, mit ihrem Todten-Brand, bey uns verloſchen und verlohren gegangen. Von einem auf unſerer Untern Bürg gefundenen ſogenannten *uſtuario* und darinn befindlich geweſenen vielen gebrannten, und zwar allem Anſehen nach, Menſchen-Beinern habe im §. XLVII. eine Beſchreibung, und in Tab. III. Fig. 3. eine Abzeichnung beygebracht. Die ganze Struktur dieſes *uſtuarii* kommt mit der Struktur eines Häfners-Ofen ziemlich überein, und zwar um ſo mehr, weil ſie in die Rundung gehet, und dahero auch, vor deren Zerſtörung, zweifelsohne gewölbt und mit einer Kuppel verſehen geweſen iſt. Wann man nun, da in dieſem *uſtuario*, oder Ofen würklich eine ſo ziemliche Menge Menſchen-Beiner angetroffen worden ſind, annehmen wollte, es hätten die Römer ihre Leichname wenigſtens nicht allezeit auf einen Scheiterhaufen, ſondern öfters auch in einen ſolchen Ofen gelegt und darinnen verbrennt, ſo fällt dieſe Verwunderung und Frage zum Theil von ſelbſten weg, wie es habe mögen gekommen ſeyn, daß die Aſche eines menſchlichen Leichnams von der Holzaſche habe können unterſchieden werden? Dann in einem ſolchen Brennofen blieben die Gebeine, mithin auch die Aſche eines menſchlichen Körpers, ohnſtrittig von allem andern Zuſatz unterſchieden. Das Holz wurde nur fornen im Schierloch, oder in der Oefnung angezündet, und reichte etwan eines Schuhes weit in den Ofen. Dahinter aber lag der Körper, den man verbrennen wollte, ganz allein; wie ich dann mehrgedachte Menſchen-Beiner auch würklich ohne eine andere Vermengung beyſammen angetroffen habe. Wann dieſes nicht die Abſicht der Römer geweſen wäre, ſo wüßte ich faſt nicht, was man ſonſten von dieſem *uſtuario* und denen darinn gefundenen gebrannten vielen Menſchen-Beinern

halten

halten ſollte. Indeſſen iſt mir gleichwohl auch dieſe Meynung ganz gleichgültig, und laſſe mir gar gern eine beſſere davon gefallen. Jedoch, man mag, bey dieſer Betrachtung, vor eine Meynung annehmen, welche man will, ſo bedünkt mich, daß dasjenige, was Rhode in ſeinen oftbelobten Cimbriſch-Holſteiniſchen Antiquitäten-Remarquen, p. 31. auf die hier vorgelegte Frage, wie die Aſche des verbrannten Menſchen-Körpers von der Holzaſche und der Aſche der mitverbrannten Thiere habe können unterſchieden werden? geantwortet hat, ſeye nicht zu tadeln. Er behauptet nemlich, (nachdeme er im vorhergehenden inſonderheit die Meynung derjenigen, als ſeyen die Körper in Asbeſt, oder unverbrennlicher Leinwand, eingewickelt geweſen, als abſurd, billig verworfen,) „die Aſche der Verſtorbenen habe leicht von der Aſche der mitverbrannten Thiere unterſchieden „werden können, an der Verſchiedenheit des Lagers; angeſehen, der Körper „oben, oder zum Haupte, und die mitverbrannten Thiere unten, oder zu „den Füſſen, gelegen; von der Holzaſche habe ſie auch leicht können unterſchieden werden an der Couleur; angeſehen, die Holzaſche weißlicht, die „Leichaſche aber ſchwärzlicht falle.

§. LXVII.

Indeme ich dieſes ſchreibe, ſo ſehe mich von einem vornehmen Gönner mit folgenden Stücken beehret, die ſich zu gegenwärtiger Materie überaus wohl ſchicken, und wovon ich dahero auf der zweyten Seiten in Tab. XV. ſub Fig. 2. bis 6. incluſive dem geneigten Leſer Abzeichnungen mittheile, als nemlich:

Sub Fig. 2. eine ſchöne ganze Urne, 5. Zoll hoch, mit einem nicht gar eines Zolls breiten Hals, und ſechsthalben Zoll weiten Bauch. Um den Bauch gehen zwey Linien in die Rundung herum, und zwiſchen ſolchen kleine Strichlein. Sie iſt gröſtentheils von ſchwarzer Farb. Nur an der einen Seiten des Bauchs hat ſie einen lichtgelben Flecken. Inwendig klebt noch Aſche an.

Sub Fig. 3. & 4. zwey Haarnadeln, ſtark mit Grünſpan überzogen, deren die Eine 9. Zoll und die Andere 8. Zoll lang iſt.

Sub Fig. 5. ein Fragment von einer Urne von ganz beſonderer Arbeit und

ſchwarzer

ſchwarzer Glaſur, dergleichen man ſonſten an andern nicht leicht wahrnimmt.

Sub Fig. 6. ein **Wurfſtein**, forn wie ein *cuneus*, oder **Keitel** geſchärft, und an dem hintern Theil anderthalben Zoll dick, 6. Zoll lang, und 3. Zoll breit, von dunkelgrau- und brauner Farb, und ungemeiner Härte, im Gewicht 1. Pfund 5. Loth haltend; Iſt zu **Pforzheim** über Manns tief heraus gegraben worden.

Dieſer Wurfſteine hat man ſich vorzeiten im Krieg gegen die Feinde bedienet, und findet man, unter andern, auch beym GORDON *in Itinerario ſeptentrionali*, Platte LI. Fig. 7. num. 9. item beym **Rhode** in ſeinen **Cimbriſch-Holſteiniſchen Antiquitäten-Remarquen**, p. 304. & 313. Abzeichnungen davon, welche dieſem faſt ganz ähnlich, und von gedachter p. 304. bis 320. mit vielen hiſtoriſchen Anmerkungen, begleitet worden ſind. Inſonderheit ſchreibt **Rhode**, p. 310. in f. von deren Gebrauch folgendes: „ Dieſe *cunei*, oder **Keile** ſind bey **unſern alten Cimbern und andern Teutſchen** auch eine Art des Gewehrs geweſen, deren ſie ſich ſo wohl in ordentlichen Bataillen, als andern Rencontren und Duellen, gleich der Streit- und Fauſthammer bedienet haben. ꝛc. „ Es zehlet alſo **Rhode** dieſe *cuneos* unter die Waffen der **alten Germanen**. Andere bezeugen ein gleiches von ihnen. Add. ECCARD. *de origine Germ.* §. XLI. ibique Fig. 1. bis 5. incl. in Tab. V. cum auctoribus ibidem allegatis. In der Vorrede über **Rhodens Antiquitäten-Remarquen** beruft ſich D. JOH. ALB. FABRICIUS auf **Joh. Hermanns Sminke**, *Profeſſoris* zu **Marburg**, Diſſertation *de numis ſepulchralibus & armis lapideis veterum Cattorum in Haſſia inferiore ad vicum Madenſem erutis*, in welcher Sminke unter andern beweiſe, „ daß die langen und ſpitzigen Steine, welche in den Gräbern der „ **Teutſchen** hin und wieder gefunden würden, von ihnen in ihrem Leben, „ wider ihre Feinde, als Waffen, ſo wohl damit zu ſchlagen, als zu wer- „ fen, vielfältig ſeyen gebraucht worden. Von dieſen Steinen (fähret D. „ FABRICIUS hierauf fort) hat Herr JODOCUS HERMANNUS NUNNING mit „ mehrerem gehandelt in der Schrift, die er zu **Frankfurt** in 4to von den „ *urnis Mimigardicis in Weſtphalia* ans Licht geſtellet, und der Herr „ **Joh. Heinr. Cohauſen** mit einem ſpicilegio vermehret hat. „ Die Eingangs dieſes §. beſchriebene **Urne**, nebſt denen 2. **Haarnadeln**, iſt, ſamt

vielen Lampen und einem ſteinernen Sarg, worinnen ein ganzer Körper gelegen, der aber, bey Oefnung des Sargs, ſo gleich zu Aſche zerfallen, zu Worms, bey Grabung eines Fundaments, gefunden worden.

§. LXVIII.

Ehe ich anjezo in dem mir vorgeſezten Plan gegenwärtiger Arbeit weiter fortfahre, ſo kan ich nicht umhin, in dieſem §. noch kürzlich zu berühren, was ſich, außer denen, in vorſtehenden §§is beſchriebenen römiſchen Ueberbleibſeln und Alterthümern, bey der im November und December abgewichenen und Frühling dieſes Jahrs angeſtellten Unterſuchung, noch weiter hat finden laſſen, ob es gleich zu gegenwärtiger Beſchreibung der gefundenen Alterthümer eigentlich nicht gehöret. Dahin iſt nun unter andern zu rechnen, ein ſchönes *cornu ammonis*, welches unter dem in §. XXXI. beſchriebenen römiſchen Grabmahl auf hieſiger Untern Bürg gefunden worden, und mit Metall ganz durchdrungen iſt; Jngleichem verſchiedene beſondere Steine, die man zu gleicher Zeit in dieſer Untern Bürg heraus gegraben, womit ein gewiſſer Kenner und Liebhaber nunmehro eine chymiſche Probe anzuſtellen, im Begrif iſt, und allbereits nicht zweifeln will, daß allerhand metalla, und vielleicht gar metallum nobile, in ſolchen Steinen verborgen lägen. Ueberhaupt hätte ein Naturforſcher Gelegenheit, über noch mehrers Anmerkungen zu machen: Dann ſo ſind faſt alle Steigen im Hohenlohiſchen, ſonderlich bey denen beyden Hochfürſtlichen Reſidenzien, Jngelfingen und Kirchberg, mit verſteinerten See-Muſcheln und andern darunter gehörigen Gattungen, wie ſie bey denen meiſten ſcriptoribus, ſonderlich in Caroli Linnæi *ſyſtemate naturæ*, benennet und beſchrieben werden, an denen meiſten Orten gleichſam wie überſäet, doch ſo, daß dieſe verſteinerte Dinge nicht ſo wohl einzeln da liegen, als vielmehr und meiſtentheils in groſen Klumpen und Maſſen feſt beyſammen und untereinander auf dem Weg anzutreffen ſind, auch aus denen Seiten der Steigen deren noch weit mehrere heraus gegraben werden können. Es verdienete auch alsdann, wann man dieſes alles beſchreiben wollte, zugleich mit mehrerem angeführet und beſchrieben zu werden, welchergeſtalt allernächſt an denen beyden Hochfürſtlichen Reſidenzien Schillingsfürſt und Kirchberg Marmor, item verſteinertes Holz, Jaſpis, Chalcedonier,

Agath, Carniol, ꝛc. gefunden, und daraus an beyden Orten die ſchönſte Arbeit verfertiget werde; Unter andern iſt ſonderlich zu Kirchberg im Hochfürſtlichen Reſidenz-Schloß ein überaus ſchöner und koſtbarer Tiſch von dergleichen Compoſition aus Jaſpis, Chalcedon, Agath, Carniol, verſteinertem Holz, und von allerhand Gattungen figurirter und mit Muſcheln durchmengten Steinen, welche insgeſamt auf das zierlichſt und ſchönſte poliret ſind, zu erſehen. In vorſtehender Tab. VI. habe ich auch ſub Fig. 9. ein vor hieſiger Stadt heraus gegrabenes Stück vom untern Theil des Rachens eines hier zu Land ganz unbekannten Thiers, und ſub Fig. 10. einen vor etlichen Jahren ebenfalls allhier gefundenen ganz beſondern Zahn eines eben ſo fremden Thiers in Abzeichnung mitgetheilt. Jenes Stück iſt bey der Gelegenheit, da ein Dohl zu einer Waſſerleitung geleget werden ſollte, und man zu ſolchem Ende über 2. Manns tief gegraben hatte, nebſt noch vielen andern darzu gehörigen Theilen, vor einigen Jahren, gefunden worden; Und hätte man zweifels ohne das ganze Scelet heraus gebracht, wann die Arbeiter mehrere Achtſamkeit und Behutſamkeit hätten anwenden wollen. Es iſt ſelbiges durchaus ganz calciniret, und dahero ſo weiß, als Kreiden, aber feſter. Die Zähne ſtehen auf dieſem untern Theil des Rachens nicht zu beyden Seiten hin nach der Länge, wie bey andern Thieren, ſondern gehen überzwerch durch, Reihen weis; Dergleichen Reihen man an dieſem Stück noch 9. zehlen kan. Die übrige und zwar meiſte ſind abgebrochen: maßen dieſes Stück, wie es das Anſehen giebt, nur der vordere und kleinſte Theil vom untern Rachen iſt, wie ſolches auch an denen abgebrochenen dicken calcinirten Zahnwurzeln abzunehmen, als welche ſehr lang müſſen geweſen ſeyn, weil ſie ſo dick ſind. Es wiegt dieſes Stück annoch 15. Loth. Vorgedachter Zahn ſub Fig. 10. in dict. Tab. VI. iſt von der hier vorbey flieſſenden Ohr anders woher (doch nicht über 3. Stund weit) herbey geführet und an einem Mühlwöhr vor hieſiger Stadt gefunden worden; ſolcher wiegt fünfthalb Loth, und iſt daran abzunehmen, daß der Rachen dieſes Thiers ſehr gros müſſe geweſen ſeyn, da zumalen auch die Zahnwurzeln, welche abgebrochen ſind, allem Anſehen nach, ſehr lang geweſen, und tief geſtanden ſind.

§. LXIX.

Bisher habe ich von denen ſo wohl bey hieſiger Stadt Oehringen, als auch in andern, theils Hohenlohiſchen, theils angränzenden Orten und Gegenden, ſeit kurzer Zeit erſt, gefundenen und entdeckten römiſchen Alterthümern Meldung gethan, und ſolchen eine hiſtoriſche Erklärung beygefügt. Ob nun gleich bey ſolcher Erklärung zum Theil ſchon vorgekommen iſt, welchem römiſchen Kaiſer und Kriegsheer ein- oder das andere von ſolchen entdeckten Alterthümern zuzuſchreiben ſeyn mögte, ſo wird doch nicht undienlich ſeyn, aus denen römiſchen Geſchichtſchreibern hier annoch überhaupt gleichſam Extrakts-weiß eine kurze Erzehlung von denen Kriegsverrichtungen der römiſchen Kaiſer gegen die Germanen in dem groſen Germanien mit anzufügen, woraus ſich dann um ſo mehr ergeben wird, ob und was vor römiſche Kriegsheer, theils vor der Regierung Maximini, *Thracis*, von deme wir das in §. V. ſeqq. beſchriebene und in Tab. I. Fig. 1. abgezeichnete ſchöne fragmentum monumenti aufgeſtellet haben, theils auch nach dieſem Maximino, bis zum völligen Verfall der römiſchen Monarchie, in dieſe Oſt-Fränkiſche, ſonderlich Hohenlohiſche Lande, eingedrungen ſind.

§. LXX.

Betreffend die Kriege der Römer mit denen Germanen in dem groſen Germanien vor denen Zeiten Maximini, *Thracis*, ſo iſt Julius Cæsar zwar der allererſte geweſen, welcher ſich mit einem römiſchen Kriegsheer auf teutſchen Boden gewaget hat; Allein außer dem, daß ſolches weit von hier, in der Gegend von Cöln, von ihme geſchehen, ſo iſt er allda nur auf der andern Seiten des Rheins ſtehen geblieben, und nicht weiter geruckt, auch auf die erhaltene Nachricht, daß die *Suevi* ſich ſtark gerüſtet, ihn wohl zu empfangen, nach einem kurzen Aufenthalt von 18. Tagen, wieder über den Rhein zurück gegangen.

vid. Cæsar *de bello Gallico*, Lib. IV. cap. 18.

add. Cluverius *in Germ. ant.* Lib. I. cap. 3. p. 31. verbis: „ In „ *Germaniam* vix pedem poſuerat Cæsar, *Cattorum*, quos *Suevos* „ ipſe adpellat, adparatu perterritus, cis *Rhenum* in *Galliam* refu- „ giens. „

Eben

Eben ſo kurz und von gleicher ſchlechten Verrichtung iſt auch ſein Aufenthalt in Germanien, nach ſeinem zweyten Uebergang über den Rhein, geweſen.

vid. *de bello Gall.* Lib. VI. cap. 29.

Tacitus zielet in cap. 37. *de mor. Germ.* mit denen Worten: *mox ingentes* Cæsaris *minæ in ludibrium verſæ*, auf dieſen zweymaligen Uebergang Cæsaris über den Rhein, als worüber die Germanen nur ihr Geſpött gehabt hätten. Lucanus führet den Pompejum in Lib. II. verſu 568. ſeq. über dieſes des Cæsaris vergebliches Unternehmen, folgender Geſtalt ſpottend ein:

„ — — — — *Rheni* gelidis quod fugit ab undis,
„ Oceanumque vocans incerti ſtagna profundi
„ Territa quæſitis oſtendit terga *Britannis.*

Add. Spener. *notit. Germ. ant.* Lib. IV. cap. 3. §. 6. not. (p) ibi:
„ Bis in *Suevos* Cæsar exercitum ſuum rapere conatus, utraque
„ vice metu, quod ipſe vix diſſimulare poteſt, recedere, nulla re
„ acta, coactus: Cæsar. Lib. IV. cap. 16. & 19. Lib. VI. cap. 9.
„ 10. & 29.

Nach Julio Cæsare, ſind, während der Regierung Augusti, die Kriege mit denen Germanen mehrentheils am niedern Rhein und an der Weſer, oder an der Donau, im *Norico* und in Rätien, jedoch mit abwechßelndem Glück, geführet worden, und iſt der 5. Stund von hier fließende Neckarfluß in ſelbigen Zeiten und noch lange hernach denen Römern ganz unbekannt geweſen. Von Druso lieſet man zwar, daß, nachdeme derſelbe die nordliche Theile von Germanien, bis an die Elbe hin durchſtreifet hatte,

ita Dio, Lib. V. — — „ *viſurgim* transgreſſus eſt, omnia populando
„ ad *Albim* usque perrexit. — — Hunc (fluvium) quum fruſtra
„ conatus eſſet tranſire, tropæis conſtitutis, receſſit.

endlich auch einen Sieg über die Markomannen, welche damals noch ihre alte Wohnplätze zwiſchen dem Mayn und der Donau, längs dem Rhein hinauf gehabt hatten, erfochten, und darauf von denen *ſpoliis Marcomannorum* ein trophæum auf einem erhabenen Hügel aufgerichtet habe.

vid. Florus Lib. IV. cap. 12.

Allein die Gegend, wo ſich ſolches ſolle zugetragen haben, iſt ſchwer zu errathen, und noch vielem Zweifel unterworfen, wann Bucherius *in Belgio Romano*,

p. 38. §. 8. meynen will, der Berg am Mayn, worauf das Schloß von Wirzburg dermalen liegt, ſeye ſolcher erhabene Hügel geweſen, auf welchem das trophæum aufgerichtet geweſen ſeye. Wann aber Orosius, welcher jedoch lang hernach, im Vten ſeculo erſt gelebet, Lib. VI. p. 479. von dieſem über die Markomannen erfochtenen Vortheil des Drusi ſchreibt: *Marcomannos* pene *ad internecionem* cæcidit, ſo iſt ſolches ein ganz handgreiflich falſches Vorgeben, wann man nur bedenkt, daß bald darauf der tapfere Heerführer der Markomannen, Maroboduus, annoch im Stand geweſen, mit einem anſehnlichen Heer in das *Bojohemum* zu ziehen, und die *Bojos* daraus zu vertreiben.

vid. Paterculus, Lib. II. cap. 105.

Woſelbſten er hernach ein ſolch mächtiges Reich geſtiftet, daß man ihn zu Rom, wie Tiberius ſelbſten vor öffentlichem Senat bekannt hat, für den gefährlichſten und mächtigſten Feind der Römer gehalten hat.

vid. Paterculus, Lib. II. cap. 108.

— Tacitus, *Annal.* Lib. II. cap. 63.

Nach dem Tod Drusi, ſetzte Tiberius, auf Befehl des Augusti, zwar den Krieg gegen die Germanen fort, ſolcher betraf aber nur die nordliche Gegenden von Germanien, und hatten vornemlich die *Sigambri*, welche längs der Siege, der Roer und Lippe gewohnet, ein hartes auszuſtehen. Er ruckte auch, mit dem römiſchen Kriegsheer, bis an die Elbe.

vid. Paterculus, Lib. II. cap. 106.

An den Mayn und in hieſige Gegend aber kam er nicht, dazumalen er auch in dieſer ganzen Landſchaft, welche durch erſterwehnten zu ſolcher Zeit in das *Bojohemum* genommenen Abzug der Markomannen, Seduſier und Haruden, von Einwohnern faſt ganz entblöſet war, nicht einmal einen Feind, gegen welchen er hätte anrucken können, angetroffen hätte. Nach Vari Niederlage, wurde derſelbe von Augusto gegen den Arminium commandirt. Es traf alſo wiederum die Völker am Nieder-Rhein und an der Weſer; wiewohl er ſich nicht zu ſehr mit ihnen eingelaſſen, ſondern ſich begnüget, daß er ſein Kriegsheer, ohne Verluſt, in die Winterquartier zuruck hat ziehen können.

§. LXXI.

§. LXXI.

Als, nach Augusti Tod, deſſen Nachfolger im Reich, Tiberius, ſeinem Stiefbruder, Germanico, das Commando der Legionen gegen die Teutſchen übertragen, ſo gieng deſſen Zug abermals nur gegen die Völker am Nieder-Rhein und an der Weſer, als an denen er ſich hauptſächlich, wegen des, durch die Niederlag des Vari, dem römiſchen Volk zugefügten Schimpfs, zu rächen geſucht. Mit der Landſchaft zwiſchen dem Mayn, Rhein und der Donau ſahe es noch immer aus, wie ich allererſt angezeiget habe; und wird weiter unten von ſelbiger und ihren Bewohnern das eigentlichſte vorkommen: wenigſtens finden ſich auch, noch lang nach Tiberii Zeiten, und das ganze erſte Jahrhundert durch, keine Spuhren, daß ein römiſches Kriegsheer in ſolche gekommen ſeye. Caligula wollte zwar gegen Teutſchland anrucken, er richtete aber nichts aus.

vid. ſupra §. XIV. in f.

Unter Claudio hat es die Katten und Marſen am Nieder-Rhein gegolten. Nero blieb lieber zu Rom, und gab auf der *Patrum conſcriptorum* Thun und Laſſen acht, als daß er über die Alpen zu ziehen, und die Teutſche heimzuſuchen, begehret hätte, worüber ſich auch jene beſchwehret. Neronis Nachfolgere, Galba, Otto und Vitellius, konten ſich ſelbſten nicht bey der Regierung erhalten, und rieb immer einer den andern auf. Wovon der tapfere Claudius Civilis profitiret, und ſeine Landsleute, die Batavier, nebſt andern benachbarten teutſch- und galliſchen Völkern, gegen die Römer die Waffen zu ergreifen, aufgemuntert; welcher Krieg hernach, unter Vespasiani und Titi Regierung, fortgedauert, aber nur die heutige Niederländiſche, ſonderlich aber die vereinigte Provinzen und einige Gegenden am niedern Rhein, betroffen. Wie dann die ſieben vereinigte Provinzen der Republik Holland dieſen tapfern Helden, Claudium Civilem, als einen vindicem der Freyheit der Batavier, bis auf den heutigen Tag, mit den gröſten Lobſprüchen erheben, und ſeine vornehmſte Thaten und Handlungen in einem Zimmer, neben demjenigen, worinnen ſich die Herrn Staaten von Holland und Weſt-Frieſland verſammeln, in 24. kleinen Schildereyen, die auf 100000. Gulden äſtimiret werden, aufs zierlichſte haben vorſtellen und abmahlen laſſen.

§. LXXII.

§. LXXII.

Was Domitianus, der die Katten zwar bekriegen wollen, aber nicht beſieget hatte, vor einen lächerlichen Triumph mit verkleideten Perſonen zu Rom aufgeführet, das habe ſchon in §. XIV. angemerkt. Nerva nahm zwar den Beynamen, *Germanicus*, an, jedoch nicht wegen eines in dem groſſen Germanien ſelbſt, ſondern nur in Pannonien über die Markomannen erfochtenen Siegs.

vid. Mascov. Geſchichte der Teutſchen, Lib. V. p. 141. not. †

Von Trajani Kriegsverrichtung dieſſeits des Rheins und Mayns, hat man ganz wenig und dunkle Nachrichten, ob er gleich ohngefehr bis Darmſtadt und an den Mayn bis Aſchaffenburg gekommen, und daſelbſten caſtella angeleget haben mag.

vid. Winkelmann. Beſchreibung von Heſſen, P. II. c. 2. p. 101.

Seine meiſte Kriegsverrichtungen waren gegen die Dacier an der Donau gerichtet. Hadrianus war mehr auf Erhaltung Friede und Ruhe, als Eroberungen bedacht, und weil von ihm erzehlet wird, daß er die Gränzen gegen die feindliche Nachbarn mit ſtarken Paliſaden verſehen laſſen,

vid. Spartianus *in Hadriano*, cap. 12. „ Stipitibus magnis in modum „ muralis ſepis funditus jactis atque connexis Barbaros ſeparavit. „

ſo wollen ihm einige die Anrichtung der berühmten Pfahlhecke, von welcher in §. XLIX. ſeq. Meldung geſchehen, zuſchreiben.

vid. Döderleins Traktat von dieſer Pfahlhecke, den IIten Abſatz, §. XIV.

Und wann dieſes ſeine Richtigkeit hätte, ſo mögte er wohl auch bis in unſere Gränzen damit gekommen ſeyn. Doch haben wir, außer denen Münzen, die zuweilen von ihme hier gefunden werden (dergleichen auch die in verwichenem Jahr, juxta §. XXXIV. gefundene ſeyn mag) ſonſt weiter kein Monument mit Ueberſchriften allhier von ihme.

§. LXXIII.

Was Antonini, *Pii*, Verrichtung gegen die Teutſche geweſen, iſt auch ſo eigentlich nicht bekannt. Doch zweifle um ſo weniger, daß derſelbe und ſein Nachfolger Antoninus, *Philoſophus*, in hieſige Gegend und Nach-

barſchaft

barſchaft möge gekommen ſeyn, weil ſich von denen beyden berühmten Legionen, der *VIII. Auguſta* und der *XXII.* wovon inſonderheit die Letzte öfters *Antoniniana* genennet wird, allhier und in unſerer Nachbarſchaft die ſchönſte monumenta haben finden laſſen.

vid. §. XXIV. & Tab. I. Fig. 2. Tab. III. Fig. 1. & 2. Tab. XIII. Fig. 3. & Tab. XIV. Fig. 2.

Nicht zu gedenken, daß faſt die meiſte römiſche Münzen, die hier gefunden werden, von dieſer beyden Kaiſer Gepräg ſind; welches zwar kein vollſtändiges Argument von ihrem ehemaligen Hierſeyn ausmacht, gleichwohl aber, in Betrachtung anderer Umſtände, nicht ganz zu verwerfen iſt. Hierzu kommt vornemlich auch die vortrefliche Säule, welche, dieſem Marco Aur. Antonino, *Philoſopho*, zu Ehren, zu Rom aufgerichtet worden, und allda bis auf den heutigen Tag zu erſehen iſt, auf welcher unter andern vornemlich die Schlachten mit den Teutſchen vorgeſtellet ſind.

vid. Barbaults Denkmähler des alten Roms, herausgegeben vom Kunſt-Verleger Kilian in Augſpurg, p. 21. ibique Tab. 29.

Von Commodo habe ich ſchon in §. XXV. berühret, daß derſelbe, nach aller Wahrſcheinlichkeit, mit der *Legione VIII. Aug.* welcher er auch, wegen ihrer Treue, den Namen, *Commoda*, beygelegt, bis in hieſige Nachbarſchaft, an die Jagſt, gekommen ſeye, und meldet Lampridius, in ejus vita, cap. 12. von ihm, daß er zweymal einen Zug in Teutſchland unternommen habe, und in dem vorhergehenden 11. cap. daß er ſeye *Germanicus* genennet worden. Nach Commodi Tod und Pertinacis Ermordung waren im römiſchen Reich nichts als Unruhen, und obgleich unter denen an unterſchiedlichen Orten zugleich ausgerufenen 4. Kaiſern, dem Didio Juliano, Pescennio Nigro, Albino, und Septimio Severo, dieſer Letztere das Reich endlich allein behauptete, ſo kan man doch nicht, mit Zuverläſigkeit, von ihme angeben, ob und was er gegen die Teutſche ausgerichtet habe; Münzen hingegen laſſen ſich von ihme allhier öfters finden.

§. LXXIV.

Von Caracalla aber iſt deſto merkwürdiger, daß er entweder der erſte geweſen, welcher die Allemannen, die zwiſchen dem Rhein, Mayn und der Donau gewohnet haben, und von denen unten ein mehrers vorkommen

wird, bekrieget, oder, daß doch wenigſtens der Name der Allemannen, bey Gelegenheit eines mit denenſelben am Mayn vorgefallenen Treffens, unter ſeiner Regierung, am erſten bekannt worden.

vid. Aurel. Victor. apud Dn. Mascov. Lib. 5. p. 156. „ *Alemannos*, gentem populoſam, ex equo mirifice pugnantem, prope *Mœnum* amnem, devicit.

Doch iſt noch nicht ausgemacht, in welcher Gegend am Mayn dieſe Schlacht vorgegangen, und ob derſelbe etwan darauf tiefer in Allemannien eingerucket ſeye. Ueberhaupt ſind ſeine Kriege mit denen Teutſchen nicht von langer Dauer geweſen, weil er dieſer Nation beſonders wohl gewollt, und ſich ſo gar zuweilen ſelbſt, nach teutſcher Manier, gekleidet hat.

vid. Herodianus, Lib. IV. cap. 7. p. 192. „ Sæpe etiam, *Romano* „ cultu depoſito, veſtem *Germanicam* induebat, atque in eorum ſa- „ gulis, argento variegatis, conſpiciebatur; etiam flavam capiti cæ- „ ſariem imponens, ad modum *Germanicæ* tonſuræ. „

Als nachgehends, unter Alexandri Severi Regierung, die Teutſchen über den Rhein und die Donau geſetzet, und in die römiſche Provinzien, ſonderlich in Gallien, eingefallen, ſo nahm ſich dieſer Kaiſer vor, ſie nicht nur wieder daraus zu vertreiben, ſondern auch, auf ihrem eigenen Boden, heimzuſuchen, und ruckte dahero ſchon würklich, mit einem ſehr mächtigen Kriegsheer, bis an den Rhein, wurde aber ohnweit Maynz von ſeinen eigenen Soldaten, und zwar, wie man meynet, auf Anſtiften Maximini, welchen hierauf das Heer ſelbſten zum Kaiſer ausgerufen, ermordet.

vid. ſupra §. VI. ibique alleg. Herodianus & Capitolinus.

§. LXXV.

Daß nun Maximinus, nach ſeinem hierauf, mit dem römiſchen Kriegsheer, bey Maynz genommenen Uebergang über den Rhein, und Einfall in Allemannien, würklich bis in die Gegend, wo nunmehro die hieſige Stadt Oehringen gelegen iſt, gekommen ſeye, und über die Germanen, oder Allemannen, in einer allhier mit ihnen gehaltenen Schlacht, geſieget habe, das iſt in dem vorhergehenden von §. IV. bis XXI. und der darzu gehörigen Tab. I. & II. deutlich demonſtriret, und, durch das hier gefundene und in jezt gemeldten §§is erklärte fragmentum eines ihme zu Ehren

ren

ren hier aufgerichtet-geweſenen monumenti, ſonnenheiter erwieſen, auch ſonderlich in §. XIX. behauptet worden, daß, weilen dieſes Monument juxta §. XX. allererſt nach ſeinem Abzug von hier, aufgerichtet worden, und ſich allernächſt dabey ſo wohl rudera von verſchiedenen römiſchen Kaſtellen, als auch die merklichſte Ueberbleibſel eines hierdurch gezogenen römiſchen *limitis*, finden laſſen, der geringſte Zweifel nicht vorwalte, daß nicht ein guter Theil von dieſer Arbeit, durch die von Maximini allhier zur Bedeckung zurückgelaſſene Mannſchaft, aufgeführet worden ſeye. Daß auch eben dieſe allhieſige römiſche Verſchanzungen, Kaſtellen und *prætenturæ majores, & minores*, die ſich in Abſicht auf die nun Oſt-Fränkiſch-Hohenlohiſche Lande, von Mittag her gegen Norden über den Kocher, die Jagſt und den Odenwald bis an den Mayn hin, gezogen, eine geraume Zeit in aufrechtem Stand geblieben, und daß ſo gar an- und bey ſolchen allhier bey Oehringen, während der Römer geraumigen Aufenthalt, eine namhafte Stadt angeleget geweſen ſeye, alles aber hernach eine gänzliche Verheerung erlitten habe, das habe ich von dem vorhergehenden §. XXVII. an bis XLVIII. incluſive deutlich dargethan, anbey §. XLV. die Möglichkeit gezeiget, welchergeſtalt, bey allen in dem römiſchen Reich ſich in denen nächſten Jahren nach Maximino *Thrace* ereigneten Revolutionen, die römiſche Stationen ſich doch allhier und in hieſiger Nachbarſchaft annoch eine geraume Zeit haben erhalten können. Es kommt alſo jezo darauf an, daß, bey dieſer weitern Unterſuchung, gezeiget werde, was vor römiſche Kaiſer mit ihren Kriegsheeren, nach Maximini *Thracis* Zeiten, wie in die nunmehrige Oſt-Fränkiſche Lande überhaupt, alſo inſonderheit auch in dieſe Hohenlohiſche Lande eingeruckt ſeyen.

§. LXXVI.

Dieſes kan nun ohnmöglich geſagt werden, weder von denen von dem römiſchen Senat wider den Maximinum *Thracem* zugleich erwählten beyden Kaiſern dem Pupieno und Balbino, als welche von ihrer eigenen Leibwacht ermordet worden, ehe ſie noch einmal die Regierung recht angetretten, noch auch von dem Gordiano *ſeniore*, ſonſten auch *Africanus* genannt, und deſſen Sohn dem Gordiano *juniore*, in dem beyde ebenfalls und faſt zu gleicher Zeit kurz aufeinander umgekommen. Von dem nach ihnen von denen

prætorianis militibus zu Rom zum Kaiſer ausgerufenen Gordiano III. iſt, bey ſeiner ebenfalls nicht lang gedauerten Regierung, dieſes einzige merkwürdig, daß ſein damaliger *Tribunus* von der 14ten Legion, Aurelianus, der nachmals ſelbſten auch Kaiſer geworden, ohnweit Maynz, jenſeit des Rheins, mit denen Franken, welche in Gallien eingefallen, circa an. 238. oder etwas ſpäter, einen Scharmützel gehabt, welcher zwar an und vor ſich nichts importirte, aber doch um deswillen wohl zu merken iſt, weil dieſes das erſtemal iſt, da der Franken in denen Geſchichtbüchern gedacht wird, wovon unten ein mehrers.

vide Vopiscum *in Aureliano*, cap. 7. „ Idem apud *Moguntiacum* tribunus legionis, VI. *Gallicanæ*, *Francos* irruentes, quum vagarentur, per totam *Galliam*, ſic afflixit, ut trecentos ex iis captos, ſeptingentis interemtis, ſub corona vendiderit. „

§. LXXVII.

Gordiani III. Nachfolger, Phillippus Arabs, hatte mit denen Gothen genug zu thun, und diejenige, ſo ihme in der Regierung gefolgt, oder vielmehr folgen wollten, konten das Reich nicht lang behaupten, dahero von denen Kriegen mit denen Teutſchen, bey denen Geſchichtſchreibern, abermals nichts vorkommt bis auf Gallienum, Valeriani Sohn, von welchem man jedoch nicht findet, daß er in Teutſchland eingefallen, ſondern nur, daß er die Teutſchen aus Gallien wiederum vertrieben, und den Rhein von deren fernerm Einfall wohl zu verwahren, ſich bemühet habe.

vid. Zosimus, Lib. I. cap. 30. „ Gallienus videns, *Germanicas* gentes cæteris infeſtiores eſſe, qua adcolas *Rheni*, *Gallicas* nationes acrius vexarent, hanc partem ſibi propugnandam ab hoſtibus ſumebat — — — Ac ipſe quidem *Rheni* transjectus cuſtodiens, quantum præſtare poterat, interdum tranſitu hoſtes arcebat, interdum tranſeuntibus ſuos inſtructos objiciebat. „

Item Vopiscus *in vita Aureliani*, c. 9. „ Ille *Galliarum* reſtitutor. „ Ja der äußerſt verwirrte Zuſtand, worein zu ſeiner Zeit das Reich wegen der vielen Gegenkaiſer gerathen, rufte ihn endlich gar vom Rhein weg, um der Stadt Rom beyzuſpringen.

Zosimus, Lib. I. c. 37. „ At Gallieno — — — *Germanicis* bellis

„ intento,

„ intento, ſenatus urbem *Romam* in ſummum malum conjectam
„ videns. &c. „

Worauf jedoch ſein eigener General, Posthumus, den er bey dem Kriegsheer in Gallien zurück gelaſſen, ſich zum Kaiſer gegen ihn aufgeworfen.

§. LXXVIII.

Dieſer Posthumus, oder auch Posthumius, wie er ſonſten genennet wird, ſolle zwar über den Rhein geſetzt, und auf teutſchem Boden einige *caſtra* angeleget haben, in welcher Gegend aber, iſt ſo eigentlich bekannt nicht. Einige vermuthen, ſolche ſeyen am Neckar erbauet geweſen;

vid. Herr Geheime Archivarius Sattler, Geſchichte des Herzogthums Würtenberg, p. 153.

Doch iſt merkwürdig, wann Pollio *in triginta Tyrannis*, cap. 5. davon ſchreibt, es ſeyen dieſe *caſtra in ſolo Barbarico*, das iſt, auf des Feinds Boden, erbauet worden; welchemnach, die Römer vorher ſchon von ſolchen Gegenden, durch die Allemannen müßten vertrieben geweſen ſeyn. Als hierauf, nach Posthumi Ermordung, die Teutſche ſolche *caſtra* wieder niedergeriſſen, ſo hat ſie der Gegenkaiſer Lælianus, oder auch Lollianus, der ebenfalls einer von denen *triginta Tyrannis* geweſen, wieder hergeſtellt.

vid. Pollio, dicto loco.

Unter Claudii Regierung, haben die Allemannen wieder einen Einfall in Italien ſelbſten gethan, ſind aber von Claudio am *lago di garda* geſchlagen worden, worüber dieſer den Beynamen: *Germanicus*, angenommen, ob er gleich ſelbſten keinen Fuß in Teutſchland geſetzet hatte.

vid. Aurelius Victor. Epit. cap. 34.

Seines Nachfolgers Aureliani vornehmſte Kriege ſind gegen die Markomannen und Vandalen, alſo nicht in hieſiger Gegend, ſondern ganz auf einer andern Seiten von Teutſchland, und mehrentheils an der Donau, geführet worden. So hatte er auch genug zu thun, daß er Gallien ſelbſten von denen teutſchen Völkern, ſonderlich denen Franken, wiederum ſäuberte, und endlich wurde er auf ſeinem vorgehabten Zug in Dacien gegen die Gothen umgebracht, welches Schickſal auch ſeine Nachfolger Tacitus und Florianus gehabt.

§. LXXIX.

Von Probo kan man mit guter Gewißheit behaupten, daß er, unter denen Nachfolgern Maximini *Thracis*, einer von denen geweſen, welche am weiteſten in Allemannien eingedrungen, und unſern Gränzen am nächſten, auch wohl gar bis hieher, gekommen ſind. Dann, als die Allemannier, Franken und andere Teutſchen, bey denen damaligen groſen Veränderungen im römiſchen Reich, die ihnen am nächſten gelegene römiſche Provinzien, ſonderlich aber ganz Gallien, wie eine Fluth, überſchwemmet hatten, ſo hat ſie Probus nicht nur wiederum daraus vertrieben,

ita ipſe Probus *in literis ad ſenatum apud* Vopiscum, c. 19. „ Nam „ & *quadringenta millia hoſtium cæſa* ſunt, & *ſedecim millia armatorum nobis oblata* & *ſeptuaginta urbes nobiliſſimæ captivitate* „ *hoſtium vindicatæ* & omnes penitus *Galliæ* liberatæ. „ Was hier in der Zahl, ſonderlich der erlegt-ſeyn-ſollenden tapfern Teutſchen, vor eine erſtaunliche Zugab gemacht worden ſeye, das habe bereits oben §. XIV. p. 17. angemerket.

ſondern auch die Allemannen auf ihrem eigenen Grund und Boden heimgeſucht, und über den Neckarfluß und die Albe gejagt.

vid. Vopiscus *in Probo*, cap. 13. ibi: „ Reliquias ultra *Nicrum fluvium* & *Albam* removit. „

Was dieſe Albe ſeye, und wo ſie gelegen, davon ſind verſchiedene Meynungen.

vid. Crusius, *Annal. Suev.* Lib. V. P. I. fol. 117.

— Döderlein, Abhandlung von dem *vallo Probi*, Cap. III. §. 15.

Mich bedünkt aber des Herrn Geheimen Archivarii Sattlers Meynung die beſte zu ſeyn, welcher in ſeiner Würtenbergiſchen Geſchichte, p. 156. ſeq. mit Gründen darthut, daß das Wort: *Alba*, beym Vopisco keinen Fluß, ſondern die ſo genannte rauhe Alb, ein Gebürg in dem Herzogthum Würtenberg, ſo ſich an der Donau hinziehet, bedeute; indeme Vopiscus dieſe Albe nicht mit dem Namen eines Fluſſes bemerke, wie er es bey dem Neckar gethan hat.

conſentit Eckart. *de Reb. Franc.* Tom. I. p. 15. in med.

Von dieſem Kaiſer mag vornemlich das oben in §. XLIX. & L. und ſonſten hin und wieder berührte berühmte *vallum Romanum*, oder ſo genannte Teufels-

Mauer,

Mauer, welche bey Pföring an der Donau etwas oberhalb Regenſpurg ſich anhebet, über den Nordgau und ohnfern der Reichsſtadt Weiſſenburg hin bis an Gunzenhauſen im Marggrafthum Anſpach ſich ziehet, und daſelbſt über die Altmühl bis an die Reichsſtadt Dünkelſpiel und weiter durch Schwaben ſich hieher erſtrecket, annoch herrühren, oder wenigſtens an denen Orten, wo ſie von denen Teutſchen durchbrochen befunden worden, wieder hergeſtellt und ergänzet worden ſeye. Gleichwie derſelbe auch an der andern Seite von Teutſchland den Neckarſtrom mit *caſtellis* wohl verwahret hat, wovon eben dergleichen Merkmaale und Ueberbleibſel noch vorhanden ſeynd, als man von dem *limite* und denen *caſtris* Maximini in unſerer Gegend gewahr wird.

vid. Freheri *Origines Palat.* P. I. p. 24. ſeq. „ Primus *Romanorum* „ Valerius Probus Imp. (Vopisco auctore) devictis *Alemannis* „ in *Germania prima* limite priori ſuperato, reliquiis *Germanorum* „ ultra *Nicrum fluvium & Albam* ſubmotis, *limitem Romanum* novum eo protulit, & quicquid inter *Rhenum* eſt & *Nicrum*, paulatim in provinciæ modum redegit, exædificatis in ejus amnis „ ripa variis munimentis, in quibus præſidia locarentur, æmulatus „ ea in re Drusum, qui, in tutelam novæ provinciæ, per *Viſurgim* & „ *Albim* ſtationibus diſpoſitis, ad *Rheni* ripam quinquaginta amplius „ caſtella erexerat. Proinde in ripa *Nicri* paſſim, imo intermediis „ etiam quibusdam in locis, mira ad huc antiquitatis illius veſtigia „ cerni obſervavit Rhenanus, Lib. I. Germ. p. 5. & 131.

§. LXXX.

Nach Probi Tod, iſt es wieder ungewiß, wie es in hieſigen Gegenden zwiſchen denen Teutſchen und Römern ausgeſehen habe, bis zur Regierung Diocletiani und Maximiani, von welchem Letztern inſonderheit Carolus Sigonius *de Imperio occidentali*, Lib. I. p. 14. & 15. *Edit. Baſil. ex officina Guarini* 1579. bezeuget, daß er, durch ſeinen adoptirten Sohn, Constantium, die Allemannen hart heimgeſuchet, und mitten in Allemannien ſeine trophæa aufgerichtet habe: „ Maximianum, *Alemannicis* incurſionibus irritatum, ſalutaris illa cogitatio ſubiit, haud incommode ſe „ facturum, ſi, quod nemo adhuc tentaverat, (dieſes kan nicht geſagt werden, weil, demonſtrirter Maßen, vor dem Maximiano, ſchon andere römiſche

ſche Kaiſer, ſonderlich PROBUS, LÆLIANUS, POSTHUMUS, und MAXIMINUS, mit ihren Kriegsheeren, über den Rhein geſetzt und bis in hieſige Gegenden gekommen ſind) „ ultro *Rhenum* transmitteret, atque hoſtes in ſuis quem„ que agris opprimeret: ſic enim demum deleri *Germanos* poſſe, ſi in „ propriis ſedibus peterentur, ut non prædam modo, quam cepiſſent, „ amitterent, ſed de ipſis etiam liberis, conjugibusque, parentibus & „ rebus ſuis cariſſimis dimicarent; ſatis ſe hoſtilium incurſionum hacte„ nus pertuliſſe, nunc reddere eas barbaris magnis cumulatas incommo„ dis oportere. Hoc conſilio explicato, pontem in *Rhenum* fecit, exer„ cituque transmiſſo, *Alemanniam* iniit, ac, rege illorum, inter ipſas, „ quas moliebatur, inſidias, capto, ab ipſo ponte usque ad *Danubii* ca„ put, continentes *Alemannos*, prœliis proſpere factis, edomuit, ac totam „ regionem ferro atque igne vaſtatam, opibus prorſus exhauſit — — „ *trophæis in media Alemannia conſtitutis*, illam ita debilitavit, ut poſt „ per multos annos à *Romanorum* bello vacaverit. „ EUMENIUS gedenkt in ſeinem *Panegyr. IV.* cap. 2. dieſes glücklichen Feldzugs MAXIMIANI ebenfalls in folgenden Worten: „ Quanquam multa mihi ex illis quoque hoc „ in tempore neceſſario tranſeunda ſunt, ac potiſſimum ea, quibus offi„ cio delati mihi a divinitate veſtra honoris interfui, captus ſcilicet rex „ ferociſſimæ nationis, inter ipſas, quas moliebatur inſidias & à ponte „ *Rheni* usque ad *Danubii tranſitum Guntienſem* devaſtata, atque ex„ hauſta penitus *Alemannia*. „ Daß dieſer *Guntienſis tranſitus Danubii* zweifelsohne die heutige Günzburg, allwo die Günz in die Donau fällt, geweſen ſeye, bezeuget CELLARIUS *in Notitia orbis antiqui*, Tom. I. Lib. II. c. 7. p. 520.

add. MAMERTINI *Panegyr. II.* cap. 5. & omnino HENR. NORIS Diſſ. I. *de numiſmate Impp.* DIOCLETIANI *&* MAXIMIANI, cap. IV. in ALBERTI HENRICI *de* SALLENGRE *novo Theſauro Antiq. Rom.* Tom. I. p. 410.

Iſt alſo ganz glaublich, daß dieſer Zug MAXIMIANI und CONSTANTII auch hieſige Gegend betroffen habe, welches circa annum 294. ſich ereignet hat. Ich habe ſchon in §. XXXVIII. angemerkt, daß man auf hieſiger Untern Bürg unter denen in dieſem Werk beſchriebenen römiſchen Ueberbleibſeln auch eine Münze von dieſem MAXIMIANO gefunden habe. Eben dieſe Münze,

wie

wie ſie allda beſchrieben iſt, kommt auch beym Occone, unter denen *numiſmatibus Impp. Rom.* p. m. 355. vor. Mit denen übrigen Kriegen, welche deſſen Nachfolgere mit teutſchen Völkern, bis zur Regierung Juliani, geführet haben, iſt nicht nöthig, daß ich mich hier aufhalte, weil aus der Erzehlung der damaligen Geſchichtſchreiber nichts eigentliches abzunehmen, was hieſige Gegend angehet: Von Juliano aber werde ich anjezo zeigen, daß derſelbe auf ſeinem gegen einige Allemanniſche Fürſten im Jahr 360. unternommenen dritten Zug, nach allen dabey ſich veroffenbarenden Umſtänden, in unſere Gegend, mit einem Kriegsheer, würklich gekommen ſeye, und allda mit denen Allemannen einen Frieden geſchloſſen habe. Ehe ich aber ſolchen dritten Zug beſchreibe, ſo muß ich, um des Zuſammenhangs willen, vorhero von dem erſten und zweyten einige Umſtände kürzlich berühren.

§. LXXXI.

Der erſte Einfall Juliani in Allemannien geſchahe von Maynz aus, woſelbſt derſelbe über den Rhein geſetzt, und längs dem Mayn hinauf, an deſſen linken Seiten bis an einen dicken Wald, welcher für den Speßhardt gehalten wird, alles verheeret hat, wegen der in dieſem Wald vorgefundenen vielen Verhauungen aber, und des bereits gefallenen ziemlich tiefen Schnees, wieder über den Rhein zuruck in die Winterquartier gekehret iſt, nachdeme er vorhero das ehemals von Kaiſer Trajano angelegte, von denen Allemannen aber verſtöhrt-befundene munimentum wieder ausbeſſern laſſen.
vid. Ammian. Marcellin. Lib. XVII. cap. 1.

In dem zweyten Zug über den Rhein hat er vornemlich die beyde Allemanniſche Könige, Suomar und Hortar, zum Frieden genöthiget, ohne ihnen jedoch einen allzugroſen Schaden zugefüget zu haben. Daß dieſer zweyte Einbruch Juliani zwiſchen dem Neckar und Mayn geſchehen ſeye, iſt aus dem bald darauf erfolgten dritten Einfall ganz deutlich abzunehmen: Dann da derſelbe ſein Kriegsheer abermals bey Maynz verſammelt hatte, ſo ſetzet Marcellinus, Lib. XVIII. cap. 2. ausdrücklich hinzu, er habe um deswillen daſelbſten nicht über den Rhein ſetzen wollen, weil er der Landſchaft erſtgedachten Königs Suomarii, welche gleich gegenüber ſeye gelegen geweſen, und mit deme er das Jahr vorher Frieden gemacht, zu ſchonen begehret, und ſeye dahero den Rhein noch etwas weiter aufwärts fortgerucket; jedoch,

als er geſehen, daß die Allemannen an dem andern Ufer mit ihrem Heer ihme immer zur Seiten nachgezogen, ſo habe er ganz unvermuthet, und zwar an einem Ort, gleich bey ebenfalls erſtgemeldten Königs Hortarii Gebiet über, welches an des Suomarii ſeines angegränzet, über denſelben geſetzet: Dieſes Gebiet aber, in Kraft des mit Hortario geſchloſſenen Friedens, ohnbeſchädiget durchzogen, bis er in die tiefer hinein gelegene Landſchaften derjenigen feindlichen Allemanniſchen Fürſten, auf welche eigentlich dieſer Zug gemünzet geweſen, gekommen ſeye, woſelbſten er alles mit Feuer und Schwerd verheeret, und darauf in einer gewiſſen Gegend, *Capellatium*, oder *Palas* genannt, in welcher die Gränzſteine zwiſchen denen Allemannen und Burgunder befindlich geweſen, ſein Lager geſchlagen, und mit denen bey ihme angekommenen Allemanniſchen Fürſten Frieden gemacht habe.

Ita Ammian. Marcellin. d. l. „ Statimque difficultate omni depulſa, „ ponte conſtrato, ſollicitarum gentium opinione præventa, viſus in „ barbarico miles, per Hortarii regna tranſibat intacta: Ubi vero „ terras infeſtiorum etiam tum tetigit regum, urens omnia, rapiens- „ que per medium rebellium ſolum graſſabatur intrepidus; Poſtque „ ſæpimenta fragilium penatium inflammata & obtruncatam homi- „ num multitudinem, viſosque cadentes multos, aliosque ſuppli- „ cantes, cum ventum fuiſſet ad regionem, cui: *Capellatii*, vel *Pa-* „ *las* nomen eſt, ubi terminales lapides *Alamannorum & Burgun-* „ *diorum* confinia diſtinguebant, caſtra ſunt poſita.

In dieſen letztern Worten Marcellini kommen zwey merkwürdige Umſtände von dieſem dritten Feldzug Juliani vor. Der Eine giebt uns der Burgunder damaligen Aufenthalt und Gränzen mitten unter denen Allemanniern zu erkennen, und der Andere thut Meldung von einer Landſchaft: *Capellatium*, oder *Palas* genannt, welcher Name ſonſt bey keinem andern römiſchen Geſchichtſchreiber vorkommt.

§. LXXXII.

Dieſe Burgunder waren in denen älteſten Zeiten ſchon berühmt, und anfänglich an der Nordſee in dem heutigen Pommern unter denen *Vindilis*, oder *Vandalis*, als ein Theil derſelben, wohnhaft;

Ita

Ita Plinius *Hiſtor. Natur.* Lib. IV. c. 28. „ *Germanorum* genera „ quinque *Vindili*, quorum pars *Burgundiones*, &c.

mithin keine Römer, wofür ſie einige ausgeben,

v. g. Orosius, Lib. VII. c. 32. „ Hos quondam, ſubacta interiore „ *Germania*, a Druso & Tiberio, adoptativis filiis Cæſaris per „ caſtra diſpoſitos, ajunt in magnam coaluiſſe gentem, atque etiam „ nomen ex opere præſumſiſſe, quia crebra per limitem habitacula „ conſtituta, *Burgos*, vulgo vocant.

Item Marcellinus, Lib. XXVIII. cap. 5. ibi: „ Sobolem ſe eſſe *Ro-* „ *manam Burgundii* ſciunt.

ſondern urſprünglich gute Teutſche. Von der Oſtſee ſind ſie immer weiter in Teutſchland und gegen den Rhein fortgerucket. Schon unter Kaiſers Probi Regierung, circa an. 280. iſt ein guter Theil von ihnen nebſt denen Vandalen in Gallien eingedrungen, von dieſem Kaiſer aber wieder heraus geſchlagen worden;

vid. Zosimus, Lib. I. cap. 67.

Und zu Kaiſers Diocletiani Zeiten an. 289. haben ſie ſich unter unſern Allemannen, mit Gewalt der Waffen, feſt zu ſetzen getrachtet, wiewohl damals noch mit abweßelndem Glück,

Ita Mamertinus, cap. 17. „ *Burgundiones Alamannorum* agros oc- „ cupavere, ſed ſua quoque clade quæſitos. *Alamanni* terras ami- „ ſere, ſed repetunt. Et cap. 18. Barbari ad arma concurrunt, ſed „ invicem dimicaturi: vicere barbari, ſed conſanguineos ſuos.

welches ihnen aber bald darauf günſtiger geworden, ſo daß Julianus, erſter-zehlter Maßen, ſie, nach ſeinem dritten Uebergang über den Rhein, circa an. 360. würklich mitten unter denen Allemanniern wohnhaft gefunden, woſelbſten wir ſie noch anno 370. antreffen, als in welchem Jahr ſie auf Zureden Kaiſers Valentiniani I. mit einem mächtigen Kriegsheer, zwar gegen die Allemannier, bis vollends an den Rhein gerucket, jedoch, ohne ſelbige zu beſchädigen, bald wieder zuruck gekehret ſind.

vid. Ammian. Marcellin. Lib. XXVIII. c. 5.

Anno 406. ſind ſie endlich über den Rhein gegangen, und haben ſich anfänglich in *Germania prima*, ohnfern Maynz, nachgehends aber in demje-

nigen Theil von Gallien, der heutiges Tages noch von ihnen Burgund genennet wird, feſt geſetzt, und allda ein beſonder Königreich geſtiftet.

vid. MASCOV. Geſchichte der Teutſchen, den IIten Theil, ibique die vier erſte Anmerkungen.

— HERTIUS, *de vet. Germ. populis*, in Vol. II. opuſcul. P. II.

§. LXXXIII.

Der zweyte merkwürdige Umſtand, den wir, in der Beſchreibung des dritten Einfalls JULIANI in Allemannien, antreffen, iſt die Gegend, welche, als die damalige Gränzen zwiſchen denen Allemanniern und Burgundern, in ſelbiger Erzehlung angemerket und, in vorangezogener Stelle beym MARCELLINO, *Capellatium* ſive *Palas* genennet wird. Was dieſes *Capellatium*, oder *Palas* geweſen ſeye? und wo es gelegen? davon haben viele gelehrte Männer allerhand Muthmaßungen gehabt. Einige wollen es bald an die Fränkiſche Saal, bald an die Kinzing, welche beyde in den Mayn auf deſſen rechten Seiten fallen, bald noch weiter gegen die nordliche Theile von Germanien ſetzen, welche aber dato noch keinen Beyfall gefunden.

vid. VALESIUS & BUCHERIUS refutati à DN. MASCOV. Lib. VII. §. 8. not. 2.

AVENTINUS, BEATUS RHENANUS, HEROLDUS, ORTELIUS, LEUNCLAVIUS und andere ſind auf die Gedanken gerathen, dieſes *Palas* ſeye nicht nur die heutige Untere Pfalz, ſondern es habe ſogar auch dieſelbe ſelbſten den Namen davon.

vid. FREHER. *Orig. Palat.* Lib. I. c. 2.

So wenig man aber, zu Kaiſers JULIANI und derer damaligen alten Teutſchen Zeiten, ſchon an eine Pfalz dieſer oder anderer Orten in Teutſchland gedacht, eben ſo wenig läſſet ſich auch der Name: *Palatinatus*, von dem Wort: *Palas*, herleiten, als welcher vielmehr ganz offenbarlich von denen lang hernach erſt, durch ganz Teutſchland, erbauet-geweſenen *Palatiis* derer teutſchen Könige und Kaiſer eben ſo wohl ſeinen Urſprung hat, als die *Proceres Regni* und Nächſte bey dem Kaiſer auch daher *Palatini* genennet worden ſind:

vid. FREHER. dicto loco, c. 1.

Wie dann in allen Provinzen des teutſchen Reichs, wo die Kaiſer ihre

beſondere

beſondere *Palatia* gehabt, ehedeſſen auch beſondere *Palatinatus* und *Comites Palatini* geweſen ſind.

Ita *Spec. Suev.* Lib. 1. Art. 19. rubr. Von denen 4. Landen; „ In „ Teutſchland hat jedes Land ſeinen Pfalzgrafen: Sachſen hat Ei„ nen, Bayern hat Einen, Franken hat Einen, Schwaben hat „ Einen.

Es iſt dahero auch dieſe Meynung ſchon längſtens von Münstero in ſeiner Coſmographie, Lib. V. Cap. CCLXXXVI. pag. mihi 1042. Von Petro Pithoeo in ſeiner *obſerv. de Comitibus Palatinis*, und Frehero *in Orig. Palat.* Lib. I. cap. 2. verworfen worden, und meynet dargegen Münsterus, dict. Lib. V. Cap. VII. pag. 613. das *Capellatium* ſeye die berühmte Bergſtraſe zwiſchen Darmſtadt und Heidelberg geweſen. Nun könte man zwar dieſe Meynung endlich noch eher, als die vorige alle, paßiren laſſen, wann nur nicht andere Umſtände, wovon jezo handeln will, im Weg ſtünden. Ueberhaupt will mich bedünken, daß, in Betrachtung des dritten Zugs und Einfalls Juliani in Allemannien, der Strich Landes zwiſchen dem Rhein bis an die Bergſtraſe hin viel zu ſchmal ſeye, als, daß man dieſelbe ſchon vor das *Capellatium*, oder den *terminum ad quem*, wo Julianus ſein Lager geſchlagen, und mit denen Allemannen Frieden gemacht hat, halten könne. Julianus muß allerdings weiter in Allemannien hinein gedrungen und vollends bis in hieſige Gegend gekommen ſeyn. Dieſes zu erweiſen, ſo beziehe ich mich 1) wiederum kürzlich auf das, was ich ſchon in §. præced. LXXXI. von dem zweyten und dritten Zug Juliani angezeiget habe. Im zweyten Zug hat derſelbe anfänglich den Allemanniſchen Fürſten Suomarium, deſſen Land ſich ohngefehr der Stadt Maynz gegenüber, auf der rechten Seiten des Rheins, aufwärts dieſes Stroms erſtrecket, zum Frieden genöthiget, und iſt darauf in die angränzende Landſchaft Hortarii (Marcellinus nennet dieſe beyde Allemanniſche Fürſten Könige) fortgerücket, welcher ſich gleichfalls zum Frieden bequemet. Dieſe beyde Landſchaften ſind alſo zweifelsohne, zwiſchen dem Mayn und Neckar, bis an und vielleicht zum Theil noch über gedachte Bergſtraſe gelegen geweſen. Da es nun von dem dritten Zug, der auf die tiefer in Allemannien gelegene Landſchaften anderer Allemanniſchen Fürſten, nach der Erzehlung Ammiani Marcellini, ſupra in dict. §. LXXXI. citato loco, gemünzet gewe-

ſen, ausdrücklich heißet, Julianus ſeye mit ſeinem Kriegsheer, von Maynz an der linken Seiten des Rheins, um deswillen etwas aufwärts marſchiret, weil er das gegenüber gelegene Land des Suomarii, mit deme er das Jahr vorher Frieden gemacht, mit dem Durchzug, habe verſchonen wollen, ſeye auch um gleicher Urſachen willen, *per regna* Hortarii, ohne ſolchen einen Schaden zuzufügen, gezogen, und auf die *terras infeſtiorum regum* losgegangen, allwo er alles mit Feuer und Schwerd verheeret, und darauf in der Landſchaft *Capellatium* ſein Lager aufgeſchlagen habe, ſo wird daraus klar und offenbar, daß er keineswegs an der Bergſtraſe ſtehen geblieben, ſondern allerdings den Neckar weiter aufwärts, noch tiefer in Allemannien eingedrungen, und folglich die Landſchaft *Capellatium*, wo er ſein Lager aufgeſchlagen, nicht an der Bergſtraſe, ſondern vielmehr in dem innerſten Theil von Allemannien, gelegen geweſen ſeye. Dieſes wird 2) auch aus folgendem Umſtand noch weiter beſtätiget, da, nach Marcellini fernerm Bericht, ſich in dieſem *Capellatio* noch andere gewiſſe Allemanniſche Fürſten, ſonderlich Macrianus und Vadomarius, deren jener um Wißbaden herum, und in der Wetterau, alſo in dem äußerſten nordlichen- dieſer aber in dem ſüdlichen Theil von Allemannien, gleich bey Baſel über, ſein Gebiet gehabt,

de Macriani *regione* vid. Marcellin. Lib. XXIX. c. 4. „ Ut Macrianum, regem — — raperet — — contra *Mattiacas aquas.* (Dieſes iſt das heutige Wißbaden.)

add. Idem Marcellin. Lib. XVIII. c. 2.

de Vadomarii *regione* vid. Marcellin. dict. Lib. XVIII. c. 2. ibi: „ Rex quoque Vadomarius venit, cujus erat domicium contra *Rauracos.* (Dieſes iſt die Gegend bey Baſel über.)

bey ihme eingefunden, und um Frieden gebeten haben, als woraus allerdings abzunehmen, daß, weilen ein jeder von dieſen beyden ſolchergeſtalt die Kriegsgefahr ſeinem Land gleich nahe zu ſeyn geglaubet, und eben daher um Frieden gebeten hat, das *Capellatium* juſt in der Mitten des damaligen Allemanniens, alſo folglich in hieſiger Gegend, habe müſſen gelegen ſeyn, indeme wir allhier, von Oehringen aus, faſt eben ſo weit nach Wißbaden, als nach Baſel haben; welche Muthmaßung dann 3) die beyde Namen *Capellatium* und *Palás* ſelbſten noch weiter unterſtützen; inmaßen zu beyden der

hier

hier vorbey gezogene römiſche Pfahlrayn, mit denen darauf häufig gepflanzten *Palis*, oder Paliſaden, eben ſo wohl, als zur Benennung derer allernächſt daran gelegenen Orte Pfädelbach und Pfahlbach juxta §. LI. Gelegenheit gegeben haben mag.

vid. omnino SCHILTER. *Gloſſ. Germ.* verb. *Pal.*

Worzu noch 4) der merkwürdige Hauptumſtand kommt, daß, nach dem Zeugnis MARCELLINI, an dieſen Gränzen derer Allemannier und Burgunder gute Salzquellen geweſen, um derentwillen es zwiſchen beyden Völkern öfters Stöße geſetzet habe.

Ita MARCELLINUS, Lib. XXVIII. c. 5. „ Salinarum, finiumque cauſa „ *Alamannis* ſæpe jurgabant (ſcil. *Burgundi.*)

Dergleichen Salzquellen ſich heutiges Tages noch, ohnweit von hier an zweyen Orten des Kochers, als nemlich in der Reichsſtadt Schwäbiſch-Hall und dann bey Niedern-Hall zu Weißbach, einem Dorf zum Hochfürſtl. Hohenloh-Oehringiſchen Theil gehörig, würklich befinden, und ſchon von denen älteſten Zeiten her allezeit berühmt geweſen ſind; ſonderlich aber die bey Schwäbiſch-Hall, nach Inhalt Widmanns und Herolds Schwäbiſchen Chronicken, p. 1. und 2. zu Erbauung dieſer Stadt, Gelegenheit gegeben hat.

§. LXXXIV.

Dieſer meiner Meynung kommt ECKART am nächſten bey, inmaßen er nicht nur den Namen *Palas* ebenfalls von dem römiſchen Pfahlrayn herleitet, vid. *Ejusd. Comment. Rer. Franc.* Tom. I. Lib. I. §. 13. p. 15. ibi: „ Vox: *Pfal*, ſtipitem deſignat. Regionem muro vicinam accolæ *Alemani* & *Hermunduri* inde videntur: das gepfahlte, ſubaudita „ voce: Land, nominaſſe, hoc eſt terram, vallo incluſam *Romani* „ poſtea hoc nomen ſuo more efferentes, eandem regionem *Capellatium* ſive *Palas* vocarunt, quæ appellatio manſit tunc etiam, cum „ ſtipitum loco murus ſubſtitutus eſſet. De *Capellatio* legi poterit „ notabilis AMMIANI locus Lib. XVIII. c. 2.

ſondern ſo gar auch den Streit, welchen die Allemannen erſtbeſagter Maßen mit denen Burgunder, wegen der Salzquellen, gehabt, in die Gegend von Schwäbiſch-Hall ſetzet;

„ Ætate

„ Ætate enim Juliani (ſagt er cit. loco weiter) poſtea imperatoris,
„ lapides terminales, ſive munimentum Romanum, *Alemannos*, a
„ *Burgundis* diſtinxit, & de *Salinis*, quæ ad *Halam Suevorum* ad-
„ huc florent, iisdem *Alemannis* contentio fuit cum vicinis *Burgun-*
„ *dis*, ut ex Ammiano Marcellino liquet.

In dem einigen Stück aber kan ich ihme nicht beyfallen, wann er in erſtangezogener Stelle die *lapides terminales, qui, ſecundum* Marcellinum, *Alamannorum & Burgundiorum confina diſtinguebant*, pro *munimento Romano*, oder den berühmten römiſchen Pfahlrayn, welcher von Pföring an bey der Donau oberhalb Regenſpurg, durch ganz Allemannien fortgeloffen iſt, halten- mithin ſolchergeſtalt auch alle daran gelegene Landſchaften unter das *Capellatium* oder *Palas* rechnen will, als welcher ſenſus, meines Bedünkens, allzuweitläuftig, hingegen aber der Meynung Marcellini gemäßer iſt, wann man durch die *regionem, cui Capellatii ſive Palas* nomen eſt, wie deſſen Worte lauten, nur eine gewiſſe Gegend und Landſchaft, ingleichem durch die *lapides terminales* nur gewiſſe Gränzſäulen und nicht ein ſo weit herum laufendes *vallum* verſtehet; Wie dann auch ſonſten dergleichen römiſche Schanzen und Wälle von keinem einzigen römiſchen Scribenten nur ſchlechthin *lapides terminales* oder Gränzſteine, ſondern vielmehr ihrer wahren Eigenſchaft nach, allezeit: *vallum, limes & ſepes muralis, vallatum*, &c. genennet worden ſind. Nicht zu gedenken, daß der berühmte Pfahlrayn von denen Römern zur Gränz gegen die Teutſchen, mehrgedachte *lapides terminales* aber von teutſchen Völkern ſelbſten, nemlich mehrbeſagten Allemannen und Burgundern, zum Unterſchied ihrer eigenen Markung, in dem *Capellatio* geſetzet worden ſind. Ob die, vor noch nicht gar vielen Jahren, eine halbe Stunde von hier oſtwärts auf der Seiten nach mehrbeſagter Reichsſtadt Schwäbiſch-Hall zu tief aus der Erden heraus gegrabene lange behauene Sandſteine, welche an Gröſe die heutige gröſeſte Gränz- und Markſteine übertroffen haben, noch ein Ueberbleibſel von jeztbeſchriebenen *lapidibus terminalibus* mögten geweſen ſeyn, laſſe auf ſich beruhen, wenigſtens würde eine dergleichen Conjektur dadurch unterſtützt, weil dieſe Gegend, wo ſie gefunden worden, allen bisher angezeigten Umſtänden nach, ein Theil von derjenigen Landſchaft geweſen, welche beym Ammiano Marcellino *Capellatium* oder *Palas* genennet worden, in welcher gewiſſe

lapides terminales die Gränzen der Allemannen und Burgunder von einander unterſchieden haben. So findet ſich auch in ſelbigem ganzen Feld, wo ermeldte lange behauene Sandſteine heraus gegraben worden, nicht die geringſte Spuhr von einem ehedeſſen allda geſtandenen Wohnplatz, zu welchem dieſe behauene Steine etwan gebrauchet worden wären.

§. LXXXV.

So glaublich es nun iſt, daß Julianus, mit ſeinem Kriegsheer, auf ſeinem dritten Einfall in Allemannien, annoch bis in hieſige Gegend gekommen, ſo wenig kan hingegen ſolches mehr von irgend Einigem deſſen Nachfolger geſagt und behauptet werden. Von Valentiniano I. lieſet man zwar, daß er ein- und das andere mal, ſonderlich einsmals unterhalb Maynz in des Allemanniſchen Fürſten Macriani Land, zwiſchen dem Mayn und der Lahne,

vid. Ammianus Marcellinus, Lib. XXIX. cap. 4.

alſo weit von hieſiger Gegend, einen Streif in Allemannien gethan habe; es war aber jedoch ſein Aufenthalt auf teutſchem Boden von kurzer Dauer, und ſeine meiſte Sorge vielmehr dahin gerichtet, wie er den Rhein mit Thürnen und Veſtungen wohl verwahren, und die Allemannen, Franken und übrige teutſche Völker von ihren gewöhnlichen Einfällen in Gallien abhalten mögte:

vid. Ammian. Marcellinus, Lib. XXVIII. cap. 2.

Worunter auch einige die Erbauung der heutigen Churpfälziſchen Reſidenz, Mannheim, ihme zuſchreiben, und dahero dieſen Ort: *Munimentum Valentiniani*, nennen.

vid. *Charta geographica* Herrn Canzlars von Ludwig, in ſeiner Collektion der Fränkiſchen Geſchichtſchreiber in pr.

Item Freher. & Gruter. allegati a Dn. Mascov. Lib. VII. §. 6. not. 3.

Als er ſich aber gelüſten laſſen, nur etliche wenige Stunden von dar, tiefer in Allemannien, auch ein Kaſtell anzulegen, haben die Allemannen ihme anfänglich, gegen dieſes, als ein ihrer Freyheit ſehr ſchädliches Unternehmen, vernünftige Vorſtellung gethan, und, als ſolche fruchtlos geweſen, ſo gar ſeine Leute überfallen und erſchlagen.

vid. Marcellinus, Lib. XXVIII. c. 2.

§. LXXXVI.

In denen folgenden Zeiten haben bekanntlich die römiſche Kaiſer nicht einmal ihre eigene Länder gegen die häufige Einfälle nicht nur der Alemannen und **Franken**, ſondern auch ſo vieler anderer Völker, als der **Gothen**, **Alanen**, **Hunnen**, ꝛc. genugſam beſchützen, will geſchweigen die **Teutſchen** auf ihrem Grund und Boden heimſuchen können; bis endlich im Vten Jahrhundert, in der groſen *migratione gentium*, das **occidentaliſche Kaiſerthum** ſeine völlige Endſchaft erreichet hat, und die Stadt **Rom** ſelbſten, bald von denen **Gothen**, unter Alarico, bald von denen **Vandalen**, unter Genserico, bald von denen **Herulern**, unter Odoacro, bald von denen **Oſtro-Gothen**, unter Theodorico, und andern mehr, erobert und faſt gänzlich verſtöhret worden.

Ita Sigonius *de Imperio occid.* Lib. XX. in fine, ait: „ Poſthac, ipſo „ prorſus extincto Imperio, res Romana in multa regna eſt diſtri- „ buta, *Francorum*, &c. Et Lib. XIX. ad ann. 546. Urbs *Roma*, „ incolis omnibus amotis, prorſus eſt deſtituta, memorandum inter „ pauca exempla humanæ fortunæ ludibrium. &c.

Et Procopius, Lib. III. cap. 20. „ Poſt quam devaſtationem, per „ XL. aut amplius dies, *Roma* fuit ita deſolata, ut nemo ibi homi- „ num, niſi beſtiæ, morarentur.

Idem Procopius, d. l. cap. 17. „ En! quo fortuna *ſenatum populumque Romanum* adduxerat!

§. LXXXVII.

Nachdeme ich nunmehro, ſo wohl aus noch vorhandenen untrüglichen *monumentis*, als auch *ex ſcriptoribus coævis*, gezeiget habe, daß die **Römer**, mit ihren **Waffen**, zu verſchiedenen **Zeiten**, in die nunmehrige **Oſt-Fränkiſche**, inſonderheit auch in die dem **Neckarfluß** am nächſten gelegene **Hohenlohiſche Lande**, gekommen ſind, und in ſolchen, zu ihrer mehrern **Sicherheit**, **Kaſtelle** und **Wälle** angeleget haben, ſo wird anjezo nicht undienlich ſeyn, kürzlich nicht nur von unſern alten **Teutſchen** ſelbſten überhaupt, deren **Verfaſſung** und **Eigenſchaften** einige Anmerkungen hier mit anzufügen, ſondern auch darauf zu zeigen, was vor **teutſche Völker** ſo wohl noch vor der **berühmten** groſen **Wande-**

rung

rung der Völker, die im *V*ten Jahrhundert ſich ereignet hat, als auch bey- und nach ſelbiger, in denen nunmehrigen Oſt-Fränkiſchen, mithin auch Hohenlohiſchen Landen von Zeit zu Zeit ſich eingefunden haben. Mir iſt zwar nicht unbekannt, daß vieles von dem, was ich mir ſolchergeſtalt anjezo zu erklären, vorgenommen habe, allbereits von ſo vielen berühmten Geſchichtſchreibern, älterer und neuerer Zeiten, inſonderheit von denjenigen, welche Herr Hofrath Chriſtian Ludwig Scheid zu Hannover in ſeiner Präfation über Joh. Georg Eckarts Traktat *de origine Germanorum*, auf der Vten Seiten in einer langen Reihe namhaft gemacht, ſelbigen auch in der folgenden VIIIten Seiten noch den Herrn Grafen Heinrich von Bünau und Herrn Mascov hinzugefüget hat, (denen aber noch viel mehrere beygefüget werden könten) dermaßen bereits erſchöpft und ausgeführet worden iſt, daß es faſt überflüßig ſcheinen könte, hier ebenfalls etwas davon zu gedenken: Weilen aber gleichwohl eines Theils eben dieſe Beſchreibung der älteſten teutſchen Völker und dieſes Landes in vielen Stücken etwas zu mehrerer Illuſtrirung der in dem vorhergehenden beſchriebenen Alterthümern und Feldzügen der Römer beyträgt, andern Theils auch die Meynungen ſehr vieler und groſer Gelehrten von dem eigentlichen Urſprung und Wachsthum ſo wohl der zu Anfang des IIIten Jahrhunderts berühmt-gewordenen und hernach unter denen teutſchen Völkern zur höchſten Macht aufgeſtiegenen Allemannen und *Suevo*-Allemannen, als auch von denen Franken, und was die Zeit ihrer Ankunft in dieſe hernach von ihnen genannte Provinz anbelangt, ſehr zertheilet ſind, ſo habe ich, was dieſe Allemannen inſonderheit anbelangt, um ſo mehr vor dienlich erachtet, von gedacht ihrem wahren Urſprung und Wachsthum hier eine genaue Unterſuchung anzuſtellen, als eben dieſe vereinigte Allemannen, unter denen in dieſen nunmehrigen Oſt-Fränkiſchen, ſonderlich Hohenlohiſchen Landen ſich, vor der Franken Ankunft, eingefundenen Völkern, ohnſtrittig das mächtigſte und berühmteſte geweſen, und daher deren genauere Beſchreibung von gegenwärtigem Werk eben ſo wenig getrennet werden darf, als was man von denen Franken ſelbſten kürzlich beyzubringen hat. Das übrige alles aber, was in denen nun folgenden §§is vorkommt, iſt nur ein kurzer Auszug aus einem andern guten Theils ſchon von mir ausgearbeitet und zum Abdruck bisher beſtimmt geweſenen Werk, deſſen ich in der Vorrede

R 2 auf

auf der Xten Seiten meines im Jahr 1751. ans Licht getrettenen Diplomatiſchen Beweiſes von des Hauſes Hohenlohe völliger Landeshoheit vor dem ſo genannten groſen *Interregno*, Meldung gethan habe.

§. LXXXVIII.

Wann ich aber anjezo am Erſten von der Verfaſſung und denen Eigenſchaften der alten Teutſchen kürzlich handeln will, ſo muß ich, gleich allen andern, die davon gehandelt haben, hier ebenfalls erinnern, daß ſolche älteſte Nachrichten von denen Teutſchen nirgends woher, als aus römiſchen Geſchichtſchreibern, haben geholet werden können, und daß unſere alte Teutſche, bey dem groſen Ruhm ihrer Waffen, den ihnen die Römer ſelbſten beylegen, nicht auch zugleich das Glück gehabt haben, daß ihre Heldenthaten durch ihre eigene Geſchichtſchreiber aufgezeichnet und der Nachwelt hinterlaſſen worden: Inmaſſen eine lange Zeit kaum ihre Prieſter, und zwar nur in griechiſchen Littern,

vid. Hachenberg. *Germ. med.* p. 191. ſeq.

das übrige Volk aber gar nicht ſchreiben gelernt,

vid. Tacitus, *de mor. Germ.* c. 19. ibi: „ Literarum ſecreta viri pa-„ rites ac feminæ ignorant.

ſondern ſich nur damit begnüget hat, wann ſie einige der vornehmſten Thaten ihrer Helden in ſchlechte Reimen gebracht, und ſolche bey ihren Gaſtereyen abgeſungen.

Ita Tacitus, d. l. c. 2. ibi: „ Celebrant carminibus antiquis, quod „ unum apud illos memoriæ & annalium genus eſt, &c.

welche wenige von ihnen per traditionem auf einige Zeit fortgepflanzte Nachrichten gleichwohlen nicht einmal bis auf unſere Zeiten gekommen ſind, obwohl Carolus M. was zu ſeiner Zeit noch davon übrig geweſen, ſolches hat zuſammen tragen laſſen.

vid. Struvens Reichs-Hiſtorie, IV. Period. I. Abſchnitt, §. 10. p. 106.

§. LXXXIX.

Was wir alſo von denen älteſten Zeiten von Teutſchland und deſſen Einwohnern wiſſen, das haben wir lediglich denen Römern zu danken, als welche nicht nur auf Eroberungen fremder Länder befliſſen geweſen, ſondern

ſich

ſich auch gar ſorgfältig beſtrebet haben, nebſt ihren eigenen Kriegsthaten, die Sitten und Gebräuche derjenigen Völker, mit denen ſie Krieg geführet haben, wie auch deren Landſchaften, zu beſchreiben, und obgleich, wie unten mit mehrerm vorkommen wird, und ohnedem leicht zu erachten iſt, ſolche ihre Erzehlungen mehr zu ihrem eigenen Ruhm von ihnen abgefaſſet ſind, und juxta §. præced. XIV. öfters viele handgreifliche prahleriſche Ausſchweifungen in ſich halten, ſo findet man gleichwohl auch darneben noch ſo vieles bey ihnen aufgezeichnet, daß man ſich einen ziemlichen Begrif ſo wohl von der damaligen Geſtalt unſers teutſchen Vatterlandes, als auch von denen Sitten der alten Teutſchen ſelbſten daraus machen kan; Und haben ſie doch wenigſtens der teutſchen Nation die Gerechtigkeit darinnen angedeihen laſſen, daß ſie ſolche, wegen ihrer angeſtammten Tapferkeit, und übrigen tugendhaften Eigenſchaften, über alle andere ihnen bekannt-geweſene Völker weit erhoben haben. Ob nun gleich ſolches eine ſchon längſtens bekannte Sache iſt, ſo wird mir doch um ſo weniger verarget werden können, wann hier ebenfalls etwas davon gedenke, als ſolches nicht nur ohnedem in alle Geſchichtbücher, die von Teutſchland älterer Zeiten handeln, gehöret, ſondern auch noch darzu ſehr unbillig wäre, wann man in ſolchen Abhandlungen und Büchern dasjenige wohlverdiente Lob unſerer alten Teutſchen, welches doch ihre Feinde, die Römer, ſelbſten, nicht haben verſchweigen können, ſondern ihnen vielmehr in reicher Maas beygeleget haben, mit Stillſchweigen übergehen, und nicht bey allen Gelegenheiten immerfort, zum beſtändigen Angedenken, wiederholen wollte.

§. XC.

Teutſchland ſelbſten, oder das groſe Germanien, wie es die Römer, zum Unterſchied von *Germania prima* und *ſecunda*, ſo juxta §. XIV. an der linken Seiten des Rheins gelegen, genennet, und deſſen Gränzen vom Rhein bis an die Weichſel, und von der Donau bis an die Oſtſee angegeben haben, (vid. ſupra §. X.) wird zwar von denen Römern, als ein ſehr rauhes, mit Waldungen und Sümpfen allenthalben angefülltes Land beſchrieben:

Ita Tacitus, *de mor. Germ.* c. 2. „ Quis *Aſia*, aut *Africa*, aut *Italia* relicta, *Germaniam* peteret, informem terris, aſperam cœlo, „ triſtem cultu, aſpectuque, niſi ſi patria ſit?

Idem d. l. c. 5. „ Terra etſi aliquando ſpecie differt, in univerſum
„ tamen aut ſilvis horrida, aut paludibus fœda.

Add. HERODIANUS, Lib. VIII. cap. 2.

Et CAPITOLINUS *in Maxim.* c. 12.

Add. ſupra §. IX.

Inſonderheit lieſet man von dem *Saltu Hercynio*, daß er ſich vor Alters durch das ganze groſe Germanien hindurch gezogen habe:

vid. JUL. CÆSAR. *de B. G.* Lib. IV. cap. 25.

— CELLARII *Notit. orb. ant.* Lib. II. c. 5. p. 462.

— SPENER. *Notit. Germ. ant.* Lib. II. c. 3. §. 1. not. (b)

Und werden die hier und dar in Teutſchland annoch befindliche groſe Waldungen für Theile deſſelben gehalten.

vid. CELLARIUS, d. l.

— Dn. de GUDENUS, *Sylloge Diplom.* Tom. II. p. 303. ſeq.

Dieſer rauhen Beſchaffenheit des Landes aber ohngeachtet, war ganz Teutſchland, in denen älteſten Zeiten ſchon, mit denen mächtigſt- und ſtreitbarſten Völkern allenthalben beſetzt, wovon allbereits aus dem erſten Jahrhundert uns namhaft gemacht werden die *Ingævones*, *Hermiones*, *Iſtævones*, als Haupt-Völker, unter denen andere begriffen geweſen, dann die *Marſi*, *Catti*, *Hermunduri*, *Cheruſci*, *Harudes*, *Tenchteri*, *Bructeri*, *Sigambri*, *Vandalii*, *Burgundiones*, *Chambrivii*, *Chaſuarii*, *Friſii*, *Chauci*, *Foſi*, *Cimbri*, *Suevi*, *Langobardi*, *Nariſci*, *Quadi*, *Marcomanni*, *Seduſii*, nebſt vielen andern mehr,

vid. TACITUS, *de mor. Germ.* cap. 2. & alibi paſſim.

add. B. RHENANUS, edit. Ulmæ 1693. in 4to p. 17.

— PLINIUS *in Hiſtoria naturali*, Lib. IV. cap. 28.

Item omnino Herrn Joh. Heinrich Steffens Geſchichte der alten Bewohner Teutſchlands.

welche, da ſie ſich von Jugend auf dem Krieg einzig und allein gewiedmet, um Anbauung des Landes ſich noch wenig bekümmert haben.

Ita TACITUS, *de mor. Germ.* c. 32. „ Hi luſus infantium, hæc juve-
„ num æmulatio, perſeverant ſenes.

Item cap. 14. „ Si civitas, in qua orti ſunt, longa pace & otio tor-
„ peat, plerique nobilium adoleſcentium petunt ultro eas nationes,
„ quæ tum bellum aliquod gerunt.

Item cap. 31. „ Apud *Cattos* in conſenſum vertit, ut primum ado-
„ leuerint, crinem, barbamque ſubmittere, nec, niſi hoſte cæſo,
„ exuere votivum, obligatumque virtuti oris habitum.

§. XCI.

Es war dahero auch ihre Haushaltung und ganze Lebensart, dieſer ihrer kriegeriſchen Neigung gemäß, eingerichtet. Das Jagen, tanquam exercitium militare & rerum bellicarum meditatio, wie es beym Gailio genennet wird,

Lib. II. obſ. 67. n. 1.

war ihr liebſter Zeitvertreib, und ſuchten ſie in ſelbigem, wie auch in der Fiſcherey und Viehzucht ihre meiſte Nahrung,

Ita Tacitus, *de mor. Germ.* c. 46. „ Idem venatus viros pariter ac „ feminas alit.

Et cap. 23. „ Cibi ſimplices, agreſtia poma, recens fera aut lac con„ cretum; ſine apparatu, ſine blandimentis expellunt famem.

Conſentit Jul. Cæsar. *de Bello Gall.* Lib. VI. c. 21. §. 3. ibi: „ Vita „ omnis in venationibus atque in ſtudiis rei militaris conſiſtit, ab „ parvulis labori ac duritiei ſtudent.

Et Lib. IV. c. 1. §. 8. ait: „ Neque multum frumento, ſed maxi„ mam partem lacte ac pecore vivunt, multumque ſunt in vena„ tionibus.

dem Feld- und Ackerbau hingegen waren ſie nicht ergeben,

Ita Tacitus, d. l. c. 14. „ Nec arare terram, aut expectare annum „ tam facile perſuaſeris, quam vocare hoſtes & vulnera mereri: pi„ grum quin imo & iners videtur, ſudore acquirere, quod poſſis „ ſanguine parare.

Et Jul. Cæsar. d. l. c. 22. ait: „ Agriculturæ non ſtudent, major„ que pars victus eorum in lacte & caſeo & carne conſiſtit.

und ſäeten ſie mit genauer Noth jährlich ſo viel Getreid aus, als ſie geglaubet, ſelbiges Jahr nöthig zu haben;

Tacitus, d. l. c. 26.

Ja, damit keiner unter ihnen zum Feldbau ein allzugroſes Belieben gewinnen, und darüber die Begierde in Krieg zu ziehen, aufgeben mögte, ſo hatte

keine

keine Privatperſon ein eigenes Feld, ſondern es wurde von denen Vorſtehern des Volkes alle Jahr ein gewiſſes Stück Land jeder Familie zu ihrem Unterhalt angewieſen.

Tacitus, d. l.

Item Jul. Cæsar. Lib. VI. c. 22. ait: „ Neque quisquam agrimo-„ dum certum aut fines proprios habet, ſed magiſtratus ac princi-„ pes in annos ſingulos gentibus, cognationibusque hominum, qui „ una coierunt, quantum eis, & quo loco viſum eſt, attribuunt agri, „ atque anno poſt alio tranſire cogunt, — — — ne aſſidua conſue-„ tudine capti, ſtudium belli gerendi agricultura commutent. &c.

§. XCII.

Aus gleicher Urſach haben ſie ſich auch um keine gemächliche Wohnungen bekümmert, noch weniger Städte und Dörfer angelegt.

vid. ſupra §. IX. ibique allegatus Tacitus & Herodianus.

add. Seneca *de gubernatione mundi*, verbis: „ Nulla *Germanorum* „ fuerunt domicilia, nulla ſedes, niſi quas laſſitudo indies poſuiſſet.

Wie ſie dann auch in der ſtrengſten Kält ihren Leib kaum zur Helfte zu bedecken gewohnt geweſen;

vid. Jul. Cæsar. Lib. IV. *de Bell. Gall.* cap. 9.

Und hat Ariovistus von denen Teutſchen, aus welchen ſein Kriegsherr beſtanden, gegen den Cæsarem, gerühmt, daß keiner von ihnen in 14. Jahren auch nur unter Dach und Fach gekommen ſeye.

vid. Cæsar. Lib. I. *de B. G.* cap. 36. „ Cum vellet, congrederetur, „ intellecturum, quid invicti *Germani*, exercitatiſſimi in armis, qui „ intra annos XIV. tectum non ſubiſſent, virtute poſſent.

Man wird daher nur um ſo leichter glauben, daß, wie ich ſchon in §. IX. erinnert habe, damals und noch lang hernach keine Städte in dem groſen Germanien geweſen ſeyen.

§. XCIII.

Daß aber, dieſer ungemein harten und rauhen Lebensart ohngeachtet, unſere alte Teutſchen gleichwohl, was ihre Sitten anbelangt, keineswegs unter die wilde Völker zu rechnen geweſen, ſondern vielmehr, ſo wohl in ver-

nünftiger

nünftiger Einrichtung ihres ganzen Staats= Kriegs= und Hausweſens, als auch in ihrer Religion und in Ausübung aller Tugenden, einen groſen Vorzug vor allen andern Völkern, ſonderlich denen Römern, gehabt haben, das bezeugen die römiſche Geſchichtſchreiber ſelbſten, wie nun kürzlich folgen wird. Dann, was gleich anfänglich ihre Staats=Verfaſſung anbetrift, ſo beobachten wir, daß ſolche ſo wohl bey ihnen überhaupt, als auch bey jedem von denen in §. XC. benannten teutſchen Völkern inſonderheit, (welche noch in keinem Bündnis damals mit einander geſtanden) nicht weniger klug, als ihrer Freyheit, die ſie vor ihr höchſtes Gut gehalten,

Tacitus, *de mor. Germ.* c. 37. ait: „ Regno *Arſacis* acrior eſt *Germanorum* libertas.

Lucanus nennet die Freyheit, Pharſ. Lib. VII. v. 430. „ *Germanum*, „ *Scythicumque* bonum.

ganz gemäß eingerichtet geweſen.

Tacitus, d. l. c. 7. „ Reges ex Nobilitate, Duces ex virtute ſumunt. Nec regibus infinita aut libera poteſtas, & Duces exemplo potius, quam imperio, ſi promti, ſi conſpicui, ſi ante aciem agant, admiratione præſunt, &c.

Et cap. 11. „ De minoribus rebus principes conſultant, de majoribus omnes, ita tamen, ut ea quoque, quorum penes plebem arbitrium eſt, apud principes pertractentur. Coëunt, niſi quid fortuitum & ſubitum inciderit, certis diebus. — — — Mox rex vel princeps, prout ætas cuique, prout nobilitas, prout decus bellorum, prout facundia eſt, audiuntur, auctoritate ſuadendi magis, quam jubendi poteſtate.

Recht und Gerechtigkeit, als die Stützen eines Staats, wurde durch ihre obrigkeitliche Perſonen, die ſie zu dieſem Ende ausdrücklich in jedem Canton verordnet hatten, auf das ſorgfältigſte adminiſtriret,

Tacitus, d. l. c. 12. „ Eliguntur in iisdem conciliis & principes, „ qui jura per pagos, vicosque reddunt. Centeni ſingulis ex plebe „ comites, conſilium ſimul & auctoritas adſunt.

Idem de *Chaucis* in ſpecie cap. 36. ſcribit: „ Populus inter *Germanos* „ nobiliſſimus, quisque magnitudinem ſuam malit *juſtitia* tueri, &c.

auch die Miſſethäter, nach Proportion ihres Verbrechens, geſtrafet:

Tacitus, d. l. c. 12. „ Diſtinctio pœnarum ex delicto, &c.
add. cap. 7. 18. 19.

Ueber ihren guten Sitten und Gebräuchen hielten ſie ſteifer, als andere Völker, über ihren beſten geſchriebenen Geſetzen;

Tacitus, d. l. c. 19. „ Plusque ibi boni mores valent, quam alibi „ bonæ leges.

Und war derjenige bey ihnen der angeſehenſte, der ſich am meiſten nach Tugend beſtrebte,

Idem d. l. c. 7. „ Si promti, ſi conſpicui, &c.
add. cap. 13. circa fin. & c. 35. ibi exemplum *Chaucorum.*

Welcher aber einmal etwas laſterhaftes zu Schulden hatte kommen laſſen, der war in ſeinem ganzen Leben veracht und verhaßt.

§. XCIV.

Ihre Kriegs-Verfaſſung war nicht weniger vortreflich eingerichtet, und blickete allenthalben aus derſelben ihre Grosmuth, Tapferkeit und Treue hervor. Könte wohl eine ſchönere Beſchreibung davon gemacht werden, als die man beym Tacito d. l. c. 14. davon lieſet?

„ Cum ventum in aciem, turpe principi virtute vinci, turpe comi-
„ tatui virtutem principis non adæquare. Jam vero infame in omnem
„ vitam ac probroſum, ſuperſtitem principi ſuo ex acie receſſiſſe.
„ Illum defendere, tueri, ſua quoque fortia facta gloriæ ejus aſſi-
„ gnare, præcipuum ſacramentum eſt. Principes pro victoria pu-
„ gnant, comites pro principe.

vid. omnino Ammian. Marcell. Lib. XVI. cap. 12.

Idem Tacitus, d. l. c. 7. „ Quodque præcipuum fortitudinis incita-
„ mentum eſt, non caſus, nec fortuita conglobatio turmam aut cu-
„ neum facit, ſed familiæ & propinquitates, & in proximo pignora,
„ &c. hi cuique ſanctiſſimi teſtes, hi maximi laudatores.

add. omnino Herrn Laurentii Abhandlung von denen Kriegs-Gerichten der alten Teutſchen.

Schon von ihrer zarten Jugend an, übten ſie ſich in Waffen;

Tacitus, d. l. cap. 24.

Lieſſen

Lieſſen ſich auch nicht eher den erſten Bart abnehmen, als bis ſie vorhero eine Probe ihrer Tapferkeit, durch Erlegung ihres Feindes, erwieſen.

Tacitus, d. l. c. 31.

Und damit ſie niemals aus der Kriegs-Uebung kommen mögten, ſo ſchickten ſie, auch zu Friedens-Zeiten, wenigſtens ihre junge Mannſchaft einem andern in Krieg verwickelten Volk zu Hülf,

vid. verba Taciti, c. 14. d. l. ſupra §. XC. circa fin. jam allegata.

dergleichen Ausſchuß ſich zu Julii Cæsaris Zeiten nur allein bey denen *Suevis*, ſo damals das mächtigſte Volk unter denen Teutſchen geweſen, alle Jahr auf 100000. Mann erſtrecket hatte.

vid. Jul. Cæsar. *de Bello Gall.* Lib. IV. c. 1.

Die Worte Taciti in angezogenem cap. 31. *fortiſſimus quisque ferreum inſuper annulum (ignominioſum id genti) velut vinculum, geſtat, donec ſe cæde hoſtis abſolvat*, machen mich glauben, daß diejenige zwey eiſerne Ringe, welche ich, unter denen in den vorhergehenden §§is beſchriebenen römiſchen Ueberbleibſeln, auf hieſiger Untern Bürg, beym Nachgraben erhalten, und in Tab. XI. Fig. 5. abzeichnen laſſen, von einem alten Teutſchen geweſen, welcher in einem Scharmützel mit denen Römern geblieben, da zumalen ſie unter groſen Knochen und Beinern gefunden worden. Uebrigens machte die rauhe Lebensart, wovon in §§is præced. ſchon Meldung geſchehen, unſere alte Teutſche geſchickt, auch die härteſte Kriegs-Strapatzen auszuſtehen, und jedem Feind, ſonderlich denen Römern, muthig unter die Augen zu gehen; wie ſolches auch einsmals ihr König Ariovistus, dem Jul. Cæsari, juxta §. præced. XCII. zu entbieten zu laſſen, ſich nicht geſcheuet hat.

§. XCV.

Wie unerſchrocken ſie vor dem Tod, und wie begierig ſie geweſen, vor dem Feind im Feld zu ſterben, bezeugen die römiſche ſcriptores hin und wieder.

Valerius Maximus, Lib. II. c. 6. ait: „In acie exultabant, tan„quam glorioſe, & feliciter vita exceſſuri: lamentabantur in morbo, „quaſi turpiter & miſerabiliter perituri.

Sidonius Apollinaris *in Panegyrico* Majoriani ad ann. 458. teſtatur de *Francis:*

„ Eſt belli maturus amor; ſi forte premantur,
„ Seu numero, ſeu ſorte loci, mors obruit illos,
„ Non timor. *Invicti perſtant*, *animoque ſuperſunt*
„ *Jam prope poſt animam.* — — —

So gar auch das weibliche Geſchlecht unter ihnen zeigete in denen gefährlichſten Begebenheiten eine außerordentliche Herz- und Standhaftigkeit,

Tacitus, d. l. c. 7. „ Ad matres, ad conjuges vulnera ferunt: nec „ illæ numerare, aut exſugere plagas pavent, ciboſque & hortamina pugnantibus geſtant.

Item cap. 8. „ Memoriæ proditur, quaſdam acies inclinatas jam & „ labantes a feminis reſtitutas, conſtantia precum, & objectu pectorum & monſtrata cominus captivitate, quam longe impatientius „ feminarum ſuarum nomine timent.

worzu ſie gleich, bey ihrer Verheyrathung, mit beſondern nachdrücklichen Worten ermahnet und aufgemuntert wurden.

Tacitus, d. l. c. 18. „ Ne ſe mulier extra virtutum cogitationes, extraque bellorum caſus putet, ipſis incipientis matrimonii auſpiciis, „ admonetur, venire ſe laborum periculorumque ſociam, idem in „ prœlio paſſuram, auſuramque, hoc juncti boves, hoc paratus „ equus, hoc data arma denunciant. Sic vivendum, ſic pereundum.

Von dieſem auch noch in ſpätern Zeiten fortgedauerten ſonderbaren Muth und Standhaftigkeit des weiblichen Geſchlechts bey den Teutſchen bringt Arnkiel in dem dritten Theil ſeiner ſo betitulten ausführlichen Eröfnung ꝛc. welcher von denen Cimbriſchen Heiden-Begräbniſſen handelt, p. 180. aus D. Dankwerth P. II. *Chorograph. Sleſvv. Holſat.* c. 6. p. 211. folgendes denkwürdiges Beyſpiel an:

„ Anno 1322. hat Einer von Pogwiſch in dem unglückhaften Zug, den „ Graf Gerhard der Groſe in Dittmarſen gethan, acht Söhne verlohren, und iſt ſelber noch darzu ſchwerlich verwundet worden. Wie „ nun ein Bote ihrer Mutter ſolche Zeitung bringet, ſprechende: Ach liebe „ Frau, ſeyd getroſt, es ſeynd zwar eure acht Söhne in der Schlacht umkommen: aber euer Mann iſt noch beym Leben. Was? antwortete ſie, „ ſeynd meine Söhne und ſo mancher ehrlicher von Adel im Treffen umkommen, und mein Mann allein iſt davon geflohen? Iſt ihm dann ſein

„ Vatterland nicht ſo wohl angelegen geweſen, als den andern? nimmer „ ſoll er mir wieder an die Seite kommen. Der Bote antwortet: Ihr „ Mann ſeye zwar noch am Leben; aber dermaßen verwundet, daß er „ ſchwerlich mit dem Leben werde davon kommen. Da die Frau das hö„ rete, ſprach ſie: Gott ſey gelobet, der mir einen ſolchen Mann und „ ſolche Söhne gegeben hat, die ihr Leben für ihr Vatterland gewaget „ haben.

Arnkiel verdienet am angezogenen Ort weiter nachgeleſen zu werden.

§. XCVI.

Was Wunder alſo, wann unſere alte Teutſche durch ihren unerſchrockenen Muth und Tapferkeit bey Freund und Feinden ſich dergeſtalt in Hochachtung geſetzet, daß nicht nur andere Völker ſich eine groſe Ehre daraus gemacht, wann ſie ſich teutſcher Abkunft haben rühmen können,

Tacitus, d. l. c. 28. „ *Treveri* & *Nervii* circa affectationem *Germanicæ* originis ultro ambitioſi ſunt, tanquam per hanc gloriam „ ſanguinis a ſimilitudine & inertia *Gallorum* ſeparentur.

ſondern auch ihre Feinde, die Römer, ſelbſten ſich gar ſorgfältig um teutſche Hülfs-Völker beworben,

Jul. Cæsar. *de B. G.* Lib. VII. c. 65.

Florus, Lib. IV. cap. 2.

Dio, p. 678.

Herodianus, Lib. VIII. c. 6. p. 352.

Capitolinus *in vita M. Aurelii*, cap. 21.

auch in denen gefährlichſten Treffen ſich derſelben mit Nachdruck und Nutzen bedienet,

Jul. Cæsar. Lib. VIII. *de B. G.* c. 36.

Florus, d. l.

Dio, d. l.

und man dahero ſchon zu Taciti Zeiten von dem römiſchen Kriegsheer geurtheilet, *nihil validum in exercitibus Romanis*, *niſi quod externum:*

vid. Tacit. *Annal.* Lib. III. cap. 40.

Ja, die römiſche Kaiſer ſelbſten haben endlich ſo gar eine Leibwacht von gebohrnen Teutſchen angenommen,

 vid.

vid. Suetonius *in Auguſto*, cap. 79.

— Herodianus, Lib. IV. c. 7. p. 192. *in vita Caracallæ.*

und eben dadurch an den Tag geleget, daß allerdings wahr ſeye, was die Geſandten derer Frieſen, zu Kaiſer Neronis Zeiten, bey einer gewiſſen Gelegenheit, von denen Teutſchen zu Rom öffentlich gerühmet und ausgeruſen: *Nullos mortalium armis aut fide ante Germanos eſſe:*

Taciti *Annal.* Lib. XIII. cap. 54.

Dahero auch der gelehrte Italiäner, Octavius Ferrarius in Betrachtung dieſes alles, *in Proluſ. XVIII. de Germ. laud.* ihnen folgendes ſchöne elogium beyleget:

„ Nullum per tot ſecula aut memorabile bellum, aut inſignis victo-
„ ria, ſine gentis hujus armis peracta eſt: nulla acies, ſine *Germa-*
„ *norum* robore, ſtetit, &, ſive ſuorum ductu, ſive alienis ſtipendiis
„ mererent, in qua exercitus parte conſpecti ſunt, ibi victoriæ fidu-
„ cia & inſtrumentum fuerunt. Nuda quandoque pectore pro vallo
„ objecere, ante vitam, quam fidem deſerere parati, ut ipſi olim
„ *Romani Cæſares* & ſecuti inde exteri Reges ac Principes, dam-
„ nata popularium fide, ſolis *Germanis*, corporis cuſtodibus, ad
„ hanc diem animas credere conſueverint.

vid. Hachenberg. *Diſſert. de Re militari veter. Germ.* §. 1. p. 103.

§. XCVII.

So berühmt ſie nun wegen ihrer Tapferkeit und Treue bey allen Nationen geweſen, ſo hoch werden ſie auch wegen ihrer Zucht, Enthaltenheit und Keuſchheit, deren ſie ſich gleich von ihrer zarten Jugend an befliſſen haben, gerühmet.

Tacitus, d. l. c. 20. „ Sera juvenum venus, eoque in exhauſta
„ pubertas, nec virgines feſtinantur.

Jul. Cæsar. *de B. G.* Lib. VI. c. 21. „ Qui diutiſſime impuberes
„ permanſerunt, maximam inter ſuos ferunt laudem — — intra
„ annum vero XX. feminæ notitiam habuiſſe, in turpiſſimis habent
„ rebus.

Ihr Eheſtand hatte dahero, wegen genauer Beobachtung der ehelichen Treue, bey allen übrigen Völkern in der ganzen Welt ſeines gleichen nicht:

„ Neque

„ Neque inſtitutum ullum naturæ (ait HACHENBERG *in Diſſert. de* „ *nuptiis veter. Germ.* §. 1. in pr.) aut præſtantius eſt, aut magis „ neceſſarium quam conjugium, neque ullius populi conjugium eſt, „ quod cum matrimonio veterum *Germanorum* aut ſanctimonia, „ aut caſtitate, aut amoris puriſſimi bonis exemplis contendat.

add. CLEFELII *antiquitates Germ.* cap. 1. §. 1.

Sonderlich aber wird dieſes an ihnen ſehr geprieſen, daß ſie unter allen Völkern faſt das einzige geweſen, welches vor der Vielweiberey einen Abſcheu gehabt, und die primævam inſtitutionem matrimonii unius viri cum una uxore heilig gehalten:

TACITUS, d. l. c. 18. „ Quanquam ſevera illic matrimonia, nec ul„ lam morum partem magis laudaveris, nam prope ſoli barbaro„ rum ſingulis uxoribus contenti ſunt, exceptis admodum paucis, „ qui non libidine, ſed ob nobilitatem plurimis nuptiis ambiuntur.

Et *de feminis* idem TACITUS d. l. c. 19. ait: „ Tanquam virgines „ nubunt, & cum ſpe, votoque uxoris ſemel tranſigitur. Sic unum „ accipiunt maritum, quomodo unum corpus, unamque vitam, ne „ ulla cogitatio ultra, ne longior cupiditas, ne tanquum maritum „ ſed tanquam matrimonium ament.

Wie dann auch bey ihnen das Laſter des Ehebruchs äußerſt verhaßt und deswegen nach aller Schärfe beſtrafet worden.

TACITUS, d. l. c. 19. „ Pauciſſima in tam numeroſa gente adulteria, „ quorum pœna præſens & maritis permiſſa: acciſis crinibus nuda„ tam coram propinquis expellit domo maritus ac per omnem vi„ cum verbere agit: publicatæ enim pudicitiæ nulla venia; non „ forma, non ætate, non opibus maritum invenerit. Nemo enim „ illic vitia ridet: nec corrumpere & corrumpi ſeculum vocatur.

§. XCVIII.

Mein Vorhaben leidet nicht, mich bey jeder tugendhaften Eigenſchaft unſerer alten Teutſchen insbeſondere weitläuftig aufzuhalten, zumalen ſolche allbereits auch von andern umſtändlich beſchrieben worden ſind.

vid. DN. MASCOV. Geſchichte der Teutſchen, II. Buch, §. 32. ſeqq.

Herr

Herr Geheime Archivarius Sattler, Geſchichte des Herzogthums Würtenberg, p. 60. ſeqq.

Döderlein, *antiquitates Gentiliſſimi Nordgav.* p. 95. ſeqq.

Hachenbergii, *Germania media* paſſim.

Ich will derohalben nur noch einige derſelben allhier kürzlich zuſammen faſſen: Dann ſo rühmet Tacitus unter andern ferner auch ihre Gutwilligkeit und Freygebigkeit gegen ihre Oberhäupter;

in dict. libr. *de mor. Germ.* c. 15. „ Mos eſt civitatibus ultro ac vi-„ ritim conferre principibus vel armentorum vel frugum, quod pro „ honore acceptum etiam neceſſitatibus ſubvenit.

Ihre Gaſtfreyheit:

d. l. c. 21. „ Convictibus & hoſpitiis non alia gens effuſius indulget. „ Quemcumque mortalium arcere tecto nefas habetur, pro fortuna „ quisque, apparatis epulis excipit. Cum defecere, qui modo hoſpes „ fuerat, monſtrator hoſpitii & comes proximam domum non invi-„ tati adeunt; nec intereſt, pari humanitate accipiuntur. Notum, „ ignotumque, quantum ad jus hoſpitii, nemo diſcernit, abeunti, ſi „ quid popoſceris, concedere moris, & poſcendi invicem eadem fa-„ cilitas. Gaudent muneribus, ſed nec data imputant, nec acceptis „ obligantur, victus, inter hoſpites comis.

Item Jul. Cæsar *de Bell. Gall.* Lib. VI. c. 23. „ Hoſpites violare, „ fas non putant; qui quaque de cauſa ad eos venerunt, ab inju-„ ria prohibent, ſanctosque habent: iis omnium domus patent, vi-„ ctusque communicatur.

Ihre Ernſthaftigkeit, nach welcher ſie von der Römer ihren Schauſpielen nichts gehalten:

Tacitus, *Annal.* Lib. XIII. c. 54. „ Neque enim ludicris, ignari, „ oblectabantur.

und ſich hingegen in ganz andern, die auf den Krieg abgezielet, geübet;

Ita Tacitus, *de mor. Ger.* cap. 24. „ Genus ſpectaculorum unum, „ atque in omni cœtu idem. Nudi juvenes, quibus id ludicrum eſt „ inter gladios ſe atque infeſtas frameas ſaltu jaciunt. Exercitatio „ artem paravit, ars decorem, &c.

Ihre

Ihre Verſöhnlichkeit;

d. l. *de mor. Germ.* c. 21. „ Inimicitiæ non implacabiles durant.

und ihre Geringſchätzung des Reichthums.

d. l. c. 5. „ Eſt videre apud illos argentea vaſa, legatis & principi-
„ bus eorum muneri data, non in alia vilitate, quam quæ humo
„ finguntur — — argentum — — ſequuntur, nulla affectione
„ animi.

§. XCIX.

In ihrer Religion und Gottesdienſt haben ſie ſich, was die älteſte Zeiten anbelangt, ebenfalls vernünſtiger, als alle übrige Heiden, bezeiget. Zum Beweiß deſſen, haben wir nicht nöthig, uns auf das dießfalſige Zeugnis Jul. Cæsaris zu berufen, welcher ihnen zwar mit denen Worten in cap. 21. Lib. VI. *de Bello Gallico:* „ Deorum numero eos ſolos ducunt, *quos cernunt,* „ *& quorum opibus aperte juvantur, Solem & Vulcanum & Lunam,* reli-„ quos ne fama quidem acceperunt, einen Vorzug vor andern Völkern in ihrem Gottesdienſt einzuraumen ſcheinet. Wann er aber gleichwohl in eben dieſer Stelle von ihnen vorgiebt, ſie hätten Sonn, Mond und den *Vulcanum,* oder das Feuer, wegen des offenbaren Nutzens, den ſie von ihnen gehabt, für Gottheiten gehalten, ſo will dieſes vermeintliche Lob weiter nichts, als nur ſo viel ſagen, es hätten die Teutſchen es mit ihrer Abgötterey nicht ſo gar grob, als die übrige Heiden, die vor unnützem Holz und Stein niederfielen, getrieben. Tacitus hingegen, welcher über 100. Jahr nach dem Cæsare bis in den Anfang des IIten ſeculi gelebt, und, unter denen römiſchen Kaiſern, dem Vespasiano, Tito, Domitiano, Nerva und Trajano, die wichtigſte Ehrenſtellen bekleidet hatte,

vid. ejusd. Hiſtoriarum Lib. I. cap. 1.

ſonderlich aber, als geweſener *Procurator Galliæ Belgicæ* und *Germaniæ ſecundæ*, die Sitten und Gebräuche der Germanen viel genauer, als der Cæsar, hat kennen lernen, anbey auch ſich befliſſen, ſeine Erzehlungen in allen ſeinen Schriften, der Wahrheit gemäs, einzurichten,

vid. dict. cap. 1. Lib. I. Hiſtor. in pr.

hat uns eine ganz andere und weit beſſere Beſchreibung von der alten Teutſchen Begrif von der unendlichen Gottheit aufgezeichnet hinterlaſſen, wann

er cap. 9. *de mor. Germ.* alſo davon ſchreibt: „ Ceterum nec cohibere „ parietibus Deos, neque in ullam humani oris ſpeciem, ex magnitu-„ dine cœleſtium, arbitrantur. Lucos ac nemora conſecrant, Deorum-„ que nominibus appellant *ſecretum illud, quod ſola reverentia vident.* „ Aus welchen recht güldenen und merkwürdigen Worten man alſo ganz deutlich erlernt, daß unſere alte Teutſche keineswegs Sonn und Mond für ihre Gottheiten verehret haben, wie CÆSAR von ihnen fälſchlich ausgegeben hat, ſondern daß ſie vielmehr, *ex magnitudine cœleſtium*, und, in Betrachtung der Größe ſothaner himmliſchen Körper, der Sonne und des Monds, den ganz richtigen Schluß gemacht haben, wie ganz unermeßlich das unſichtbare allerhöchſte Weſen ſelbſten, von welchem alle andere Weſen, mithin auch Sonn und Mond, ihren Urſprung haben, ſeyn müſſe, und daß es dahero höchſt ungereimt und unſchicklich ſeye, wann man ſich einbilden wolle, man könne die unermeßliche Gottheit in vier Wänden einſchließen, oder, unter irgend einiger menſchlichen Geſtalt, oder Bild einiger Kreatur, wie andere Heiden, ſonderlich die Römer, zu thun gewohnt geweſen, vorſtellen. Daß auch dieſes der alten Teutſchen wahre Meynung geweſen ſeye, und ſie nichts, was ihnen ſichtbar in die Augen gefallen, mithin auch nicht Sonn und Mond, für die Gottheit gehalten, noch weniger eine Vielgötterey ſtatuiret haben, das giebt TACITUS dadurch weiter zu erkennen, daß ſie das einige göttliche verborgene Weſen, welches ſie anderſter nicht, als nur mit Glaubens-Augen in tiefeſter Ehrfurcht ſehen konnten, (*ſecretum illud, quod ſola reverentia vident*) in beſonders zu ſolchem Ende geheiligten Wäldern verehret haben; als mit welchen letztern Worten TACITUS ganz deutlich den groſſen Unterſchied zwiſchen dem Gottesdienſt der Teutſchen, die nur *unitatem eſſentiæ divinæ* erkannt haben, und der groben Vielgötterey der Römer, *qui parietibus Deos ſuos cohibebant*, vorgeſtellet, auch dahero, wo in denen vorhergehenden Worten in plurali der *Deorum* hier Meldung geſchehen, lediglich, als ein Römer, auf ſeiner Landesleute, der Römer, gewohnte Vielgötterey damit gezielet hat. Wie dann endlich unſere alte Teutſche allererſt, durch den vielen Umgang mit denen Römern, leider! ebenfalls zur groben Abgötterey und ſchändlichen Götzendienſt verleitet worden ſind.

vid. DOEDERLEIN. *Antiq. Gentiliſmi Nordgav.* §. 2. & 31. ſeq.

Dn. MASCOV. Geſchichte der Teutſchen, Lib. II. §. 35.

Item

Item J. G. N. Grundlegung zur Staatslehre, ibique anderer akademiſcher Anfangsgrund, cap. 3. §. 2. bis 6. incl.

Welches um ſo leichter hat geſchehen können, weil ſie, bey ihrem ſonſtigen guten natürlichen Verſtand und rühmlichen Eigenſchaften, dennoch zu allerhand heidniſchem Aberglauben gar ſehr geneigt geweſen; und in ihren wichtigſten Vorhaben ſich gemeiniglich nach denen Abwechßlungen des Monds, Gewieher der Pferde, Lauf des Waſſers, und andern dergleichen Dingen gerichtet haben,

vid. Jul. Cæs. *de B. G.* Lib. I. cap. 50.

Tacitus *de m. G.* cap. 10. & 11.

Plutarchus *in vita Cæſ.* p. 717.

welches ihnen jedoch öfters zum äußerſten Nachtheil gereichet hat, wie aus jezt allegirter Stelle des Plutarchi erhellet; wovon unten ein mehrers vorkommen wird.

§. C.

Da übrigens denen alten Teutſchen die bey ihnen lang gebliebene Erkenntnis eines einzigen unſichtbaren höchſten göttlichen Weſens nicht wohl abgeſprochen werden kan, ſo läſſet ſich auch damit leicht vereinigen, wann Herr Canzlar von Ludwig in S. J. P. cap. 2. §. 2. p. 156. nicht ohne Wahrſcheinlichkeit von ihnen behauptet hat, daß ihnen die Hiſtorie von der Schöpfung des erſten Menſchen ebenfalls nicht verborgen geweſen, ſondern per traditionem auf ſie gekommen ſeye. Beydes hat ohnedem den genaueſten Zuſammenhang miteinander. Des Herrn Canzlars Worte lauten in angeregter Stelle alſo:

„ Quem *Latini:* DEVM vocant, illum *Græci:* Θεὸν, *Germani:* DEVT,
„ inde TEVTones (TEVTſche) id eſt, DEI ſoboles ac gens. Clare
„ Tacitus de mor. Germ. cap. 2. celebrant *Germani Tuiſtonem*,
„ DEVM, quod vero hunc terra editum crediderint, in illo auctor fal-
„ litur. Lectio igitur ejus, ad evitandum craſſum errorem, ita debet
„ emendari. *Celebrant* TVISTONEM DEVM, & terra *editum filium*
„ MANNVM: Ita enim ſolius particulæ: ET tranſpoſitione, habes
„ Moſaicam creationis hiſtoriam qua DEVS (TEVT vel DEVT) con-
„ didit MANNVM, (id eſt *Adamum*) filium terra editum.

Ein gleiches behauptet auch Herr Hofrath Scheid in ſeiner Vorrede über ECCARTI *Tractat. de origine Germanorum*, auf der XXIIIſten Seiten not. ** wobey derſelbe zugleich mit mehrerem ausführet, daß in dieſer Stelle TACITI, anſtatt TVISTONEM, geleſen werden müſſe: THIVDANS, welches in der älteſten teutſchen Sprach einen Beherrſcher oder König bedeute; wie dann bey denen alten Teutſchen die Worte: Beherrſcher und Gott bey nahem ſynonyma geweſen ſeyen, wie aus dem 39ten cap. TACITI de m. G. erhelle, verbis: *Regnator omnium Deus.* Nichts erwünſchterers aber hätte mir, bey dieſer Betrachtung, unter Handen kommen können, als des hochverdienten Herrn Profeſſor Gebauers zu Göttingen in abgewichenem Jahr 1766. allda unter dem Titul: *Veſtigia Juris Germanici antiquiſſimi in* TACITI *Germania obvia*, in 8vo ans Licht getrettene recht ſchäzbare Werk, allwo ich in der *Diſſertatione XXII. de jure ſacrorum vet. Germ.* nicht nur die in §. præc. XCIX. angezogene guldene Stelle des TACITI von p. 823. bis 916. vortreflich erkläret, ſondern auch alle Einwendungen, die dargegen gemacht werden könten, und was man nur immer von der Vielgötterey der Teutſchen ſelbiger Zeit vorgeben mögte, ſtandhaft widerlegt gefunden habe. Auf gleiche Art findet man auch von der allererſt in gegenwärtigem §. allegirten zweyten Stelle des TACITI: *celebrant carminibus antiquis Tuiſtonem, Deum, &c.* und wie ſolche in denen weiter folgenden Worten geleſen werden müſſe, allda von p. 916. bis 938. eine ebenmäſig vortrefliche Auslegung, und werden zugleich alle dargegen erregt-werden-könnende Zweifel und Einwürf gehoben; ſonderlich aber wird p. 934. ſeq. in Kraft dieſer Erklärung, und nach dem wahren Sinn und Meynung ſolcher Stelle, behauptet, daß die Geſchichte von der Schöpfung des erſten Menſchen Adams auf unſere alte Teutſche würklich fortgepflanzet werden ſeye. Daß auch denen alten Teutſchen keineswegs aufgebürdet werden könne, als hätten ſie die VELLEDAM, oder andere gewiſſe Frauens-Perſonen, als Göttinen, verehret, das wird p. 939. ſeqq. & omnino p. 950. ſeq. deutlich dargethan. Dieſes ganze Werk, und was ſonderlich die gründliche Demonſtrirung ſelbſten der *Veſtigiorum Juris Germanici antiquiſſimorum ex Taciti Germania* anbelangt, wird jeden aufmerkſamen Leſer beſonders vergnügen. In Betrachtung aller dieſer bisher beſchriebenen vortreflich- und rühmlichen Eigenſchaften, welche unſere alte Teutſchen, auch nach dem Geſtändnis ihrer

Feinde

Feinde ſelbſten, der Römer, gehabt haben, bedünket mich, Bodinus hätte, bey ſeiner angeſtellten Vergleichung zwiſchen der heutigen teutſchen Nation (die er über alle in dem grauen Alterthum berühmt=geweſene Völker, mit den größten Lobſprüchen, erhebt) und unſern alten Teutſchen, nicht blos bey dieſer ihrer angewohnten rauhen Lebensart ſtehen bleiben, ſondern gleichfalls darneben ihre gute Gemüths=Eigenſchaften und Sitten, in welchen ſie ebenfalls einen Vorzug vor allen andern Völkern, wie die römiſche Geſchichtſchreiber ſelbſt bekennen, gehabt haben, in Betrachtung ziehen ſollen. Deſſen Worte Hachenberg in *Germania media*, p. 232. folgender Geſtalt anführet: „Nullum in orbe illuſtrius, quam *Germanorum* „exemplum extare, quippe qui, cum a feritate non procul abeſſent, „cum in paludibus olim ac ſilvis ferarum more vagarentur, cum ſem„per a literis abhoruiſſent, proximis annis tantum effecerint, ut *huma„nitate Aſiaticis, militari diſciplina Romanis, religione Hebræis, philo„ſophia Græcis, geometria Egyptiis, arithmetica Phœnicibus, aſtrologia „Chaldæis, opificiorum varietate populis omnibus ſuperiores videantur. &c.*

§. CI.

Daß aber unſern alten Teutſchen vorgeworfen wird, ſie ſeyen dem Trunk allzuſehr ergeben geweſen,

Ita Tacitus d. l. c. 22. „Diem, noctemque continuare potando, „nulli probrum.

das will ich zwar an ihnen nicht ganz und gar entſchuldigen: Daß ſie aber gleichwohlen ſich nicht ſo leicht berauſchet, wie man doch insgemein ihnen aufbürdet, das iſt eines Theils an ihrem, laut der nächſt vorhergehenden §§orum von denen Römern ſelbſten ſo hochgeprieſenen keuſchen und übrigen tugendhaften Lebenswandel, andern Theils auch daher abzunehmen, weil ihr Trank nur in geſottenem Waſſer von Gerſten und anderm Getreid beſtanden,

Tacitus d. l. c. 23. in pr. „Potui humor ex ordeo, aut frumento, „in quandam ſimilitudinem vini corruptus.

mithin einem ſchlechten Bier, (welches dahero auch von ihnen, als erſten Erfindern dieſes Tranks, bey Auswärtigen, nur der Teutſchen Trank genennet worden,

vid. *Conſtitutio Erici Regis Daniæ*, de anno 1260. in Tom. XII. *Rel.*

Manuſcriptorum Dni de Ludwig, ibi: „ Item nullus *theotonicum* „ *potum*, ſcilicet cereviſiam, ferat, vendat vel bibat.)

oder, wie es Tacitus hier nennet, der von dem Namen des Biers noch nichts gewußt, einem abkräftigen Wein, wovon ſie in ihren zumalen faſt rieſenmäſigen ſtarken Körpern ſchon mehr, als die viel kleinere ſchwache Römer von ihren ſtarken Weinen, haben vertragen können, nicht unähnlich geweſen: Dahingegen ſie alle ſtarke Getränke, ſonderlich aber den Wein, weil er die Gemüther nur weichlich und weibiſch mache, äußerſt gehaſſet, und durchaus nicht in ihre Lande haben wollen führen laſſen.

Jul. Cæsar *de Bell. Gall.* Lib. IV. cap. 2. „ Vinum ad ſe omnino „ importari non ſinunt, quod ea re ad laborem ferendum remole- „ ſcere homines, atque effeminari arbitrantur.

Wie dann auch dieſſeits des Rheins in Teutſchland, viele hundert Jahr nach Christi Geburt, noch kein Weinbau geweſen; der jenſeitige aber um Speyer, Worms und Maynz von denen Römern, und zwar vermuthlich am erſten unter Probi Regierung, circa an. 280. angelegt,

Ita Vopiscus *in Probo*, c. 18. „ *Gallis* omnibus — — permiſit, ut „ vites haberent vinumque conficerent.

auch dahero anno 842. in der Theilung zwiſchen denen dreyen Söhnen Kaiſers Ludovici *Pii*, Carolo Calvo, Ludovico Germanico und Lothario erſtbemeldte Städte ausdrücklich um des Weinbaues willen, weil dieſſeits, über der rechten Seiten des Rheins, damals noch kein Weinbau angelegt geweſen, dem Ludovico Germanico zugetheilet worden.

Teſtante hoc Reginone ad dict. an. 842. „ Ludovico vero orienta- „ lia (ceſſerunt) ſcilicet omnis *Germania* usque *Rheni* fluenta & „ nonnullæ civitates, cum adjacentibus pagis trans *Rhenum*, pro- „ pter vini copiam.

add. Cocceji *Jur. Publ. Prud.* cap. V. ſect. II. §. 15. ibique Langgut. in animadverſione I.

§. CII.

Dieſes einzige mag in der Staats-Verfaſſung aller oben §. XC. benannten teutſchen Völker, als ein nicht geringer Fehler, anzuſehen ſeyn, daß ein Jedes von ihnen, wegen ihrer angewohnten allzugroſen Freyheit, ge-

meiniglich viele Täge mit Zaudern zugebracht, bis ſie zu ihren vorgehabten auch wichtigſten Berathſchlagungen alle zuſammen gekommen ſeynd.

Tacitus d. l. *de mor. Germ.* c. 11. „ Illud ex libertate vitium, quod „ non ſimul, nec juſſi conveniunt, ſed & alter & tertius dies cun„ ctatione cöeuntium abſumitur.

Ingleichem, daß ſie gegen ihre abgeſagte Feinde, die Römer, die nichts, als ihren gänzlichen Untergang geſuchet, nicht gleich anfänglich in ein Bündnis zuſammen getretten, und mit zuſammengeſetzten Kräften denenſelbigen Widerſtand gethan, ſondern nur einzeln, v. g. bald nur die *Suevi* allein, bald die *Marcomanni*, *Cheruſci*, *Alemanni*, &c. allein, ohne der andern Beyſtand, mit der ganzen römiſchen Macht angebunden haben; auf gleiche Art, als ſolches Tacitus *in vita Agricolæ*, cap. XII. auch von denen *Britannis* angemerket und folgendes Urtheil darüber gefället hat: „ nec aliud adverſus va„ lidiſſimas gentes pro nobis utilius, quam quod in commune non con„ ſulunt. Rarus duabus, tribusve civitatibus, ad propulſandum com„ mune periculum, conventus: ita dum ſinguli pugnant, univerſi vin„ cuntur.

Und, was noch das ärgſte iſt, dabey ſelbſten einander beſtändig in den Haaren gelegen ſind.

Ita de bello v. g. inter *Hermunduros* & *Cattos*, vid. Tacitus *in Annal.* Lib. XIII. c. 57.

Inter *Suevos*, *Uſipetes* & *Tenchtheros*, Jul. Cæsar Lib. IV. *de Bell. Gall.* c. 1.

Inter *Bructeros* & eorum vincinos *Chamavos* & *Angrivarios*, idem Tacitus *de mor. Germ.* c. 33.

Inter *Batavos* & *Cattos*, Tacit. d. l. c. 29.

Inter *Cheruſcos* & *Marcomannos*, Tacit. *Annal.* Lib. II. c. 44. ſeqq.

Inter *Burgundiones* & *Alemannos*, Mamertinus, cap. 17. & 18. Item Ammianus Marcellinus, Lib. XXVIII. cap. 5.

Dahero Tacitus, nachdeme er beſchrieben, wie grauſam einsmals mehr als 60000. Bruckterer auf einmal von ihren eigenen Landsleuten und Nachbarn maſſakriret worden,

d. l. *de mor. Germ.* c. 33. „ Super LX. millia non armis teliſque *Roma*„ *nis*, ſed quod magnificentius eſt, oblectationi, oculiſque ceciderunt.

über

über dieſe beſtändige Uneinigkeit der Teutſchen recht frolocket, und dem römiſchen Staat nichts vorträglichers, als dieſelbe, erachtet, auch dahero dieſen Wunſch beygefüget.

„ Maneat quæſo, duretque gentibus, ſi non amor noſtri, at certe
„ odium ſui, quando urgentibus imperii fatis, nihil jam præſtare
„ fortuna majus poteſt, quam hoſtium diſcordiam!

§. CIII.

Daß die alten Teutſchen, auch bey ihren vorgehabten wichtigſten Staats-Verrichtungen zu Kriegs- und Friedens-Zeiten, ſich nach denen Rathſchlägen des weiblichen Geſchlechts öfters genaueſt gerichtet haben, das bezeugen die römiſche Geſchichtſchreiber ſelbiger Zeiten hin und wieder. Unter andern iſt die Stelle Taciti in cap. 8. *de mor. Germ.* merkwürdig, allwo zugleich die Urſach dieſes groſen Zutrauens in folgenden Worten angegeben wird: „ Ineſſe (ſcilicet feminis) ſanctum aliquid & providum putant:
„ nec aut conſilia earum aſpernantur, aut reſponſa negligunt. Vidimus
„ ſub Divo Vespasiano, Velledam diu apud pleroſque, numinis loco,
„ habitam: Sed & olim Auriniam, & complures alias venerati ſunt,
„ non adulatione, nec tanquam facerent deas. &c. „ Es bezeuget aber auch Tacitus, *Hiſtor.* Lib. V. cap. 25. von denen Bataviern, die ſich doch ſonſten Teutſcher Abkunft gerühmet, daß ſie ganz anderſt geſinnet geweſen, und ſich einsmals, in Betrachtung, daß die Bructerer, und andere benachbarte teutſche Völker ſich ſo gar ſehr von der Velleda beherrſchen lieſſen, in öffentlicher Verſammlung folgender Geſtalt haben vernehmen laſſen:
„ *Si dominorum electio ſit, honeſtius principes Romanos, quam Germano-*
„ *rum feminas, tolerari.*

add. Doederlein. *Antiq. Gentiliſmi Nordgav.* §. XXXV. p. 57. ſeq.
Rhodens Cimbriſch-Holſt. Antiquitäten-Remarquen, p. 87. ſeq.
Arnkiels Cimbriſche Heiden-Religion, Cap. XXIII. §. 11. ſeqq. p. 200. ſeqq.

Dieſe Velleda hatte ſich, bey ihren Landsleuten, vornemlich dadurch in groſen Credit und Anſehen geſetzt, weil ſie dem Arminio und denen mit ihm verbundenen Cheruſcern, Bructern und andern teutſchen Völkern einen glückli-

glücklichen Erfolg ihres Vorhabens, und den gänzlichen Untergang der, unter Commando des VARI, bey ihnen geſtandenen römiſchen Legionen prophezeyet hatte.

Ita TACITUS *Hiſtor.* Lib. IV. cap. 61. „ Ea virgo (ſcilicet VELLEDA) „ nationis *Bructeræ* late imperitabat; vetere apud *Germanos* more, „ quo plerasque feminarum fatidicas & augeſcente ſuperſtitione ar- „ bitrentur deas. Tuncque VELLEDÆ auctoritas adolevit: nam „ proſperas *Germanis* res & excidium legionum prædixerat.

Wie dieſe Stelle des TACITI zu verſtehen, und daß nicht zu glauben ſeye, als hätten die Teutſche dieſe VELLEDAM, oder irgend eine andere *feminam fatidicam*, würklich als eine Göttin, verehret, das hat Herr Profeſſor Gebauer in ſeinen in vorhergehendem §. C. circa fin. belobten *Veſtigiis Juris Germanici antiquiſſimis*, p. 939. ſeqq. ſonderlich aber p. 950. ſeq. aus dem Schickſal, welches dieſe VELLEDAM auf die Letzt betroffen, recht gründlich demonſtriret. Man findet aber auch, daß zu einer andern Zeit das allzugroſe Vertrauen, welches ſonderlich der König der Germanen, ARIOVISTUS und ſein Kriegsheer in die Zeichendeuterey des weiblichen Geſchlechts geſetzet hatte, ihme und denen Seinen ſehr fatal geweſen; Dann indeme daſſelbe ihme angerathen, vor dem neuen Mond ſich mit dem CÆSARE in keine offentliche Feldſchlacht einzulaſſen, ſondern ſich innerhalbs der Wagenburg geſchloſſen zu halten, ſo iſt ihme, durch ſolch Zaudern, aller Vortheil, den Sieg über die Römer zu erfechten, entgangen; weil eben dadurch eines Theils denen Römern, welche auf den kurz vorher von denen Galliern erhaltenen Bericht: „ *Germanos* ingenti magnitudine corporum, incredibili virtute, „ atque exercitatione in armis eſſe, ſæpe numero ſeſe cum iis congreſ- „ ſos, ne vultum quidem atque aciem oculorum ferre potuiſſe, „ in Furcht und Schrecken geſetzt waren,

vid. CÆSAR *de B. G.* Lib. I. cap. 39.

der Muth wieder gewachſen, und hingegen andern Theils ſolcher denen Germanen, ihrer angeſtammten Tapferkeit ohnerachtet, einiger Maßen entfallen iſt, als der ſchlaue CÆSAR, der davon zu profitiren gewußt, auf die, von ſolcher Wahrſagerey und der Teutſchen Aberglauben, erhaltene Nachricht, gegen ſie angerückt, und ſie ſolchergeſtalt, wider ihren Willen, recht genöthiget hat, ſich vor dem neuen Mond, und alſo, ihrer Einbildung nach, zu

einer ſehr unglücklichen Zeit, gleichwohl in ein Treffen einzulaſſen; In welchem er auch einen vollkommenen Sieg über ſie erhalten hat.

vid. Plutarchus *in vita Cæſaris*, p. 717. verbis: „ Magis inſuper „ vaticinia percellebant illos (ſcil. *Germanos*) futiloquarum mulie„ rum, quæ, amnium forticibus inſpectis, rivorumque gyris & are„ pitibus notatis, futura præcinebant. Hæ ſigna conferre, ante„ quam illuxiſſet nova luna, vetabant.

Cæsar *de Bell. Gall.* cap. 50.

Von mehrern in groſer Achtung bey denen alten Teutſchen geſtandenen Wahrſagerinen kommen bey denen Scribenten hin und wieder exempla vor; Als von einer Jetta bey Heidelberg, die zu mehrgemeldter Velledæ Zeiten gelebt hat, in Freheri P. I. *de orig. Palat.* p. 24. ſeq. Von der Catta, zu Vitellii Zeiten, beym Suetonio *in vita Vitellii*, cap. 14. n. 7. Ferner von der Fria und Ganna, beym Tacito, Dione und andern.

§. CIV.

Belangend nun endlich auch die in §. LXXXVII. zu erklären mir vorgenommene Frage, was vor Völker, vor der berühmten groſen Wanderung der Völker, und nach ſolcher bis nach Ankunft der Franken, in der von dieſen hernach benannten Provinz Oſt-Franken zwiſchen dem Mayn, Neckar und Rhein, inſonderheit auch in unſern Oſt-Fränkiſch-Hohenlohiſchen Landen, von Zeit zu Zeit ſich eingefunden und gewohnet haben, ſo kommen uns aus denen älteſten Zeiten am Erſten die Helvetier vor, als von denen Tacitus *de mor. Germ.* cap. 28. uns folgende Nachricht mittheilet: „ Validiores olim *Gallorum* „ res fuiſſe, ſummus auctorum, Divus Julius tradit: Eoque credibile „ eſt, etiam *Gallos* in *Germaniam* transgreſſos. Igitur inter *Hercyniam* „ *ſylvam*, *Rhenumque & Mœnum* amnes, *Helvetii*, ulteriora *Boji*, *Gal*„ *lica utraque gens*, tenuere. &c. „ Indeme ſich Tacitus allhier auf den Cæsarem beruft, ſo zielet er auf die in cap. 24. Lib. VI. *de B. G.* davon befindliche Stelle: „ Ac fuit antea tempus, quum *Germanos Galli* „ virtute ſuperarent, & ultro bella inferrent, ac, propter hominum mul-

„ titu-

„ titudinem, agrique inopiam, trans *Rhenum* colonias mitterent. &c. „ nimmt aber aus ſolcher nur ſo viel an, daß eigentlich nur die *Res Gallorum* vor Zeiten mögten *validiores* geweſen ſeyn, nicht aber, daß um deswillen denen Galliern ein Vorzug vor denen alten Germanen an Tapferkeit einzuraumen ſeye. Aus jezt angezogenen Worten Taciti, kommen allhier zwey Umſtände in Betrachtung, als nemlich erſtlich, daß die Helvetier aus Gallien in das groſe Germanien hinüber gezogen ſeyen, und zweytens, daß ſie ſich *inter Hercyniam ſylvam*, *Rhenumque & Mœnum amnes* niedergelaſſen haben. Dieſer zweyte Umſtand giebt alſo zu erkennen, daß die Helvetier, nach ihrem Uebergang über den Rhein, bey nahem alles beſezt haben, was heutiges Tags zu Franken und Schwaben gerechnet wird. Es ſpricht aber Tacitus von ſolchem Uebergang, als von einer ſchon ſehr lang vor ſeiner Zeit, ja lang vor Jul. Cæsare ſchon, auf den er ſich beziehet, geſchehenen Sache: Wie dann auch Cæsar ſelbſten die Helvetier würklich nicht mehr in der von Tacito angezeigten- ſondern in einer ganz andern Gegend und in dem heutigen Helvetien, oder der Schweiz, angetroffen hat.

§. CV.

Es iſt alſo nicht unwahrſcheinlich, wann einige der Helvetier Ankunft auf teutſchen Boden und inſonderheit in das heutige Oſt-Franken in die Zeiten Tarquinii Prisci ſetzen, und glauben, ſie ſeyen, ohngefehr 600. Jahr vor Christi Geburt, ſchon mit dem Sigoveso aus Gallien gezogen.

vid. *Anonymus* in der Vorbereitung zur Oſt-Fränkiſchen Hiſtorie, p. 118. apud Dn. Ludwig in denen Geſchichtſchreibern des Bisthums Wirzburg.

Cluverius *in Germania ant.* Lib. III. cap. 30. p. 613. ſeq.

Marcus Velserus läßt ſich hierüber in ſeinen *operibus hiſtoricis*, Lib. I. p. 5. noch ausführlicher folgender Geſtalt vernehmen: „ Quæ Sigovesum „ gentes ſecutæ a Livio, omnis hujus hiſtoriæ ſcriptore, non eſt prodi- „ tum, nec enim ſuſcepti operis argumentum eo pertingebat. De Bel- „ loveso proditum, maximas peditum, equitumque copias, ex *Bituri-* „ *gibus*, *Arvernis*, *Senonibus*, *Aeduis*, *Ambarris*, *Carnutibus*, *Aulercis*

„ coactas, *Italiæ* intuliſſe. Proclive vero, conjecturam ducere, fratrem „ (SIGOVESUM) cui aſpera *Hercyniæ* peterentur, neque pauciores nu„ mero, & æque bello bonos ac ſtrenuos, ſub ſignis habuiſſe, quod, „ AMBIGATI voluntate, utrique, quantum hominum vellet, licuerit le„ gere; *Tectoſages* nimirum potiſſimum & *Helvetios* & *Bojos*, quando, „ ex omnibus *Galliæ* populis, hæc ad *Hercyniam* nomina claruere; Ex„ tra ſylvam *Tectoſages* & *Helvetii*, *Boji* intra, quâ media *Germania* „ magnum terrarum tractum, perpetua vaſti nemoris corona in orbem „ cingit. „ Deme ſey aber, wie ihm wolle, ſo mögen die Helvetier, wann ſie auch nicht mit zu dem Zug SIGOVESI gehöret haben, doch, nach deſſelben glücklich vollbrachtem Uebergang über den Rhein, ſolchem unmittelbar nachgefolget ſeyn.

§. CVI.

Was CÆSAR Lib. I. *de Bello Gall.* c. 2. ſeqq. von denen Helvetiern bemerket, das giebt zu erkennen, daß ſie ſchon eine undenkliche Zeit vor ihm wieder auf galliſchem Grund und Boden, und zwar ohnweit dem Urſprung des Rheins, zwiſchen deſſen linker Seiten und dem Genfer-See, ſich feſtgeſetzt gehabt; Daß ſie aber auch nichts deſto weniger Feinde von denen Germanen, und die Germanen von ihnen geblieben, indem immer ein Volk das andere zu vertreiben geſucht. Sie behielten auch, nach ihrem Ruckzug aus Germanien, den Namen eines galliſchen Volks, wie ſie ſolchen vorher ſchon, bey ihrem Eintritt in Germanien, gehabt hatten. CÆSAR leget ihnen aber darneben noch das beſondere Lob bey, daß ſie alle übrige galliſche Völker um deswillen an Tapferkeit übertroffen haben, weil ſie faſt täglich mit denen tapfern Germanen, ihren Nachbarn, ſich herum zu ſchlagen, und alſo, gegen eine ſolche, wegen der Tapferkeit, beſonders berühmte Nation, ſich beſtändig in Waffen zu üben Gelegenheit gehabt.

Ita CÆSAR d. l. c. 2. „ Qua de cauſa *Helvetii* quoque reliquos *Gal*„ *los* virtute præcedunt, quod fere quotidianis prœliis cum *Germa*„ *nis* contendunt, quum aut ſuis finibus eos prohibent, aut ipſi in „ eorum finibus bellum gerunt.

§. CVII.

Insgemein wird dafür gehalten, die tapfere Markomannen, ein ohnſtrittig Schwebiſches teutſches Volk,

vid. Hn. Mascov. Geſchichte der Teutſchen, Tom. I. Lib. II. §. 11. Item Lib. VIII. §. 33. not. 2. ibique allegata.

Cluverius, *Germ. ant.* Lib. III. cap. 24. p. 598.

Spener, *Notit. Germ. antiq.* Lib. IV. cap. 2. §. 4.

Bucherius, *Belg. Rom.* Lib. I. cap. 21. §. 3.

hätten die galliſche Helvetier eben ſo wohl, als nachmals die weiter gegen Oſten in dem *Bojohemo* ſich niedergelaſſene Bojer, ſo auch urſprünglich Gallier geweſen,

vid. Tacitus ſupra citato loco.

von der Gegend des Mayns, Neckars und Rheins weg und wieder über den Rhein, in das von ihnen hernach benannte Helvetien, getrieben, mithin ſolchergeſtalt das groſe Germanien von ſolchen beyden galliſchen Völkern wieder befreyet.

vid. *Auctor* der Vorbereitung der Oſt-Fränkiſchen Hiſtorie, Cap. VI. beym Herrn von Ludwig in deſſen Wirzburgiſchen Geſchichtſchreibern, p. 88.

Cluverius, *Germ. ant.* Lib. III. cap. 2. p. 513. in pr. Item omnino ibi cap. 30. p. 616. in med.

Wenigſtens iſt dieſes gewiß, daß man die Markomannen, ſchon vor Christi Geburt, in denen Gegenden zwiſchen dem Mayn, Neckar, und längs dem obern Rhein, zu deſſen rechter Seiten, wo ſich vorhero, nach Taciti Zeugnis, die Helvetier auf einige Zeit aufgehalten hatten, antrift. Daß ſie eben um deswillen, weilen ſie längs dem Rhein, als dem berühmten *limite* zwiſchen dem groſen Germanien und Gallien, gewohnt haben, Mark-Männer, *homines limitanei, vel ad limitem habitantes, cuſtodes finium*, genennet worden, daran iſt wohl nicht zu zweifeln.

vid. Illuſtr. Dn. Schoepflin. Tom. I. *Alſat. illuſtr.* Period. celt. p. 104. not. (e)

add. Spener, *Not. Germ. ant.* Lib. IV. cap. 2. §. 4. not. (m)

Und weilen ſie ſolchergeſtalt die nächſten am Rhein geweſen, ſo werden ſie

auch unter denen teutſchen Völkern, welche Ariovistus im Jahr 72. vor Christi Geburt, anfänglich an der Zahl 15000. Mann, auf Anſuchen der Sequaner und Arverner, gegen die Aeduer, über den Rhein geführet, das Erſte mit geweſen ſeyn. Wie dann auch Ariovistus ſelbſten von einigen vor einen König der Markomannen, und dieſes Volk vor das vornehmſte in ſeinem Heer, gehalten wird.

vid. Cellarius *Not. Orb. ant.* Tom. I. Lib. II. cap. 5. p. 482.

Dillheri *commentatio de Hiſtoria priſcæ Germaniæ*, ibique.

Hagelgansii *Diſſ. de priſca Germanorum ætate*, p. 154.

Cæsar aber nennet ihn überhaupt einen König der Germanen, und zeigt in cap. 51. Lib. I. d. l. ſämtliche teutſche Völker an, aus denen des Ariovisti Heer beſtanden, nemlich ſolche ſeyen geweſen die *Harudes*, *Marcomanni*, *Tribocci*, *Vangiones*, *Nemetes*, *Seduſii*, *Suevi*, unter jezt benannten Völkern werden inſonderheit die Seduſier vor diejenige gehalten, welche als die nächſte Nachbarn der Markomannen, am Kocher und Neckar, alſo juſt in hieſiger Gegend und einem Theil der dermaligen Hohenlohiſchen Lande, gewohnet haben.

vid. Cellarius *Notit. ant.* Lib. II. cap. 5. p. 482.

Anonymus in der Vorbereitung, cit. loco, p. 79.

Junkers Anleitung zur mittlern Geographie, p. 98.

Was die Gallier von ihrer Größe, Stärke und Tapferkeit auch Kriegs-Erfahrenheit geurtheilet, das iſt aus der ſchon in §. CIII. angezogenen Stelle des Cæsaris, cap. 39. Lib. I. *de B. G.* zu erſehen, und hat dahero Ariovistus, juxta cap. 36. d. l. dem Cæsari getroſt unter die Augen ſagen dörfen: „ neminem ſecum ſine ſua pernicie contendiſſe: cum vellet, „ congrederetur, intellecturum, quid invicti *Germani*, exercitatiſſimi in „ armis, qui intra annos XIV. (ſo lang ſtunde nemlich damals ſchon Ariovistus mit ſeinem Heer in Gallien) „ tectum non ſubiiſſent, virtute poſ- „ ſent; „ welches auch die Römer gewißlich mit ihrem größten Schaden erfahren hätten, woferne nur Ariovistus zu rechter Zeit auf ſie losgegangen wäre, und ſich nicht durch den in §. CIII. berührten Aberglauben hätte irre machen laſſen.

§. CVIII.

§. CVIII.

Von allen erſtbenannten teutſchen Völkern aber, zwiſchen dem **Mayn** und der **Donau**, iſt noch dieſes zu merken, daß, obgleich jedes von ihnen ſeinen beſondern Namen gehabt, ſie doch insgeſamt gar oft, unter dem allgemeinen Namen derer **Schweven**, bey denen auctoribus, vorkommen.

vid. Dn. MASCOV, d. l. III. Buch §. 19. & VIII. Buch §. 16. & 33.

Ueberhaupt ſind vor Zeiten, ehe die **Franken** aufgekommen, die *Suevi* ohnſtrittig das mächtigſt- und berühmteſte Volk in ganz **Teutſchland** geweſen,

vid. JUL. CÆSAR *de Bell. Gall.* Lib. IV. cap. 1. „ *Suevorum* gens eſt „ longe maxima & belliciſſima *Germanorum* omnium. Ji centum „ pagos habere dicuntur, ex quibus quotannis ſingula millia arma„ torum, bellandi cauſa, ſuis ex finibus educunt.

und den größten Theil von **Teutſchland**, von dem **Balthiſchen Meer** an, welches daher auch *Suevicum* genennet worden,

TACITUS *de mor. Germ.* c. 45.

Dn. KOELER. *Diſp. de fatis Ducat. Alemann. & Sueviæ*, §. 1.

innen gehabt haben:

vid. TACITUS *de mor. Germ.* cap. 38. verbis: „ Nunc de *Suevis* di„ cendum, quorum non una, ut *Cattorum*, *Tencterorumque* gens, „ majorem enim *Germaniæ* partem obtinent, propriis adhuc nationi„ bus, nominibusque diſcreti, quanquam in commune: *Suevi*, vo„ centur.

CLUVERIUS *Germ. ant.* Lib. III. cap. 24. p. 598. ibique alleg. ÆTHICUS *geographus*: „ *Germania*, ubi plurimam partem *Suevi* tenent, „ quorum omnium gentes ſunt LIV.

In dicta pag. 598. in med. recenſet CLUVERIUS ex TACITO aliisque nomina nationum & gentium *Suevicarum*.

KOELER, dict. Diſp. §. 2.

COCCEJI *Prud. Jur. Publ.* Cap. III. Sect. II. §. 15.

Dahero um ſo weniger zu wundern, wann man von ihnen lieſet, daß noch viele tauſend andere *Suevi*, juxta CÆSAREM d. l. cap. 37. unter Anführung zweyer Gebrüdere, Namens, NASUA (**Naſſau**) und CIMBERIUS (**Zimmern**)

vid.

vid. Hotomann. in not. ad. cap. XXXVII. Lib. I. Cæs. *de Bell. Gall.* verb. Nasuam & Cimberium, *fratres.*

ſich in Bereitſchaft gehalten haben, zu dem Heer des Ariovisti, als ihren Landsleuten, zu ſtoßen, weil es an Schriftſtellern nicht fehlet, die glauben, Cæsar ſelbſten habe eben dadurch, da er, nach denen Namen: *Harudes, Marcomanni, Tribocci, Vangiones, Nemetes, Seduſii*, und zwar abſque copula: *&c.* nur ſchlechterdings hinzugefüget: *Suevi*, andeuten wollen, daß jene vorangeſetzte Völker insgeſamt *Suevi*, und zu der Haupt-Nation der Schweven gehörig, geweſen ſeyen. Jedoch iſt die Meynung Speneri auch nicht zu verwerfen, welcher *in Notit. Germ. antiq.* Lib. IV. cap. 3. §. 1. & 2. not. (i) dafür hält, daß die in Ariovisti Heer mit befindlich geweſene und von Cæsare namhaft gemachte *Suevi* kein anders Volk aus denen *Suevis*, als die *Catti* geweſen ſeyen, die zu ſelbiger Zeit ohnedem unter dem allgemeinen Namen der Schweven mit begriffen worden. Dieſe berühmte Nation der Schweven hat noch lang hernach in mitlern Zeiten das beſondere Vorrecht gehabt, daß ſie, in allen der teutſchen Kaiſer und Könige Kriegen, vorangezogen, und den erſten Angrif haben thun dörfen. Teſtante Lamberto Schafnab. ad ann. 1075. apud Pistorium, Tom. I. Script. Rer. Germ. p. 387. *edit. Struv.* verbis: „Datum negotium eſt Duci „*(Suevorum)* Rudolpho, ut ipſe, cum ſuis, prima acie, confligeret, „peculiari ſcilicet *Suevorum* privilegio, quibus, ab antiquis jam diebus, „lege latum eſt, ut in omni expeditione Regis *Teutonici*, ipſi exerci„tum præcedere, & primi committere debeant." Eben dieſes bezeuget auch Gotfridus Viterbiensis in folgenden Verſen:

„Judicio cœli dominantur in orbe *Suëvi;*
„Nunc, ubicunque geri reſpublica prœlia quærit,
„*Ordine primus erit; gladio vult primus haberi,*
„Moreque ſigniferi, *primus in hoſte ferit.*

add. *Jus provinciale Alemann.* cap. 19. & 44.

§. CIX.

Weil indeſſen die Römer, nach Eroberung Galliens, ihre Herrſchaft bis an den Rhein ausgebreitet, und auch an der rechten Seiten des untern Rheins bereits feſten Fuß zu ſetzen, angefangen, ſonderlich aber die tapfern

Sicam-

Sicambros, bey Cölln über, faſt gänzlich ausgerottet hatten,

vid. Tacit. *Annal.* Lib. XII. c. 39.

ſo hat der Markomanner König, Maroboduus, deme dieſe allzunahe Nachbarſchaft der Römer nicht anſtändig geweſen, weil er lieber ſelbſten eine unumſchränkte Herrſchaft über ſeine Landsleute und andere benachbarte teutſche Völker geſuchet,

vid. Vellejus Paterculus, Lib. II. cap. 105. „ Maroboduus, ge-„ nere nobilis, corpore prævalens, animo ferox, natione magis, „ quam ratione barbarus, non tumultuarium, neque fortuitum, ne-„ que mobilem & ex voluntate parentium conſtantem inter ſuos oc-„ cupavit principatum, ſed certum imperium, vimque regiam com-„ plexus animo ſtatuit, avocata procul a *Romanis* gente ſua, eo „ progredi, ubi, cum propter potentiora arma refugiſſet, ſua face-„ ret potentiſſima.

unter der Regierung Kaiſers Augusti,

vid. Dn. Mascov d. l. III. Buch, §. 19. ibique alleg. Bucherius, Lib. 1. c. 25.

Cluverii *Introductio in geograph.* Lib. III. c. 3. p. 67.

den Entſchluß gefaßt, mit ſeinen Markomannen von denen Gegenden vom Rhein und Mayn hinweg, und in das innerſte von Teutſchland ſich zu ziehen. In dieſem Zug ſind demſelbigen auch die am Neckar, Kocher und weiter gegen Morgen wohnhaft geweſene Völker, die Seduſier und Harudes, nachgefolgt, mit welchem groſen Heer er die Bojer, die ſchon zur Zeit des römiſchen Königs, Tarquinii Prisci, aus Gallien in Teutſchland und das von ihnen genannte *Bojohemum* gekommen ſind,

vid. Livius, Lib. V. c. 33. ſeq.

add. Langgut. *animadv.* 4. ad §. 17. *Prolegom. Coccji Prudent. Juris Publici.*

Item cit. *Anonymus* in Ludwigs Fränk. Geſchichtſchreibern, p. 85.

wieder von dar heraus geſchlagen,

vid. Tacit. *de mor. Germ.* c. 42. „ Præcipua *Marcomannorum* glo-„ ria viresque atque ipſa etiam ſedes, pulſis olim *Bojis*, virtute „ parta.

mithin Teutſchland auch von dieſem galliſchen Volk, gleichwie vormals

von denen galliſchen Helvetiern, völlig geſäubert,

vid. ſupra §. præced. CVII.

in dieſem *Bojohemo* aber ein eigenes Reich aufgerichtet, welches denen Römern dermaßen furchtbar geworden, daß ihre Geſchichtſchreiber ſelbſten geſtehen, es hätten die Römer faſt niemals einen ſchwerern und gefährlichern Krieg zu führen gehabt, als mit dieſen tapfern Markomannen, ſonderlich aber mit ihrem König MAROBODUO. TIBERIUS bekannte ſolches ſelbſten vor öffentlichem Senat zu Rom, mit folgenden Worten, wie TACITUS *Annal.* Lib. II. c. 63. bezeuget: „ *Non Philippum Athenienſibus, non Pyrrhum,* „ *aut Antiochum populo Romano perinde metuendos fuiſſe.*

add. CAPITOLINUS *in vita Imp. Antonini:* „ *Tantus timor belli Mar-* „ *comannici fuit, ut undique ſacerdotes* ANTONINUS *acciverit, pe-* „ *regrinos ritus impleverit, Romam omni genere luſtraverit.*

Item CLUVERIUS *in Germ. ant.* Lib. III. c. 30. p. 616. in med.

Indeſſen hat gleichwohl das *Bojohemum* den alten Namen von denen vormaligen Beſitzern, denen *Bojis*, behalten,

TACITUS *de mor. Germ.* c. 28. „ Manet adhuc *Bojemi* nomen, ſigni- „ ficatque loci veterem memoriam, quamvis mutatis cultoribus.

obgleich der Hauptort darinnen ſelbſten, nach dem tapfern MAROBODUO, der Markomanner König, lange Zeit: *Marobodum*, genennet worden, welches das heutige Prag ſeyn ſolle.

vid. cit. *Anonymus* apud LUDWIG, d. l. p. 89.

§. CX.

Als nun, nach Abzug der Markomannen, und anderer mit ihnen verbunden-geweſenen Völkern, ein ſo anſehnlicher Landes-Diſtrikt zwiſchen dem Rhein, Mayn und der Donau von Einwohnern größtentheils entblößet worden, ſo entſtehet anjezt die Frage, was es vor Völker geweſen ſind, die an jener abgezogenen Statt, ſich in ſolcher verlaſſenen Landſchaft eingefunden haben? Den beſten und wahrhaftigſten Bericht davon ertheilet uns TACITUS, cap. 29. *de mor. Germ.* in folgenden Worten: „ Non numeraverim inter *Germaniæ* populos, quanquam trans *Rhenum,* „ *Danubiumque* conſederint, eos, qui *decumates agros* exercent. Le-

„ viſſimus

„ viſſimus quisque *Gallorum*, & inopia audax *dubiæ poſſeſſionis ſolum* occupavere: mox, limite aucto, promotisque præſidiis, ſinus imperii, & „ pars provinciæ habentur. Ultra hos *Catti*. &c. „ (reliqua vid. infra §. CXIX.) Nach dieſer Stelle verweiſet uns Tacitus ganz deutlich auf zweyerley Gegenden, als erſtlich, auf die am obern Rhein und der Donau, und mit ſolcher zugleich auch diejenige Völker, welche, über dieſe beyde Flüſſe ſich hinüber, auf teutſchen Boden, in die von denen Markomannen verlaſſene Landſchaft gewagt, und die zu ſeiner Zeit ſo genannte *decumates agros* angebauet haben; und dann auf die andere Gegend, die nicht zu denen *decumatibus agris* gehöret, und am Rhein weiter abwärts von jener Erſten gelegen geweſen, auch was vor ein Volk ſich in dieſer andern Gegend eingefunden habe. Es wird alſo, wann man anderſter keine irrige Schlüſſe machen will, ſolcher ganze von denen Markomannen und denen mit ihnen in Bündnis geſtandenen Völkern verlaſſene Diſtrikt von dem Ober-Rhein und längs demſelben bis an den Mayn hin, (dann dieſes war eben die Landſchaft, welche die Markomannen und mehrbeſagte andere teutſche Völker an der Helvetier ſtatt, juxta §. CVII. im Beſitz gehabt und hernach wieder verlaſſen haben) in Abſicht auf die nachgehends ſich darinnen eingefundene, von einander ganz unterſchiedene Völker, in zwey Theile zu theilen, und nunmehro über jeden eine beſondere Betrachtung anzuſtellen ſeyn.

§. CXI.

Belangend alſo am Erſten den obern Theil, ſo erſtreckte ſich derſelbe, nach jeztangezogenem Zeugnis Taciti, auf teutſchem Boden über dem Rhein und der Donau ſo weit, als die römiſche *decumates agri* gereichet haben; Dieſe aber ſind nirgend zu ſuchen, als in dem Bezirk zwiſchen dem Rhein und Neckar, über die rechte Seiten des Neckars hinaus aber giengen ſie nicht; wie Herr Geheime Archivarius Sattler ſolches in ſeiner Geſchichte des Herzogthums Würtenberg ſehr wohl ausgeführet, und ſonderlich allda p. 127. gründlich behauptet hat. Von dieſem Diſtrikt bezeuget nun Tacitus, daß diejenige Gallier, die ohnedem nichts eigenes gehabt, es gewagt hätten, dieſe jedoch ſehr ungeſicherte und denen Anfällen der Germanen am meiſten ausgeſezte Landſchaft in Beſitz zu nehmen, und das Feld anzubauen,

welches dahero, weil es ſolchergeſtalt unter römiſche Herrſchaft gekommen, und von ſolcher hierauf durch die *decumanos*, oder *principes publicanorum*, die Zehenden allda eingetrieben worden, TACITUS zu ſeiner Zeit *decumates agros* genennet hat. In dieſer Stelle iſt alſo lediglich vom obern Theil der von denen Markomannen verlaſſenen Landſchaft die Rede. Was es mit dem untern Theil damals vor eine Beſchaffenheit gehabt, das wird unten bey der Erklärung der weiter auf dieſe Stelle TACITI folgenden Worten: *ultra hos Catti &c.* in §. CXIX. vorkommen.

§. CXII.

Da man nun, aus TACITI und anderer glaubwürdiger Schriftſteller, davon habenden Berichten, weiß, daß dieſe *decumates agri* ſich auf der rechten Seiten des obern Rheins, zwiſchen der Donau und längs dem Rhein, auch zwiſchen dieſem und an der linken Seiten des Neckars hin, mithin durch einen guten Theil (nemlich den obern) der ehemaligen Lande der Markomannen, erſtrecket haben;

vid. Illuſtr. Dn. SCHOEPFLIN, *Alſat. illuſtr.* Tom. I. Period. Rom. ibique charta geographica, ad p. 123.

ſo läſſet ſich auch dahero leicht urtheilen, was es vor Gallier geweſen, die, als neue Ankömmlinge und Waghälſe, ſolchen Landes-Diſtrikt, der denen Anfällen der angränzenden übrigen Germanen völlig ausgeſetzt geweſen, und den dahero TACITUS mit allem Recht, *dubiæ poſſeſſionis ſolum*, nennet, beſetzet haben; Es iſt nemlich derſelbe, außer allem Zweifel, von keinen andern, als von denen gegen ſolchem Diſtrikt über, auf der linken Seiten des obern Rheins, am nächſten wohnhaft geweſenen galliſchen Völkern, denen *Helvetiis*, *Rauracis*, *Sequanis* und *Mediomatricis* bezogen worden,

vid. CLUVERII *Germ. ant.* Lib. III. cap. 4. p. 515.
add. Dn. SCHOEPFLIN, d. l. p. 241. not. (l.)

die dahero auch, auf ſelbigem teutſchen Grund und Boden, damals römiſche Unterthanen, wie ſie es vorher geweſen, geblieben, und, wie TACITUS ſchreibt, zu ſeiner Zeit, als ein *pars provinciæ*, angeſehen worden ſind.

§. CXIII.

§. CXIII.

Von denen an der linken Seiten des Rheins, unterhalbs denen *Mediomatricis*, damals ſchon vermuthlich wohnhaft geweſenen *Triboccis* werden ſich wohl ſchwerlich einige zu ſolchen Ueberläufern geſchlagen haben, und eben ſo wenig auch von denen Nemetern, die ſich, kurz vor ſolcher Begebenheit, an jener Seiten des Rheins neben die Tribocher ſchon mögen geſetzt haben, weil dieſe beyde Völker bekanntlich Germanen geweſen, Tacitus aber, der die beſte Kundſchaft von ſolchen Völkern, ſonderlich denen zu ſeiner Zeit, gehabt, und die Gallier und Germanen gar wohl von einander zu unterſcheiden gewußt, auch allezeit gar ſorgfältig von einander unterſchieden hat, ſolche Ueberläufer insgeſamt ausdrücklich Gallier und nicht Germanen nennet: Dann wäre ein Theil von ihnen Germanen geweſen, ſo hätte er aus einer doppelten Urſach, ganz ohnfehlbar, eine Anzeige davon gethan, ſo wohl, wegen ihres teutſchen Urſprungs, als auch, weil ſie ſich noch darzu wieder auf teutſchen Grund und Boden begeben. Ueber das iſt auch aus dem Cæsare, Tacito und allen römiſchen Geſchichtſchreibern älterer und ſonderlich ſelbiger Zeiten bekannt, daß die Germanen zu nichts weniger, als zum Feldbau, ſich haben bequemen mögen;

Ita Tacitus *de mor. Germ.* cap. 14. „ Nec arare terram, aut expe„ ctare annum tam facile perſuaſeris, (ſcil. *Germanis*) quam vocare „ hoſtes & vulnera mereri: pigrum, quin imo & iners videtur, ſu„ dore acquirere, quod poſſis ſanguine parare.

Item d. l. cap. 31. „ Nulli domus, aut ager, aut aliqua cura.

Cæsar *de B. Gall.* Lib. VI. c. 22. „ Agriculturæ non ſtudent, majorque „ pars victus eorum in lacte & caſeo & carne conſiſtit: neque quis„ quam agri modum certum aut fines proprios habet, ſed magi„ ſtratus ac principes in annos ſingulos gentibus, cognationibusque „ hominum, qui una coierunt, quantum eis & quo loco viſum eſt, „ attribuunt agri, atque anno poſt aliò tranſire cogunt — — ne „ aſſidua conſuetudine capti, ſtudium belli gerendi agricultura com„ mutent.

Um deſſen willen jedoch ſolche Ueberläufer aus Gallien den *dubiæ poſſeſſionis ſolum* in Beſitz genommen haben, damit ſie ihn anbauen und davon leben

mögten:

mögten: wie dann auch die Gallier des Feldbaues lang vorher ſchon ganz wohl gewohnt geweſen. Tacitus ſchreibt daher ganz vorbedächtlich von ihnen, er könne dieſe *advenas* nicht unter die teutſche Völker zehlen; Der teutſche Boden, auf welchem ſie ſich niedergelaſſen, mache ſie allein noch nicht zu Germanen, was ſich damals aus Gallien auf ſolchen teutſchen Boden begeben habe, ſeye *leviſſimus quisque Gallorum* geweſen, welche die Noth getrieben habe, allda einen Feldbau anzulegen; Ja eben darum, weil Tacitus das von ihnen occupirte Stück Land einen *dubiæ poſſeſſionis ſolum* nennet, ſo iſt ſolches ein gewiſſes Zeichen, daß es denen an der linken Seiten des Rheins wohnhaft geweſenen Galliern lange Zeit, ehe ſie dieſen Sprung über den Rhein, als ihren *limitem*, gewaget, bedenklich vorgekommen ſeye, in einer ſolchen Gegend, auf teutſchem Grund und Boden, ſich niederzulaſſen, aus welcher ſie alle Tag wieder durch die tapfere Germanen heraus geſchlagen werden könten. Es mag ſich alſo dieſe Begebenheit, eine geraume Zeit nach der Markomannen Abzug erſt, zugetragen haben, wie ſie dann auch Tacitus, als eine faſt ganz nagelneue Geſchichte, erzehlet.

add. Illuſtr. Dn. Schoepflin, *Alſat. illuſtr.* Tom. I. Period. Rom. §. 211. & 218.

§. CXIV.

Da nun von dieſen ſämtlichen neuen Ankömmlingen, welche einen Theil der, durch den Abzug der Markomannen, von Einwohnern entblößtgewordenen Landſchaft, jeztbemeldter Maßen in Beſitz genommen, ſolchen angebauet, und davon denen römiſchen *decumanis*, oder *principibus publicanorum*, die jährliche Zehenden entrichtet haben, ganz gewiß und außer allem Zweifel iſt, daß ſie wahre Gallier und römiſche Unterthanen, auch, als ſolche, noch darzu Feinde der Germanen, und, um in dem Beſitz ihres angebauten Landes, als eines *dubiæ poſſeſſionis ſoli*, von denen Germanen nicht immer geſtöhret zu werden, mit dem neuerdings tiefer in das Land von denen Römern gezogenen und mit Beſatzungen beſtens verſehenen *limite* eingeſchloſſen geweſen, ſo kan ich mich ohnmöglich bereden, zu glauben, daß bey dieſen angekommenen Galliern, der Anfang der Nation der Allemannen zu ſuchen ſeye, noch weniger, daß dieſe Gallier, wie Cluverius *in Germ. ant.* Lib. III. cap. 4. p. 517. dafür halten will, ſich ſelbſten den ganz teut-

ſchen

ſchen Namen der Allemannen am Erſten ſollten beygeleget haben; Ich kan mir auch nicht vorſtellen, falls ſolches geweſen wäre, warum Tacitus, der in ſeinem Buch *de mor. Germ.* inſonderheit die Namen der Völker, von denen er geſchrieben, gar ſorgfältig angemerket hat, wie, unter andern, von dem Namen der Germanen, und welche Völker ſolchen am erſten geführet haben, von ihme geſchehen, ſolchen Umſtand des angenommenen Namens der Allemannen mit Stillſchweigen ſollte übergangen haben, oder, wie es möglich geweſen wäre, daß ſolcher Name wieder habe erlöſchen, und, eine Zeit von mehr, als zweyhundert Jahr, in Vergeſſenheit bleiben, nach Verlauf einer ſo langen Zeit aber, wie nun bald in §. CXVIII. vorkommen wird, aus ſolcher Vergeſſenheit wieder hervor geſuchet, und alsdann erſt in beſtändigen Gebrauch kommen können. Ja eben dieſes, da, nach ſolchen zweyhundert Jahren, der Name der Allemannen ein und anderm Volk der Germanen würklich beygeleget und von ſolchen auch angenommen worden, und in beſtändigem Gebrauch geblieben, dienet zu einem der ſtärkſten Beweiſe mit, daß derſelbe in allen vorherigen Zeiten ganz unbekannt geweſen. Man findet unter denen alten teutſchen Völkern noch mehrere Beyſpiele von neuen unter ihnen aufgekommenen Namen, die ihnen aber, ſo bald ſie ſolche einmal angenommen haben, allezeit für beſtändig geblieben ſind, ſonderlich, was den Namen der Germanen ſelbſten, dann der Franken und der Schweven anbetrift, unter denen insgeſamt ebenfalls verſchiedene teutſche Völker, wie unter dem Namen der Allemannen begriffen worden, welche Namen aber insgeſamt nicht wieder erloſchen ſind. Warum ſollte man dann nicht auf gleiche Weiſe den Schluß machen können, daß ſolchen Galliern, als *advenis*, der Name: Allemannen, ſogleich von der Zeit an, da ſie ſolchen Namen angenommen haben ſollten, beſtändig geblieben wäre, woferne es Grund hätte, daß ſolcher Name von ihnen hergerühret?

§. CXV.

Agathias Scholasticus, auf den ſich Cluverius beziehet, hat zu mitten des VIten ſeculi gelebt, mithin von einer Sache, die im Iten ſeculo, oder, wie Cluverius ſchreibt, noch XV. Jahr vor Christi Geburt, geſchehen, kein vollſtändiges und zumalen dem Tacito widerſprechendes Zeugnis ablegen können, wann er von denen Allemannen ſchreibt: „ *Alemanni*

„ *autem*

„ *autem convenæ ſunt & miſcellanei homines, quod & adpellatio eorum* „ *lingua indicat.* „ Tacitus heißet mehrbeſagte neue Ankömmlinge Gallier, wie kan alſo Agathias hier ſetzen, ſie hätten in ihrer Sprache ſich den Namen der Allemannen gegeben, der doch teutſch, ihre Sprache hingegen Galliſch oder Celtiſch geweſen? Wann aber Agathias hinzugefügt, „ *ſi* Asinium Quadratum *ſequi licet, hominem Italum, & qui* „ *res Germanicas ſcripſit*, „ ſo käme es erſtlich darauf an, wie die eigentliche Worte beym Asinio Quadrato gelautet haben, und ob auch juſt der Name: *Alemanni*, von ihme ſchon ſeye gebraucht worden. Wenigſtens meldet Strabo, der doch ſonſten auch die am Rhein wohnhaft geweſene Völker in ſeiner geographia gar fleiſig mit Namen genennet hat, nichts von denen Allemannen, auch nichts, daß Asinius Quadratus, den er doch ſelbſten Lib. IV. anführt, derſelben in ſeiner Beſchreibung des Rheinſtroms gedenke; Und bleibet mir hierbey allezeit der weitere Hauptzweifel übrig, weil Tacitus, der doch ausdrücklich und deutlich des Uebergangs ſolcher Gallier auf teutſchen Boden Meldung thut, gleichwohlen dabey mit keinem Wort dieſes von ihnen angenommen haben-ſollenden zumalen teutſchen Namens, gedenket, welches deſto bedenklicher iſt, weil er der Zeit nach ſo wohl dieſer Begebenheit mit dem Uebergang der Gallier, als auch dem Asinio Quadrato ganz nahe, der Agathias hingegen um einige ſecula davon entfernt geweſen, mithin nothwendig weit beſſer, als dieſer, hat wiſſen können und müſſen, was Asinius geſchrieben, und ob es Grund habe, auch wann es Grund gehabt hätte, ſolchen Haupt-Umſtand gewißlich nicht unberührt gelaſſen haben würde. Es ſind daher diejenige, welche es hierinnen mit dem Agathia Scholastico halten wollen, ſchon von Suida und Stephano Byzantio widerleget worden, als welche auctores auch den Quadratum Asinium in eine ganz andere Zeit ſetzen.

vid. Cellarius *Not. Orb. ant.* Tom. I. Lib. II. cap. 5. p. 449. in med.

§. CXVI.

Ueber dieſes alles müßte man oftbeſagte übergelaufene Gallier, die je und allezeit unter römiſchem Schutz, als wahre eigentliche römiſche Unterthanen, geſtanden, und durch den römiſchen mit einer ſtarken Beſatzung aufs beſte verwahrt-geweſenen *limitem trans-Rhenanum* von denen Germanen

manen gänzlich abgeſchnitten und abgeſondert geweſen, wann man dasjenige, was man beym AURELIO VICTORE *in vita* CARACALLÆ von denen *Alemannis*, juxta §. ſeq. CXVIII. lieſt, auf ſie appliciren wollte, auf einmal für lauter Rebellen und Abtrünnige von der Römer Herrſchaft halten, (wie würklich CLUVERIUS *Germ. ant.* Lib. III. cap. 20. p. 586. eben um deswillen, weil er die teutſche Allemannen von jenen galliſchen *advenis* nicht unterſcheiden thut) auch noch weiter von ihnen ſtatuiren, daß ſie nicht einmal in der Landſchaft, wo doch die *decumates agri* eigentlich geweſen, die zumalen auch von ihnen, nicht aber von teutſchen Völkern, juxta §. præced. CXII. angebauet worden, gewohnet hätten, ſondern weit von ſelbigen *agris* ab, am Mayn hin, maßen erſtgedachter römiſche ſcriptor, AURELIUS VICTOR, indeme er am erſten der Allemannen, als eines teutſchen Volks, gedenket, zugleich von einem an dem Mayn zwiſchen ihnen und dem CARACALLA gehaltenen Treffen Meldung thut. Welcher römiſche ſcriptor thut aber die geringſte Anzeige von einer vorangegangen ſeyn-ſollenden Empörung derer, welche die *decumates agros* angebauet? Und wie weit iſt nicht der Mayn von vorermeldten zwiſchen der Donau und dem Ober-Rhein gelegenen römiſchen *decumatibus agris* entfernet? Und wie wenig räumen ſich ſolche in eine gewiſſe Gegend eingeſchloſſene *decumates agri* zu dem übrigen in ſeiner Freyheit gebliebenen Germanien, oder demjenigen Theil deſſelben, welcher zu Anfang des IIIten Jahrhunderts unter dem Namen: Allemannien, hat angefangen, berühmt zu werden? und, wie CLUVERIUS ſelbſten d. l. p. 516. zugiebt, damals gleich, nach dem Zeugnis der älteſten und bewährteſten Geſchichtſchreiber, die ganze Landſchaft zwiſchen der Donau, dem Rhein und Mayn, mithin weit ein mehrers, in ſich begriffen hat, als was insgemein zu denen römiſchen- mit einem beſondern *limite* bis zu Ende des IIIten Jahrhunderts umfangen geweſenen *decumatibus agris* pfleget gerechnet zu werden? Welche *agri* dahero auch, ſo lang ſie unter römiſcher Bottmäſigkeit geſtanden, gar niemals, weder von denen Römern, noch von denen Allemannen ſelbiger Zeit, als ein Theil von Allemannien, angeſehen worden, weil ſie außerhalbs dem eigentlich damals ſo genannten Allemannien, obgleich übrigens in Germanien und auf teutſchem Boden, gelegen geweſen. Ja! was das allermeiſte iſt, wie könte man ſich von ſolchen in einem gewiſſen Diſtrikt hinter dem römiſchen *limite* ſo lange Zeit eingeſperrt

geweſenen galliſchen Ueberläufern, wann ſie ſich auch allda noch ſo geſchwind und ſtark vermehret hätten, auf einmal, als der Name der Allemannen angefangen hat, bekannt zu werden, eine ſolche groſe und denen mächtigſten römiſchen Kriegsheeren öfters überlegen-geweſene Macht vorſtellen, als gleichwohl der teutſchen Allemannen Macht, ſo bald nur ihr Name bekannt worden, und hernach das ganze IIIte und IVte ſeculum durch, bis gegen End des Vten, von allen Schriftſtellern ſelbiger Zeiten beſchrieben wird? Sogleich in der erſten Nachricht, die man von ihnen beym Aurelio Victore in §. ſeq. CXVIII. aufgezeichnet findet, nemlich zu Anfang des IIIten Jahrhunderts, werden ſie *gens populoſa*, genennt. Etlich und zwanzig Jahr hernach führete Maximinus *Thrax* die ganze römiſche Macht gegen ſie an; vid. ſupra §. VI. usque ad finem und richtete doch nicht viel aus. vid. §. XII. In eben dieſem IIIten ſeculo noch circa ann. 280. rühmte ſich Probus in einem einzigen Feldzug ſo gar von ihnen 400000. in Gallien erlegt- und 16000. gefangen- und die übrige über den Neckar und die Albe gejagt zu haben; (vid. ſupra §. XIV.) Und Ammianus Marcellinus fällt folgendes Urtheil von ihnen, Lib. XXVIII. cap. 5. „ *Alemanni* ſine fine & „ modo *rem Romanam* inquietis motibus confundentes. *Immanis enim* „ *natio jam inde ab incunabulis primis* varietate caſuum imminuta ita „ ſæpius adoleſcit, ut fuiſſe longis ſeculis æſtimetur intacta. In vorhergehendem Lib. XVI. cap. 12. unterſcheidet ſie Ammianus, auch ihrer Statur nach, von denen Römern und Galliern, wann er ſie nennet *robuſtos & celſiores*, feros & turbidos *grandiſſimisque corporibus fretos*. Ja ſelbſten auch allhier der Ausdruck: *Immanis natio jam inde ab incunabulis primis, &c.* giebt auf das deutlichſte zu erkennen, daß ihr erſter Urſprung ohnmöglich anders woher, als aus der teutſchen Nation ſelbſten, und aus einigen in ein Bündnis ſich miteinander eingelaſſenen teutſchen Völkern, am allerwenigſten aber von jenen galliſchen *advenis* und *miſcellaneis hominibus* herzuleiten ſeye.

§. CXVII.

Es ſind alſo die wahre und eigentliche Allemannen ſogleich von der Zeit an, da man ihren Namen am erſten in denen römiſchen ſcriptoribus coævis lieſet, ganz andere Leute und von jenen galliſchen *convenis* und *miſcellaneis*

homi-

hominibus, toto cœlo, unterſchieden geweſen, auch allezeit unterſchieden geblieben. Ein noch weiterer ſonnenklarer Beweiß davon iſt auch dieſes, da man weis, daß der römiſche *limes trans Rhenanus*, hinter welchem jene *miſcellanei homines* ihre *decumates agros* gebauet, faſt bis zu Ende des III. ſeculi, alſo bey 80. Jahr noch, nachdeme die Allemannen ſchon ein ſehr mächtiges berühmtes Volk geweſen, und bereits die ſchwereſte Kriege mit denen Römern geführet hatten, in aufrechtem Stand, und die *decumates agri*, mit deren Bewohnern, würklich, unter römiſcher Bottmäſigkeit, geblieben, ob ſie gleich zwiſchen ſolcher Zeit ſchon die heftigſte Anfälle von denen Allemannen erlitten, bis ſolcher *limes ulterior* endlich von dieſen völlig zerſtöret worden, auch hierauf der Name der *decumatium agrorum* erloſchen, und mit genauer Noth der Rhein wiederum der *limes* geweſen iſt. Dieſes alles ergiebt ſich noch mehr, wann man die mit denen Allemannen in beyden ſeculis dem IIIten und IVten geführte Kriege der Römer unterſuchet. Der Herzoglich-Würtenbergiſche Herr Geheime *Archivarius* Sattler hat in ſeiner Geſchichte des Herzogthums Würtenberg eine Menge der merkwürdigſten römiſchen Ueberbleibſeln, ſo ſich zwiſchen dem Rhein und dem ehemaligen *limite trans Rhenano*, dem Neckar, gefunden haben, dem Publico, zu beſonderem Vergnügen, ſauber und accurat in Kupfer geſtochen, mitgetheilt. Es hätte alſo Cluverius, cit. loco, durch die Worte in Stephani *Lexico geographico:* „ *Alamanni, gens eſt Germanis finitima;* „ Item beym Vopisco in vita Probi: „ *Teſtes Germani & Alamanni, longe à Rheni ſubmoti littoribus. &c.* „ Item beym Eustatio *in Dionyſium Alexandrinum:* „ *Germanos, quibus Alamanni ſunt contermini,* „ *candidas ait eſſe gentes. &c.* „ ſich nicht irre machen laſſen, oder um derentwillen glauben dörfen, als würden von ſolchen ſcriptoribus die Allemannen für ein von denen Germanen, auch ihrem Urſprung nach, ganz unterſchiedenes Volk gehalten. Dieſe ſcriptores wußten nur allzuwohl, daß die *Alemanni* auch *Germani* ſeyen; als woran niemals ein einziger römiſcher Geſchichtſchreiber gezweifelt hat: Dann, ſo findet man unter andern beym Herodiano und Capitolino durchgehends, wann ſie von Severi Alexandri und Maximini *Thracis* gegen die Allemannen unternommenen Heerzügen Meldung thun, daß ſie die Allemannen beſtändig: *Germanos*, nennen. Eben dieſes lieſet man auch beym Vopisco *in vita* Probi

hin und wieder; Ja eben dieſer Vopiscus ſchreibt *in vita* Proculi, cap. 13. „ *Alemannos, qui tunc adhuc Germani dicebantur, non ſine gloriæ ſplendore, contrivit.* „ Dieſem kan beygefüget werden Ammianus Marcellinus, Lib. XVII. cap. 1. Mehrerer Zeugniſſe zu geſchweigen. Es war aber auch ſolchen Geſchichtſchreibern unverborgen, daß, unter dem angenommenen Namen der Allemannen, eigentlich nur einige Völker der Germanen, welche um deswillen, weil ſie ſich dem Anfall und der Bedruckung der Römer am meiſten ausgeſetzt geſehen, in ein Bündnis gegen ihre Feinde, die Römer, ſich zuſammen vereinbaret hatten, begriffen geweſen, dahero es dann auch gekommen, daß hernach einige römiſche Schriftſteller lediglich nur zum Unterſchied der übrigen vom Mayn an weiter gegen Norden gelegenen Germanen, die noch nicht in ſolchem Bündnis mit denen Allemannen geſtanden, ſich in ihrer Erzehlung eines doppelten Namens, nemlich der Germanen und Allemannen, bedienet, ſo daß man gar füglich ſagen kan, die Allemannen ſeyen alle Germanen geweſen, ob man gleich vice verſa nicht von allen Germanen in ſelbigen Zeiten hat vorgeben können, daß ſie Allemannen, oder ſolche Verbündete geweſen ſeyen.

vid. Mascov, Lib. V. §. 25. not. 2. ibique alleg. Spanhemius.

Eine eben ſo bekannte Sache iſt es auch, daß die Allemannen eben darum, weil ſie urſprünglich wahre Germanen, und zwar insgeſamt in ſpecie aus der, unter denen Germanen, hochberühmten Nation der Schweven, juxta §. CXIX. usque ad §. CXXV. geweſen, bey andern alten Schriftſtellern promiſcue bald: *Suevi*, bald: *Alemanni*, genennet worden.

vid. Hertius, *Notit. vet. Germ. pop.* P. III. cap. 1. §. 1. & 3. in Vol. II. opuſculorum.

Was von der Stelle Agathiæ Scholastici zu halten, auf den ſich Cluverius, d. l. p. 517. ebenfalls beruft, das habe ſchon in vorhergehendem §. CXV. zur Genüge dargethan. Hätte ſich Cluverius von Agathia und andern allererſt in dieſem §. benannten ſcriptoribus, deren wahren Sinn ich aber ebenfalls allererſt gezeiget habe, nicht irre machen laſſen, ſo hätte derſelbe, als ein Gründlichkeit liebender Schriftſteller, für unſere Allemannen, daß ſie urſprünglich gute und freye Germanen, niemals aber römiſche Unterthanen, mithin auch keine Rebellen der Römer geweſen ſeyen, gewißlich eben diejenige ſtandhafte Defenſion geführet, die er hernach in dem

36. cap. ſeines angezogenen IIIten Buchs p. 643. für die **Burgunder** beygebracht, und allda die Meynung derjenigen recht gründlich widerleget hat, welche die **Burgunder** urſprünglich für römiſche Unterthanen, und nachmals, als ſolche, für Rebellen der **Römer**, ausgegeben haben; worüber er, als über ein recht ungereimtes Vorgeben in d. p. 643. in die Worte ausbricht: „*En ſomnium, quis lepidius ſomniet? quis fabulam magis anilem con-* „*texat?* „ Jedermann der hier die von CLUVERIO für die **Burgunder** gebrauchte argumenta einſiehet, wird eingeſtehen, daß ſich ſolche ebenfalls auf unſere **Allemannen**, zumalen, nach allererſt vorgetragenem wahren Urſprung und Beſchaffenheit derſelben, vollkommen appliciren laſſen.

§. CXVIII.

Es hat alſo der beſondere Name der **Allemannen**, den ſich einige in einen Bund gegen die **Römer** zuſammen getrettene teutſche Völker in dem mittägigen **Germanien** beygelegt haben, am erſten im Jahr 213. angefangen bekannt zu werden, wovon wir die erſte Nachricht dem AURELIO VICTORI zu danken haben, welcher in dem Leben CARACALLÆ folgendes aufgezeichnet hat: „*Alemannos, gentem populoſam, ex equo mirifice pugnan-* „*tem, prope Mœnum amnem devicit.* „ Aus welcher Stelle wir erlernen, daß die **Allemannen** damals ſchon ein *gens populoſa*, oder zahlreiches Volk, jedoch aber auch keine **Rebellen**, ſondern ein in ſeiner Freyheit lebendes Volk geweſen, und daß ſie ihr Land bis an den **Mayn** hin, alſo außerhalbs denen römiſchen *decumatibus agris*, gehabt haben: Weil nun, vor dem AURELIO VICTORE, bey keinem andern römiſchen ſcriptore, die geringſte Spur von denen **Allemannen**, noch viel weniger deren Name, zu finden, ſo füget CELLARIUS, *Not. Orb. ant.* Tom. I. Lib. II. cap. 5. p. 449. hierüber das gegründete Urtheil bey: „ *id novitatem nominis, aut ipſius coaleſcen-* „ *tis populi probare ſatis poſſe;* „ welches Zeugnis das allererſt von mir demonſtrirte noch weiter beſtärket, daß nemlich jene **galliſche** *convenæ* und *homines miſcellanei*, deren über 200. Jahr vorhero ſchon, jedoch unter keinem beſondern Namen, bey theils Geſchichtſchreibern Meldung geſchiehet, ohnmöglich die zumalen pur teutſche Nation der **Allemannen** haben können geweſen ſeyn. Indeme ich aber allhier behaupte, dieſe **Allemannen** ſeyen aus mehr, als einem teutſchen Volk beſtanden, und in ein Bündnis gegen die

Römer zuſammen getretten, ſo wird anjezo, ehe ich mit dem, was ich in gegenwärtiger Abhandlung von ihnen anzuzeigen habe, weiter ſchreite, vor allen Dingen zu unterſuchen ſeyn, was ſolches vor beſondere Völker geweſen.

§. CXIX.

In dieſer Unterſuchung halte ich mich vörderiſt und am erſten wiederum an die Worte Taciti, welche unmittelbar auf die aus ihme in §. CX. bereits angezogene folgen, in denen er an oft ermeldte übergelaufene **Gallier**, welche die römiſche *decumates agros*, auf teutſchem Boden, zwiſchen dem **Rhein** und der **Donau**, angebauet hatten, ſogleich weiter hinunter am **Rhein**, alſo im untern Theil der von denen **Markomannen** verlaſſenen Landſchaft, die **Katten** anſchließet, verbis: „ *ultra hos* (ſcilicet *Gallos advenas*) *Catti* „ *initium ſedis ab Hercynio ſaltu inchoant*, *non ita effuſis ac paluſtribus* „ *locis*, *ut cæteræ civitates*, *in quas Germania pateſcit; durant ſiquidem* „ *colles*, *paulatimque rareſcunt*, *& Cattos ſuos ſaltus Hercynius proſequi-* „ *tur*, *ſimul atque deponit.* „ Die darauf folgende Beſchreibung der Nation der **Katten** iſt überaus leſenswürdig, und gereichet zu deroſelben ganz ausnehmenden Ehre. Je mehr ich indeſſen dieſe Stelle, mit der darinnen beſchriebenen Beſchaffenheit der Landſchaft der **Katten**, mit Aufmerkſamkeit betrachte, deſto gröſere Aehnlichkeit finde ich zwiſchen ſolcher beſchriebenen Landſchaft und derjenigen ganzen Gegend vom **Neckar** bis an den **Mayn** hin, worinnen die berühmte **Bergſtraſe** gelegen, von der man ebenfalls nicht ſagen kan, daß ſie mit *paluſtribus locis*, wie das übrige meiſte damalige **Germanien**,

vid. Tacitus *de mor. Germ.* c. 5. „ *Germania in univerſum aut ſil-* „ *vis horrida*, *aut paludibus fœda.*

angefüllet ſeye, vielmehr trift bey ſelbiger ein, wie es hier weiter heißet: „ *du-* „ *rant colles*, *paulatimque & Cattos ſuos ſaltus Hercynius proſequitur*, „ *ſimul atque deponit.* „ Dann dieſes alles läßt ſich auf die ganze **Bergſtraſe** mit ſelbiger Reihe von Bergen und Hügeln, und dem an der rechten Seiten gegen Oſten daran ſtoßenden **Odenwald**, welcher, nebſt dem Wald zwiſchen **Darmſtadt** und **Frankfurt**, ohnſtrittig, als ein Theil des groſen *ſaltus Hercynii*, gleich andern groſen Waldungen mehr in **Germanien**, juxta §. XVII. anzuſehen iſt, auf den auch dieſe Stelle zielet, auf das vollſtändigſte

appliciren;

applieiren; Und daß eben erſtbeſagter Wald zwiſchen Darmſtadt, Aſchaffenburg und Frankfurt allezeit für einen Theil des *ſaltus Hercynii* gehalten worden ſeye, das erſiehet man auch aus folgender ſchönen Stelle in Hn. von Gudenus *ſylloge diplom.* Tom. II. p. 303. ſeq. „ Hic itaque Otto, „ *Dux Saxonum* genere, nec non *Suevie* atque *Bavarie Dux*, non minimam *Hercynie ſilve portionem circa oppidum Aſchaffenburg* in ſua ditione habuit, *ubi*, *predicti principis tempore*, *maxima ſolitudo*, *nemoroſusque locus*, *ceu vaſta heremus & contigua Hercynie ſilve pars annoſis quercubus*, *fagis duriſſimis*, *proceriſque arboribus umbroſus*, *feris multipharii generis refertus erat.*

§. CXX.

Ich glaube alſo unter die teutſche Völker, die ſich, zu Anfang des IIIten Jahrhunderts, unter dem Namen der Allemannen zuſammen in ein Bündnis gegen die Römer begeben haben, und hernach ſo berühmt geworden ſind, mit beſtem Grund, vörderſamſt diejenige Katten, die ſich, nach Abzug der Markomannen, ſchon einige Zeit vor dieſem Bündnis, zwiſchen dem Mayn und Neckar niedergelaſſen, rechnen und oben anſetzen zu dörfen. Es iſt aber um deswillen noch nicht geſagt, daß nicht auch, von der rechten Seiten des Mayns an, tiefer in das nordliche Germanien, annoch immerfort Katten gewohnet haben, als welches alle Schriftſteller, die von ihnen geſchrieben haben, bezeugen,

vid. Spener, *Notit. Germ. ant.* Lib. IV. cap. 3. §. 1. & 2. ibique in notis alleg. auctores.

Cellarius, *Not. Orb. ant.* Lib. II. cap. V. verbis: „ *Catti usque* „ *ad Mœnum habitabant*, *ampliſſima natio & late diffuſa. &c.*

und noch darzu diejenige Völker, welche ſich, als Cæsar das erſtemal eine Brücke über den Rhein geſchlagen, zum tapfern Widerſtand gerüſtet, und von ihme, cap. 18. Lib. IV. de Bell. Gall. *Suevi*, genennet worden ſind, in eigentlichem Verſtand, für Katten halten.

vid. Cluverius *Germ. ant.* Lib. I. cap. 3. p. 31.

Winkelmanns Heſſen-Lands Beſchreibung Iter Theil, cap. 2. p. 2.

So iſt auch bekannt, daß vornemlich die *Mattiaci*, welche über der rechten

Seiten

Seiten des Mayns der Stadt Maynz gegen über gewohnet haben, zu denen *Cattis* gezehlet, und, als ein Theil derſelben, angeſehen worden ſind;

vid. Cluverius *Germ. ant.* Lib. III. cap. 7. p. 329. ſeqq.

Die auch zum Theil, zu Juliani Zeiten, mit unter denen Allemannen begriffen geweſen, und damals Macrianum, zu ihrem König und Heerführer, gehabt haben.

vid. Ammianus Marcellinus, Lib. XVIII. cap. 2.

Ich ſehe dahero diejenige Katten längs der Bergſtraſe hinauf bis an den Neckar, von denen allhier die Rede vornemlich iſt, eigentlich nur für eine Colonie jener Katten an, welche Cæsar *Suevos* genennet, die aus ihrem damaligen rauhen Vatterland in dem nordlichen Germanien, nach Abzug der Markomannen, in ſolche von dieſen leer gelaſſene, an ſich ſehr fruchtbare Landſchaft zwiſchen dem untern Mayn und Neckar, ſich, nach dem zum Wandern ohnedem ſehr geneigten Sinn der teutſchen Völker, begeben haben. So zweifelt auch gar niemand daran, daß die Grafſchaft Catzenelnbogen, oder *Cattimelibocum*, den Namen von denen *Cattis*, die zum Theil um den Berg *Melibocum* gewohnet, erhalten habe.

vid. Winkelmanns Beſchreibung Heſſen-Lands, IIter Theil, cap. 1. p. 83. in pr.

Wie aber dieſe Grafſchaft Catzenelnbogen in die obere und niedere dieß- und jenſeit des Mayns getheilet wird, und die obere einen groſen Theil der Lande zwiſchen dem Mayn und Neckar in ſich begreifet, die niedere hingegen über der rechten Seiten des Mayns zwiſchen dem Rheingau und denen Fürſtlich-Naſſauiſchen Landen liegt,

vid. Winkelmann, d. l. Iter Theil, cap. 3. p. 15. Item cap. 4. p. 23.

alſo dienet ſolches abermals zu einem Beweiß, daß jener obere Theil ſolcher Grafſchaft dieſen Namen nicht erhalten hätte, woferne nicht eine Colonie der Katten von der rechten Seiten des Mayns herüber gezogen, und ſich zwiſchen dieſen Fluß und den Neckar feſt geſetzet hätte. Dieſes wird noch weiter beſtätiget, wann man überhaupt erwäget, was vor ein groſes Land insgemein denen *Cattis* pfleget zugeſchrieben, und in ſolchem ausdrücklich auch ein Theil von Franken, bis in das Würtenbergiſche, begriffen zu werden.

vid. Winkelmann, d. l. cap. 3. p. 13. & 14.

§. CXXI.

§. CXXI.

Hierzu kommt noch der Hauptumſtand, daß von dieſem untern Theil der von denen Markomannen verlaſſenen Landſchaft nicht, wie von jenem obern Theil, zwiſchen der Donau und dem Rhein, den die galliſche Ankömmlinge, laut §. CX. ſeqq. bezogen haben, geſagt werden kan, daß die römiſche *decumani* in ſolchem ebenfalls, gleich in jenem, ihre Zehenden eingetrieben haben, noch weniger, daß der römiſche *limes* ſchon in denen Zeiten, von welchen Tacitus ſchreibet, ſich allbereits auch über dieſen untern Theil erſtrecket habe, oder daß ſolche Gegend damals ſchon, als ein *pars provinciæ Romanæ*, (wie hingegen ſolches alles Tacitus von dem obern Theil der verlaſſenen und darauf von Galliern occupirten Marcomanniſchen Landſchaft in ſelbigem Eck zwiſchen der Donau und dem Rhein bezeuget) angeſehen worden ſeye, als wovon vielmehr das klare Gegentheil daher am Tag liegt, weil ſelbſten der Neckarfluß, oder wenigſtens deſſen unterer Theil, der noch zu dieſem untern Theil der von denen Markomannen verlaſſenen Landſchaft gehöret hatte, denen Römern, nach Abzug der Markomannen, noch lang und faſt bis zu Kaiſers Probi Regierung, unbekannt geblieben zu ſeyn, ſcheinet, als deſſen am erſten beym Vopisco *in vita Probi*, cap. 13. gedacht wird, verbis: „*reliquias* (hoſtium) „*ultra Nicrum fluvium & Albam removit* (Probus) „ wie ſolches Freherus in ſeinem *Commentariolo de Lupoduno, antiquiſſimo Alemanniæ oppido*, p. 1. bis 4. noch weiter ausführlich demonſtriret hat, und dahero auch nicht zu wundern iſt, wann Tacitus, weder in angezogener Stelle, noch anderswo, von dieſem Fluß einige Meldung gethan hat, maßen ſolches zum klaren Beweiß dienet, daß ſelbiger ganze Landes-Diſtrikt bis vollends an den Mayn hin, nach Abzug der Markomannen, von andern teutſchen freyen Völkern, und zwar, nach erſtermeldtem Zeugnis Taciti, von Katten bewohnet geweſen, welche damals die römiſche Herrſchaft nicht erkannt haben.

§. CXXII.

Man hat alſo allerdings nöthig, zwiſchen jedem ſolcher beyden Theile der vormaligen Markomanniſchen Landſchaft, dem obern und untern, einen Unterſchied zu machen, und über jeden ſeine beſondere Betrachtung an-

zuſtellen. Vielleicht dörfte man nicht irren, wann man die Stelle beym VELLEJO PATERCULO, Lib. II. cap. 109. „ SENTIO SATURNINO *mandatum*, „ *ut per Cattos legiones in Bojohemum (id regioni, quam incolebat* MARO„ BODUUS, *nomen eſt) duceret. &c.* „ dahin erklärete, daß ſelbiger Zug des SENTII SATURNINI durch dieſe Colonie der mit denen Römern im Frieden geſtandenen Katten, gegen die Markomannen in das *Bojohemum* gerichtet geweſen ſeye: wenigſtens iſt ſolches vom Rhein an, als dem geweſenen römiſchen *limite*, der geradeſte Weg zwiſchen denen beyden Flüſſen, dem Mayn und Neckar, in das *Bojohemum*.

§. CXXIII.

Indeme ich mit dieſer Betrachtung beſchäftiget geweſen, ſo habe beym weitern Nachſuchen gefunden, daß es an bewährten Schriftſtellern nicht fehle, die hierinnen mit mir einſtimmig ſeynd. CELLARIUS *Notit. Orb. ant.* Tom. I. Lib. II. cap. 5. p. 75. bekennet ſich ausdrücklich zu eben dieſer Meynung, wann er allda von dem Ort: *Lupodunum*, Meldung thut und hinzuſetzt: „ *quod* (ſcil. *Lupodunum*) FREHERUS *aliique Ladenburgum*, *interpretan*„ *tur. Huc vero producti Cattorum fines in auſtrum fuerunt.* „ Dieſes Ladenburg iſt bekanntlich in der Churpfalz am Neckar, zwiſchen der jetzigen Churfürſtlichen Reſidenz Mannheim und der ehevorigen zu Heidelberg, gelegen. JODOCUS WILLICHIUS läßt ſich hierüber in ſeinem *Commentario* über *Tacitum de mor. Germ.* wie ſolcher in der Edition des BEATI RHENANI *de Reb. Germ.* die im Jahr 1610. zu Straßburg in 8vo. nebſt anderm mehr mit beygedruckt iſt, p. 573. ſeqq. noch deutlicher heraus. Er folget eben der Ordnung, in Beſchreibung der Völker am obern Rhein, die TACITUS in angezogener Stelle an die Hand giebt, und nachdeme er p. 571. ſeq. von denen *decumatibus agris* und denen Galliern, die ſolche, als neue Ankömmlinge, angebauet, kürzlich ſeine Meynung erkläret hat, ſo kommt er p. 573. ſeqq. auf die Katten, und behauptet, nach denen Worten: „ *alteri ſunt in eadem ripa Rheni*, *poſt agros decumates*, „ *Catti*, „ mit mehrerm, daß, nach dem eigentlichen und wahren Sinn TACITI und PTOLEMÆI, an die *decumates agros*, welche die neuangekommene Gallier an dem obern Theil des Rheins angebauet haben, kein anderes Volk von der linken Seiten des Mayns her und den Rhein aufwärts,

wärts, als die *Catti*, angegränzet: worauf er alsdann den Schluß macht: „ *Sunt igitur Catti, qui Marchiam Badenſem & Heilprunnam, Heidel-* „ *bergam & vicina loca Otthoniæ ſylvæ, quæ Hercynii ſaltus pars eſt,* „ *incolunt. Catti & Caritni deſtribuntur nunc* (ſcil. à Tacito) *a loco* „ *habitabili, nam his non ſunt loci paluſtres, ut in aliis Germanorum* „ *partibus, ſed ibidem montes, modo ſunt alti, modo declives. Illic qui-* „ *dem durant & ardui ſunt, hic vero humiliores & rariores ſunt circa* „ *Hercynium ſaltum. &c.* „ Welches eben dasjenige iſt, was ich in kurz vorhergehendem §. CXIX. auch ſchon von der Katten Landſchaft vom Neckar bis an den Mayn hin angeführet habe. Dieſem kan noch beygefüget werden Michael Beuther *in Commentar. ad Tacitum de mor. Germ.* p. 174. Ingleichem Spener, welcher in *Notit. Germ. media*, cap. 4. §. 20. bezeugt: „ *Cattorum maximam partem novam Franciam complexam* „ *eſſe.* „ Wann aber einige Schriftſteller, als Franciscus Irenicus, Beatus Rhenanus, und Wolfgang Lazius, die heutige Heſſen, vor ein ganz anders Volk, als die alte Katten, von denen bisher die Rede geweſen, halten, und von den Katten glauben wollen, ſie ſeyen völlig vertrieben worden, ſo iſt ſolche Meynung nicht nur gar nicht wahrſcheinlich, ſondern auch bereits von andern widerlegt worden.

vid. Winkelmann, Heſſen-Lands Beſchreibung, Iter Th. c. 2. p. 8. Cluverius *Germ. antiq.* Lib. III. cap. 5. p. 528.

§. CXXIV.

Es ſind aber die Katten nicht das einzige Volk geweſen, von dem man erſt demonſtrirter Maßen glauben darf, daß es, nach Abzug der Markomannen, mit einer ſtarken Colonie aus dem innerſten von dem groſen Germanien bis an und noch etwas über den Neckar vorgerückt, und ſich allda neben dem etwan zurück gebliebenen Reſt der Seduſier geſetzet haben, ſondern es iſt ſolches auch weiter oſtwärts von andern Schweviſchen Völkern, ſonderlich von der Katten alten Nachbarn, denen Hermunduren, geſchehen, welche ſich in die von denen Haruden, als einem mit denen Markomannen, nach dem Zeugnis Cæsaris in vorhergehendem §. CVIII. aſſocirt geweſenen Volk, gleichfalls verlaſſene Wohnplätze, in denen öſtlichen Theilen des nunmehrigen Franken- und Schwabenlands, einquartiret ha-

ben; als welches daher außer allem Zweifel iſt, weil allbereits Tacitus *de m. G.* cap. 41. uns ſchon den Bericht von ihnen giebt, daß es nicht nur ein überaus zahlreiches Volk geweſen ſeye, ſondern, daß es auch zu ſeiner Zeit ſchon mittagwärts bis an die Donau, und gegen Norden bis an die Elbe ſich erſtrecket habe;

add. Eccart. *Comment. de Reb. Franc.* Tom. I. Lib. I. §. 13. p. 15. in pr.

Dahero nicht nur die Einwohner des heutigen Schwabenlands guten Theils noch für Abkömmlinge der Hermunduren mit Recht gehalten werden,

vid. Cluverius *Germ. ant.* p. 69. verbis: „Sed poſterioribus ſecu„lis *Suevi* proprie habiti ſunt, ceu peculiari nomine, *Suevorum* pars „*Hermunduri*, quorum nunc etiam poſteritas durat in regione, „quæ vulgo dicitur: Schwaben.

ſondern auch in unſerm Oſt-Franken ſelbſten an denen Namen der Orte: Schweinfurt, quaſi Schwabenfurt, Schweinau, quaſi Schwabenau, Schwabach, eine Stadt im Anſpachiſchen; und ein kleiner Fluß dieſes Namens, der bey Erlangen in die Redniz fällt, Spuhren von der *Suevo-* Hermunduren ehemaligen Aufenthalt in ſolchen Gegenden vorhanden ſind.

vid. *Anonymi* Vorbereitung zur Fränkiſchen Hiſtorie apud Dn. Ludwig, p. 84.

§. CXXV.

Solchergeſtalt ſind von jeztbenannten teutſchen Völkern, denen Katten, Sedusiern, Hermunduren, und andern Schweven, die von denen Markomannen leer gelaſſene Landſchaften vom Mayn und Rhein bis an die Donau (die von jenen galliſchen *advenis* und *miſcellaneis hominibus* angebaute *decumates agros* zwiſchen dem Rhein, Neckar und der Donau allein ausgenommen) wieder beſezt worden;

add. Dn. Schoepflin, d. l. p. 248. in med.

Und eben dieſe insgeſamt ſind es auch, welche zu Anfang des IIIten ſeculi, zu Vertheidigung ihrer Freyheit, ſich, gegen die andringende Macht der Römer, in ein Bündnis eingelaſſen, und den urſprünglich teutſchen Namen: Allemannen, angenommen; Mit denen ſich auch bald darauf die an der rechten Seiten des Mayns, allernächſt bey deſſen Einfluß in den Rhein,

wohnhaft

wohnhaft geweſene *Mattiaci*, juxta §. CXX. unter eben ſolchem Namen vereiniget haben; Von welchem Namen: Allemannen, ſolchen etymologice betrachtet, wohl die beſte Auslegung ſeyn mag, wann man ihn dahin erkläret, daß die vereinigte Allemannen, alle Männer, das iſt, alle *viri fortes*, tapfere Männer, geweſen, die durch ſolchen angenommenen Namen, haben zu erkennen geben wollen, daß ſie alle zuſammen für Einen Mann ſtehen, und die alte teutſche Freyheit gegen die Zudringlichkeit der Römer behaupten, auch dieſen, ihren abgeſagten Feinden, allen möglichen Abbruch thun wollen; auf gleiche Weiſe, als der Name: German, unter welchem die ganze teutſche Nation verſtanden worden, nach einiger Meynung, ſo viel, als einen Kriegsmann, bedeutet. vid. Mascov, Geſchichte der Teutſchen, Lib. I. §. 6. not. 2. Deme ſeye jedoch, wie ihme wolle, ſo iſt genug, daß unſere Allemannen, nicht nur erwieſener Maßen, ihrem Urſprung, ſondern auch ganzen Lebensart, Sprache und allen gehabten Eigenſchaften nach, wahre Germanen und Teutſche, auch in allem von jenen galliſchen *advenis* ganz und gar unterſchiedene Völker, geweſen ſind.

§. CXXVI.

Dann, was ich ſchon oben in §. XC. ſeqq. nicht nur von der rauhen Geſtalt des ganzen groſen Germaniens, ſondern auch von der harten Lebensart, deren die alte Germanen von Kindesbeinen an gewohnt geweſen, und von ihren ſchlechten Hütten und Wohnplätzen aus römiſchen Schriftſtellern erwieſen habe, das alles bezeuget Ammianus Marcellinus, als ein ſcriptor coævus, in gleicher Maße ebenfalls von denen Allemannen und ihrem Land zu der Zeit noch, nemlich vom Jahr 360. da Julianus ſie mit einem Kriegsheer überzogen, und bis in hieſige Lande verfolget hat. Seine Beſchreibung kommt mit des Herodiani ſeiner, der hundert und vier, oder fünf und zwanzig Jahr vorher des Maximini *Thracis* Einfall in hieſige Lande, juxta §. VI. & IX. beſchrieben hat, vollkommen überein. Er nennet Lib. XIIX. cap. 2. die Wohnplätze unſerer Allemannen lediglich nur *ſepimenta fragilium penatium* und weis anbey keinen namhaften Ort, noch weniger einige Stadt, anzugeben, welche Julianus, auf ſeinem damaligen Zug von Maynz bis hieher, angetroffen habe.

§. CXXVII.

Wie nun in dieſer ſimplen Lebensart unſere Allemannen denen alten und allen übrigen Germanen ganz gleich kamen, alſo waren auch alle ihre Handlungen eben ſo wohl, als der übrigen alten Germanen, de quibus ſupra in §. XCIV. ſeqq. auf Tapferkeit, Treue und Standhaftigkeit gegründet.

Ita v. g. de ducentis Comitibus & tribus amicis CHNODOMARII, *Alemannorum Regis*, AMMIANUS MARCELLINUS Lib. XVI. cap. 12. teſtatur: „ Ipſos flagitium arbitratos, poſt regem vivere, vel pro rege „ non mori, ſi ita tulerit caſus, ultro ſe vinciendos tradidiſſe.

Wie ſchön ſtimmet dieſes nicht mit dem überein, was TACITUS ſchon dritthalb hundert Jahr vorher von gleicher Treue der alten Germanen gegen ihre Oberhäupter in cap. 11. *de mor. Germ.* angerühmet hat? „ Infame „ in omnem vitam ac probroſum, ſuperſtitem principi ſuo ex acie receſſiſſe. Illum defendere, tueri, ſua quoque fortia facta gloriæ ejus „ aſſignare, præcipuum ſacramentum eſt. Principes pro victoria pugnant, „ comites pro principe. „ In der Keuſchheit und Zucht erwieſen ſich unſere *Suevo - Alemanni* noch eben ſo ſtreng, als ihre Voreltern, die alte Germanen;

de quibus ſupra in §. XCVII.

Ja, nachdeme ſie im Jahr 411. und 412. mit denen Vandalen in Spanien eingedrungen, und ſich ſolches Reich größtentheils unterwürfig gemacht, ſo haben einige damalige Geſchichtſchreiber es für ein ganz offenbares Merkmahl der göttlichen Regierung angeſehen, daß die unzüchtigſte Nation der damaligen Spanier von der keuſcheſten unter allen übrigen Völkern, nemlich dieſen Teutſchen, ſubjugiret, und ſolchergeſtalt dieſer ihre Tugend von Gott belohnet, jener ihre Laſter aber augenſcheinlich geſtrafet worden.

Ita PROSPER ad ann. XVI. ARCADII & HONORII: „ *Hiſpaniæ* partem „ maximam *Suevi* occupavere.

add. IDATIUS *in Chron.* ad ann. XV. HONORII.

Idem ad ann. XVII. HONORII: „ Subverſis, memorata plagarum graſ„ ſatione, *Hiſpaniæ* provinciis, barbari ad pacem ineundam, do„ mino miſerante, converſi, ſorte ad habitandum ſibi provinciarum „ dividunt regiones. *Gallæciam Vandali* occupant, & *Suevi*.

Et

Et omnino Salvianus *de Providentia Dei*, Lib. VII. p. 137. „ Sed „ acceſſit hoc ad manifeſtandum illis (ſcil. *Hiſpanis*) impudentiæ „ damnationem, ut *Vandalis* potiſſimum (adde & *Suevis* ex modo „ alleg. Prospero & Idatio) id eſt pudicis barbaris traderentur. „ Dupliciter in illa Hiſpaniorum captivitate, Deus oſtendere voluit, „ quantum & odiſſet carnis libidinem & diligeret caſtitatem. Quid „ enim? Numquid non erant in omni orbe terrarum barbari for- „ tiores, quibus Hiſpaniæ traderentur? multi abſque dubio, imo, „ ni fallor, omnes. Sed ideo infirmiſſimis hoſtibus cuncta tradidit, „ ut oſtenderet ſcilicet, non vires valere, ſed cauſam, neque nos „ tunc ignaviſſimorum quorundam hoſtium fortitudine obrui, ſed „ ſola vitiorum noſtrorum impuritate ſuperari.

§. CXXVIII.

Was ihre Religion anbelangt, ſo ſind ſie viel ſpäter, als die **Franken**, ja allererſt durch dieſe, zum chriſtlichen Glauben bekehret worden, mithin noch lang im blinden Heidenthum ſtecken geblieben, doch mit dem Unterſchied, daß ſie nicht, wie andere Heiden, viele Götzenbilder gehabt, ſondern, wie Tacitus im Iten ſeculo ſchon von denen älteſten **Teutſchen** überhaupt wohl beobachtet hat, ihre meiſte Andacht nur auf Verehrung gewiſſer Hügel und Wälder gerichtet, und ihnen Pferde und anders geopfert haben. In welcher Verfaſſung ſie Agathias, der circa ann. 550. gelebet, zu ſeiner Zeit noch angetroffen, jedoch aber zugleich bemerket hat, daß der Umgang unſerer **Allemannen** mit denen **Franken**, von welchen ſie, wie nun bald folgen wird, im Jahr 496. ſind bezwungen worden, auch zu ihrer baldigen Bekehrung zum Chriſtenthum die beſte Hofnung mache, welche, wie er ferner hinzuſetzt, nicht durch Zwangs-Mittel, ſondern, durch eigene Ueberzeugung, nach und nach bey ihnen ihren Anfang und Fortgang gewonnen habe. Dieſes ſcriptoris eigene Worte, wie ſie bey Herrn Mascov, Lib. XI. §. 8. not. 8. befindlich ſind, verdienen allerdings hieher geſetzet zu werden: „ Sunt etiam his (ſci- „ licet *Alemannis*) patria quædam inſtituta, in reipublicæ vero admini- „ ſtratione *Francorum* politiam ſequuntur. Tantum in iis, quæ ad „ DEUM pertinent, ſententia variant; Arbores, & colles & ſaltus, at-

„ que his, tanquam juſta facientes, equos, aliaque quam plurima, re-
„ ſectis capitibus, immolant. Porro conſuetudo, quam cum *Francis*
„ habent, ipſis conducit in melius transferens & quodam modo pertra-
„ hens cordatiores, & brevi, ut ſpero, tempore hoc ipſum apud omnes
„ evincet.

§. CXXIX.

In ihrer Regierungs-Form waren ſie ebenfalls denen übrigen ſouverainen teutſchen Völkern dieſe ganze Zeit über noch gleich. Sie hatten zwar ihre Oberhäupter, doch war ihre Gewalt ziemlich eingeſchränkt. Die Römer nenneten ſie bald *Duces*, bald *Reges*,

vid. Ammian. Marcellin. cum aliis paſſim.

deren ſie bis auf die Zeiten Alarici, ihres letzten Königs,

vid. Coccejus *Prud. Jur. Publ.* Cap. III. §. 20.

oder wie ihn andere nennen, Gibuldi, ſive Gebauulti,

vid. *vita S. Severini & Acta S. Lupi* apud Dn. Mascov, Lib. XI. §. 8. not. 8.

verſchiedene zu gleicher Zeit über ſich gehabt: wie dann nur allein anno 360. bey damaligem dritten Einfall Juliani in Allemannien, der Diſtrikt zwiſchen der Lahne und dem Mayn von Macriano und Hariobaudo, zweyen Gebrüdern,

vid. Ammian. Marcellin. Lib. XIIX. cap. 2.

das nächſt an der linken Seiten des Mayns gelegene Land von Suomario, das weiter am Rhein aufwärts an den Neckar angränzende von Hortario, die zwiſchen dem Mayn und Neckar noch tiefer hinein an der Tauber, Jagſt und Kocher gelegene von andern unbekannten Regulis, und dann die zum heutigen Brißgau, Schwarzwald, Marggrafſchaft Baden und Herzogthum Würtenberg zum Theil gehörige Landſchaften von Vadomario (cujus domicilium erat, juxta Marcellinum, d. l. contra *Rauracos* id eſt, der heutigen Stadt Baſel gegen über) und ſeinen nächſten Nachbarn, dem Urio, Urſicino und Veſtralpo, welche alle beym Ammiano Marcellino d. l. Könige genennet werden, beherrſchet worden.

vid. ſupra §. LXXXIII.

add. Ludwigs Fränkiſche Geſchichtſchreiber, p. 349.

„ Dieſe

„ Dieſe Fürſten, (ſchreibt Mascov im VIten Buch der Geſchichte der Teut„ ſchen, not. 3. ad §. 50. p. 249.) welche Ammian. Marcellinus und „ andere hiſtorici: *Reges*, nennen, herrſcheten über gewiſſe Bezirke, und wer„ den nicht ſo wohl in Anſehen ihrer Macht, als weil ſie niemand über ſich „ hatten: *Reges*, genannt: Wie dann auch der bey den Allemannen und „ Franken gewöhnliche Titul: Kuning, oder Chuning, mehr die Ehre „ des Geſchlechts, daraus die Fürſten abſtammten, als ihre Macht, oder „ eine unumſchränkte Landesherrliche Gewalt, anzeiget.

§. CXXX.

Ich habe ſchon in denen vorhergehenden §§is angemerket, daß es unſern *Suevo-Alemannis* gelungen, nicht nur öfters in Gallien reiche Beute zu machen,

Ita Ammian. Marcellinus, Lib. XVII. cap. 10. de *Alemannis* teſtatur: „ eos Romanorum rapinis diteſcere aſſuetos fuiſſe.

ſondern daß ſie ſich auch, juxta §. CXXVII. zu Anfang des Vten ſeculi, einen guten Theil von Spanien unterwürfig gemacht haben. Sie machten ſich alſo alle Gelegenheiten zu nuß, ihren abgeſagten Feinden, denen Römern, allen möglichen Abbruch zu thun. Unter ſolchen Gelegenheiten halten die Geſchichtſchreiber dieſe wohl vor die vornehmſte, da Stilico, von Nation ein Vandal, welcher unter Kaiſer Honorio am Regiment das Ruder geführet hat, in der Abſicht, wie ihme Schuld gegeben wird, ſeinen Sohn Eucherium auf den Kaiſerlichen Thron zu ſetzen, es in geheim mit denen Feinden der Römer gehalten, und ſonderlich denen Vandalen und Schweven, mit allem Fleiß den freyen Eintritt in Gallien damit eröfnet, indeme er alle am Rhein in denen Kaſtellen bis dorthin poſtirt-geweſene römiſche Beſatzungen, unter dem Vorwand, heraus gezogen, als ſeye man deren gegen Alaricum, der Weſt-Gothen König, benöthiget.

vid. Orosius, Lib. VII. cap. 37.
Prosper in Chronico ad Arcadii & Honorii, ann. XII.

Haben nun vorher die ſtarke römiſche Beſatzungen und caſtella am Rhein die teutſche Völker nicht allemal von ihren Einfällen in Gallien abhalten können, ſo ſind ſie nun nur um ſo mehr, da der römiſche *limes*, der Rhein, nicht weiter gehörig bedeckt geweſen, vollends, als eine Fluth, hindurch gebrochen.

brochen. Hieronymus, ein ſcriptor coævus, bezeuget ſolches in *Epiſtola ad* Ageruchiam *de Monogamia, in operibus ex Edit. Jo. Martinay*, Pariſ. 1706. Vol. IV. P. II. p. 784. ausdrücklich in ſehr beweglichen Worten: „ Innumerabiles & ferociſſimæ nationes *univerſas Gallias* occuparunt — „ *Vandalus* — — *Saxones, Burgundiones, Alemanni. &c.* „ Dieſe groſe Veränderung mag ſich im Jahr 496. oder 407. ereignet haben; Wiewohl andere ſolchen Einfall in Gallien noch um ein, oder zwey Jahr ſpater angeben.

vid. auctores apud Illuſtr. Dn. Schoepflin, *in Alſat. illuſtr.* Tom. I. Period. Rom. §. 170. p. 218. ſeq.

Und iſt glaublich, daß die Allemannen, von ſelbiger Zeit an, an der linken Seiten des Rheins, feſten Fuß behalten haben: Maßen ſich nirgends findet, daß ſie von dar, durch die Römer, wieder wären vertrieben worden, oder, daß die Römer ihre Herrſchaft in Gallien wieder bis an den alten *limitem*, den Rhein, auf dieſer Seiten der Allemannen herzuſtellen, vermögend geweſen. Vielmehr lieſet man, daß der berühmte und tapfere römiſche General Aetius ſelbſten einsmals in der Mitte des Vten ſeculi den König der Allemannen, Eicharich, gegen die *Armoricos* an der Gränze der heutigen Provinz *Bretagne*, die das römiſche Joch von ſich abzuſchütteln und wieder in ihre ehemalige Freyheit ſich zu ſetzen, die Waffen gegen die Römer ergriffen hatten, um Hülfe angerufen habe.

vid. Constantius *in vita S. Germani*, Lib. II. cap. 5.

§. CXXXI.

Wie verwirrt aber, nach dieſes braven Befehlshabers Aetii im Jahr 454. geſchehenen Ermordung, der Zuſtand in Gallien geworden, und welchergeſtalt die Allemannen nur um ſo weniger aus ihrem an der linken Seiten des Rheins einmal in Beſitz genommenen Wohnplätzen haben vertrieben werden können, das hat Sidonius Apollinaris, welcher zu eben ſelbiger Zeit gelebt, und von allem, was in denen Kriegen der Römer mit denen Teutſchen vorgegangen, in ſeinen zumalen gehabten wichtigen Ehrenſtellen, die genaueſte Kundſchaft gehabt, anbey eine aufrichtige Liebe zur Wahrheit in allem, was er geſchrieben, von ſich blicken laſſen, in ſeinem Anno 455. verfertigten VII. *Carmine*, oder *Panegyrico in* Avitum vom

359ſten

359ſten bis 375ſten Vers, mit deutlichen Worten beſchrieben, aus denen ich hier nur folgendes anmerke, weil daraus zugleich beſtätiget wird, was ich in dem vorhergehenden ſchon angeführet habe, daß nemlich die Allemannen, ſchon ſeit geraumer Zeit her in dieſer an der linken Seiten des Rheins, jure armorum & victoriæ, acquirirten Landſchaft mit gleicher Freyheit, als in ihrem groſen Allemannien, zur rechten Seiten beſagten Fluſſes, dominiret haben, und, von deren erſten Beſitznehmung an, allezeit darinnen geblieben ſeyen.

„ *Francus Germanum primum, Belgamque ſecundum,*
„ Sternebat; *Rhenumque, ferox Alemanne, bibebas,*
„ *Romanis ripis & utroque ſuperbus in agro*
„ *Vel civis, vel victor eras.*

Und obgleich Sidonius bald nach dieſen Worten in ſeiner Erzehlung auch meldet, wie Avitus gleich, nach übernommener Regierung, wieder ein und anders in Gallien herzuſtellen, befliſſen geweſen, und ſonderlich von denen Allemannen verſu 388. mit anfügt:

„ Legas, qui veniam poſcant, *Alemanne*, furoris.

ſo will doch dieſes weiter nichts heiſſen, als nur ſo viel, es hätten die Allemannen, von denen er in ſeinen kurz vorhergehenden und allererſt angezogenen Verſen ſelbſt bekannt hat, daß ſie zu beyden Seiten des Rheins ſchon ſehr lang vor dem Avito geherrſchet, eine Abordnung an dieſen erlaſſen, nur ihre Streifereyen, die ſie, nach Aetii Tod, aus ihrem in *Germania prima* ſchon, ſeit dem Jahr 406. gehabten Antheil, tiefer in Gallien getrieben, zu entſchuldigen. Wobey es dann auch geblieben, und findet ſich beym Sidonio nicht die geringſte Spur, daß Avitus ſelbige Allemannen wieder über den Rhein hinüber zu weiſen, im Stand geweſen wäre, welches auch, woferne es geſchehen wäre, Sidonius zumalen in ſeinem *Panegyrico in* Avitum, gewißlich nicht mit Stillſchweigen übergangen hätte.

§. CXXXII.

Wie nun in denen weiter darauf gefolgten Zeiten der Verfall des occidentaliſchen Kaiſerthums, bis zu deſſen völligen Untergang, immer gröſer geworden, ſo haben dann auch die Allemannen, was ſie einmal jenſeit des Rheins erobert, nur deſto ſicherer behaupten können, ſo, daß ſie, gegen Aus-

gang des Vten Jahrhunderts, alles, was heutiges Tages zu ganz Oſt-Franken und Schwaben, zur Wetterau, ingleichem zum Elſaß, Speyer- und Wormsgau, auch zu dem größten Theil der Schweiz gerechnet wird, innen gehabt haben;

vid. Illuſtr. Dn. SCHOEPFLIN, *Alſat. illuſtr.* Tom. I. Period. Francic. cap. 1. §. 16.

KOELER, *Diſſ. de fatis Ducatus Alemanniæ & Sueviæ*, §. 2.

SPENER, *Notit. Germ. ant.* Lib. IV. cap. 2. §. 15. ibique in not. (z)

HERTIUS, *Notit. vet. Germ. pop.* P. III. cap. 1. §. 3. ibique auct. alleg. in Vol. II. opuſculorum.

Anonymus Ravennas, Lib. IV. *Geograph.* §. 26. apud HERTIUM, d. l.

Und Allemannien ſelbſten dahero füglich in *cis-* & *trans-Rhenanum* getheilet werden konnte.

vid. Illuſtr. Dn. SCHOEPFLIN, d. l. §. 2. p. 620.

§. CXXXIII.

Allein eben dieſer ihr blühender ſtatus machte unſere Allemannen übermüthig. Sie beneideten die anwachſende Macht der Franken in Gallien, unternahmen, ſie zu bekriegen, zogen mit einem mächtigen Heer, unter Anführung ihres Königs, über den Rhein, und ſuchten ſich am Erſten der Landſchaft derjenigen Franken zu bemächtigen, deren Oberhaupt damals SIGEBERTUS, der ſeine Reſidenz zu Cöln hatte, geweſen. CLODOVÆUS, der Franken König, welcher vorher ſchon, nach dem im Jahr 486. über SYAGRIUM bey *Soiſſons* erfochtenen herrlichen Sieg, den Reſt der Römer in Gallien vollends aufgerieben, und ſich darauf bereits mehr, als den dritten Theil von Gallien unterwürfig gemacht hatte, wollte nicht abwarten, bis SIGEBERTUS über den Hauſen geworfen, ſondern kam dieſem, mit einem zahlreichen Kriegsheer, zu Hülf, griff die Allemannen bey Zülpich im heutigen Herzogthum Jülich an, und erhielte über ſie, nach deren langen und hartnäckigen Widerſtand, einen vollkommenen Sieg, dergeſtalt, daß ihr König, deſſen Name nicht vorkommt, und von deme ungewiß iſt, ob er der in vita *S. Severini*, cap. 10. genannte König der Allemannen, GIBULDUS, oder der in actis *S. Lupi* vorkommende GEBAUULTUS geweſen ſeye, nebſt vielen tauſenden, auf dem Platz geblieben, die übrige aber ſich ohnverzüglich

des Siegers Bottmäſigkeit unterworfen haben. Dieſes iſt geſchehen im Jahr 496.

vid. GREGORIUS TURONENSIS, Lib. II. c.30.

P. DANIEL *Hiſtoire de France*, Tom. I. p. 14. ſeq.

Von welcher Zeit an die Allemannen beſtändig die Oberherrſchaft der Franken, jedoch mit Beybehaltung ihrer eigenen Geſetze und Herzoge,

vid. omnino Herrn MASCOV, poſt Lib. XVI. ſeiner Geſchichte der Teutſchen, unter denen Anmerkungen, die XXXVIſte von dem Herzogthum Allemannien, oder Schwaben, unter denen Königen der Franken vom erſten Stamm, p. 243. ſeq.

VERPOORTENNIUS *in orat. de Ducatibus in veter. Germ. Regn. hereditariis*, §. 8.

erkannt haben. Und iſt allerdings zu bewundern, daß, da vormals die Römer, welche doch ſonſten faſt die ganze Welt zu bezwingen unternommen, in ſo vielen über 200. Jahr mit denen Allemannen geführten ſchweren Kriegen, mit aller ihrer Macht, ſich ihrer kaum zu erwehren, noch weniger aber ſie unter das Joch zu bringen, vermocht haben, der glorreiche Monarch hingegen der tapfern Franken, CLODOVÆUS I. hierauf der Groſe genannt, ſie, durch einen einzigen glücklich ausgeführten Streich, und zwar zu der Zeit, da ihre Macht noch darzu am höchſten geſtiegen war, ſich unterwürfig gemacht hat. Es hat dahero der berühmte Geſchichtſchreiber, HADRIANUS VALESIUS, in Betrachtung dieſer und anderer glücklichen Kriegsverrichtungen der tapfern Franken, und ihrer Könige gegen die Allemannen, Schwaben, Bayern und Thüringer, in ſeinem Werk *de Reb. Franc.* zu ihrem und zugleich aller übrigen teutſchen Völker wohlverdienten Lobe ſehr wohl angemerket: „*Francos, ſubactis Germaniæ gentibus, ſemper antea liberis, docuiſſe, Germanos niſi à Germanis domari non poſſe.*

§. CXXXIV.

Nachdeme ich alſo nunmehro gezeiget habe, was vor teutſche Völker, in dem Theil von dem groſen Germanien, der nachgehends unter dem Namen von Oſt-Franken berühmt geworden, ſo weit ſich ſolcher erſtrecket, ſönderlich aber zwiſchen dem Mayn, Rhein und Neckar, auch an der Jagſt und dem Kocherfluß, mithin auch in unſern Oſt-Fränkiſch-Hohenlohi-

 ſchen

ſchen Landen, vor Ankunft der Franken, nach und nach wohnhaft⸗ und daß, unter ſolchen, vornemlich die vereinigte tapfere Allemannen, oder *Suevo*-Allemannen, von der Zeit an, da ſie unter dieſem allgemeinen Namen bekannt zu werden angefangen haben, die berühmteſte geweſen, auch, bis zur Ankunft der Franken, nach und nach die mächtigſte geworden, ſo wird ſich anjezo der Mühe verlohnen, eine kurze Betrachtung von denen Franken ſelbſten, nach welchen dieſer Theil von Germanien den Namen bekommen und bis dieſe Stunde behalten hat, anzuſtellen.

§. CXXXV.

Was der Franken Ankunft und Urſprung anbetrift, ſo hegen die Geſchichtſchreiber nicht einerley Meynung davon; Dann, weilen ſie ſich durch ihre tapfere Thaten vor andern Völkern beſonders hervorgethan, und, unter ihren Merovingiſch⸗ und Carolingiſchen Königen, nicht nur Gallien, oder das von ihnen nachgehends benannte Frankreich, ſondern auch das ſtreitbare Teutſchland ſelbſten, mit noch andern Theilen von Europa ſich unterwürfig⸗ oder wenigſtens zinßbar gemacht haben, ſo haben einige Scribenten in mittlern Zeiten und viel 100. Jahr hernach erſt ganz beſondere Dinge von ihnen zu fabuliren angefangen und vermeynet, dem Adel der Franken dadurch eine groſe Ehre anzuthun, wann man ſie aus weit entlegenen Ländern, ja ſo gar von dem bey denen Poeten berühmten fabelhaften Troja herleite, und wenigſtens, ihrem Urſprung nach, denen Römern gleichſtelle.

vid. Frisii Würzburgiſche Chronick in der Vorrede, Cap. VII. apud Dn. de Ludwig, pag. 319. ſeq.

§. CXXXVI.

Die Gelegenheit zu dieſer Fiktion mag daher entſtanden ſeyn, weil man eines Theils eine Aehnlichkeit in ein⸗ und anderem Namen derer Trojaniſchen Könige und Fränkiſchen Herzogen, v. g. an Priamo, &c. wahrgenommen,

vid. *Anonymi* Vorbereitung zur Oſt⸗Fränkiſchen Hiſtorie, Cap. XII. p. 159. apud Dn. de Ludwig, in denen Würzburgiſchen Geſchichtſchreibern, p. 159.

andern

andern Theils auch gewiſſe Stellen der römiſchen Geſchichtſchreiber unrecht verſtanden, und inſonderheit die Worte bey dem Sulpicio,

„ *Franci* in *Germaniam* irrumpunt, Genobaude, Marcomere & „ Sunnone Ducibus.

dahin ausgeleget hat, als ob die Franken, unter Anführung Genebaudis, oder Genebaldi und anderer, am Erſten in Teutſchland eingebrochen, folglich vorhero ein fremdes Volk, und wohl gar von denen vertriebenen Trojanern geweſen wäre; da doch aus ſelbiger ganzen Erzehlung Sulpicii ganz deutlich erhellet, daß daſelbſten nicht *Germania magna*, oder das eigentliche Teutſchland, ſondern vielmehr das von denen Römern alſo genannte *Germania ſecunda* jenſeits des Rheins, worinnen Cöln die Hauptſtadt geweſen, zu verſtehen ſeye,

vide *Chartam geographicam de Germania antiqua* in Herrn von Ludwigs Würzburgiſchen Geſchichtſchreibern, gleich fornen nach der Vorrede.

& add. Dn. Mascov in ſeinen Geſchichten der Teutſchen, Lib. III. §. 5. ibique alleg. auctores, woſelbſten von denen Gränzen *Germaniæ I. & II.* gehandelt wird.

und daß dieſe *Franci* damals gleich bey Cöln gegen über, welche Landſchaft citato loco ausdrücklich *Francia* genennet wird, gewohnet haben.

vid. omnino locus integer Sulpitii ex *Gregorio Turonenſi*, Lib. II. cap. 9. apud Dn. Mascov, Lib. VII. §. 32. not. 4.

So macht auch die Namens-Aehnlichkeit einiger Fränkiſchen *Ducum* mit denen vermeintlichen Trojaniſchen Königen noch keine Trojaner aus; maßen man ſonſten auch andere teutſche Völker, als die Allemannen, Quaden, Batavier, ꝛc. theils von denen Aegyptiern, theils von denen Römern herleiten müßte, weilen einige ihrer Häupter, v. g. *Serapis*, *Urſicinus*, *Macrianus*, *Gabinius*, *Claudius Civilis*, *&c.* theils Aegyptiſch-theils Römiſche Namen geführet.

vid. Ammian. Marcellin. Lib. XVI. c. 12. Item Lib. XIIX. c. 2.
Hadrianus Valesius *de Reb. Franc.*
Dn. de Ludwig, d. l. p. 158. & 160.

§. CXXXVII.

§. CXXXVII.

Man hat ſich aber bey dieſem allen um ſo weniger aufzuhalten, weilen ſelbſt der Name der Franken bey glaubwürdigen Scribenten eher nicht, als unter Kaiſers Gordiani III. Regierung, circa ann. 240. oder etwan nur kurz vorher,

vid. Vopiscus *in Aureliano*, cap. 7. „ Idem apud *Moguntiacum* — — „ *Francos* irruentes, quum vagarentur per totam *Galliam* ſic affli- „ xit, ut trecentos ex his captos, ſeptingentis interemtis ſub co- „ rona vendiderit.

nach anderer Meynung aber noch um 15. Jahr ſpäter, nemlich anno 255. am erſten vorkommt.

vid. Eckart. *Comment. Rer. Franc.* Tom. I. Lib. II. §. 1.

Wie man dann auch an ihrer Sprach und ganzen Lebensart ſchon aus den älteſten Nachrichten von ihnen beobachtet hat, daß ſie urſprünglich gute Teutſche, und weder Trojaner, noch auch Gallier, wofür ſie Bodinus hat ausgeben wollen, der aber von Pontano Lib. II. cap. 5. *de orig. Franc.* widerleget worden, geweſen ſeyen.

§. CXXXVIII.

So gewiß nun dieſes iſt, ſo zertheilt ſind hinwiederum auch die Meynungen von dem eigentlichen erſten Wohnplatz der Franken in Teutſchland; Diejenige, ſo den Namen der Franken nicht pro nomine gentis, ſed ſtudii, halten, geben vor, daß alle teutſche Völker zwiſchen dem niedern Rhein, der Weſer und Elbe, als nemlich die *Salii*, *Anſibarii*, *Sicambri*, *Chattuarii*, *Bructeri*, *Tencteri*, *Uſipetes*, *Chauci*, *Catti*, *Cheruſci*, *Friſii*, *Tubantes*, *Angrivarii*, *&c.* dieſen Namen gleichſam, *pro ſymbolo libertatis*, angenommen, als ſie ſich im IIIten ſeculo gegen die Römer miteinander vereiniget, und ſich deswegen Franken oder Freye genennet hätten.

vid. Cocceji *Prud. Jur. Publ.* cap. III. Sect. 6. §. 79. ibique Langgut. *animadv.* 2. 3. ſeqq.

§. CXXXIX.

Andere hingegen finden dieſe Muthmaßung nicht genugſam gegründet,

vid. Diſſentientes apud COCCEJUM & LANGGUT, cit. loco.

zumalen, da der Name: **Frank**, ſelbſten bey denen ſcriptoribus coævis nicht eben ſo viel, als: **frey**, bedeute, ſondern auf unterſchiedliche Arten interpretiret werde,

vid. omnino LIBANII *panegyricus ad Impp.* CONSTANTEM & CONSTANTIUM apud Dn. MASCOV, Lib. VI. §. 34. n. 1. ibique φραγκοὶ, hoc eſt: *Septi.*

Item WENDELINUS & HACHENBERG apud HERTIUM in Notit. Regn. Franc. cap. 1. §. 1. in volum. II. opuſcul. p. 137. ibi: „ *Vranghe*, „ quod eſt *acerbum*, *aſperum*, *trux*, *ferox*.

Item PONTANUS *in origin. Franc.* Lib. III. cap. 1. „ *Franci* videntur „ ab haſtæ genere, quod *franciſcam* nominarunt, id eſt *bipennem*, „ nomen traxiſſe, ſicut *Saxones*, à *Saxa.* (Dieſer Meynung des PONTANI kan ich nicht beyfallen, und glaube vielmehr, daß dieſes *haſtæ genus* den Namen: *franciſca*, von deren erſten Erfindern, denen *Francis*, her habe, welches mit einer Menge von ähnlichen exemplis beſtätiget werden könte.

de hac *franciſca* vid. §. ſeq. CXLI. ibique verba AGATHIÆ.

Item ECKART. *Comment. de Reb. Franc.* Tom. I. Lib. I. §. 5. ibi: „ *Wraeci*, *Fraeci*, & *Franci*, hoc eſt: *exules* & *piratæ* dicti ſunt. Et §. 7. „ *Franci piratica claruerunt & inde nomen traxerunt.*

und halten dahero die **Franken** vor ein beſonderes Volk, welches ſeinen älteſten Wohnplatz an der **Elbe**, in einer Gegend, vor Zeiten: *Maurungania*, genannt, gehabt habe.

vid. *antiquus geographus Ravennas* apud Dn. MASCOV, Lib. V. §. 31. not. 6. ibi: „ Quarta ut hora noctis *Normannorum* eſt patria, quæ „ eſt *Dania* ab antiquis, cujus ad frontem *Albes* vel patria *Albis*, „ *Maurungania* certiſſime antiquis dicebatur, in qua patria *Albis*, „ per multos annos, *Francorum* linea remorata eſt. Add. LEIBNIZ *de orig. Franc.* & *Gundlingiana*, III. 2. VI. 4. IX. 1.

Dieſes *Maurungania*, oder noch beſſer *Maurungauia*, id eſt: **moraſtiger**

Gau, ſolle die Gegend von dem nachmaligen Wagrien, Lauenburgiſchen und ganzen Nordalbingiſchen Diſtrikt in ſich begriffen haben,

vid. ECKART. *Comment. de Reb. Fr.* Tom. I. Lib. I. §. 3.

von welcher ſie hernach an den Rhein gerucket wären, und daſelbſten die Bruckterer, Sigambrer, Chamaven, und andere in §. præc. CXXXVIII. benannte Völker entweder bezwungen, oder in ihr Bündnis gezogen hätten; Dahero hernach dieſe aſſociirte Völker insgeſamt öfters mit dem allgemeinen Namen der Franken beleget worden.

§. CXL.

Das Regiment dieſer vereinigten Völker der Franken ſtellete anfänglich einen ſtatum ariſtocraticum mixtum cum populari, mithin die Form einer Republik vor, in welchen die *Duces* eines jeden Volks aus ihnen alle Kriegs- und Staats-Angelegenheiten gemeinſchaftlich mit einander und dem übrigen Fränkiſchen Volk überleget, ſonderlich aber in Kriegs- und Heerzügen vor dem Volk hergezogen, und dahero den Namen: *Duces*, und Herzoge, bekommen haben.

vid. LANGGUT. *in animad. ad Cocceji Jur. Publ. Prud.* Cap. III. §. 81. n. 1.

HACHENBERG, *Diſſert. de orig. illuſtr. Germ.* §. 6. p. 12.

Item auctores apud SPENER. *in Hiſtor. Germ. univerſ.* P. I. Lib. II. cap. 3. §. 6.

In welcher Verfaſſung ſie beynahe 200. Jahr verharret, und während ſolcher Zeit allerhand fata gehabt.

§. CXLI.

Ihre meiſte Stärke beſtund in älteſten Zeiten im Fußvolk.

vid. SIDONIUS APOLLINARIS, item AGATHIAS apud Dn. MASCOV, Lib. XVI. §. 38. n. 2. & 5.

Was ihre Waffen und ganze Rüſtung, auch deren Gebrauch anbelangt, ſo wird ſolche von AGATHIA, d. l. n. 5. dergeſtalt ausführlich und wohl beſchrieben, daß ſelbige ganze Stelle hier allerdings einen Platz verdienet:

„ Parabilis

„ Parabilis eſt, quantum intelligo, gentis illius armatura, nec mul-
„ tis opificibus indigens, ſed ab ipſis, quibus geſtatur, facilis, ſi
„ quid laxatum ſit, reconcinnari. Loricas & tibialia plane igno-
„ rant, intecti caput plerique, pauci galeati prœliantur. Pectus &
„ terga nudi lumbos usque, inde ſeminalia induuntur, ad tibias
„ deſcendentia, e lino alii, nonnulli e corio. Equis, niſi paucis
„ admodum, non utuntur, avito more & educatione, ad pedeſtrem
„ pugnam exerciti. Enſes a femore, a ſiniſtro latere clypeus de-
„ pendet, arcus, fundas & quæ alia eminus feriunt, non habent;
„ ſed ancipites ſecures (vulgo *franciſcas*, a gente cognominatas)
„ & angones, maximorum operum inſtrumenta: Sunt ango-
„ nes haſtæ, neque magnæ omnino, neque nimium exiguæ; ta-
„ les, ut & jaci poſſint, & ſi conſerta manu pugnandum ſit, in-
„ cuſſu validæ. Pars horum maxima ferro obducta eſt, vix ut ha-
„ ſtile appareat, & id, qua terræ infiguntur. In ſummo ad cuſpi-
„ dis latera ſpicula prominent, hamorum in modum ad inferna ſe
„ deflectentia. Non temere, inter pugnandum, angonem emittit
„ *Francus:* Si corpus intraverit, penetrat cuſpis, nec facile ſe ea
„ liberaverit, qui vulnus accepit. Prohibent enim unci inhærentes
„ carni, tantosque excitant cruciatus, ut, etiamſi, ceterum lethalis
„ ictus non ſit, dolor ad interitum ſatis ſit. Quod ſi impactus ſit
„ clypeo, dependet & cum eo circumagitur, parte extima ſolum
„ verrens, neque poteſt, qui impeditus eſt, aut evellere haſtam,
„ ſpiculis renitentibus, aut gladio abſcindere, quod ad lignum per-
„ tingere nequeat, ferro intercedente. Id ſimul conſpexit *Francus*,
„ partem angonis infimam, inſtans ac premens pede, prægravatum
„ deducit clypeum, ita, ut ferentis cedat manus, caputque ejus &
„ pectus nudetur: Sic patentem nactus, nullo negotio interficit, aut
„ ſecuri in frontem adacta, aut alia haſta gulam transverberans.
„ Jedoch hatten ſie ihre Siege nicht ſo wohl der Art von Waffen zu dan-
„ ken, als dem Muth und Geſchicklichkeit, ſie zu gebrauchen:
ſunt verba Dn. Mascov, d. l. §. 38.

Ja die Römer glaubeten ſo gar von ihnen, es ſeye nicht möglich, daß ſie
könten bezwungen werden, wann ſie nicht an der Zahl, oder Gelegenheit des

Orts übertroffen würden, und hatte ihr Unterliegen und Tod ſelbſten was ganz ungemeines in der Römer Augen: Dann ſo ſchreibt Sidonius Apollinaris von ihnen *in Panegyrico Majoriani* ad ann. 458.

„ — — — — Si forte premantur,
„ Seu numero, ſeu ſorte loci, mors obruit illos,
„ Non timor. Invicti perſtant, animoque ſuperſunt,
„ Jam prope poſt animam. &c.

add. *Anonymi* Vorbereitung zu der Oſt-Fränkiſchen Hiſtorie, Cap. X. p. 138. apud Dn. Ludwig in denen Würzburgiſchen Geſchichtſchreibern.

§. CXLII.

In dem einzigen Stück, was Treu und Glauben anbetrift, wollen die Römer unſern Franken nicht gleiches Lob, als denen übrigen Teutſchen, die vornemlich um ihrer Treue und Redlichkeit willen, bey ihnen in groſem Credit geſtanden,

vid. ſupra §. XCVI.

beylegen, inmaßen ſie melden, es ſeye ganz etwas gemeines bey ihnen geweſen, gleichſam mit Lachen, gegen ihr gegebenes Wort, zu handeln.

Ita Vopiscus *in Proculo*, cap. 13. „ — — — quibus (ſcil. *Francis*) „ familiare eſt, ridendo fidem frangere.

Item Procopius, Lib. II. *de Bell. Goth.* apud Eckart. *Comment. Rer. Franc.* Tom. I. Lib. IV. p. 60. „ Libet interrogare *Francos*, quem „ Deum juraturi fidem vobis ſancient, nam quem antehac jurarunt, „ quam ſint reveriti, vos ſcire oportet.

Doch mögen ſie vielleicht nur alſo gegen die Römer, als ihre abgeſagte Feinde, die ſich ohne Zweifel ebenfalls nicht beſſer gegen ſie aufgeführet, geſinnet geweſen ſeyn: Dann, daß ſie eine beſondere Neigung zu Recht und Gerechtigkeit, welches das ſicherſte Kennzeichen eines wohlgearteten Volks iſt, gehabt haben, geben ihre Geſetze, welche faſt ſo alt, als ihre Verfaſſung ſelbſten; ingleichem ihre angeordnete Gerichte, die ſie in ihren Verſammlungen unter freyem Himmel gehalten, und darinnen einem jeden prompte Juſtiz angedeihen laſſen, genugſam zu erkennen.

§. CXLIII.

§. CXLIII.

Ohngefehr um das Jahr Christi 420. oder nach anderer Meynung 418. haben die meiſte Fränkiſche Völker ſich noch genauer miteinander vereiniget, und nach dem Beyſpiel anderer teutſchen Völker, deren jedes ſeinen beſondern König bis auf Clodovæi M. Zeiten gehabt, auf Einrathen Herzogs Marcomeri, den Pharamundum, welcher faſt insgemein für deſſen Sohn gehalten wird, zum König über ſich erwählet.

vid. Eckart. *Comment. Rer. Fr.* Tom. I. Lib. II. §. 9. p. 22.
— *Auctor de geſtis Franc.* Item Prosper & Pagius, allegati à Dn. Mascov, Lib. VIII. §. 44. not. 1. 2. & 3.

Dann obgleich vorher ſchon einiger Fränkiſchen Könige bey denen auctoribus zuweilen Meldung geſchiehet, ſo ſind es doch eigentlich nur *Duces*, oder Heerführer einzeler Fränkiſchen Völker geweſen,

vid. Eckart. *Comment. Rer. Franc.* Tom. I. Lib. II. §. 3. p. 18. in pr. Item §. 4. & 5.
Langgut *animadv. 1.* ad §. 81. Cap. III. *Cocceji* Jur. Publ. Prud. ibique alleg. Conring & Rulpis. Item dict. *Anonym.* apud Ludwig, p. 158.

oder es iſt wenigſtens ihre Königliche Würde nicht auf ihre ſucceſſores gekommen, dahingegen ſolche, von Pharamundi Zeiten an, bey der Fränkiſchen Nation, und zwar in dem Geſchlecht der Merovinger, allezeit continuiret hat.

§. CXLIV.

Aus dieſem Merovingiſchen Stamm iſt Clodovæus, Königs Childerici Sohn, welcher anno 482. zur Regierung gekommen, vor andern in ſeinen Kriegs-Unternehmungen ſehr glücklich geweſen; inmaßen er nicht nur der Römer Herrſchaft in *Gallia Belgica* & *Celtica* vollends ein Ende gemacht, und die Weſt-Gothen in *Gallia Aquitanica* & *Narbonenſi* ziemlich zu Paaren getrieben, ſondern auch diejenige Fränkiſche Völker, welche bisher noch ihre eigene ſouveraine Herzogen oder *Regulos* gehabt, vollends unter ſeinen Zepter gebracht, anbey nach der bey Zülpich anno 496. über

die Allemannien erfochtenen herrlichen Viktorie,

vid. ſupra §. CXXXIII.

und vorher ſchon in anno 491. glücklich geendeten Feldzug gegen die Thüringer,

vid. Eckart. *Comment. Rer. Fr.* Tom. I. Lib. III. §. 3. p. 43.

von dem übrigen groſen Germanien den gröſten Theil ſich unterwürfig gemacht hat.

vid. Cocceji Prud. Jur. Publ. Cap. III. §. 5. & 20.

Gregor. Turon. Lib. II. cap. 27. & 30.

Da er nun über das ſich noch zur chriſtlichen Religion bekannte, und dadurch die Bekehrung derer Franken und anderer teutſchen Völker ungemein befördert,

vid. Eckart. d. l. §. 6. p. 45.

nicht weniger auch die Saliſche Geſetze verbeſſert, und ſie in die Form, darinnen wir ſie noch haben, gebracht hat,

vid. *Prologus Legis Salicæ* apud Dn. Georgish *in Corpore Juris Germ. antiqui.*

ſo iſt ihme billig der Zuname des Groſen beygeleget worden.

§. CXLV.

So eine ausgemachte Sache es alſo iſt, daß unſer Allemannien unter der glorwürdigen Regierung dieſes groſen Monarchen am Erſten mit dem Fränkiſchen Reich vereiniget worden, ſo ungewiß iſt und bleibet hingegen die Zeit, wann derjenige anſehnliche Theil von dieſem groſen Allemannien, welcher den Namen Oſt-Franken erhalten, und heutiges Tags zum Theil noch führet, und worunter auch unſere Oſt-Fränkiſche Hohenlohiſche Lande begriffen ſind, nicht nur am Erſten von denen Franken beſetzt worden, ſondern auch dieſen Namen am Erſten bekommen habe: Dann was einige vorgeben, daß die Einruckung der Franken in dieſe Landſchaft ſchon lang vor Clodovæi M. Zeiten anno 316. bey der Gelegenheit, geſchehen ſeye, da kurz vorher die Thüringer und Schwaben miteinander in Streit gerathen, und jene, zu ihrem Beyſtand, die Franken herbey geruſen, welche auch, unter Anführung ihres Herzogs Genebaldi, von dem Nieder-Rhein, wo ſie damals gewohnet, herauf marchiret, bey Frank-

furt,

furt, ſo von dieſem *tranſitu Francorum* den Namen erhalten haben ſolle, vide tamen ECKART. *Comment. Rer. Fr.* Tom. I. Lib. XXV. §. 61. „ ubi auctor originem hujus nominis ad tempora demum *Carolo-* „ *mannorum*, *Pippini Regis* fratris, & filii, remittit, quippe qui, „ cum in *Alamannos* moverent, in hac *Mæni* parte exercitum con- „ gregarunt.

über den Mayn gegangen, und längs dieſem Fluß zwiſchen denen Thüringern und Schwaben ſich niedergelaſſen hätten,

vid. TRITHEMIUS *de orig. Franc.* apud Dn. de LUDWIG in denen Würzburgiſchen Geſchichtſchreibern, pag. 1022. & ex eo COCCEJUS *in Prud. Jur. Publ.* Cap. III. §. 80.

das findet heutiges Tags den allerwenigſten Beyfall mehr, weil kein coævus etwas davon meldet. Ja, es wird dieſe Meynung vielmehr dadurch offenbar widerleget, wann wir betrachten, was oben §. LXXXI. usque ad §. LXXXIV. incluſive von JULIANI dreyen Feldzügen circa ann. 356. ſeqq. angemerket worden, da derſelbe ſonderlich im dritten die Landſchaften dieſſeits des Mayns und Rheins, welche eben unſer heutiges Franken ausmachen, durchgezogen, damals aber noch keinen Franken, ſondern vielmehr lauter Allemannen darinnen angetroffen hat.

§. CXLVI.

Andere behaupten, ſolches ſeye geſchehen, als die Burgundier, die vorher aus Vandalien (unter welchem Namen ſie ſonſten mit begriffen geweſen) oder der heutigen Mark Brandenburg und Pommern,

vid. ſupra §. XLVI. ibique alleg. PLINIUS.

in dieſem Landes-Diſtrikt ſich auf einige Zeit niedergelaſſen hatten, von dar zu Zeiten Kaiſers HONORII circa ann. 406. über den Rhein, in *Germaniam I.* gezogen ſeynd, als an deren Stelle hernach die benachbart-geweſene Franken von dem Nieder-Rhein in dieſe Landſchaft eingerucket wären.

vid. SCHURZFLEISH Diſſ. 11. de Reb. Burgund. cap. 1. §. 7. & cap. 7. §. 1. Item cap. 5. §. 3. in not. lit. d.

welche Meynung daher ſehr wahrſcheinlich wird, weil SIDONIUS APPOLINARIS, der circa ann. 470. gelebet, die Franken würklich ſchon gegen den Neckar hin ſetzt:

„ *Bructerus*,

„ *Bructerus*, ulvoſa vel quem *Nicer* abluit unda;
„ Prorumpit *Francus*.

und ſtimmet auch hiermit Eckart,

in Comment. Rer. Fr. Tom. I. Lib. II. §. 11. p. 30.

was nemlich die Zeit anbelangt, ein, ob er ſonſten gleich davor hält, daß zur Einruckung der Franken in das jezige Franken nicht ſo wohl die Wanderung derer Burgundier, als vielmehr derer Schweven ſelbſten damals Anlaß gegeben habe; dicens: „ ſub eodem Clodione, aut forte etiam jam „ ſub Pharamundo, *Francorum* pars *Mœnum* tranſiiſſe videtur, & in „ *Suevorum* terris, ob emigrationem *Suevorum* in *Alemannorum* regio- „ nem vacuis, ad *Nicrum* usque habitationem delegiſſe. „ Allein dieſe Meynung wird von andern gründlich widerlegt.

vid. Hertius *in Notit. Regn. Franc.* Cap. I. §. 4. ibique alleg. Hadrianus Valesius.

§. CXLVII.

Noch andere ſetzen die Ankunft derer Franken in das heutige Oſt-Franken, bald nach der berühmten Schlacht bey Zülpich; Dann nachdeme die Allemannier vorbeſagter Maßen, in ſelbiger anno 496. von dem ſiegreichen Stifter der Fränkiſchen Monarchie, Clodovæo M. überwunden, und ein groſer Theil von ihnen erleget worden, ein anderer Theil aber zu dem König der Oſt-Gothen, Theodorico, geflohen, und von ſelbigem ein Stuck Landes jenſeits der Donau und Rätien an der Italieniſchen Gränze zu ihrem Unterhalt und Wohnung bekommen habe,

vid. Ennodius *in Panegyrico*, p. 311.

Item das Intercesſions-Schreiben Königs Theodorici für die überwundene Allemannier an König Clodovæum, beym Cassiodoro, Lib. II. Ep. 41. apud Dn. Mascov. Lib. XI. §. 8. not. 5. & 6.

ſo wäre an deren Statt ein Theil der Franken vom Nieder-Rhein herauf, und bey dem noch daher genannten Frankfurt über den Mayn in die von Volk ganz entblößte Landſchaft gezogen, und dieſe daher das Frankenland genennet worden.

vid. Dn. Mascov. d. l. §. 8.

§. CXLVIII.

§. CXLVIII.

Ferner ſind noch andere der Meynung, dieſe Colonie der Franken wäre allererſt zu Zeiten des Fränkiſchen Königs CHLOTARII *Junioris*, oder DAGOBERTI I. circa ann. 630. kurz vorher oder darnach in dieſe Gegend gebracht worden, damit durch ſie die *Suevo-Alemanni*, welche nach mehrer-meldten Schlacht bey Zülpich noch immer einen Groll gegen die Franken behalten, auch ſich wiederum gern in Freyheit ſetzen wollten, deſto beſſer im Zaum gehalten werden mögten.

vid. HERTIUS *de veter. Germ. pop.* P. III. cap. 1. §. 7. in not. 8. vol. 2. opuſc. Tom. I. Item *in Notit. Regn. Franc. vet.* cap. 1. §. 4. vol. 2. opuſc. Tom. I.

Es iſt aber auch dieſe Meynung vielen Schwierigkeiten unterworfen, und wenigſtens ſo viel gewiß, daß die Colonie nicht von denen Auſtraſiſchen Franken jenſeit des Rheins, ſondern von andern noch dieſſeits des niedern Rheins gebliebenen Franken hätte müſſen geweſen ſeyn, allermaßen die Auſtraſiſche Franken um das Jahr 630. und wohl eine geraume Zeit vorher ſchon größtentheils Chriſten geweſen.

vid. *Anonymi* Vorbereitung Cap. XXV. apud Dn. de LUDWIG in denen Würzburgiſchen Geſchichtſchreibern, p. 351.

Dahingegen die Franken in dem heutigen Oſt-Franken noch, zu Zeiten des Heil. KILIANI, welcher ann. 688. den Märtyrer-Tod erlitten, ja wohl größtentheils hundert Jahr hernach noch, dem heidniſchen Götzendienſt angehangen.

vid. Lorenz Frieſens Würzburgiſche Chronick apud Dn. LUDWIG, d. l. p. 385.

Bey allen dieſen ſo gar ungleichen Meynungen der Geſchichtſchreiber, von der Ankunft der Franken in das heutige Oſt-Franken, will mich bedünken, das ſicherſte zu ſeyn, wann man dafür halten wollte, daß ſolche ihre Ankunft nur nach und nach, zu unterſchiedlichen Zeiten, und nach denen ſich darzu ereigneten verſchiedenen Gelegenheiten, nicht aber auf einmal, durch dieſe ganze Provinz Oſt-Franken, geſchehen, und daß eben dieſes wohl die vornehmſte Urſache ſeyn möge, warum die Schriftſteller ſich, wegen der Zeit ſolcher Ankunft, bisher nicht haben vereinigen können, und der Eine dieſe, der Andere eine andere Zeit und Gelegenheit ſolches Einruckens angegeben hat.

§. CXLIX.

Eben daher mag es auch gröſstentheils kommen, daſs ſelbſten auch die Zeit von dem erſten Gebrauch des Namens: *Francia orientalis*, *Franconia*, oder *Francia nova*, welchen dieſe Provinz inſonderheit erhalten hat und noch führet, ungewiſs, und daſs man wenigſtens vor dem VIIIten Jahrhundert in Urkunden und Geſchichtbüchern ſolchen Namen von derſelben noch nicht wohl antrift; der aber vom VIIIten Jahrhundert an, und hernach immer, ſonderlich beym *Annaliſta Saxone Eccardino*, öfters vorkommt; als p. 154. ad an. 783.
„ Cum *Wurmatiam* perveniſſet, (ſcil. Rex Carolus) ſociavit ſibi „ in matrimonium Fastradam, Reginam, quæ de *orientalium Francorum* gente erat, de qua genuit duas filias, Theodoratam & „ Chiltrudam. Erat autem filia Ratolfi *Comitis Franciæ orientalis.*

Item p. 156. „ in *Franciam* ingreſſum dirigit (ſcil. Carolus) *Wormatiæ* Fastradam Reginam, cum filiis & filiabus ſuis, expectantem, invenit. Rex in partes *Bavariæ* exercitum movit & venit ad locum, qui dicitur *Lechfeld*, ſuper civitatem *Auguſtam* & „ venerunt *orientales Franci*, *Thuringi* quoque & *Saxones* ſuper „ *Danubium* fluvium.

Ibidem ad ann. 810. „ *Pars Germaniæ, quæ inter Saxoniam & Danubium ac Salam fluvium*, qui *Thuringos* ac *Sorabos* dividit, *poſtea incolitur a Francis, qui orientales dicuntur.* &c.

Idem *Annaliſta Saxo*, p. 254. ad ann. 933. „ *Ungari* per *orientales Francos* & *Alemanniam*, multis civitatibus, igne & gladio „ conſumtis, juxta *Wurmatiam*, *Rheno* tranſito. &c.

Add. Dn. de Gudenus, Tom. I. *Cod. Diplomat.* p. 365. ſeq. Ejusd. Ottonis II. *præceptum* de anno 974. V. Id. Mart. Indict. 2. Regni 14. Imperii 7. Folgmaro cancellario, vice Willegisi, Archicapellani, notante: „ quo unam eccleſiam & unam curtem, cum integris eorum pertinenciis, in villa *Rora*, ſitas *in orientali Francia* & *in comitatu* Ottonis, in pago *Graffeld* in proprium & „ perpetuum uſum, actum *Noviomago.*

Porro

Porro *Annaliſta Saxo*, p. 382. „ Intrante igitur, Junio menſe, Dux „ HENRICUS, Rex cito futurus, de *Bavaria* & *orientali Francia* „ collecta multitudine non modica, *Wormatiam* venit. &c. Et p. „ 383. celebratis igitur diebus ordinationis ſuæ, &, omnibus huc „ confluentibus, in militiam receptis, Rex novus *Rhenum* iterum „ tranſiit, &, cum maxima multitudine, *per orientalem Franciam* „ in *Alemanniam* ivit.

Et p. 399. „ Rex igitur ab *Argentina* diſcedens — — — — — „ *per Franciam orientalem* iter faciens, *Saxoniam* reviſit.

Denique p. 405. „ Nam Rex HENRICUS à puero civitatem ſuam *Bavenberg*, *in orientali Francia* ſitam, unice dilexerat & coluerat. &c.

§. CL.

Noch eine Urſach könte man auch angeben, warum der dieſer Provinz in ſpecie beygelegte Name: *Francia orientalis*, oder *Francia nova*, erſt im VIIIten Jahrhundert angefangen hat, recht bekannt und üblich zu werden, weil nemlich dieſe Provinz, als ein vorhin geweſener Theil von Allemannien, ſo bald Allemannien ſelbſt, juxta §. CXXXIII. mit dem Fränkiſchen Reich vereiniget worden, bey allen in ſolchem Reich, während der Regierung der Merovingiſchen Könige, vorgegangenen Theilungen, unter demjenigen Theil mit begriffen geweſen, welcher das Königreich Auſtraſien ausgemacht hat. Maßen bekannt iſt, daß nachdeme die Fränkiſche Monarchie, zu Zeiten des Merovingiſchen Stamms, an Landſchaften ſehr zugenommen, alle zu ſolcher Monarchie gehörig-geweſene Landſchaften damals, und zwar am Erſten, zur Zeit der Theilung der Söhne CLODOVÆI M. in zwey Hauptheile, Auſtrien, oder Auſtraſien und Neuſtrien getheilet geweſen, wovon jenes die oſtliche Provinzien von Gallien, zwiſchen dem Rhein und der Maas, ſonderlich das heutige Lothringen, mit denen teutſchen Völkern, zur rechten Seiten des Rheins, einfolglich auch den auf dieſer Seite gelegenen Theil von Allemannien, dieſes aber, nemlich Neuſtrien, alle übrige gegen Abend gelegene Provinzen in Gallien von der Maas bis an die Loire in ſich begriffen hat,

vid. Dn. MASCOV. Lib. XI. §. 20.

ECKART. *Comment. Rer. Franc.* T. I. Lib. IV. §. 1. p. 52.

FREHER. *Script. Rer. Germ.* Tom. I. p. 1. not. **
jedoch mit dieſem Unterſchied, daß Auſtraſien, oder *Francia orientalis* in allgemeinem Verſtand genommen,

vid. GREGOR. TURONENSIS, apud *auctorem* der Vorbereitung beym Herrn von Ludwig, p. 352.

um deswillen einen groſen Vorzug vor Neuſtrien gehabt, weil es der Sitz der alten teutſchen Tapferkeit geblieben, und nicht nur mehrentheils von National-Franken, welche allezeit vor das ſtreitbarſte Volk gehalten worden, bewohnt geweſen, ſondern auch die übrige tapfere teutſche Völker zu dieſer Portion gerechnet worden ſind,

Ita RODERICUS cap. 14. apud Dn. MASCOV. Lib. XVI. §. 15. not. 3. occaſione victoriæ, à CAROLO reportatæ, de iis loquitur: „ Sic *gens* „ *Auſtria*, membrorum præeminentia, valida, & gens *Germana*, „ corde & corpore præſtantiſſima, quaſi in ictu oculi, manu ferrea „ & pectore arduo, *Arabes* extinxerunt.

Neuſtrien aber eigentlich nur ein Miſchmaſch von überwundenen Galliern, Römern und Gothen, die ſich, unter den Fränkiſchen Zepter, haben ſchmiegen müſſen, geweſen. So lang alſo die Franken unter *Francia orientali*, das ganze Auſtraſiſche Reich verſtanden haben, ſo lang kan keine beſondere Provinz: *Franconia*, oder, *Francia orientalis*, geheißen haben, wie der oftangezogene *Anonymus* in der Vorbereitung zur Oſt-Fränkiſchen Hiſtorie apud Dn. de LUDWIG, in denen Würzburgiſchen Geſchicht-ſchreibern p. 352. mit Recht urtheilet. Was den nachmaligen dritten Theil von *Franco*-Gallien, nemlich Burgund und Aquitanien, anbetrift, ſo kam ſolcher auch vollends im VIten ſeculo, während der Regierung Königs THEODEBERTI von Auſtraſien, unter die Bottmäſigkeit dieſes Königs, und des Merovingiſchen Stamms. Was übrigens ECKART, von dem erſten Gebrauch des dieſer beſondern Provinz beygelegten Namens: *Francia orientalis*, oder, *Franconia*, und von der Gelegenheit zu dieſem Gebrauch, in ſeinem Comment. Rer. Franc. Tom. I. Lib. XXII. §. 9. p. 377. in pr. und ſonſten noch hin und wieder vor eine beſondere Meynung heget, indeme er denen *Thuringis* dieſſeits der Werra dieſe ganze Provinz zwiſchen dem Neckar und Mayn, bis an die Donau, als deren alleinig-geweſen-ſeyn-ſollenden Beſitzern, einraumt, und dabey meldet, dieſelbe hätten ſich von der

Zeit an, da ſie, durch Carl, den Groſen, von dem Joch der Sachſen erlöſet, dem Fränkiſchen Reich einverleibet, dem Genuß der Fränkiſchen Geſetze theilhaftig gemacht, und von dem Tribut, den die übrige Thüringer noch alljährlich, mit einer gewiſſen Anzahl Schweine, hätten abtragen müſſen, befreyet worden, ſich ſelbſten, vor lauter Freuden, freye edle Franken; die Scribenten aber hierauf dieſe Provinz: *Franciam novam*, zu benennen angefangen, das findet eben noch keinen allgemeinen Beyfall, und ſind die bisher vom §. CXLVI. an allegirte Schriftſteller anderer Meynung, denen noch beygefügt werden kan Spener, welcher *in Notit. Germ. med.* cap. 4. §. 20. bezeuget: „*Cattorum maximam partem novam Franciam complexam eſſe.*„ Ein mehreres könte noch davon gehandelt werden, wann es mein Vorhaben litte.

§. CLI.

Betreffend die Gränzen dieſer berühmten Provinz Oſt-Franken, ſo iſt zum Theil ſchon aus dem bisher deducirten abzunehmen, noch deutlicher aber ex ſcriptoribus & documentis medii ævi bekannt, daß dieſe Provinz ſich über weit mehrere Landſchaften erſtrecket habe, als dermalen zu dem Fränkiſchen Creiß gerechnet werden. Den beſten Begriff kan man ſich davon machen, wann man die *Pagos*, mit denen darunter begriffenen Orten, betrachtet, welche in dem *Chronico Gottvvicenſi*, P. II. nach Anleitung alter Diplomatum und anderer untrüglicher Nachrichten, *ad Franciam orientalem* ausdrücklich referiret werden, als deren ſehr viele außerhalbs denen Gränzen des dermaligen Fränkiſchen Creiſes, theils in der Churpfalz, verbi gratia, der *Pagus Lobodunenſis*, cujus deſcriptionem vide in *Actis Academiæ* Theodoro-*Palatinæ*, Tom. I. p. 215. ſeqq. theils auch in dem jezigen Schwäbiſchen Creiß bis an und über den Neckar gelegen ſind; worunter inſonderheit der ganze *Pagus Neccargovve*, mit dem darzu gehörigen *Pago minori*, dem *Gardachgovve*, begriffen iſt. Was ferner die Seiten gegen Mittag anbelangt, ſo wird derer *limitum*, in dem Diplomate Kaiſers Conradi II. de anno 1027. apud Cruſium, *Annal. Suev.* Tom. I. Lib. VI. P. II. p. 189. in der Beſchreibung eines bey dem Cloſter Murrhard in dem *Pago Murrergovve* gelegenen und von jeztbeſagtem Kaiſer dem Hochſtift Würzburg geſchenkten Waldes, ausdrücklich gedacht, wann allda, nach

 ſolcher

ſolcher Beſchreibung, die Gränzen dieſes Waldes zwiſchen dem Kocher und der Leine (welche allernächſt unter der Reichsſtadt Aalen in den Kocher fällt) angegeben werden und dabey gemeldet wird, ſie hätten ſich *per limites Franconiæ & Sueviæ* gezogen; welche damalige *limites* aber von denen heutigen *limitibus Franconiæ*, um einige Meilen, ab- und ganz in Schwaben gelegen ſind. Der *Annaliſta Saxo* gedenket auch der *limitum Franciæ & Alamanniæ*, p. 307. ad ann. 965. verbis: „ cui (ſcil. Imperatori OTTONI) filii ſui, OTTO, *Rex*, & WILHELMUS, *Archiepiſcopus*, *in confinio Franciæ & Alamanniæ*, in villa *Heinbogesheim*, occurrerunt. Inde *Wormatiam* progreſſus, fratrem ſuum BRUN, *Archiepiſcopum*, in purificatione S. MARIÆ, ſibi obvium habuit, ſicque totam quadrageſimam in *Francia* commorans, in *Ingelheim* paſcha, cum magno gaudio, celebravit. &c. „ Daß, gegen Norden zu, der Thüringer-Wald die Gränze von Thüringen und Oſt-Franken ſchon in medio ævo geweſen ſeye, das bezeuget der *Annaliſta Saxo*, p. 513. mit folgenden deutlichen Worten: „ Venientes ad *ſilvam*, quæ *Thuringiam* dirimit a *Francia*, audiverunt, *Saxones* ex altera parte ſilvæ, cum majori, quam unquam antea, multitudine, conveniſſe. „ So iſt auch bekannt, daß die Wetterau zu denen Landſchaften der *familiæ Salicæ* ſive *Francicæ*, ſonderlich zu Zeiten CONRADI *Senioris*, als des geweſenen Haupts dieſer familiæ, noch zu Ausgang des Xten ſeculi, gerechnet worden.

vid. GUNDLING, Diſſ. de CONRADO I. §. VI.

Diplomatiſcher Beweiß von des Hauſes Hohenlohe völliger Landeshoheit vor dem *Interregno*, p. 310. ibique auctores.

Daß Bayern und Franken ebenfalls zu ſelbiger Zeit, und vorher ſchon an einander gegränzet, das iſt aus dem *continuatore* REGINONIS *apud Piſtorium Script. Rer. Germ. Edit. Struv.* Tom. I. p. 101. zu erſehen, verbis: „ Anno Dominicæ incarnationis DCCCCX. *Franci*, in confinio *Bavariæ* & *Franciæ Hungaris* congreſſi. &c. „ Die eigentliche Ausführung dieſer Materie behalte ich mir zu einem hiernächſtigen andern Werk bevor, in welchem ich vornemlich von denen Oſt-Fränkiſchen *Pagis*, oder Gowen, ſonderlich denenjenigen, aus welchen die älteſte Oſt-Fränkiſche Hohenlohiſche Lande beſtanden, handeln, und ſolche in einer beſondern *charta geographica*, mit beygefügtem Beweiß ex documentis medii ævi, vorſtellen

werde,

werde, als welches in gegenwärtigem Werk ſchon zu leiſten, viel zu weitläuf-tig, auch meinem dießmaligen Vorhaben eigentlich nicht gemäß würde geweſen ſeyn.

§. CLII.

Bis hieher habe ich von §. CIV. an von denenjenigen Völkern gehandelt, welche in unſer Oſt-Franken von denen älteſten Zeiten an, und ſo weit man in denen Geſchichten zuruck gehen kan, nach einander eingerucket, und wiederum daraus theils freywillig gezogen, theils, durch Gewalt der Waffen, vertrieben worden, theils aber noch darinnen befindlich ſind. Jezo will ich noch kürzlich anzeigen, was, außer ſothanen bisher beſchriebenen Völkern, annoch vor Colonien von andern ſo wohl teutſchen, als auch Slaviſchen Völkern in dieſe Provinz Oſt-Franken in vorigen alten Zeiten theils von ſelbſten eingerucket, theils auch aus ihren vorigen Wohnplätzen dahin tranſportiret, und hin und wieder verleget worden ſind. Was Herr Sattler, in ſeiner Geſchichte des Herzogthums Würtenberg, p. 27. bis 31. von denen Cimbern, und deren Ueberbleibſel, denen Haruden, als ehemals geweſenen nächſten Nachbarn der Helvetier, ſehr wahrſcheinlich darthut, daß nemlich ein Theil von ihnen im Schwarzwald und ſelbiger Gegend zuruckgeblieben ſeye, und ſich allda ſehr lange aufgehalten habe, auch dahero von ihnen viele dortige Ortſchaften den Namen: Zimmern, bekommen haben mögten, das könte man alles auch auf diejenige Orte appliciren, welche, theils in dem Fürſtlich-Hohenlohiſchen, theils auch in dem benachbarten Reichsſtadt-Hälliſchen Gebiet, ebenfalls den Namen: Zimmern, führen, als nemlich in ienem: Herrnzimmern, Frauenzimmern, (dieſes findet man noch in alten Receſſen) Dürrenzimmern, Vorbachzimmern, Niederzimmern, und in dieſem auch ein Dürrenzimmern, Lorenzzimmern, Zimmern an der Steigen; Ich überlaſſe aber dieſe Muthmaßung eines jeden Leſers eigener Beurtheilung: Hingegen kan von denen Sachſen und Angel-Sachſen ſolches mit mehrerer Gewißheit behauptet werden, als es unſern Zeiten näher kommt, und man deſto ſicherer auf die, von deren vormaliger Einru-ckung in Oſt-Franken, und ſelbſten auch in unſere Oſt-Fränkiſche Hohenlohiſche Lande, bis auf den heutigen Tag noch, vorhandene Spuhren an denen nach ihnen benanten Orten Sachſenhauſen, der Reichsſtadt Frankfurt

furt am Mayn gegen über,

vid. Eckart. Rer. Franc. Tom. I. p. 773. in f. verbis: „ Prope *Fran-*
„ *cofurtum* aliqui (*Saxones*) collocati, oppido *Saxenhuſæ* nomen de-
„ derunt.

Sachſenfluhr im Schipfer-Grund, Angelthurn, ebenfalls nicht weit davon, Ingelſtatt ohnweit Würzburg, Ingelfingen, oder auch Ingolfingen, eine Fürſtlich-Hohenlohiſche Reſidenz-Stadt, Ingolſtatt an der Donau, nebſt noch vielen andern mehr, ſich berufen darf. Die zwey vordere Sylben: *Ingel*, oder, *Ingil*, ſtimmen ohnedem auch mit dem Namen: *Ingilterra*, überein, wie auf Italieniſch das Königreich Engelland genennet wird. Von dieſen Sachſen und Angel-Sachſen ſind einige, ſchon vor Caroli M. Zeiten, aus ihren ehemaligen Wohnplätzen jenſeits der Elbe in das innerſte von Teutſchland fortgerucket, und von dar weiter mit denen Longobarden und Schwaben anno 568. vollends in Italien gedrungen,

vid. Dn. Mascov, Lib. XIV. §. 6. pag. 179.

und haben allenthalben auf dieſem Weg einigen Orten, wo ſie entweder ihr Lager gehabt, oder Colonien zuruck gelaſſen, ihren Namen gegeben, wie allbereits ſchon erwehnet worden, und ſolches noch weiter das *Chronicon Gottvvicenſe* Part. II. Lib. III. art. LVIII. *Ingelheim* bezeuget:

„ *Engilenheim*, *Ingylenheim*, *Ingilenheim*, *Ingilelheim*, *Ingolunheim*,
„ &c. villa in Pago *Nahgovve*, ſive *Navenſi*, duobus ab urbe *Mo-*
„ *guntia* milliaribus, *Bingam* verſus diſtans. De ejus etymologia
„ Cambdenus in *Britannia* fol. 94. exiſtimat, fortem *Angliorum*
„ *Saxonum* cohortem in interiores *Germaniæ* tractus profectam, *Lon-*
„ *gobardis* & *Suevis* auctam, in *Italiam* penetraſſe, & ſui nominis
„ veſtigia in villis *Ingilheim*, *Ingolſtatt*, *Engelburg* & *Engelrute* in
„ *Germania* reliquiſſe: admittit conjecturam hanc Freherus *in ori-*
„ *ginibus Palatinis* pag. 46. eamque ex eo ſolidare exiſtimat, quod
„ in tractu illo ad plura milliaria pleræque villæ in: *heim*, deſi-
„ nant, atque a diverſis incolis, qui vel ibi conſederant, vel, ſub
„ Caroli M. ſignis, militaverant, nomen acceperint, ideoque villæ
„ *Suabenheim*, *Turicheim*, *Sachſenheim*, *Heſsheim*, &c. à *Suevis*,
„ *Saxonibus*, *Thuringis* & *Haſſis* ſuam ſortitæ appellationem vi-
„ dentur. &c. &c.

theils

theils ſind auch lang hernach von CAROLO M. ſelbſten, damit er das volkreiche Sachſenland entblöſen, und hernach deſto beſſer im Zaum halten möge, anno 804. oder wie andere behaupten, ſchon anno 796. mit Weib und Kindern aus Sachſen in das heutige Franken, hin und wieder verleget worden,

Ita REGINO ad ann. 804. apud *Piſtorium*, T. I. p. 52. *Edit. Struv.* „ *Saxones* cum mulieribus & infantibus transtulit in *Franciam.*

add. ECKART. *Comment. Rer. Fr.* Tom. I. Lib. XXIV. §. 209. p. 687. ibique allegati *Annales Petaviani*, verbis: „ tunc cum magno ex-„ ercitu hoſtes in Saxonia & cæderunt Franci de Saxonibus & „ multos vinctos Saxones adduxerunt in Francia. „ Nunc ergo (pergit ECKART) *altera colonia Saxonum in Franconiam* delata eſt; Per *Franciam* enim hæc intelligitur.

Item Lib. XXV. §. 89. p. 773. add. porro ibid. p. 779. & 795.

und ſolle ſich nur allein die Anzahl der das erſtemal translocirten Sachſen auf 10000. Mann belaufen haben.

vid. FRISII *Chron. Wirzburg. in vita Epiſcopi Bernvvelphi*, Cap. III.

Was inſonderheit noch beſagte Hohenlohiſche Reſidenz-Stadt Ingelfingen anbetrift, ſo dienet, außer dem, was ich in kurz vorhergehendem von denen 2. vordern Sylben, Ingel, angemerket habe, zu noch weiterer Beſtärkung der Conjektur, daß dieſer Ort von einer Colonie der Angel-Sachſen, oder Angeln, am Erſten erbauet worden ſeye, auch dieſes, weil ſelbſten die Endigung dieſes Worts: fingen, oder: ingen, nach der beſten interpretum der teutſchen Sprach einhelligem Urtheil ein Geſchlecht, *ſobolem*, oder, *progeniem*, andeutet, wie man ſolches auch mit andern Namen, die eine Familie, oder auch eine Landſchaft ihres erſten Beherrſchers anzeigen, zuſammen geſetzt findet, v. g. Merovinger, Carolinger, Agilolfinger, Lotharinger, ꝛc.

vid. WACHTERI *Gloſſarium Germ. in Prolegominis de Particulis Germ.* p. 28. voce: *ing.*

SAGITTARII *antiq. Regni Thuring.* Lib. I. cap. 3. §. 20. ſeqq.

STRUV. Reichs-Hiſtorie, p. 33. in pr.

HACHENBERG. *German. med.* Diſſ. II. *de gener. ſive ord. veter. Germ.* §. V. in pr. ubi *Regia ſoboles*, ſecundum excellentiam: *Adelingus*, vocatur.

Dd §. CLIII.

§. CLIII.

Weilen auch, nebſt denen Sachſen, einige ihnen benachbart-geweſene **Wenden** zugleich mit heraus gekommen, und ſich hin und wieder in **Franken**, ſonderlich am **Mayn** und an der **Redniz** niedergelaſſen, ſo haben die Orte: **Maynwinden**, **Radenswinden**, und vielleicht auch die beyde Dörfer ohnweit der Fürſtlich-Hohenlohiſchen Reſidenz-Stadt, **Kirchberg**, **Ober-** und **Nieder-Winden**, ingleichem **Windiſchen Brachbach** zwiſchen hier und **Kirchberg**, **Windiſchen-Bach**, allernächſt bey **Pfedelbach**, und der **Windiſchen Hof**, ſonſten auch **Windiſchen Hohbach** genannt, ohnweit dem zum Fürſtlich-Hohenlohiſchen Amt **Hollebach** gehörigen Dorf **Hohbach** an der **Jagſt**, bis auf den heutigen Tag noch den Namen davon behalten.

vid. Frisii *Chron. Wirzburg. in vita Wolffgeri Epiſcopi*, Cap. XI. XII. & XV. p. 413. ſeqq.

add. *Chron. Gottvvic.* P. II. Lib. IV. p. 737.

Item Eckart. *Comment. Rer. Fr.* Tom. II. Lib. XXXI. p. 711.

Daß ſich aber dieſe tapfere Nation der **Wenden** und **Slaven**, auch ſchon in der Mitte des VIIten Jahrhunderts, durch ihre Tapferkeit, mit dem Degen in der Fauſt, den Weg in **Franken** gebahnet habe, das bezeuget Fredegarius, c. 68. beym Mascov, Lib. XV. **der Geſchichte der Teutſchen**, §. V. not. 2. & 3. p. 236. allwo dieſer ſcriptor die Kriege, welche der **Merovingiſche König**, Dagobert, gegen die **Slaven**, circa ann. 633. ſeqq. geführet hat, beſchreibet, und darauf fortfähret: „ multis poſt hæc vicibus *Winidi* in „ *Thuringiam* & reliquos vaſtando pagos, *in Francorum pagos irruunt*. Dieſe Fränkiſche Pagi nun können von der Seiten von **Thüringen**, woher der Einfall der **Slaven** in **Franken** geſchehen war, wohl keine andere geweſen ſeyn, als diejenige, aus denen heut zu Tag die **Würzburg- Bamberg-** und **Bayreuthiſche Lande** beſtehen. Und ob es gleich aus dem Wort: *irruunt*, ſcheinet, daß es damals nur noch bey bloſen Streifereyen geblieben ſeye, da zumalen die **Fränkiſche Könige**, Dagobert und deſſen Sohn, Sigebert, allerhand gute Anſtalten dargegen vorgekehret, ſonderlich auch, mit Hülfe **Herzog Rudolphs** in **Thüringen**, ſich ihrer zu erwehren geſucht, ſo hat doch gleich darauf dieſer Herzog die **Franken** ſelbſt mit gutem Erfolg bekriegt, und ſich dabey vornemlich der guten Freundſchaft dieſer

ihme

ihme benachbart-geweſenen Winider und Slaven verſichert, juxta FREDEGARIUM, cap. 87. p. 656. verbis: „ RADULPHUS, ſuperbia elatus (nemlich wegen des über die Franken erfochtenen namhaften Siegs) „ ad modum Regis in *Thoringia* ſe eſſe cenſebat, amicitias cum *Winidis* firmans, ceterasque gentes, quas vicinas habebat, cultu amicitiæ obligabat. &c. „ Und eben damals mag es geweſen ſeyn, daß dieſe *Winidi* und *Slavi*, mit Begünſtigung Herzogs RADULPHI, weiter vorgerucket und ſich an der Saal und im Thüringer Wald feſtgeſetzt haben: Wie dann auch auf einer ſehr raren und alten charta medii ævi, welche den Titul führet: *Auſtraſiorum ſive Franciæ Orientalis Ducatus, cum Pago Thuringiæ Auſtralis, in ſuos Pagos ſingulares ſub Impp. Francicis & Saxonicis ex variis medii ævi Diplomatibus ac Documentis deſcriptus*, die Saal, wo der Loquizfluß in dieſelbe fällt, bis nach Rudolſtatt: *Sala Slavica*, und der Thüringer Wald, welcher dorten die Gränze gegen Oſt-Franken ausmacht: *ſaltus Slavicus*, genennet wird.

add. Herrn Tromlers Sammlungen der Geſchichte des alten heidniſchen und dann chriſtlichen Vogtlands, cap. 2. 3. 4. & 5.

Wer wollte alſo zweifeln, daß, durch mehrgedachten Herzogs RADULPHI Vorſchub, die Wenden und Slaven freyere Hand bekommen haben, ſich in denen *Pagis Francorum*, wornach ſie vorher ſchon einen Appetit bezeiget hatten, entweder mit Gewalt, oder Zulaſſung der Franken, weil ſie es doch nicht mehr verhindern konnten, nach und nach auszubreiten? Dieſes geſchahe circa ann. 641. ſeq. alſo hundert Jahr vor Carolomannen; Und dienet zu einem fernern unumſtößlichen Beweiß, daß die Slaven ſchon von ſelbiger Zeit an, oder wenigſtens ſehr lang vor Carolomannen, unter denen Franken, ſich müſſen niedergelaſſen, und hernach mit dieſen in gutem Frieden und Ruhe gelebet haben, wann man bedenkt, daß nicht nur der Heil. BONIFACIUS in dem von CAROLOMANNO und deſſen Bruder PIPINO, anno 747. *in ſilva Buchonia* fundirten Stift Fulda ihnen ſo gar ſelbſten Plätze angewieſen habe, wo ſie die Waldungen ausreuten, und ſich alsdann allda gemächlich niederlaſſen und ausbreiten könten, ſondern daß auch Pabſt ZACHARIAS, welcher im Jahr 752. geſtorben, um eben ſelbige Zeit, unter andern dieſer in Oſt-Franken hin und wieder ſonderlich im Würzburgiſchen ſchon lang vorher ſich feſtgeſetzten vieler Slaviſchen Colonien wegen, an ihn erlaſſenen

nen Fragen, auch die Frage, wegen der von denen Slaven abzunehmenden Schatzung, folgender Maßen beantwortet hat: „ a *Slavis*, chriſtianorum „ terras inhabitantibus, cenſum recipiendum eſſe. &c. „ Dieſes alles bezeuget ECKART *in Comment. Rer. Fr.* Tom. I. p. 507. aus noch vorhandenen Urkunden im Würzburgiſchen Archiv, und fähret darauf fort: „ In „ privilegiis *Wirceburgenſibus* aliquibus mentio ſit *Winidorum*, *Slavo-* „ *rum*, *Serborum*, ſive *Soraborum*, *Main-Winidorum*, ac *Radenz-Wi-* „ *nidorum*, qui & *Bargilti* vocantur, quod ſacerdotibus cenſu obnoxii „ eſſent — — — collocati illi præſertim fuerant ad *Radantiam*, *Mœ-* „ *num*, *Auracham*, *Wiſentam*, *Aiſcham*, *Itſcham* & *Baunacham*, fluvios, „ ubi jam *Erlanga*, *Forchemum*, *Hallſtadium*, *Bamberga*, *Oberheida*, *Bau-* „ *nachium*, *Eltmanna*, *Schlüſſelfeldum*, & *Hochſtetum* jacent. „ Mit dieſem ſtimmt überein das *Chronicon Gottvvicenſe*, p. 737. cum ibid. allegatis, allwo der *Pagus Radenzgovv* inſonderheit, mit Inbegriff der heutigen Reichsſtadt Windsheim, olim: *Winedesheim*, (welcher Name wohl zu merken) *Regio Slavorum*, *Babenberg*, oder das heutige Bamberg: *caput Slavorum* genennet, und eine Anzahl von XIV. daſiger *Parochiarum Slavorum Radenz-Winidorum*, ex FRISII *Chron. Wirzb.* p. 416. namhaft gemacht wird. (add. ECKART. Tom. II. p. 711. in f.) Dort herum ſind auch die von Graf Heinrich von Hohenlohe anno 1327. juxta HOFMANNI *annal. Bamberg.* Lib. IV. p. 192. dem Hochſtift Bamberg geſchenkte 5. Ortſchaften und unter ſolchen namentlich Slavresheim gelegen: Vielleicht könte auch der ohnweit vorgedachtem Ort Windiſchen-Bach im Wald an einem Bach gefundene- nach Untern-Haimbach transportirte- und oben ſchon in §. LV. beſchriebene- auch in Tab. X. abgezeichnete alte Stein, welcher 3. Wald-Nymphen vorſtellt, und in die Länge 6. Schuh, in die Höhe aber 4. Schuh hält, annoch als ein Ueberbleibſel von denen dorten herum wohnhaft geweſenen Slaven und Wenden, herrühren, wann man zumalen bedenket, daß PROCOPIUS, Lib. III. cap. 4. von denen *Sclavenis* und *Antis*, ausdrücklich bezeuget: „ *eos coluiſſe & Nymphas & alia quædam numina.* &c. Will man ſolchen Stein aber lieber vor römiſch halten, ſo laſſe ich es ebenfalls dabey bewenden. In Betrachtung dieſes alles, und da es an Materie keineswegs fehlt, könte gar füglich ein beſonderer Traktat von ſothanen derer Slaven und Wenden durch ganz Oſt-Franken, (dann von andern,

ſonderlich

ſonderlich denen nordlichen Provinzen des teutſchen Reichs, in denen ſich die Wenden vor Zeiten niedergelaſſen haben und woſelbſt zum Theil noch ihre Poſterität anzutreffen, iſt allhier die Rede nicht) ſich ausgebreiteten Colonien geſchrieben, und, zu weiterer Illuſtrirung, ein groſes Regiſter ſolcher Wörter beygebracht werden, die aus der Wendiſch- oder Slaviſchen Sprach in unſere Teutſche, ſonderlich Fränkiſche, recipiret worden ſind.

vid. Wachteri Gloſſar. in indice verborum, verbo: *Slavonica.*

Herr Profeſſor Reinhard zu Erlangen hat von dieſer Materie ebenfalls in unterſchiedlichen programmatibus gehandelt.

§. CLIV.

Indeme ich dieſes von denen in unſerm Oſt-Franken ſich veroffenbarenden Spuhren von der Slaven und Wenden vormaligem Aufenthalt allda zu ſchreiben, im Begriff geweſen, ſo iſt mir des in gegenwärtigem Werk oft geprieſenen Herrn Rektor Döderleins zu Weißenburg im Nordgau Traktat, welcher den Titul führet: Slavoniſch-Rußiſches Heiligthum, mitten in Teutſchland ꝛc. unter die Hand gekommen. Der Traktat ſelbſten mag allbereits rar, und wenigſtens ſo allgemein-bekannt nicht mehr ſeyn; Noch ſeltener aber iſt die Materie und der Inhalt, wovon ſelbiger handelt. Vielleicht wird der geneigte Leſer es vor keine unnütze Ausſchweifung anſehen, wann ich allhier eine kurze Anzeige davon anfüge, ob es gleich keine connexion mit dieſer Materie, wo ich allererſt von der Slaven Aufenthalt in Teutſchland Erwähnung gethan habe, hat. Es wird in dieſem Traktat, wie die Worte auf dem Titul, nach obigen, weiter lauten: „ der groſe „ Heilige und Märtyrer, Pheodor Stratitat, (oder vielmehr Stratelates, vid. allda p. 25. in pr.) „ oder Theodorus *Dux*, aus ei„ ner in der Hochadelich-Rieteriſchen Kirche zu Kalbenſteinberg, „ unweit Weißenburg am Nordgau, aufbehaltenen- mit uralten „ Gemählden und alt Rußiſchen oder Slavoniſchen Beyſchriften ge„ zierten ſehr alten Tafel nach unterſchiedlichen *menæis* und *marty*„ *rologiis* beeder, ſo wohl der Morgen- als Abendländiſchen Kirchen „ vorgeſtellt. „ Derſelbe war von *Euchaita* in Bithynien gebürtig, und von dem heidniſchen Kaiſer Licinio zu Anfang des IVten Jahrhunderts, daſelbſten zum Landpfleger, auch, wegen ſeiner Tapferkeit, zum

Kriegs-Obriſten, gemacht, nachmals aber, wegen ſeiner Standhaftigkeit in der chriſtlichen Religion, mit grauſamer Marter belegt und endlich getödet, welches, juxta p. 106. not. t. dieſes Traktats im Jahr CHRISTI 319. geſchehen. Es wird ſeiner, in denen *actis ſanctorum Antvverp.* und bey denen in dieſem Traktat, p. 26. 27. & 28. in groſer Menge, angezogenen Scribenten, als eines der ſtandhafteſten Bekennern CHRISTI, mit größten Lobs-Erhebungen, gedacht, auf der Tafel ſelbſten, welche in dieſem Traktat p. 20. in Kupfer geſtochen zu erſehen, präſentiret ſich dieſer PHEODOR, oder THEODORUS *Dux*, in der Mitten ſtehend, in ſeinem Kriegs-Habit, in der Rechten ein Kreuz und in der Linken einen Spieß haltend, unter folgender Slavoniſch-Rußiſcher Ueberſchrift:

Ѡ АГ. СТРАТОТЕРПЕЦЪ ХВЪ

ѲЕОДОРЪ СТРАТИЛАТЪ

welche, wie Herr Döderlein dieſelbe p. 20. mit lateiniſchen Littern ausdruckt, alſo zu leſen:

HO HAG. STRATOTERPECZ CHRISTOO PHEODOR STRATILAT.

und zu teutſch heißet:

Der heilige Märtyrer und Zeuge CHRISTI, THEODORUS, der Kriegs-Obriſte.

Um denſelben herum ſind, in zwölf Gemählden, ſeine vornehmſte Thaten, nebſt ſeinem erlittenen Märtyrer-Tod, vorgeſtellt, und jedem dieſer Gemählder in Slavoniſcher Sprach eine Erzehlung beygefügt, welche Herr Döderlein ebenfalls in zwölf Abtheilungen, nach der Zahl ſolcher Gemählder, ſo wohl nach der Leßart, mit lateiniſchen Littern, ausgedruckt, als auch dabey ins Teutſche überſetzt, und hernach im Werk ſelbſten mit hiſtoriſchen Anmerkungen erläutert hat. In dem Vorbericht, p. 13. in pr. ingleichem vorher ſchon in p. 10. giebt derſelbe die Urſache an, warum er dieſes monumentum *Slavo-Ruſſicum* nenne, und p. 9. beſchreibet er daſſelbe: „ daß es (wie ſeine Worte lauten) „ in einer anſehnlichen, reich vergulderen, „ vier und einen halben Schuh langen und bey vier Schuh brei- „ ten, Centner ſchweren und allenthalben mit ſchönen Gemählden

„ von

„ von allerhand bunten Farben, auch weitläuftigen Beyſchriften „ gezierten Tafel beſtehe, die man ihme auch, um eine Erklärung „ darüber zu machen, in ſeine Behauſung geſendet habe.„ Er meldet hierauf: „ der Buchſtabe der Schrift, ſo roth und in Gold ge„ zeichnet, ſtelle nichts anders vor Augen, als die uralte Slavo„ niſche Schreibart aus griechiſchen und eigenen Charakteren be„ ſtehende, deren ſich die Ruſſen noch immerhin bedieneten; „ und in p. 13. behauptet er, „ daß die Gemählde ſelbſten auf dieſer Ta„ fel von ihrem grauen Alterthum zeugeten, und von der Teut„ ſchen; beſonders alten Mahlerey ſehr differirten. Die Vorſtel„ lung der anſehnlichen Gebäude ſeye allerdings Griechiſch und „ Rußiſch. „ In p. 15. beſtrebet ſich Herr Döderlein die Frage zu erör„ tern, „ wie es doch immer habe mögen gekommen ſeyn, daß die„ ſes mit ohnſtrittig Slavoniſch-Cyrilliſchen Scripturen und Ge„ mählden gezierte Monument nach Kalbenſteinberg überbracht „ worden? „ Bey welcher Unterſuchung zwar in Betrachtung komme, „ daß (wie ſeine Worte ferner lauten) da die alte Slaven, nicht nur „ in Polen, Moſcau, in der Wallachey, Sclavonien, Croatien und „ Böhmen, ſondern auch in der Laußnitz, Meiſſen, Mark Bran„ denburg, Pommern, ꝛc. ja fernerweit bey ihren Streifereyen, „ durch Thüringen bis in Franken ſich extendiret, dieſes Monument „ auch ein Ueberbleibſel von denſelben ſeyn könte; es bliebe aber „ deswegen doch noch unausgemacht, wie? zu welcher Zeit? und „ durch wen? es eben nach Kaltenſteinberg gelanget ſeye. „ Endlich fähret Herr Döderlein, p. 18. fort: „ er ſeines Orts beſtehe faſt „ darauf, daß, gleichwie verſchiedene der Herrn Rietern (denen „ Kaltenſteinberg zuſtändig) in Cypern, beym heiligen Grab und „ auch ſonſten in denen Morgenländiſchen Provinzien geweſen; „ beſonders Hannß Rieter, der ältere, in denen Kriegs-Expeditio„ nen wider den Türken ſich vortreflich umgethan, wie des Kai„ ſers Maximiliani II. *Diploma* es ausweiſe, dieſes Slavoniſches „ *monumentum* (welches auch in Sclavonien oder Dalmatien, wie „ ein dergleichen Antiquitäten ſonderbarer Liebhaber glauben wolle, „ möge verfertigt worden, oder geſtanden ſeyn) entweder ſelbſten

„ empor-

„ emportiret, oder von denen Venetianern, ſo es in denen Türki=
„ ſchen Kriegen in dem *XVI. ſeculo* nach Italien gebracht, erhalten,
„ und, als ein ſtattliches *Palladium*, zu einem ewigen Andenken,
„ und ihrer und der ihrigen Erbauung, in ihrer ſchönen Kirche
„ aufhängen laſſen. „ So weit Herr Döderlein von dieſem Monu=
ment. Die Anmerkungen im Traktat ſelbſten erläutern alles, ſonderlich aber
die Lebens=Umſtände dieſes THEODORI *Ducis*, auf das vollſtändigſte.

§. CLV.

Nun iſt noch übrig, daß ich dem geneigten Leſer die Eingangs dieſes Werks in §. II. verſprochene *chartam geographicam* von der Geſtalt eines Theils des ehemaligen Allemanniens, und der nunmehrigen Oſt=Fränkiſchen Lande, wie ſolche, zur Zeit der Kriege mit denen Römern, ſonderlich der Einfälle JULIANI und VALENTINIANI I. als welche wohl, was dieſe Landſchaft anbetrift, laut der §§. LXXXI. — LXXXVI. incl. die Letzte mögen geweſen ſeyn, befunden worden iſt, anjezo in Tab. XVI. darlege und ſolche zugleich erkläre. Meine Abſicht gehet bey dieſer *charta* hauptſächlich dahin, uno quaſi intuitu, auf ſolcher zu zeigen, wie weit der Römer Macht in ihren gegen die teutſche Völker unternommenen verſchiedenen Kriegen, auch in die nunmehrige Oſt=Fränkiſche, ſonderlich Hohenlohiſche Lande eingedrungen ſeye, als welches auch in gegenwärtigem ganzen Werk das Haupt=thema geweſen, welches ich mir auszuführen und zu erweiſen vorgenommen habe. Dieſen Beweiß habe nicht deutlicher und klärer darſtellen zu können, geglaubet, als durch das berühmte *vallum*, oder den *limitem Romanum*, ſonſten auch an einigen Orten Teufels=Mauer genannt, deme ich auch, wo es der fleiſige und berühmte Herr Rektor Döderlein zu Weißenburg gelaſſen hat, ſo viel mir möglich geweſen, noch weiter nachgeſpühret habe. Die, bey dieſer Unterſuchung, gemachte Entdeckungen haben mich auch von hier aus bis an den Odenwald und, durch dieſen, ganz ſicher bis an den Mayn hin geleitet. Dieſes war zu meinem Vorhaben genug, und glaube ich, den Schluß nunmehro ganz getroſt machen zu dörfen, daß eben dieſer *limes* der *terminus ad quem* ſeye, wie weit die Römer in dieſem Theil von dem groſen Germanien, von der Abend=Seiten her, mit ihren Waffen gekommen, und daß

ſie

ſie in denen zur linken Seiten dieſes *limitis* (wann man nemlich ſelbigem von Pföring an der Donau, woſelbſten er ſeinen Anfang genommen, herwärts folget) gelegene Landſchaften und Gegenden auf einige Zeit feſten Fuß geſetzet haben; was aber auf der rechten Seiten dieſes *limitis* gelegen, nach der Römer Art zu ſprechen, das *ſolum barbaricum*, oder der noch unbezwungenen und in ihrer Freyheit gebliebenen Germanen eigener Grund und Boden, wohin die Römer nicht gekommen ſind, geweſen ſeye. Wenigſtens bin ich bis nun noch von meinen Herren Correſpondenten zu Würzburg, Anſpach und anderswo, an welche ich über dieſen Punkt ausdrücklich meine Anfrage erlaſſen habe, keines andern belehret worden, und hat mir auch keiner von ihnen römiſche *monumenta*, oder andere dergleichen Ueberbleibſel angeben können, welche über der rechten Seiten dieſes *limitis* hinaus, tiefer in unſerm nunmehrigen Oſt-Franken gefunden worden wären; Ich habe auch bis nun noch in keinem Geſchichtſchreiber etwas anders geleſen. Was ſonderlich Eckart in ſeinem *Comment. Rer. Franc.* Tom. I. Lib. I. p. 8. ſeqq. von alten gefundenen römiſchen *monumentis* vorbringt, ſolches alles iſt in denen auf der linken Seiten des *limitis* gelegenen Landſchaften am Neckar zu Beckingen, der Reichsſtadt Heilbronn gegen über, entdecket worden. Selbſten auch von Druso, und daß derſelbe auf dem Berg am Mayn, worauf heutiges Tags das Schloß zu Würzburg liegt, nach einem über die Markomannen, juxta Florum Lib. IV. cap. 12. erfochtenen Vortheil, ein Siegszeichen aufgerichtet haben ſolle, wie Bucherius *in Belgio Romano*, p. 38. §. 8. vermeynet, gedenket Eckart nicht das geringſte, ſondern ſetzet vielmehr deſſen Kriegsverrichtungen d. l. p. 8. in eine ganz andere Gegend von Germanien.

vid. ſupra §. LXX. p. 110.

Wiewohlen, wann auch Bucherius Recht hätte, ſo wäre gleichwohlen ſelbiges Siegszeichen nur auf ſeinem Ruckmarſch aufgeſtellet, das Land ſelbſten aber dadurch noch lange nicht erobert und, wie leicht zu erachten, ſolches Gedächtnis-Mahl eben ſo geſchwind wieder, nach ſeinem Abzug, von denen Markomannen gänzlich vertilget und nicht das geringſte davon übrig gelaſſen worden. Von denen folgenden römiſchen Befehlshabern oder Kaiſern iſt ohnedem, ſo viel wenigſtens aus denen römiſchen Geſchichtſchreibern abzunehmen,

vid. ſupra dict. §. LXX. usque ad §. LXXXVI. incluſive.

keiner mehr dahin gekommen. Gleichwie ich aber dieſes alles nur nach meiner bisherigen Obſervation, geſchrieben habe; alſo überlaſſe ich andern Liebhabern, ob ſie mit ihren dießfalſigen Entdeckungen weiter kommen können, und werde mit Dank annehmen, wann mir jemand von dergleichen- auch über dieſer rechten Seiten des römiſchen *limitis*, verbi gratia, im Teutſchordiſchen, oder andern Gegenden an der Tauber, wie auch im Würzburgiſch- Schwarzenbergiſchen, oder ſelbiger Nachbarſchaft gefundenen römiſchen Monumenten Nachricht ertheilen könte und wollte.

§. CLVI.

Es kommt, alſo auf dieſer Karte, der *limes Romanus* am Erſten in Betrachtung. Welchergeſtalt ſolcher oberhalbs Regenſpurg von Pföring an, allernächſt bey Neuſtadt an der Donau, durch das Eichſtädtiſche, einen Theil des Brandenburg-Anſpachiſchen, nemlich bey und durch Gunzenhauſen und Schwaningen, gegen die Reichsſtadt Dünkelſpühl, von dar, durch das Ellwangiſche und Reichsſtadt Schwäbiſch-Hälliſche, in das Hohenlohiſche ſich hinziehe, das habe ich ſchon in §. XLIX. aus der Beſchreibung, welche von dieſer römiſchen Landwehr, auch Teufels-Mauer genannt, der berühmte Rektor Döderlein in der Reichsſtadt Weißenburg, und zwar, wie derſelbe in dem IVten Abſatz, §. XXI. pag. 64. ſelbſten meldet, durch erſtbemeldte Gegenden, gröſtentheils aus eigener Beobachtung und Nachforſchung, ans Licht geſtellet hat, angezeiget. Mir lieget alſo ob, das weitere von dieſem *limite*, ſo wie ſolcher auf dieſer Karte durch das Hohenlohiſche und ſo weiter hin bis an den Mayn, von Ort zu Ort, nach deren heutigstägigen Benennung, vorgeſtellet iſt, anjezo darzuthun, und zu beſcheinen; Und dieſes iſt zum Theil auch ſchon in denen vorhergehenden §§is von mir geſchehen. Dann, ſo habe ich in §. LV. gezeiget, daß ſolcher *limes* von dem Fürſtlich-Hohenlohiſchen Amtsort Mainhard, wohin ſich derſelbe aus dem Ellwangiſchen und durch das Hälliſche ziehe, und woſelbſten, juxta §. LII. bis LIV. incluſive, die merkwürdigſte Ueberbleibſel von römiſchen Kaſtellen und andern Monumenten angetroffen werden, weiter nordwärts auf Gleichen, einem zu gedachtem Amt Mainhard gehörigen und zwiſchen Mainhard und hieſiger Stadt Oehringen gelegenen Ort, in ſchnurgerader Linie über Wälder und Felder fortlaufe,

und

und von einigen nahe dabey wohnenden alten Leuten ſelbſten für ein Stück von der Teufels-Mauer gehalten werde. Was in dem ſeitwärts Gleichen gelegenen und zum Fürſtlich-Hohenlohiſchen Amt Adolzfurt gehörigen Ort Untern-Haimbach vor ein altes Monument zu erſehen ſeye, das habe ich in §. LV. und Tab. X. ebenfalls angemerkt; und fehlet es dorten herum, bis Pfedelbach und vollends bis an hieſige Gegend, auch nicht an allerhand römiſchen Ueberbleibſeln. Wie ſich nun dieſer römiſche Pfahlrayn von Pfedelbach gegen hieſige Stadt Oehringen und von hier weiter auf Pfahlbach gegen den Kocher und über ſelbigen nach der Jagſt zu auf Jagſthauſen hinziehe, als wovon unter andern der noch ſo genannte Pfahldöbel ein merkwürdiges Stück iſt, das habe ich nicht nur in §. LI. demonſtriret, ſondern auch, was ſonderlich die hieſige Gegend bis an den Kocher anbelangt, ſolches in Tab. II. ad p. 24. ſeq. vorſtellig gemacht; Allermaßen ſelbſten auch die an ſolchem Pfahlrayn und *limite* gelegene, erſtbeſagte beyde Orte, Pfedelbach und Pfahlbach, ohnſtrittig ihre Namen davon erhalten haben.

§. CLVII.

Daß zu Jagſthauſen, einem an der Jagſt gelegenen, dem uralten Reichsfrey-adelichen Geſchlecht von Berlichingen zuſtändigen Ort, und in dem nur eine halbe Stund davon gelegenen Dorf Olnhauſen die ſchätzbarſte römiſche *monumenta* und Altäre, mit Ueberſchriften, anzutreffen, ſonderlich aber in erſterem Ort, Jagſthauſen, die Ueberbleibſel von einem römiſchen Schweißbad, ingleichem ein namhaftes Stück von dem römiſchen *limite* zu erſehen, das habe ich in §. LVII. bis LX. incluſive erkläret, und in Tab. XI. XII. XIII. und XIV. die Abzeichnungen von ſolchem allen mitgetheilet, worauf mich allhier, bey Beſchreibung dieſer Karte, beziehe. Dieſe Spuhren, welche ſich, in allerhand Ueberbleibſeln, theils von dem *limite*, theils auch von Kaſtellen, gefundenen Münzen, und dergleichen, von der Römer ehemaligem Aufenthalt und Daſeyn, äußern, laufen, wie in erſtgedachter Tab. XII. zu erſehen, von Jagſthauſen nach Keſchach, und von dar nach Leibenſtatt, oder Leibiſch fort, woſelbſten zwey Berge noch würklich, der untere und obere Römerberg, genennet werden, bey welchen auch noch ſehr merkliche rudera von der Römer-Mauer oder *limite*

zu erſehen, die ſich in gerader Linie über Burken, einem Churmaynziſchen Städtlein, nordwärts, zwiſchen zweyen in Wälle eingefaßten Kaſtellen, gegen Amorbach, mithin durch den ganzen Odenwald, hinziehen; Wie ſolches alles, ſamt denen allda weiter gefundenen römiſchen Ueberbleibſeln, aus denen mit Fleiß in dieſem Jahr davon noch weiter eingezogenen Kundſchaften, ſchon in §. LXI. und der darzu gehörigen Tab. XII. beſchrieben worden iſt. Was ſonderlich die Ueberbleibſel und Spuhren von dem von der Jagſt her bey Jagſthauſen, durch den Odenwald, gegen den Mayn, ſich hinziehenden römiſchen *limitem* anbelangt, ſo ſtimmet auch folgende ſchon im Jahr 1749. den 12. April von einem ſichern glaubwürdigen Freund aus Amorbach erhaltene Nachricht damit überein:

„ Wir haben, von verſchiedenen alten, der Gegend ſehr kundigen Leuten, „ vernommen, wie von Mittag herwärts ein römiſcher Wall zwiſchen „ denen beyden Dörfern Hauſen und Bödigheim (welche juſt halbwegs „ von Amorbach gegen Jagſthauſen gelegen) durch den Abteylich Amor- „ bachiſchen Wald, am Zwing genannt, bey Heſſelbach, über das „ Fürſtlich-Löwenſteiniſche Jagdhauß Vielbrunn, durch den Obern- „ burger Wald, bis an den Mayn — Ein anderer aber von ge- „ dachtem Vielbrunn zwiſchen Ohrenbach und Rüdenau bis in den „ Weilbacher Grund eine halbe Stund von Amorbach und anderthalb „ von Mildenburg ziehet, von welchem letzern aber doch nur hier und dort „ etwas zu ſehen ſeye: Ohnweit dieſem Wall, in dem zu einem Drittel „ an das Hochgräfl. Erbachiſch-Fürſtenauiſche Hauß und zu zwey „ Drittel an die Abtey Amorbach gehörigen Dorf Heſſelbach, desglei- „ chen hart an gedachtem Wall, bey dem Hochgräfl. Ingelheimiſchen „ von Heſſen-Darmſtadt zu Lehen rührenden Ort Wirzberg man noch „ fundamenta von einem alten Schloß finde, welche beyde Plätz die „ Einwohner: die alte heidniſche Burg, nennen; Von dem Erſtern „ ſeye nichts kennbares mehr übrig, bey dem Letztern Wirzbergiſchen „ Ort aber ſollen von Herrn Superintendenten und Conſiſtorial-Rath „ Schneider die Steine, mit der verſtümmelten Schrift, zu ſich genom- „ men worden ſeyn ꝛc.

Der allererſt angezogene Herr Superintendent Schneider beſtätiget dieſe Nachricht von dem römiſchen *vallo* ſelbiger Gegenden noch weiter in ſeiner

Erba-

Erbachiſchen Hiſtorie p. 259. allwo er, aus denen hier und dar in ſelbiger Landſchaft noch vorhandenen römiſchen *ruderibus* den Schluß macht, „ es „ haben die Römer der Orten (ſcil. am Mayn) eine Linie gezogen über Viel-„ brunn, Büllau, Wirzberg, und ſo weiter (gegen die Jagſt) auch dieſe hier „ und dar mit Kaſtellen verwahret. ꝛc. „ Auf dieſe ſolchergeſtalt eingezogene gute Kundſchaft, glaube ich, gegründete Urſach genug gehabt zu haben, das römiſche *vallum*, auf die Art und Weiſe, wie auf der Karte zu erſehen, bis an den Mayn hin vorſtellig zu machen: Wobey meine Abſicht noch weiter auch dieſe geweſen, daß etwan, mit der Zeit, noch mehrere Liebhaber dadurch ermuntert werden mögten, in allen erſtbenannten Orten und Gegenden, und deren Nachbarſchaft, die allda befindliche römiſche Alterthümer noch weiter aufzuſuchen, und mit ihren Entdeckungen, das Publikum zu erfreuen. Was aber auf eben dieſer Karte, das andere Stück, ſo von dem Rhein her, unterhalbs Maynz, dieſem entgegen kommt, anbetrift, ſo iſt zwar ſolcher Wall zum Theil auch ſchon bis gegen den Niddafluß, auf Sr. Zollmanns Hanauiſcher Landkarte, zu erſehen, und eben derjenige, von dem Winkelmann in ſeiner Beſchreibung des Heſſenlandes, P. II. Cap. IV. p. 129. aus eigener Beobachtung eine ausführliche Nachricht mittheilet, auch Herr Rath Schoepflin *in Alſat. illuſtr* Tom. I. pag. 244. alſo ſchreibt: „ non ſicco pede prætereundum eſt *vetus illud Vederoviæ vallum*, operis, ut videtur, Romani, quod vulgo audit der Pfahlgrabe, „ foſſa vallata, vel vallum foſſatum, circa *Mœni* regiones, eum in finem exſtructum, ut *Moguntiacenſes limitis Rhenenſis*, *ſive Germaniæ ſuperioris partes* contra *Cattos* defenderet. Foſſa ſatis alta eſt, & „ egeſta humus multis locis aggerem exhibet altum & amplum. Conſpiciuntur & paſſim rudera antiqui muri, disjectæ turres, caſtellorum „ munitiſſimorum monumenta. Animadvertuntur ejus veſtigia in agris „ oppidi *Braubach* ad *Rhenum* in Præfectura *Reichenbergenſi*, in agris „ *Langen-Schvvalbacenſibus*, *Reiffenbergenſibus*, nec non ad fauces *Mattiacorum*, radicesque *Montis Tauni*, in commitatu item *Solmenſi*, ad „ caſtrum denique Haſſorum Merlavienſe. Præcipua horum rudera delineat *Topographica Vetteraviæ Tabula*, quam Baumannus, *Paſtor Offenbacenſis*, ſub nomine G. C. *Buna*, *Francofurti* ante aliquot annos „ emiſit in lucem; „ Welchen *limitem* auch Nicolaus Persona in eine

Karte gebracht hat, unter dem Titul: *Locorum Rheno adjacentium pars inferior:* Ich habe aber, auf dieſer meiner Karte, deſſen eigentliche Abzeichnung vornemlich aus der im vorhergehenden §. CLIII. ſchon angezogenen alten ſehr raren in groß Median abgedruckten *Charta medii ævi Auſtraſiorum, ſive Franciæ Orientalis Ducatus* (und wie allda der Titul weiter lautet) genommen, zumalen ich auf ſolcher gefunden, daß der Verfaſſer dieſer Karte das gewiſſe von dem wahrſcheinlichen gar ſorgfältig unterſchieden, und an denen Orten, wo er dieſen *limitem*, von dem Niddafluß, noch weiter hinaus, bis an und über die Kinzing, und von dar bis vollends an den Mayn oberhalbs Aſchaffenburg hinleitet, nur die Worte: *Conjectura ruderum valli, ſive* Pfalgraben, hinzugeſetzet habe, welche dann alſo auch auf meiner Karte zu erſehen ſind.

§. CLVIII.

Der zweyte merkwürdige Umſtand auf dieſer *charta geographica* iſt ſo wohl der Sitz der Burgunder mitten in Allemannien, zur Zeit der Kaiſer Juliani und Valentiniani I. als auch die Lage der Landſchaft, *Capellatium*, oder *Palas*, wovon die Gelehrte bishero ſehr verſchiedene Meynungen geheget haben. Was meine Gedanken davon ſind, und warum auf dieſer Karte ich ſo wohl die Burgunder in hieſige Nachbarſchaft geſetzet habe, als auch unſere Gegend für das damalige *Capellatium* ſive *Palas* halte, das habe ich ſchon oben in §. LXXXI. circa fin. & §. LXXXII. bis LXXXIV. incluſive, mit mehrerem demonſtrirt, worauf mich beziehe, woſelbſten auch allbereits der auf dieſer Karte weiter vorkommende und mit der deducirten Lage des *Capellatii* in genauer Verbindung ſtehende dritte Umſtand von der am Rhein vom Neckar an- bis an- und über den Untern Mayn gelegenen Landſchaft der Allemanniſchen Fürſten, des Hortarii, Suomarii und Macriani, welche Ammianus Marcellinus: *Reges*, nennet, aus dem Zug, welchen Julianus auf ſeinem dritten Einfall in Allemannien, in die Landſchaft *Capellatium*, juxta §. LXXXIII. genommen hat, erörtert worden iſt.

§. CLIX.

Belangend endlich die Orte, welche ich, auf dieſer Karte, in dem Diſtrikt vom Untern Mayn und zwiſchen demſelben, dem Rhein und dem Neckar, von Canſtatt an, bis zu deſſen Einfluß in den Rhein, ingleichem, von hieſiger Gegend, bis über den Kocher und die Jagſt, durch den Odenwald, bis an den Mayn hin, angemerket habe, ſo ſind es nur ſolche, von denen mir bekannt iſt, daß römiſche Ueberbleibſel allda gefunden worden ſind, und zum Theil noch allda angetroffen werden. Es werden aber zweifelsohne in ſolchem Diſtrikt, nemlich über der mittägigen und Abendſeiten des in dieſer Karte vorgeſtellten römiſchen *valli*, als von welcher Seiten man gewiß weis, daß ſich der Römer Herrſchaft über die auf ſolcher Seiten gelegene Landſchaften, obgleich bey einigen nur auf kurze, bey andern ſolcher Gegenden aber auf längere Zeit erſtrecket habe, noch weit mehrere Orte angegeben werden können: Ueber der andern Seiten aber gegen Oſten und Norden hat ſolches, wenigſtens dermalen noch, nicht von mir geſchehen können, weil, juxta §. præced. CLV. ſich bisher noch gar keine römiſche Ueberbleibſel allda haben finden laſſen, mithin noch nicht erwieſen iſt, daß die Römer dahin gekommen ſind. Wie es aber mit denen auf dieſer Karte benannten Orten die Meynung nicht hat, als ob ſie ſelbſten alleſamt ſchon zu der Römer Zeiten wären erbauet geweſen; (dann damals waren an ſolchen Orten, wie die rudera es noch geben, mehr nicht, als caſtella, oder andere von denen Römern zu Bewahrung ihres *limitis* angelegte Verſchanzungen) Alſo habe ich auch eben um deswillen, bey ihrer Benennung, mich der von ihren nochmaligen erſten teutſchen Erbauern und Bewohnern beygelegten Namen bedienen müſſen: Gleiche Bewandnis hat es auch mit denen Namen der Flüſſe, des Kochers, der Jagſt und der Tauber, welche zwar bey denen römiſchen Geſchichtſchreibern, nicht vorkommen, die ich aber doch, um beſſerer Verſtändniß dieſer Karte willen, auf ſelbiger nach denen von den an ſolchen Flüſſen ſich niedergelaſſenen teutſchen Völkern ihnen beygelegten Namen, habe benennen müſſen. Es folgen alſo nunmehro die auf dieſer Karte vorkommende Orte, insgeſamt anjezo, ordine alphabethico, mit Anmerkungen von einigen allda gefundenen römiſchen Ueberbleibſeln und Alterthümern:

Abrinsberg;

Heutiges Tages Heiligenberg genannt, gegen der rechten Seiten des Neckars, bey Heidelberg über gelegen. Von denen hier befindlichen römiſchen Kaſtellen und Antiquitäten,

vid. FREHER. *origin. Palat.* Lib. I. cap. IV. & cap. VIII.

add. *Acta Academiæ* THEODORO-*Palatinæ*, Tom. I. p. 201. ſeqq. ibi in Tab. III. num. 1.

IN H. D. D
MERCVRIO
AED. SIGN. ACR
7IIII. L. BELLONIVS
MARCVS AMER.
IVSSVS FCIFI CoNS

add. porro ibid. Tab. I. p. 193. ſeqq.

Adolzfurt;

Von denen in dieſem Fürſtlich-Hohenlohiſchen Amt vorhandenen Ueberbleibſeln römiſcher Alterthümer vid. §. LV. & Tab. X. Item verb. Haimbach, oder Untern-Haimbach, ein zu dieſem Amt gehörigen Kirchdorf.

Altrip;

Vor Zeiten *Alta ripa* genannt, etwas oberhalbs Mannheim an der linken Seiten des Rheins, Eines von denen 50. *caſtellis* DRUSI,

vid. BUCHERII *Belgium Romanum*, Lib. I. cap. 17. §. 12.

worinnen die Römer allezeit eine Beſatzung gehabt.

vid. *Anonymi* Vorbereitung zur Oſt-Fränkiſchen *Special*-Hiſtorie, apud Dn. LUDWIG in denen Würzburgiſchen Geſchichtſchreibern, p. 34.

FREHER. *orig. Palat.* Lib. II. cap. XIV.

Amor-

Amorbach;

Ein Churmaynziſch Oberamts-Städtlein und Benediktiner-Abtey im Odenwald. Hier iſt, teſte Petro Appiano & Barthol. Amantio, ein römiſches Monument mit folgender Inſcription gefunden worden:

NYMPHIS N. BRITTON
TRIPVTIEN. SVB CVRA
MVL PIMALCHI 7 LEG
XXII. PR. P. F.

vid. Herrn Superintendent Schneiders Erbachiſche Hiſtorie, p. 273.

Aquæ Mattiacæ,

Nach der gemeinen Meynung der Gelehrten, das heutige Wißbaden, Maynz gegen über,

vid. *Anonymi* Vorbereitung zur Oſt-Fränkiſchen *Special*-Hiſtorie, Cap. V. p. 71. in Ludwigs Würzburgiſchen Geſchichtſchreibern.

hat den Namen von denen *Mattiacis*, einem Heßiſchen Volk, deren Hauptort, *Mattiaca*, heutiges Tages, Marpurg, genannt, geweſen iſt,

vid. Ptolomæus, Plinius, & Tacitus apud cit. *Anonymum*, d. l.

kommt auch vor bey Gelegenheit des von Valentiniano I. anno 371. unternommenen Einfalls in Allemannien, beym Ammian. Marcellino Lib. XXIX. cap. 4. zu welcher Zeit es zu Allemannien gehöret hat.

Aſchaffenburg,

Iſt, allem Vermuthen nach, dasjenige *munimentum* am Mayn geweſen, welches Trajanus erbauet, und Julianus wieder repariret hatte.

vid. Marcellinus, Lib. XVII. cap. 1.

Bauconica, vid. Oppenheim.

Beckingen,

Ein am Neckar, bey der Reichsſtadt Heilbronn über, gelegenes dieſer Stadt zugehöriges Dorf, allwo von Zeit zu Zeit Steine mit römiſchen Ueberſchriften heraus gegraben worden, als:

1.

FORTVNAE
RESPICIENTI SACR.
NASELLIVS PRO
CLIANVS LEG.
VIII. AVG. PRAE
POSITVS CHOR
I HELVETıORVM
TORQVATO ET
IVLIANO COS.
VS. L. L. M.

2.

SOLI INVICTO
MITRAE
P. NACELLI
VS PROCLI
ANVS LEG
VIII. AVGVST
LL. M.

3.

CAMPESTRIB.
EX VOTO
C. SANCTINIVS
GAI FIL. QV. PR.
AETERNIVS P. C.

4.

SENOnibus
MATROnis
COHors
HELVETiorum
QVIRA
IS IVLius Victi
CIVS
LEG. VIII.
IEVS II.

5.

I. O. M.
IVL. VICTI
LEG. VIII.
AVG.

vid. Eckhart. *Comment. Rer. Franc.* Tom. I. Lib. I. p. 8. ſeqq. Herr Geheime Archivarius Sattler, Geſchichte des Herzogthums Würtenberg, Tab. II. & add. omnino ibid. Tab. XXVI.

add. Herrn Rektor Schlegels zu Heilbronn, Programma de an. 1763. Dieſe monumenta ſcheinen unter der Regierung Kaiſers Antonini *Pii* zu Beckingen aufgerichtet worden zu ſeyn: Wie dann die *Legio VIII. Aug.* von welcher, laut dieſer Ueberſchriften, allda eine geraume Zeit ein Theil ſeine Station gehabt, wegen ihrer beſondern Treue, gegen dieſen Kaiſer, auch den Namen: *Antoniniana*, geführet hat. Da nun nicht nur von eben dieſer Legion ſich auch allhier, bey Oehringen, wie auf Tab. I. Fig. 2. und Tab. III. Fig. 1. & 2. zu erſehen, monumenta haben finden laſſen, ſondern auch von denen beyden Antoninis allhier öfters Münzen gefunden werden, ſo iſt glaublich, daß dieſelbe mit ihren Waffen auch bis in hieſige Gegend gekommen ſeyen.

6.

I. O. M.
Et MARTI CA
TVRIGI. GEN
IO LOCI. C.
IVL. QVIETVS
COS.
VS LLM.

Von dieſem 6ten Stein, der ebenfalls zu gedachtem Beckingen gefunden worden, wird davor gehalten, daß er, zu Zeiten Kaiſers Aureliani, anno 272. daſelbſten aufgerichtet worden ſeye, allermaßen der auf demſelben benannte römiſche *Conſul* Quietus in denen damaligen faſtis vorkommt.

vid. Eckhart. Comment. Rer. Franc. Tom. I. Lib. I. p. 8.

Herr Geheime Archivarius Sattler, Geſchichte des Herzogthums Würtenberg, Tab. XIII.

Nach allererſt benannten ſechs, ſind ſeitdeme noch weiter folgende zwey Altäre allda gefunden und in die Bibliotheck der Reichsſtadt Heilbronn gebracht worden, als der Eine, mit der Ueberſchrift:

DEO
TARANVCNO
VERATIVS
PRIMVS
EX IVSSV.

und der Andere folgenden Innhalts:

APOLLINI
PYTHIO SAC
NASELLIVS
PROCLIANVS
LEG. VIII. AVG.
TORQVATO
ET IVLIANO COS.
V. S. L. L. M.

Beyde hat Herr Profeſſor Reinhard zu Erlangen in einem Programmate vom 17. Julii 1766. bekannt gemacht und erläutert. Ueber jenen aber den

28. Nov. darauf Herr Profeſſor Immanuel Walch zu Jena eine ausführliche Commentation ans Licht geſtellt.

Beyhingen

am Neckar, dem uralten Reichs-Freyherrlichen Geſchlecht von Gemmingen zuſtändig; allda haben ſich verſchiedene Steine mit römiſchen Ueberſchriften finden laſſen, die alleſamt in die Herzoglich Würtenbergiſche Kunſtkammer nach Stutgard gebracht worden. Die ganze Struktur des daſigen alten Schloſſes giebt zu erkennen, daß ſie von denen Römern herrühre, und mag ſolches Schloß Eines von denjenigen geweſen ſeyn, welche Kaiſer Probus am Neckar angelegt.

Bingen,

In römiſchen Scribenten: *Bingium*, genannt, unterhalbs Maynz; wird insgemein auch für Eines von denen 50. caſtellis Drusi gehalten.

vid. Bucherius *in Belgio Rom.* Lib. I. cap. 17. §. 12.

Bödigheim,

Ein Dorf zwiſchen der Jagſt und Abtey Amorbach gelegen. Allernächſt daſelbſten lauft der römiſche Pfahlrayn, der von der Jagſt herkommt, und gegen den Mayn hin ſich ziehet, vorbey.

vid. oben in §. CLVII. in der Anmerkung von dieſem Pfahlrayn das Schreiben von Amorbach.

Bonconica, vid. Oppenheim.

Borbetomagus, *Bormitomagus*, vid. Worms.

Botwar, ſiehe Groſen-Botwar.

Breuberg,

Eine kleine Stadt und feſtes Schloß, ohnweit des Mayns, zwiſchen Aſchaffenburg und Miltenburg. Der Herr Superintendent Schneider hat in ſeiner Erbachiſchen Hiſtorie, p. 306. ſeq. folgendes von dieſem Ort angemerket:

„ Der Urſprung von dem Namen: Breuberg, iſt unbekannt, des alſo
„ betitelten Schloſſes Gegend aber denen Römern bekannt und beliebt,

„ ja

„ ja von ihnen bebauet geweſen, nach dem, was Winkelmann erzehlet: vid. Heſſen-Landes-Beſchreibung, Lib. II. cap. 2. p. 112.
„ Es ſeyen, als man an der Veſte was beſſern wollen, anno 1543. bey „ Erſuchung eines neuen Bau-Grundes, unter der Erden verſchiedene Ge- „ wölbe gefunden worden. In dem Erſten wäre die Mauer ganz verbrannt „ erſchienen, als wenn allda ein ſtarkes Feuer lange Zeit gehalten worden „ wäre; Das könte man wohl vor eine Badſtube halten. Das zweyte „ Gemach ſeye einem viereckigten Kaſten gleich geweſen, darinnen man neun „ und vierzig Säulen gefunden; ſcheinet ein Tempel oder Saal geweſen „ zu ſeyn. Der dritte Ort iſt zwölf Schuh und neun Zoll weit, aber zer- „ fallen geweſen, da ein Pflaſter auf gebackenen Säulen geſtanden; viel- „ leicht hat das ein ordentlich Wohnzimmer abgegeben. In dem vierten „ Zimmer hat ſich ein Altar, und der Boden, wie ein Heerd geſtalt, be- „ funden, durch welchen vier Canäle, oder Röhren gegangen ſind, um „ Blut, Waſſer und dergleichen ableiten zu können, und hat man von „ vier unterwärts gehenden Treppen, über dieſes auch einen aufgerichteten „ Stein, auf ſelbigem eine runde vertiefte Höle, und darinnen eine Kugel „ gefunden, mitten darauf, das ſoll wohl ſagen, mitten auf der Säulen, „ das iſt, mitten auf der einen Seiten derſelbigen ſind folgende Worte gar „ deutlich zu leſen geweſen.

FORTV
NAE SAC
RVM L.
CVRITIV - - - -
URSINVS.

„ Noch ein anderer faſt viereckigter, doch etwas erhöheter rother Stein iſt „ dabey geſtanden, darinne vier ſehr alte nackigte Bilder, gleich denen heid- „ niſchen Götter, geſtanden. — — — — Weiter hat ſich befunden „ ein ſchönfärbiges Stück von Getünch; Der erſte Theil iſt gelb, der an- „ dere grün, der dritte blau, der vierte roth geweſen; das ſcheinet einiger „ Maßen denen Liberey-Farben beyzukommen, welche die vier Claſſen derer „ Wett-Renner bey denen Römer getragen haben. Weiter hat man „ fünf Figuren auf gebrannten Platten, jede anderthalb Schuh lang und „ 3. Zoll dicke, auch folgende Schrift eingedruckt geleſen:

1. LEG. XXII. R. R. P. R.

2. LEG. XXIIII.

3. XXII. PR. E. S.

4. LEG. XXII. PR. E.

5. XXII. P. R. E.

„ Wenn man alles dieſes zuſammen nimmt, läſſet ſich daher erkennen, daß „ ein vornehmer römiſcher Kriegs-Befehlhaber ſeine Wohnung hier ge„ habt, und ſich des Orts ziemliche Zeit aufgehalten haben müſſe, weil ſo „ ein Gebäude gleichwohl errichtet worden iſt.

Bis hieher Herr Schneider an angezogenem Ort. Dieſes hier beſchriebene Gebäude bedünket mich ein römiſches Schweißbad geweſen zu ſeyn; indeme deſſen ganze Struktur, mit denen verſchiedenen Gemächern, eine groſe Aehnlichkeit mit denen oben in §. LVII. & LVIII. beſchriebenen römiſchen Schweißbädern zu Jagſthauſen und Zazenhauſen hat. Was aber die Schrift auf dieſen 5. gebrannten Platten anbelangt, ſo zweifle ſehr, ob ſie durchgehends mit denen Originalien übereinkommen. Ich habe ſie aber hieher geſetzt, wie ich ſie abcopiirt gefunden.

Bühlhof,

Ein zum Fürſtlich Hohenloh-Ingelfingiſchen Landes-Antheil gehöriger Hof an der ſo genannten hohen Straſe zwiſchen der Jagſt und dem Kocher. Was allda und in ſelbiger Nachbarſchaft vor merkliche Ueberbleibſel von der römiſchen Pfahlhecke oder ſo genannten Teufels-Mauer befindlich ſeyen, davon kan oben der §. LXIII. p. 97. nachgeſehen werden.

Büllau,

In der Grafſchaft Erbach gelegen und zum Amt Michelſtatt gehörig. Von einem hier gefundenen römiſchen Altar zeugen die *Acta Acad.* THEODORO-*Palat.* Tom. I. p. 212. n. 2. und Hn. Superintendenten Schneiders Erbachiſche Hiſtorie, p. 270. mit der Ueberſchrift:

FOR-

FORTVNAE
L FAVONIVS
SECCIANVS
7 LEG. VIII. AVG.

add. ibid. p. 271. 272. & 273. It. 258.

Canſtatt,

Eine Stadt am Neckar im Herzogthum Würtenberg. Von denen allda gefundenen römiſchen Altären hat der Herr Geh. Arch. Sattler in ſeiner Geſchichte beſagten Herzogthums folgende Altäre mit Ueberſchriften mitgetheilt, und ſolche in p. 145. 198. 204. & 211. erkläret, als:

in Tab. IV.

IN H. D. D. I. O. M.
GENIO LOCI. ET FOR
TVNÆ. DIS. DEAB.
QVE EMERITIVS
SEXTVS. MILES
LEGIONIS. XXII
PR. P. F. SEVERIA
NAE. B. F. COS. PRO
SE. ET. SVIS. POSV
IT. V. L. L. M.
MAXIMO ET
AELIANO. COS.
IDIBVS. IANV
ARIS.

in Tab. X. Fig. 2.

IN H. D. D. IOVI
ET IVNONI REG.
GENIO. LOCI.
ET D. D. OMNIB.
P. SEDVLIVS.
IVLIANVS MI
LES VIII. AVG. AN
TONINIANE. B. F. COS
PRO SAL. SVA ET SVOR.
STAT. ITERATO POSVIT. IMP.
DIVI ANTONINI AVG. P. E. V. R.

in Tab. XXII. Fig. 2.

FORTVNÆ
SANCTÆ
IVVENCVS
IVSTINVS
PRO SA
LVTE SVA
ET SVORVM
P.

Capel-

Capellatium,

Die von denen Römern ſo genannte Landſchaft, wo ſie gelegen, ſiehe in §. LXXXI. bis LXXXIII. incluſive.

Darmſtadt;

Die Hochfürſtliche Reſidenz des Landgräflich-Heßiſchen Hauſes dieſes Namens. Daß allhier Kaiſer TRAJANUS ein Schloß habe erbauen laſſen, will daher vermuthet werden, weil man daſelbſten anno 1553. bey Abtragung eines alten Thurns, im Grund Münzen von TRAJANO gefunden hat. vid. Winkelmann, Beſchreibung von Heſſen, P. II. cap. 2.

Düren, ſiehe Walddüren.

Gleichen,

Ein zum Fürſtlich-Hohenlohiſchen Amt Mainhard gehöriger Ort; Daß ſich der berühmte *limes Romanus* von Mainhard bis an dieſen Ort, und von dar weiter herwärts gegen hieſige Oehringiſche Gegend ziehe; daß auch allda, nach aller Wahrſcheinlichkeit, ein römiſches Kaſtell möge geſtanden ſeyn, iſt ſchon im vorhergehenden §. LV. angezeiget worden.

Groſen-Botwar.

Daß allda im Jahr 1710. ein ſchönes, im Jahr CHRISTI 201. unter der Regierung Kaiſers SEPTIMI, SEVERI, aufgerichtetes Monument gefunden worden ſeye, das iſt in des Hn. Geheimen Archivarii Sattlers Geſchichte des Herzogthums Würtenberg, p. 154. und allda in Tab. III. folgende Ueberſchrift ſothanen Monuments zu erſehen:

IN. H. D. D. APOLINI ET SIRONAE
AEDEM CVM SIGNIS. C. LONGINVS
SPERATVS. VET. LEG. XXII. PR. P. F.
ET IVNIA. D:⁞⁞:VA CONIVNX. ET LON
GIN. PACATVS MARTINVLA HILA
RITAS. SPERATIANVS FILI. IN
SVO POSVERVNT V. S. L. L. M.
MVCIANO ET L. FABIANO COS.

Daß

Daß Botwar vor Zeiten *Julio bona* ſolle geheißen haben, das habe ſchon oben in §. XLII. p. 55. gemeldet. add. Herr Sattler, d. l. p. 221.

Gundelsheim.

Etwas unterhalbs dieſes Orts ohnweit des Neckars iſt, nach Kaiſers Beſchreibung der Stadt Heidelberg, p. 12. ſeq. auf dem ſo genannten St. Michaelis-Berg ein ſteinerner viereckigter Altar gefunden worden, drey Schuh hoch, oben wie ein Napf ausgeholet, woran ein daumendickes Loch, auf der Seiten gegen Mitternacht iſt ein Krug, Beil und folgende Figur: ———⊙ gegen Mittag ein Meſſer und Adler, und gegen Abend dieſe beykommende Schrift zu erſehen:

I. O. M.
ET IVNONI REGINAE
C. FABIVS GERMANVS
R. CONS. PRO SE ET SVIS
V. S. L. L. M.

add. *Acta Acad.* THEODORO-*Palatinæ*, Tom. I. p. 211.

Haimbach Untern,

Ein zum Fürſtlich-Hohenlohiſchen Amt Adolzfurt gehöriges Dorf; Von dem allda befindlichen Monument mit drey Wald-Nymphen ſiehe oben in §. LV. die Beſchreibung und in Tab. X. die Abzeichnung.

Hauſen,

Ein Dorf zwiſchen der Jagſt und Abtey Amorbach gelegen, bey welchem der römiſche *limes* vorbey lauft, wovon in vorſtehendem §. CLVII. aus einem von Amorbach erhaltenen Schreiben Meldung geſchehen iſt.

Heidelberg.

Die ehemalige Churpfälziſche Reſidenz-Stadt am Neckar. Solle, nach FREHERI Meynung, der beym MARCELLINO, Lib. XXIIX. cap. 2. vorkommende: *Mons Piri*, geweſen ſeyn. Daſelbſten auf dem ſo genannten Geißberg finden ſich annoch rudera eines römiſchen *caſtelli*.

vid. FREHER. *origin. Palat.* Lib. I. cap. IV.

add. *Acta Academiæ* Theodoro-*Palat.* Tom. I. p. 193. ſeqq. ibique Tab. I.

Heiligenberg, vid. ſupra Abrinsberg.

Heilbronn;

Eine berühmte Reichsſtadt am Neckar. In daſiger Bibliotheck werden die zu Beckingen, einem dieſer Stadt angehörigen, und eine halbe Stund davon über dem Neckar gelegenen Dorf, von Zeit zu Zeit gefundene römiſche monumenta verwahret. vid. ſupr. verb. Beckingen.

Hendſchusheim.

Ein Dorf ohnweit dem Neckar bey Heidelberg über gelegen; Daſelbſt ſiehet man ein römiſches Monument mit folgender Inſcription:

MERCVRIO - - -
BASEM. CVM - - -
L. CANDIDV - - -
CATO. R. D. C.
V. S. L. L. M.

vid. Freher. *orig. Palat.* Lib. I. cap. IV.

Heſſelbach,

Ein Dorf im Odenwald zwiſchen dem Mayn und Neckar an der Gränz der Grafſchaft Erbach gelegen; Daſelbſten findet man nicht nur rudera eines alten römiſchen Schloſſes, ſondern auch einen römiſchen Pfahlrayn, welcher von der Jagſt herkommt, und ſich bis vollends an den Mayn durch den Obernburger Wald hinziehet.

vid. oben in §. CLVII. von dieſem Pfahlrayn das Schreiben von Amorbach.

Hohbach,

Ein zum Fürſtlich-Hohenloh-Weickersheimiſchen Landes-Antheil gehöriges Dorf an der Jagſt. Von denen nicht weit davon befindlichen und zum Theil eröfneten alten Begräbnis-Hügeln und was darinnen gefunden worden, vid. ſupra §. LXIII. & LXIV.

Jagſt-

Jagſthauſen.

Der Sitz einer Linie von der Reichsfrey=alt=adelichen Famille von Berlichingen. Daß daſelbſten ſo wohl römiſche *caſtella* geſtanden, als auch ein anſehnliches Stück von dem berühmten römiſchen *vallo*, ingleichem Steine mit römiſchen Ueberſchriften, wie auch die kenntlichſte Ueberbleibſel von einem römiſchen Schweißbad annoch zu erſehen ſeyen, das habe ich oben in §. LVII. bis LIX. deutlich demonſtrirt, und in Tab. XI. und XIII. Abzeichnungen davon mitgetheilt.

Ladenburg,

In medio ævo: *Lobedenburg*, genannt, zwiſchen Heidelberg und Mannheim am Neckar gelegen; wird fälſchlich für das alte *Lupodunum* gehalten. Daſelbſt findet man auch römiſche monumenta,

vid. *Acta Acad.* THEODORO-*Palatinæ*, T. I. p. 204. & Tab. II. n. 3. und unter andern einen Stein mit einer Inſcription, welche in jeztgedachten Actis, p. 185. folgender Geſtalt ergänzet worden:

IN H. D. D. IOVI ET
IVNONI REGINAE
MINERVAE DIS DEA
BVSQVE IMPerii pro
SALVTE ET INcolumitate
D D NOSTROrum Diocletiani &
MAXIMIANI feliciſſimorum
AVGVSTORum conſtantii
ET MAXIMIANI cæſarum
CIVITAS MOGuntiacenſium
AVRELIO ET Annibaliano coss.

add. Kaiſers Beſchreibung der Stadt Heidelberg, p. 12.
FREHER. *orig. Palat.* d. l.

Laufen

am Neckar, im Herzogthum Würtenberg, ſolle, wie CRUSIUS ſupra in §. XLII. p. 55. dafür halten will, von denen Römern erbauet und von ihnen: *Auguſta Nicri*, genennet worden ſeyn.

Mainhard.

Ein Fürſtlich-Hohenlohiſcher Amtsort, vier Stund von hier gegen Mittag gelegen. Daß allda die Römer eine geraume Zeit ihr Standquartier mögen gehabt haben, das iſt ſchon in denen vorhergehenden §§is LII. LIII. und LIV. ausgeführet und, durch die an dieſem Ort gefundene Ueberbleibſel von Urnen, Altären, römiſchen Münzen, Götzenbildern, ꝛc. inſonderheit aber durch die noch erſichtliche Einfaſſungen verſchiedener vormals allda geſtandener römiſcher Kaſtellen, Innhalts der Tab. VII. VIII. und IX. erwieſen worden. In beſagtem §. LIII. habe ich vornemlich von einem allda an der Kirchthür eingemauerten groſen Stein mit römiſcher Ueberſchrift, wie ſolcher in Tab. VIII. Fig. 1. zu erſehen, die Anzeige gethan, und dabey gemeldet, daß ich bey Erklärung der *chartæ geographicæ* in Tab. XVI. ſub verbo: Mainhard, ein mehrers davon handeln werde. Dieſes iſt damals in der Hofnung geſchehen, es werde ſich fügen, daß ich ſolchen Stein aus der Mauer werde erheben, und ſolchen auch auf deſſen übrigen Seiten betrachten können, weil der ſenſus auf der dermaligen erſichtlichen Seiten noch nicht geſchloſſen, und dahero nothwendig das übrige auf denen andern bisher noch verdeckten Seiten wird zu erſehen ſeyn. Es hat ſich aber, zu dieſer weitern Nachſuche, noch keine bequeme Gelegenheit ereignet, und muß ſolche, ſonderlich bey dieſer Winter-Jahrszeit, ohnedem aufgeſchoben bleiben. Indeſſen iſt dieſe, obgleich, nach dem Original, aufs genaueſte abgezeichnete Ueberſchrift dennoch hier und dar noch ſehr dunkel: So viel läßt ſich ohngefehr daraus abnehmen, daß dieſes Monument zweyen römiſchen Kriegs-Officianten, deren der Erſte XXXVIII. Jahr alt geweſen und bis dorthin bereits XVIII. Jahr in der *Cohorte Aſturum* gedienet, der Andere aber ſeines Alters XL. Jahr in der *Cohorte Dalmatarum* ebenfalls ſchon XVIII. Jahr Dienſte geleiſtet hatte, von denen *Municipiis*, woraus ſie gebürtig geweſen, zu Ehren aufgerichtet worden. Die auf dem Monument in denen 3. erſten Linien noch übrig gebliebene Worte, mögen zum Theil wohl den Namen des *menſoris* bedeuten, wenigſtens ſcheinet ſolches von dem letzten Wort: DASANTO, gewiß zu ſeyn. Wann auf der erſten Linie nicht ſo vieles erloſchen wäre, ſo lieſſe ſich noch eigentlicher beſtimmen, was die Littern und Worte: — — D — — MSNCo MAXIMO bedeuten.

bedeuten. Daß ſolche ſo viel heißen ſollen, als: *Deo Marti*, oder auch: *Mogonti Sancto Maximo*, iſt mir um deswillen noch zweifelhaft, weil der Name des *menſoris* in gleichem caſu unmittelbar darauf folget, und mir nicht glaublich vorkommt, daß das municipium dieſes Monument zu gleicher Zeit einer vermeinten Gottheit und dem *menſori* zu Ehren geſtiftet habe. Indeſſen findet man doch Altäre, welche erſtbeſagten beyden heidniſchen Götzen, dem *Marti* und *Mogonti*, gewidmet geweſen, als zum Exempel in Alexander Gordons *Itinerario ſeptentrionali*, p. 81. in med. ibi: DEO SANCTO MARTI VENVSTINVS LVPVS VOTVM SOLVIT LVBENS MERITO. Item p. 99. *Marti militari Cohors prima Beataſiorum, cui praeſt — — — — praefectus — — — uſtutor — — — fectus votum ſolverunt lubentes merito.* Und eben daſelbſt p. 97. in f. DEO MOGONTI. VITIRES. FLAVIAE. SECVND. V. S. L. M. Von letzterem inſonderheit bringt Herr Rath Schöpflin in ſeiner *Alſat. illuſtr.* Tom. I. p. 74. eine ſchöne Anmerkung bey, und meldet, daß der Name: *Mogounus*, *Mounus*, *Mogontus*, eigentlich nur in denen *monumentis Scoto-Britannicis* vorkomme, und daß dahero der Altar, welcher unter den Ruinen der alten Stadt *Argentouaria* in der Provinz *Maxima Sequanorum*, wovon der heutige Suntgau einen Theil ausmacht, gefunden worden, und dem Apollini Granno *Mogouno* von dem *Q. Licinio Trio* gewidmet geweſen, allerdings unter daſige Seltenheiten zu rechnen ſeye. Eine Abzeichnung davon, ſamt jeztgedachter Ueberſchrift, findet ſich allda in Tab. I. ad pag. 437. ſub Num. VI. *Metatores* und *Menſores* waren in *militia Romana* eben das, was heutiges Tages bey uns Quartier-Meiſter heißen. Jene marchirten vor dem Kriegsheer her, und ſahen einen bequemen Ort zum Lager aus; Dieſe aber zeichneten in dem auserſehenen Lager die Plätze an, wo die Zelter ſollten aufgeſchlagen werden, und wieſen auch in denen Städten die Quartiere an.

vid. Rosini *antiquit. Rom.* Lib. X. cap. IX. p. 1571. lit. D.

Lipsius *de milit. Rom.* giebt davon mehrere Nachricht. In jeder Legion waren zehen *Cohortes* und eine jede *Cohors* hatte ihre beſondere *Metatores* und *Menſores*. Dahero auch hier das Wort: *Cohors*, auf dem Monument gleich nach dem Wort: *Menſori*, folgt. Die *Cohors Aſturum*, oder, wie es ſonſten geſchrieben wird, *Aſtyrum*, kommt bey denen ſcriptoribus nicht ſelten vor, verbi gratia beym Golz in ſeinem *Theſauro Rei antiquar.* p. 88.

Daß aber auch eine *Cohors Aſturum* in Teutſchland geſtanden, und zwar *Cohors II.* erhellet aus Grutero p. CCCCLXXXI. n. 1. In dem in der Inſcription weiter folgenden COE ::: VNIQIN ſcheinet ein Beyname der *Cohortis Aſturum* verborgen zu liegen: Dann daß andere *Cohortes Aſturum* Beynamen gehabt, ſiehet man aus Grutero, pag. CCCCII. n. 5. Am Schluß der 5ten Linie haben ganz wahrſcheinlich die Buchſtaben STI geſtanden, welche mit dem in Lin. 6. folgenden das Wort: *Stipendiorum*, ausmachen; Und, da es ſolchergeſtalt in Lin. 6. und 7. heißet: *Stipendiorum XVIII. annorum XXXVIII.* ſo dienet es zum Beweiß, daß dieſer *Menſor* damals 38. Jahr alt geweſen ſeye, und 18. Jahr im Feld gedienet habe: Dann, daß der *numerus annorum ſtipendiorum* der *numerus annorum militiæ* in inſcriptionibus ſeye, iſt eine ſattſam bekannte Sache. In Schannati *Hiſtoria Epiſcop. Wormat.* Tom. I. p. 3. wird ſolches mit folgender an der Mauer des daſigen alten Biſchöflichen Pallaſts in einem eingemauerten Stein befindlichen Inſcription beſtätiget:

C. VIBIVS
C. F. VOLT.
VIRILIO
EQ. LEG. XV.
ANN. XLV.
STIP. XXII.
H. S. E.

Weil der hier benannte in unſerem Stein zu Mainhard nur ein *Menſor Stipendiorum XVIII.* geweſen, ſo zeiget ſolches an, daß er noch kein *veteranus*, aber nahe dabey geweſen ſeye: Dann ein *veteranus* wurde keiner genennet, als nur derjenige, welcher XX. ſolcher *Stipendiorum*, oder Jahr-Solde, genoſſen hatte. Herr Rath Schöpflin hat in *Alſat. illuſtr.* Tom. I. p. 593. circa med. ſolches ebenfalls in folgender Stelle ſehr wohl angemerkt:
„ *militaris ætas anno XVII. cœpit; vacationem a militia dabat annus*
„ *XLV. complexus; viginti ſtipendia abſolvebant veteranum.*
add. ibid. in notis i & k. Puteanus, Gellius, Manutius & Dempsterus.

Der in Lin. 8. benannten *Cohortis Dalmatarum* geſchiehet Meldung beym Grutero, p. DLXXII. 2. ingleichem in Alex. Gordons *Itinerario ſeptentr.*

ptentr. p. 98. in f. & 99. in pr. verbis: „ Dîs Deabusque, Paulus „ Poſthumius Acilianus, Præfectus *Cohortis primæ Dalmatarum.* „ Item ibidem, p. 184. in pr.

add. Golz. d. l. p. 89.

Das *municipium* MAGAB — — — auf der 9ten Linie iſt des *Menſoris patria.* Es kommt aber ſolches *municipium* anderswo meines Wiſſens nicht vor; Wiewohl auch der Name ſelbſten auf dieſem Stein nicht völlig ausgedruckt iſt. Der Name: EIBAIONI BEVSANI, auf der 10. Linie ſcheinet der corrupte Name von *Eiboionius* beym Murator. p. 1338. n. 5. zu ſeyn. Und, dieſem zu Ehren, iſt dieſes Monument zugleich aufgerichtet worden. Das Wort; *optioni,* in der 11ten Linie iſt ein *nomen officii*, welches der allererſt in der 10ten Linie benannte bey der *Cohorte Dalmatarum* und zwar, nach der Lin. 12. und 13. bis in ſein 40ſtes Jahr, 18. Jahr lang bekleidet hatte. Beym Rosino in ſeinen *antiq. Rom.* Lib. X. cap. VII. p. 1568. findet man unterſchiedliche Auslegungen von dem Wort: *optio*, und der damit verknüpften Funktion. *Saluno* in der 14ten Linie iſt der Name eines abermals noch unbekannnten *municipii.* Zu einer andern Zeit verhoffe ich ſo wohl von dieſem Monument, als auch von noch andern allda zu Mainhard ein mehrers entdecken und mittheilen zu können.

Mannheim.

Die nunmehrige Churfürſtliche Reſidenz in der Pfalz. Allda iſt ganz wahrſcheinlich dasjenige *munimentum* geſtanden, welches Valentinianus, I. am Neckar hatte erbauen und anno 369. wieder repariren laſſen.

vid. Marcellinus, Lib. XIIX. c. 2. &

add. Freher. *origin. Palat.* Lib. I. c. 4. ibi: „ ante omnia loci an- „ tiquitatem *Romanam* abunde tuetur inſigne, quod ibi extat puteo „ publico prope curiam applicatum, paganæ ſuperſtitionis monu- „ mentum, *Taurobolii* (quod vocabant) figuram, cum multis parer- „ gis habens. &c.

add. Lib. II. cap. XIX.

Item *Charta geographica antiqua*, Herrn Canzlars von Ludwig in ſeiner Collektion der Fränkiſchen Geſchichtſchreiber, in pr.

Maynz.

Olim: *Mogontiacum*, genannt. Die Hauptſtadt der Römer in *Germania prima*, eine der älteſten und von denen Römern ſelbſt erbauete Stadt an dem linken Ufer des Rheins.

vid. *Anonymi* Vorbereitung apud Dn. de LUDWIG in denen Fränkiſchen Geſchichtſchreibern, p. 34. ſeq.

add. *Acta Academiæ* THEODORO-*Palatinæ*, Tom. I. p. 188. ſeq.

Marpach,

Eine Stadt im Herzogthum Würtenberg, an dem Neckar. Von denen allda gefundenen römiſchen Alterthümern bringt Herr Geheime Archivarius Sattler in ſeiner Geſchichte des Herzogthums Würtenberg hin und wieder vieles vor, ſonderlich in Tab. V. Fig. 2. & 3. ad p. 204. & 208. zwey Altäre mit folgender Ueberſchrift:

Fig. 2.	Fig. 3.
I C T O I - - -	IN. H. D. D.
AM. CVM. B.	GENIO PE
AS E. DOMI	REGRINOR
TIVS. COND	SEVERVS
OLLIVS CO	MEL :.:.: DAT
LLI PERE	D. S. D. D.
GRINORV	
M. V. S. L. L. M.	

Item ibid. in Tab. XX. ad p. 201. & in Tab. XXIV. ad p. 230. Dieſer Ort ſolle von denen Römern: *Veneria*, genennet worden ſeyn.

Add. ſupra §. XLII. p. 55.

Michelſtatt,

Ein Ort und Amt zur Graſſchaft Erbach gehörig. Von einem daſigen römiſchen Monument lieſet man in Herrn Superintendenten Schneiders Erbachiſchen Hiſtorie, p. 271. folgendes:

„ Man ſiehet auch noch an dem mitternächtigen Eck des Langen-Hauſes
„ Michelſtättiſcher Kirche gegen dem Chor zu, oder, wo es ans Chor
„ anſtößet, einen viereckigten von Wind und Wetter ſehr eingefreſſenen

„ Stein,

„ Stein, auf deſſen einen Seiten das Bildnis des HERCULIS, auf der
„ andern das Bildnis der PALLAS noch deutlich zu erkennen iſt. — — —
„ p. 272. Als dieſes ſchon eine gute Zeit geſchrieben war, hat die Ver-
„ muthung, daß auf den andern beyden Seiten wohl auch heidniſche Gö-
„ tzenbilder ſeyn mögten, den Entſchluß verurſacht, ſelbiges aus der Kirchen-
„ wand-Eck heraus brechen zu laſſen, und iſt, nach bewürktem ſolchem
„ Entſchluß, auf jeder Seiten des Steins ein heidniſch Götzenbild gefunden
„ worden. vid. ibid. Tab. VIII.

St. Michaelis-Berg, vid. Gundelsheim.

Murr,

Ein Flecken im Herzogthum Würtenberg, ohnweit Steinheim an der Murr, welcher ſchon zu der Römer Zeit angelegt geweſen, und dieſes erweiſet Herr Geheime Archivarius Sattler in ſeiner Geſchichte des Herzogthums Würtenberg, p. 195. aus folgender Inſcription eines allda geſtandenen Altars in Tab. XII. Fig. 2.

IN H. D. D.
VOLKAN
SACRVM
VICANI
MVRREN
SES. V. S. L. M.

Murrhardt,

Ein Kloſter im Herzogthum Würtenberg. Daß daſelbſten vor Zeiten von denen Römern und zwar inſonderheit von einem Præfecto Prætorio Namens: HOR. FLORUS VICTORINUS, ein Tempel erbauet, oder vielmehr wieder aus denen Ruinen hergeſtellt worden, bezeuget Herr Geh. Arch. Sattler, d. l. p. 222. & 194. in f. vermittelſt eines allda gefundenen Altars, in Tab. XII. Fig. 1. deſſen Ueberſchrift allda alſo lautet:

S. I. M
SEX. IVLIVS
D. ET HOR. FLO
RVS VICTORI
NVS TRIB. COH
XXIIII. VC. R TEMP
A SOLO RESTITV
TO VOTVM PRO
SE AC SVIS SOLVIT.

Von andern zu Murrhardt gefundenen Aufſchriften finden ſich beym Herrn Sattler, d. l. p. 172. & 173. folgende:

- - - - - D. M.
ASSON IVSTVS. MIL.
COH. XXIIII. VEN.
VIX. AN. XL.
CVNCTVS. M.
VS. SIC. HERE.
SVA. VOL. F.

MEDVLLIO CA
NTO PATRI
CIO ET VIC
TORINÆ MA
TRI CARANTI
A ÆLIA FILIA
DVLCISS. HER.
EX TESTA. POS.

Neuſtadt

an der groſen Linde, am Kocher. Von denen allda gefundenen römiſchen Ueberſchriften, bringt Herr Sattler d. l. p. 190. ad Tab. X. Fig. 1. & 196. folgende vor; als am erſtern Ort: „ In honorem Divæ Domus Apollini Granno Hullius Viglonius dedit locum cum cippo aræ „ gratus pater pro filio Hullio Lepido Voto ſuſcepto, oder Votum ſolvens lætus lubenter merito. Und am letztern Ort:

GENIO MARTIS
VRSVS CONDO
LLI - V. S. L. L. M.

Daß auch zuweilen römiſche Münzen allda gefunden werden, das habe ich ſchon im §. LIX. angezeigt.

Neuenheim,

Ein Dorf am Neckar bey Heidelberg über; Daß daſelbſt eine Menge römiſcher Säulen, Altäre, Steine mit Ueberſchriften, Münzen, ꝛc. gefunden worden, bezeuget Kaiſer in ſeinem hiſtoriſchen Schauplatz der Stadt Heidelberg, p. 12. add. Freher. *orig. Palat.* Lib. I. cap. VII.

Obernburg

am Mayn. Durch den Obernburger Wald ziehet ſich der römiſche Pfahlrayn, welcher von der Jagſt bis hieher an den Mayn hin lauſt.

vid. ſupr. in §. CLVII. die Anmerkung vom Pfahlrayn in dem Schreiben von Amorbach.

Obrig-

Obrigheim

am Neckar unterhalbs Moßbach. Daſelbſt iſt, teſte PETRO APPIANO & BARTHOLOMÆO AMANTIO, *in libro inſcriptionum SS. antiquitatis*, p. CCCCLX. CCCCLXIV. &c. ein Stein heraus gegraben worden, auf welchem zwey Männer, deren der Eine den BACCHUM, der Andere den MERCURIUM vorſtellet, zwiſchen ſelbigen aber folgende Schriften befindlich:

IN H. D. D
MERCVRIO
AED. SIGN. ACR
7 IIII. L. BELLONIVS
MARCVS. AMER
IVSSVS. FCIFI CONS

vid. *Acta Acad.* THEODORO-*Palat.* Tom. I. p. 205. ſeqq. Tab. III. n. 1. In Herrn Conſiſtorial-Rath Schneiders Erbachiſcher Hiſtorie kommt dieſe Inſcription auch vor, aber ſehr fehlerhaft.

Oehringen,

Olim: *Oringovve*, die allhieſige uralte Hohenlohiſche Patrimonial-Stadt. Von denen allhier gefundenen römiſchen Monumenten, mit Ueberſchriften, Münzen, Urnen, verſchiedenen Geräthſchaften, Grabmählern, Spieß und Pfeilen, Ueberbleibſel vom römiſchen *limite*, Fundamenten von Kaſtellen, und anderm mehr iſt in vorſtehenden §§is vom IIIten an bis zum LI. ausführlich gehandelt worden. Während dem Abdruck dieſes Werks, ſind mir, außer denen, in erſtangezogenen Stellen beſchriebenen römiſchen Ueberbleibſeln, noch andere dergleichen vor dieſer Stadt Oehringen, auf eben dem Feld, wo ich habe graben laſſen, bey Beſtellung des Feldbaues, gefundene Dinge überbracht worden, unter denen ſich einige römiſche Münzen befinden, ingleichem eine Figur von faſt eben der feinen Erden, wovon die in p. 43. ſeqq. & p. 64. beſchriebene fragmenta von rothen römiſchen Gefäßen ſind. Solche ſtellt ein römiſches Frauenzimmer vor in einer zierlichen Kleidung, nach römiſcher Art, und einem pallio; in der linken Hand einen Blumen-Kranz haltend, und oberhalbs des rechten Arms an der Seiten der Bruſt auch einen Blumen-Kranz habend, und mag es dahero eine Abbildung von der *Flora* ſeyn. Uebrigens iſt dieſe Figur ſehr verſtümmelt, ſonſt würde ſie in einem Kabinet eine Zierde geweſen ſeyn.

Ohrenbach

im Odenwald; Zwiſchen dieſem Ort und Rüdenau zieht ſich der römiſche *limes* in den Weilbacher Grund, eine halbe Stund von Amorbach und anderthalb Stund von Miltenburg.

vid. ſupra in §. CLVII. das Schreiben von Amorbach.

Ohrenberg,

Olim: Ohrenburg, im Hohenlohiſchen, beym Einfluß der Ohr in den Kocher, gelegen. Daß allhier auch eine römiſche Burg oder Kaſtell geſtanden ſeye, und auf der nächſten Anhöhe dabey annoch rudera davon vorhanden, dieſer Ort auch von ſolcher Burg den Namen: Ohrenburg, in denen älteſten Urkunden erhalten habe, das habe ich oben ſchon in §. LVI. angezeiget.

Olnhauſen,

Ein Dorf an der Jagſt, eine halbe Stund unterhalb Jagſthauſen gelegen. Was vor ſchöne römiſche Altäre mit Ueberſchriften allhier befindlich ſeyen, das habe in §. LX. ſchon gemeldet, und die Abzeichnungen derſelben in Tab. XIV. von Fig. 1. bis 4. incluſive mitgetheilt.

Oppenheim,

Etwas oberhalbs Maynz am Rhein gelegen, zu der Römer Zeiten: *Bauconica*, oder: *Bonconica*, genannt, welche auch daſelbſt ihre Beſatzung gehabt.

vid. *Anonymi* Vorbereitung, apud Dn. de Ludwig in ſeinen Fränkiſchen Geſchichtſchreibern, p. 34.

Palas, ſiehe *Capellatium*.

Pfahlbach;

Ein Hohenlohiſches Dorf zwiſchen dem Kocher und hieſiger Stadt Oehringen gelegen, woſelbſten noch ein ſehr groſes Stück von dem römiſchen Pfahlrayn, welcher von Pfedelbach her und hier vorbey ſich gegen den Kocher hin ziehet, und von denen hieſigen Einwohnern annoch der Pfahl-

döbel

dóbel genennet wird, zu erſehen iſt. Zweifelsohne hat dieſes Dorf ſelbſten davon ſeinen Namen bekommen. add. ſupra §. LI.

Pfedelbach,

In alten Documentis: Pfadalbach, genannt, ohne Zweifel von dem hier befindlich geweſenen und gegen den Kocher zu gezogenen römiſchen Pfahlrayn alſo genannt. Von der eigentlichen Lage dieſes Orts, dem zu der Römer Zeiten vermuthlich daſelbſt geweſenen groſen *palude* oder See und der in ſolchem zwiſchen denen Germanen und Römern, unter Anführung Kaiſers MAXIMINI, vorgegangenen Aktion habe im vorhergehenden §. XVII. gehandelt, und in Tab. II. ſolches alles eigentlich vorgeſtellt.

Rüdenau.

Zwiſchen dieſem Ort und Ohrenbach im Odenwald, ziehet ſich ein Theil des römiſchen *limitis* hin bis in den Weilbacher Grund, eine halbe Stund von Amorbach.

vid. ſupra §. CLVII. ibique das Schreiben von Amorbach.

Schriesheim.

In denen Diplomatibus medii ævi: *Schrizzesheim*, genannt, in dem *Pago Lobodunenſi* an dem *Ulvina*-Fluß, allernächſt bey *Lobedenburg*, hodie: Ladenburg, in der Churpfalz, gelegen.

vid. *Acta Academiæ* THEODORO-*Palatinæ*, Tom. I. p. 220. & Tab. geograph. ad p. 217.

Allda ſind vor kurzem viele römiſche Seltenheiten, inſonderheit aber die ſchönſte Ueberbleibſel von einem römiſchen Schweißbad, oder: *Laconico*, entdeckt worden, deren ausführliche Beſchreibung in dem Tomo, II. beſagter Actorum vorkommen wird.

Steinheim

an der Murr. Von einem allda gefundenen beſonderen römiſchen Monument mit allerhand Bildern kan in Hn. Geh. Archivarii Sattlers Geſchichte des Herzogthums Würtenberg, der §. 53. p. 215. ſeq. und die dahin gehörige Tab. XXI. nachgeſehen werden.

Taunus Mons.

In dextra Rheni ripa ex adverſo *Mogontiaci*, vulgari vocabulo: Der Hayrich, ſive, ut alii vocant, der Hoherücke, inter altiſſimos *Germaniæ* montes a MELA Lib. III. cap. 3. & ex eo à CLUVERIO *Germ. ant.* Lib. III. cap. 48. p. 711. Item d. l. cap. 7. p. 532. ſeq. memoratur occurit etiam apud TACITUM *Annal.* Lib. I. cap. 56. Item Lib. XII. c. 28. add. Illuſtr. Dn. SCHOEPFLIN. Alſat. illuſtr. Tom. I. Period. Rom. §. CCXIV. not. f. „ Hiſtoria Romana docet, caſtellum in *Tauno monte* „ a DRUSO exſtructum, a filio GERMANICO reparatum, quod prope *fontes Mattiacos* erat, & ad limitem eorum, prope *Mogontiacum*, huic „ urbi ex adverſo reſpondentem, vergebat; „ Und Winkelmann in ſeiner Beſchreibung des Heſſenlandes, P. II. cap. IV. p. 129. beſtimmet deſſen Lage folgender Geſtalt: „ er fange von dem Feldberg zwiſchen „ Reifenberg und Königſtein an, und ziehe ſich längs dem Rhein „ zur Rechten gegen Niedergang hinab.

Vielbrunn,

Oder: Fülbronn, ohnweit dem Mayn, ein Hochfürſtlich- Löwenſteiniſches Jagdhauß. Daſelbſten ſind noch rudera von einem römiſchen Kaſtell befindlich, auch Spuhren vorhanden, daß ein römiſcher Wall von der Seiten der Jagſt her daſelbſten vorbey bis vollends an den Mayn gegangen ſeye.

vid. Herrn Conſiſtorial-Rath Schneiders Erbachiſche Hiſtorie, p. 259. & add. von dieſem Pfahlrayn das Schreiben von Amorbach in §. CLVII. item infra verb. Wirzberg.

Walddüren.

Eine Churmaynziſche Stadt nicht weit vom Kloſter Amorbach, woſelbſt folgendes Fragment gefunden worden.

PRO SALVTE AVGG
MARTI ET VICTO
RIAE ARAM PO
SVIT C. COMINI
— — — — — —
— — — — — —

vid. *Acta Academiæ* THEODORO-*Palatinæ*, Tom. I. p. 214.

Wimpfen.

Die nunmehrige Reichsſtadt am Neckar, ſolle, zu der Römer Zeiten: Cornelia, geheißen haben,

vid. Crusius *Annal. Suev.* Lib. VIII. P. I. cap. 10. p. 214.

und Eines von denjenigen *caſtellis*, welche ſecundum Vopiscum, Kaiſer Probus am Neckar angeleget hat, geweſen ſeyn.

vid. Freher. *origin. Palat.* Lib. I. cap. iv.

Wirzberg.

Ohnweit Erbach gelegen. „ Daſelbſten ſind (wie die eigentliche Worte des Herrn Superintendenten Schneiders in ſeiner Erbachiſchen Hiſtorie, p. 258. lauten) „ noch Ueberbleibſel von einer alten Mauer vorhanden, „ die einen groſen Platz in die Runde umſchloſſen, und mitten Merkmahle ei„ nes Brunnens zeiget; Die Einwohner nennen dieſen Platz das Heinhäu„ ſel; mag vor dieſem wohl Heiden-Häußlein geheißen haben, und ein „ Kaſtell der alten heidniſchen Römer geweſen ſeyn (als wie die Merk„ mahle alter römiſcher Gewölbe bey Abrinsberg oder Heiligenberg: „ Heidenlöcher, betittelt werden, vid. Freher. *origin. Palat.* P. I. cap. „ iv. p. 26.) dergleichen auch bey Vielbrunn befindlich, daß es ſcheinet, es „ haben die Römer der Orten eine Linie gezogen über Vielbrunn, Bül„ lau, Wirzberg und ſo weiter, auch dieſe hier und dar mit Kaſtellen „ verwahret. Die beym Montfaucon *Antiquité expliquée*, Tom. IV. Part. „ I. Lib. V. cap. 11. pag. 130. ſeqq. im Kupfer erſcheinende *Campemens*, „ oder Feldläger derer Römer, wie ſie mit runden, oder auch mit eckigten „ Mauren umgeben ſind, beſtärken gar augenſcheinlich die Muthmaßung, daß „ die im Odenwald ſo genannte Heinhäuſer Ueberbleibſel alter römi„ ſcher Kaſtelle, oder Verwahrungen ihrer der Gegenden gehabte Läger „ ſind, in und hinter welchen ſie ihre Zelten aufgeſchlagen, auch ihren Vor„ rath in Sicherheit geſtellet haben.

Wißbaden, ſiehe: *Aquæ Mattiacæ.*

Worms.

Die nunmehrig Biſchöfliche Stadt am Rhein gelegen, eine der älteſten Städte an der linken Seiten des Rheins, in denen älteſten Zeiten: *Borbetomagus*, *Bormitomagus*, item *Vangio*, genannt,

vid. Schannat. *Hiſtor. Epiſcop. Wormat.* Tom. I. cap. III. p. 61.

woraus der heutige Name Worms entſtanden. Sie iſt die Hauptſtadt derer Vangionen geweſen, und dahero von denen Römern, welche daſelbſten ein Kaſtell gehabt, *civitas & ſpecula Vangionum*, genennet worden.

vid. Schannat, d. l. p. in pr.

add. *Anonymi* Vorbereitung, apud Dn. de Ludwig in denen Würzburgiſchen Geſchichtſchreibern, pag. 34.

Von daſigen römiſchen Antiquitäten und Inſcriptionen ſiehe Freher. *orig. Palat.* Lib. I. cap. IV. Vornemlich aber ſind beym Schannat d. l. p. 3. & 4. ingleichem in Tab. I. & II. ſehr viele Ueberſchriften von daſigen römiſchen monumentis zu erſehen; Unter denen folgende in d. p. 4. welche vor Zeiten allda über dem Speyer-Thor geſtanden, wohl anzumerken:

C. LVCIVS. VICTOR. SER. C. VANG
OMNIBVS. HONORIBVS. FVNCTVS.
FLORENT. ET. VICTORINVS. F.F.
OB. AMOREM. PATRIÆ. ET. CIVIVM.
PORTAM. OMNI. SVMPTV. SVO
EXTRVCTAM.
D. D.

Daß vor kurzem erſt allda, bey Grabung eines Fundaments, allerhand Alterthümer an Urnen, Haarnadel, Lampen und dergleichen gefunden worden, und daß ich von ſolchen Dingen, von einem vornehmen Gönner, eine Urne und 2. Haarnadeln erhalten habe, das habe oben in §. LXVII. angezeigt, die Abzeichnungen aber von der Urne und denen zweyen Haarnadeln in Tab. XV. Fig. 2. mitgetheilt.

SOLI DEO GLORIA.

Real-

Real-Regiſter
über die fürnehmſten Perſonen und Sachen in dieſem Werk.

A.

Abrinsberg, hodie **Heiligenberg**, daſige römiſche Alterthümer, p. 224.

Aëtius, römiſcher Befehlshaber in Gallien, p. 186. ermordet, ibid.

Agri decumates, ſiehe: *Decumates agri.*

Alaricus, der Gothen-König, erobert Rom, p. 130.

Alba, die **rauhe Albe**, im Würtenbergiſchen, p. 17. in f. & 18. in pr. lt. 118.

Alexander, ſiehe: *Severus Alexander.*

Aliſum, wird fälſchlich für die heutige Reichsſtadt Heilbronn gehalten, p. 55.

Allemannen, Bedeutung dieſes Namens, p. 181. deren Wohnungen und Hütten, p. 8. & 181. wann ſie am Erſten vorkommen, p. 114. & 173. was vor Völker unter dieſem Namen begriffen geweſen, p. 180. & 181. ſind nicht mit denen *Gallis advenis* zu vermengen, welche die *decumates agros* angebauet, p. 166. bis 173. ihre Lebensart, Eigenſchaften, Gottesdienſt und Regimentsform, p. 181. bis 184. gehaltene Schlacht mit *Maximino*, p. 24. ſeqq. Streit mit denen Burgundern, wegen der Salzquellen, p. 127. ihre Fürſten zu *Juliani* Zeiten, p. 121. 126. & 184. warum ſolche: Könige, genennet worden, p. 185. ihr König **Eicharich**, p. 186. fallen öfters in Gallien ein, p. 17. 118. 119. 120. 185. & 187. ihre Landſchaften dieß- und jenſeits des Rheins, p. 188. werden von *Clodovæo M.* geſchlagen, p. 188. ſeq. behalten ihre eigene Geſetze und Herzogen, p. 189. ſiehe ferner verb. *Suevi.*

Altrip, alta ripa, p. 224.

Amorbach, römiſche Ueberbleibſel allda, p. 225.

Angel-Sachſen, Colonien von denenſelben in Teutſchland, p. 207. bis 209.

Angelthurn, p. 208.

Antoninus, *Pius*, und *Antoninus*, *Philoſophus*, ſind vermuthlich, mit ihren Waffen, bis Oehringen gekommen, p. 113.

Aquæ Mattiacæ, ſolle das heutige Wißbaden ſeyn, p. 225.

Arioviſtus, König der Germanen, deſſen unglückliche Schlacht mit dem *Cæſare* und deren Urſach, p. 153. ſeq.

Arminius, das demſelben von *Tacito* beygelegte groſe Lob, p. 20.

Aſchaffenburg, allda ſolle ein von *Trajano* erbauetes Kaſtell geweſen ſeyn, p. 225.

Attila, p. 62.

Avitus, deſſen Verrichtung in Gallien, p. 187.

Aurinia, Wahrſagerin bey den alten Teutſchen, p. 152.

Auſtraſien, die zu der Merovinger Zeiten darunter begriffen geweſene Landſchaften, p. 203. wird in allgemeinem Verſtand auch *Francia orientalis* genennt, p. 203. deſſen Vorzug vor Neuſtrien, p. 204.

B.

Babenberg, **Bamberg**, olim *caput Slavorum*, p. 212.

Backenſteine, gemodelte römiſche, deren Nutzen und Gebrauch, p. 38. Tab. VI. Fig. 2. 3. 4. & 5.

Bargilti, Bedeutung dieſes Worts, p. 212.

Batavi, ſind teutſchen Urſprungs, p. 20. deren tapferer Heerführer, *Claudius Civilis*, p. 111.

Bauconica, ſiehe: **Oppenheim.**

Beckingen, allda gefundene viele römiſche Alterthümer, p. 225. ſeqq.

Begräbniß-Hügel, ob ſolche zu eröfnen, p. 91. wie und auf welcher Seiten der Anfang damit zu machen, p. 91.

— — — der alten Teutſchen, p. 90.

— — — Cimbriſch-Holſteiniſche, p. 90.

— — — im Hohenlohiſchen, p. 94. ſeq. die darinn gefundene Dinge, p. 99. & 100.

— — — im Anſpachiſchen, p. 100. ſeqq.

Beyhingen, am Neckar, allda gefundene römiſche monumenta, p. 228.

Bingen, Eines von denen 50. caſtellis *Druſi*, p. 228.

Bleyerne römiſche Münzen, deren Exiſtenz und Seltenheit, p. 52.

Bödigheim, p. 228.

Boji, kommen aus Gallien in Germanien, p. 154. werden von *Maroboduo* wieder vertrieben, p. 161.

Bonconica, ſiehe: **Oppenheim.**

Bonifacius, raumt denen Slaven im Fuldiſchen Plätze zur Wohnung und zum Anbauen ein, p. 211.

Borbetomagus, ſiehe: **Worms.**

Botwar, ſiehe: **Groſen-Botwar.**

Breuberg, daſige römiſche Alterthümer, p. 228. ſeqq.

Bühlhof, p. 230.

Büllau, p. 230. ſeq.

Bürg, Ober und Untere, zu Oehringen, deren Lage und Beſchreibung, p. 36. ſeq. römiſches Kaſtell und andere allda gefundene römiſche Ueberbleibſel, p. 27. bis 53.

Burgunder, ihr älteſter Wohnplatz in Pommern an der Oſt-See, p. 122. wann ſie von dar weiter fort unter die Allemannen, p. 123. und endlich über den Rhein in Gallien gerückt, p. 61. 123. & 124. kommen unter die Bottmäſigkeit Königs *Theodeberti* von Auſtraſien, p. 204.

Büttelbronn, p. 25. in f.

C.

Cæſar, deſſen Schlacht mit dem *Arioviſto*, p. 153. und zweymalig-vergeblicher Uebergang über den Rhein, p. 108. & 109.

Caligula, deſſen eitler Zug gegen die Germanen und darauf veranſtalteter Triumph mit verkapten Perſonen, p. 18.

Canſtatt, römiſche Alterthümer allda, p. 231.

Capellatium, ſive *Palas*, eine Landſchaft in dem ehemaligen Allemannien, p. 122. & 222. verſchiedene Meynungen von deſſen Lage, p. 124. & 125. wahrſcheinlichſte Meynung davon, p. 125. bis 129. add. Tab. XVI.

Capitolini Erzehlung von *Maximini* Kriegsverrichtung gegen die Germanen, p. 6. & 7. was davon zu halten, p. 11. ſeqq.

Caracalla, ermordet ſeinen Bruder *Geta*, p. 30. bekriegt die Allemannen, p. 113. & 114.

Carolomannus und deſſen Bruder *Pipinus* fundiren den Stift Fulda, p. 211.

Carolus M. verſetzt viele Sachſen hin und wieder in Franken, p. 207. bis 209.

Catonis Ausſprüche gegen den *Cæſarem*, wegen deſſen Unternehmen wider die Germanen, p. 19.

Catta, eine Wahrſagerin bey den alten Teutſchen, p. 154.

Catti, ihre Wohnplätze, p. 174. 175. & 176.

Cimbern, muthmasliche Spuhren von denenſelben in Ober-Teutſchland, p. 207.

Claudius Civilis ſucht die Batavier vom römiſchen Joch zu befreyen, p. 111.

Clodovæus M. bezwingt die Allemannen, p. 188. & 189. ingleichem den römiſchen Befehlshaber in Gallien, *Syagrium*, p. 188. auch die übrige Fränkiſche *Regulos*, p. 197. Item die Thüringer, p. 198. bekennt ſich zur chriſtlichen Religion und verbeſſert die Saliſche Geſetze, p. 198.

Cohors Aſturum, p. 236. ſeqq.

— — *Dalmatarum*, p. 236.

— — *Beataſiorum*, p. 237.

Colonia, Hauptſtadt in Germania II. p. 16.

Columbarium, ein römiſches, p. 40.

Commodus, deſſen Kriegszug bis an die Jagſt. p. 113.

Conſtantius, bekriegt die Allemannen, p. 120.

D.

Dagobert, König der Franken, bekriegt die Slaven, p. 210. ſeq.

Darmſtadt, allda ſolle ein römiſches Kaſtell geſtanden ſeyn, p. 232.

Decumanus, wer bey denen Römern alſo genennet worden, p. 164.

Decumates agri, wo ſie gelegen, und warum ſie alſo genennet worden? p. 163. ſeq. wann dieſer Name wieder erloſchen? p. 171.

Domitianus führt einen lächerlichen Triumph mit verkapten Perſonen zu Rom auf, p. 18. & 112.

Druſi Kriegsverrichtung in Germanien, p. 109. & 110.

Düren, ſiehe: **Walddüren.**

E.

Eicharich, König der Allemannen, ziehet dem *Aëtio* zu Hülf gegen die *Armoricos*, p. 186.

Euchaita in Bithynien, Geburtsſtadt des Märtyrers *Pheodor*, *Stratilats*, p. 213.

F.

Flori Urtheil von *Auguſti* Kriegen gegen die Germanen, p. 19.

Francia orientalis, *Franconia*, *Francia nova*, erſter Gebrauch dieſes Namens, p. 202. ſeqq. deſſen ehemalige Gränzen, p. 205. ſeq. ſiehe ferner: **Oſt-Franken.**

Franciſca, eine von den Franken erfundene Gattung Waffen, deren Beſchreibung, p. 195.

Franken, falſche Meynung von ihrer Herkunft wird widerlegt, p. 190. ſeqq. zu welcher Zeit ihrer am Erſten gedacht worden, p. 116. & 192. ihr erſter bekannter Wohnplatz, p. 193. ſeq. teutſche Völker, die unter den Franken begriffen geweſen, p. 192. Bedeutung ihres Namens, p. 193. ihr Regiment, p. 194. worinnen ihre Stärke und Waffen beſtanden, p. 194. & 195. ihre Tapferkeit, p. 195. ſeq. ihre älteſte Herzoge, oder Heerführer, p. 191. erwählen *Pharamundum* zum König über ſich, p. 197. Lob und Vorzug der Auſtraſiſchen Franken vor denen Völkern in Neuſtrien, p. 204. wann ſie in die von ihnen genannte Provinz Franken eingerückt, p. 199. bis 201.

Frankfurt am Mayn, die Reichsſtadt, wann und woher ſie dieſen Namen bekommen habe, p. 199. & 200.

Füllbronn, ſiehe: **Vielbrunn.**

Fulda, von *Carolomanno* und *Pipino* fundirt, p. 211.

G.

Gallien wird von teutſchen Völkern öfters überfallen, p. 17. 185. & 187. endlich von ſelbigen beſetzt, p. 124. in pr. und erobert, p. 188.

Gallier beſetzen den obern Theil von der verlaſſenen Landſchaft der Markomannen, p. 163. was ſelbiges vor Gallier geweſen, p. 164. warum von dieſen übergelaufenen Galliern nicht der Urſprung der Allemannnen hergeholet werden könne? p. 166. bis 173.

Gefäße und fragmenta, römiſche, von terra ſigillata, p. 43. & 44. Item 64. & Tab. V. Fig. 1. bis 13.

Genobaudes, Einer der älteſten Heerführer oder Herzogen der Franken, p. 191.

Genſerich, der Vandalen König, erobert Rom. p. 130.

Geta von ſeinem Bruder *Caracalla* ermordet. p. 30.

Germanen, ſiehe: **Teutſche.**

Germania I. und *II.* wo jedes gelegen, mit deren Hauptſtädten, p. 16.

Germania magna, deſſen Gränzen, p. 8. in f. & 9. in pr. & p. 133.

Gipſene Wände, wie die Römer ſolche aufzuführen gepflogen? p. 38. ibique Fig. 2. 3. 4. & 5. in Tab. VI.

Gleichen, p. 232. rudera eines vermuthlich allda geweſenen römiſchen Kaſtells und vorbey gezogenen *valli*, p. 73.

Grabhügel, ſiehe: **Begräbnis-Hügel.**

Grabmähler, römiſche, p. 39. & 40. & Tab. III. Fig. 1. 2. & 4.

Groſen-Botwar, allda gefundene römiſche Alterthümer, p. 232. ſolle vor Zeiten: *Juliobona*, geheißen haben, p. 55.

Gundelsheim, allda gefundener römiſcher Altar, p. 233.

Günzberg an der Donau, bis dahin ſolle *Maximianus* die Allemannen verfolgt haben, p. 120.

H.

Hadrianus, Münze von demſelben, p. 41. ſolle die berühmte Pfahlhecke zum Theil aufgeführt haben, p. 112.

Haimbach, Untern, ein daſiges altes Monument, p. 73. & 233. Tab. X.

Hall, die Reichsſtadt, Anfang zu deren Erbauung geben die Salzquellen, p. 127.

Haarnadeln, in tumulis, nebſt anderer Geräthſchaft gefundene, p. 99. Tab. XV. lit. D.

Haar-Zieraden, allerhand alte in tumulis gefundene, p. 100. & Tab. XV. lit. E. p. 104. in f. & dict. Tab. XV. Fig. 3. & 4.

Haruden, p. 158. & 179.

Harz, ſiehe; *Silva Hercynia.*

Hauſen, p. 233.

Heidelberg, p. 233.

Heilbronn, die Reichsſtadt, derſelben älteſter Name, p. 55. iſt nicht das römiſche *Aliſum*, p. 55.

Heiligenberg, ſiehe: **Abrinsberg.**

Heinrich, Graf von Hohenlohe, übergiebt dem Hochſtift Bamberg, Slaversheim, nebſt andern Orten, p. 212.

Helvetier, deren Uebergang aus Gallien in Germanien, p. 154. wo ſie ſich niedergelaſſen, ib. & p. 155. wann ſolches geſchehen, p. 155. ſeq. wann ſie wieder daraus gezogen, oder vertrieben worden, p. 157.

Hendſchusheim, ein römiſches Monument allda, p. 234.

Herodianus, deſſen Beſchreibung der Kriegsverrichtung *Maximini* in Germanien, p. 5. 6. 10. & 15. ingleichem der Wohnplätze der Germanen, p. 8.

Hermannsberg, uraltes Hohenlohiſches Jagd-Schloß, p. 23.

Hermunduren, ihre Wohnplätze, p. 179. & 180.

Heſſelbach, p. 234.

Hiſpanien, zum Theil von denen Vandalen und *Suevis* erobert, p. 182. ſeq.

Hohbach, p. 234.

Hortar, Fürſt der Allemannen, deſſen Krieg und darauf getroffener Friede, mit denen Römern, p. 121. ſeqq.

J.

Jagſthauſen, daſige römiſche Alterthümer, p. 75. bis 78. Item p. 83. bis 87. & Tab. XI. Fig. 1. & 2. It. Tab. XIII. Fig. 1. 2. & 3.

Jetta, Wahrſagerin bey denen alten Teutſchen, p. 154.

Jngelfingen, Jngolfingen, Fürſtl. Hohenlohiſche Reſidenz-Stadt, muthmasliche Gedanken von deren älteſten Bewohnern, p. 208. & 209.

Jngelheim, p. 208.

Jngelſtadt, im Wirzburgiſchen, p. 208.

Jngolſtadt an der Donau, p. 208.

Juliani dreymaliger Einfall in Allemannien, p. 121. & 129.

K.

Kalbenſteinberg, ohnweit Weißenburg im Nordgau, rares Sclavoniſch-Rußiſches Monument allda, p. 213. ſeq.

Kaſtelle, ehemalige römiſche im Hohenlohiſchen, p. 25. 27. & 46.

Katten, wo ſie gewohnt, p. 174. 175. & 176.

L.

Ladenburg, allda gefundene römiſche monumenta, p. 235.

Lælianus, oder *Lollianus*, deſſen Kriegsverrichtung am Neckar, p. 117.

Laufen, ſolle von denen Römern erbauet, und *Auguſta Nicri* genennet worden ſeyn, p. 55.

Legio VIII. Auguſta, Standquartier derſelben, p. 32. & 39. beſondere Anmerkung von dieſer Legion, p. 33. 34. 35. 55. & 88. führete, auch auf einige Zeit den Beynamen *Commoda* p. 113.

Legio XXII. deren Standquartier und Vorzüglichkeit, p. 33. ſeq. Beynamen, p. 87.

Licinius, heidniſcher römiſcher Kaiſer, belegt den Landpfleger in Bithynien, *Pheodor Stratilat*, mit dem Märtyrer-Tod, p. 213. ſeq.

Lüpfersberg, ein Herrſchaftlicher Hof an der Gränze des Ohrenwalds, p. 23.

M.

Macrianus, Fürſt der *Mattiacorum*, p. 126. 129. & 222.

Mainhard, Erklärung eines daſigen römiſchen Monuments, p. 236. ſeqq. eine allda gefundene ſchöne Urne, p. 68. & 69. It. Tab. IX. Fig. 1. lit. a. & b. ingleichem römiſche Altäre, p. 70. Kaſtelle, p. 70. ſeqq. und andere alte römiſche Ueberbleibſel, p. 71. & 72.

Mannheim, Churpfälziſche Reſidenz-Stadt, ſolle auf dem Platz erbauet ſeyn, wo von *Valentiniano I.* ein munimentum angelegt worden, p. 129. & 239.

Marcomeres, einer der älteſten Heerführer oder Herzogen der Franken, p. 191. in pr.

Markomannen, ein Schweviſch Volk, wo ſie gewohnet, p. 157. ſind mit in *Arioviſti* Kriegsheer, p. 158. werden von *Maroboduo* ins *Bojohemum* geführt, p. 161.

Maroboduus, Heerführer der Markomannen, deſſen Lob, p. 161. ſchlägt die *Bojos* aus dem *Bojohemo*, ibid. und richtet allda ein mächtiges Reich auf, p. 162.

Marpach, allda gefundene römiſche Monumenten, p. 240. ſolle vor Zeiten: *Veneria*, geheißen haben, p. 55.

Marpurg, olim: *Mattiaca*. vid. *Aquæ Mattiacæ*.

Mars, demſelben gewidmete Altäre, p. 237.

Mattiaci, ein Heßiſches Volk, vid. *Aquæ Mattiacæ*, ſind unter die Allemannen gerechnet, p. 181. & 126.

Maurungania, in welcher Gegend von Germanien es gelegen geweſen, p. 193. der Franken älteſter Wohnplatz, ibid.

Maximianus adoptirt *Maximinum*, p. 4. ſeq. eine Münze von ihm, p. 50. fällt in Allemannien ein, p. 119. ſeq.

Maximinus, *Nob. Cæſar*, von *Maximiano* adoptirt, p. 4. ſq. eine Münz von ihme, p. 50.

Maximinus, *Thrax*, ſive *ſenior*, deſſen Vornamen, p. 4. bricht in Germanien ein, p. 5. deſſen Kriegsverrichtung allda, p. 6. ſqq. verſchiedene Urtheile der Gelehrten davon, p. 11. ſeqq. deſſen Marſch nach Pannonien und *Sirmium*, p. 5. ſeq. & 22. bey Oehringen vermuthlich gehaltene Schlacht, p. 21. bis 25. & Tab. II. und darauf allda aufgerichtetes Monument, p. 3. ſeqq. & Tab. I. Fig. 1. wird bey *Aquileja* ermordet, p. 28. deſſen Gemahlin *Paullina* ſolle von ihm ermordet worden ſeyn, p. 30.

Maximus, ſive *Maximinus junior*, deſſen Vornamen, p. 4. & 29. ein fragmentum monumenti von demſelben, p. 3. it. Tab. I. Fig. 1. wohnet dem Feldzug ſeines Vatters gegen die Germanen bey, und wird hernach, nebſt dieſem, bey *Aquileja* erſchlagen, p. 28. ſeq.

Maynwinden, p. 212.

Maynz, *Mogontiacum*, Hauptſtadt der Römer in *Germania I.* p. 16. & 240.

Menſor, deſſen officium in militia Romana, p. 237.

Metator, was ſeine Verrichtung beym römiſchen Kriegsheer geweſen, p. 237.

St. Michaelis-Berg, ſiehe: **Gundelsheim.**

Michelſtadt, römiſche monumenta allda, p. 240. ſeq.

Mogounus, *Mogontus*, demſelben gewidmete Altäre, p. 237.

Murr, ein von den Römern angelegter Flecken, p. 241.

Murrhardt, allda gefundene römiſche Monumenten, p. 241. ſeq.

N.

Neckarfluß, mit römiſchen Kaſtellen beſetzt, p. 117. bis 119.

Neuenheim, allda gefundene viele römiſche Ueberbleibſel, p. 242.

Neuſtadt an der groſen Linden, allda gefundenes römiſches Monument, p. 242. ingleichem römiſche Münzen, p. 86.

Neuſtrien, was vor Landſchaften, zu der Merovinger Zeiten, darunter begriffen geweſen, p. 203. & 204.

Niederwinden, p. 210.

Nobilis Cæſar, wem dieſer Titul beygelegt worden, p. 29.

O.

Oberburg, p. 242.

Oberwinden, p. 210.

Obrigheim, ein allda gefundenes römiſches Monument, p. 243.

Odoacer, König der Heruler, p. 130.

Oehringen, *Oringowe*, allda gefundene römiſche Alterthümer, und deren Erklärung, p. 3. bis p. 65. item p. 243. ingleichem viele römiſche Münzen, p. 49. bis 52. Alter dieſer Stadt, p. 57. ſeqq.

Ohrenbach, p. 244.

Ohrenberg, olim: *Orenburc*, p. 244. eine ehemalige römiſche Burg allda, p. 74. & Tab. II. lit. N.

Ohrenwald, wie weit ſich ſolcher erſtreckt, p. 23. ſeq.

Olnhauſen, viele römiſche monumenta allda, p. 87. ſeq. & Tab. XIV.

Oppenheim, olim: *Bauconica*, ehedeſſen von Römern beſetzt, p. 244.

Optio, ein nomen officii bey denen Römern, p. 239.

Oſt-Franken, ein ehemals geweſener Theil von Allemannien, p. 198. ſeqq. wann ſolcher von den Franken beſetzt worden, ibid. warum ſelbiger den Namen: Oſt-Franken, ſpather erhalten, p. 202. ſeqq. deſſen älteſte Gränzen, p. 205. ſeq. iſt, zu der Merovinger Zeiten, unter Auſtraſien begriffen geweſen, p. 203.

P.

Pagi, **Gowen**, deren Meldung geſchehen, als des *Lobodunenſis*, *Neccargowe*, *Gardachgowe*, *Murrergowe*, p. 205. *Radenzgowe*, p. 212.

Palas, ſiehe: *Capellatium.*

Paullina, *Maximini*, *Thracis*, Gemahlin, ſolle von ihme ſeyn ermordet worden, p. 30. ihr zu Ehren aufgerichtete ſtatua, p. 30.

Paterculi prahleriſche Beſchreibung des Feldzugs *Tiberii*, gegen die Germanen, p. 17.

Pfahlbach, woher dieſer Ort ſolchen Namen bekommen, p. 25. 67. & 68.

Pfahldöbel, ein Stück des römiſchen Pfahlrayns im Hohenlohiſchen, p. 25. 67. & 68.

Pfahlrayn, ſiehe: *Vallum Romanum.*

Pharamundus, p. 197.

Pheodor Stratilat, oder *Theodorus Dux*, wer derſelbe geweſen, p. 213. deſſen Märtyrer-Tod, p. 214. und merkwürdiges Gedächtnis-Mahl, p. 213. bis 216.

Pipinus und deſſen Bruder *Carolomannus* fundiren den Stift Fulda, p. 211.

Poſthumus, oder *Poſthumius*, ſolle Schlöſſer am Neckar angelegt haben, p. 117.

Prætentura, *prætendere*, deſſen Bedeutung zur Zeit der Römer, p. 60.

Prætorium in einem römiſchen Kaſtell, p. 46.

Probi übertriebenes Vorgeben von ſeinen Kriegsverrichtungen gegen die Germanen, p. 17. & 118.

Proculus Vaterculus, Præfectus Leg. VIII. Aug. p. 32.

R.

Radenzwinden, p. 210.

Rieter Hannß, deſſen rühmliches Verhalten im Türken-Krieg, p. 214. ſeq. ſolle das Sclavoniſche Monument nach Kalbenſteinberg gebracht haben, ibid.

Römer-Berge, ſo genannte im Odenwald, p. 88.

Römiſche Münzen, p. 49. bis 52.

— — Kaſtellen im Hohenlohiſchen, p. 25. 27. und 46.

— — Stadt bey Oehringen, p. 53. bis 56. und deren Verheerung, p. 61. ſeqq. It. p. 37. 38. & 46. ſeqq.

— — Städte anderswo in Teutſchland, p. 54. & 55. Gelegenheit zu deren Erbauung, ib.

Rom, die Stadt, deren Schickſal und Verheerung, p. 130.

Rüdenau im Odenwald, woſelbſt ſich der römiſche limes bis gegen Amorbach hinziehet, p. 245.

Rudolph, oder *Radulph*, Herzog in Thüringen, p. 210. deſſen Freund- und Feindſchaft mit dem Fränkiſchen König, Dagobert, p. 210. ſeq.

S.

Sachſen, Colonien von denſelben in Franken, p. 207. ſeqq.

Sachſenfluhr, p. 208.

Sachſenhauſen, p. 207.

Salzquellen, wo diejenige gelegen, um derenwillen die Allemannen und Burgunder mit einander geſtritten haben, p. 127.

Schreib-Griffel, ein Schwäbiſch-Hälliſcher, p. 49.

Schreib-Nadeln, römiſche, p. 48. Tab. III. Fig. 9. und 10.

Schriesheim, ein daſelbſt entdecktes römiſches Schweißbad, p. 245.

Schweißbad, römiſches zu Jagſthauſen, p. 76. Kaiſers *Titi* zu Rom, p. 79. & Tab. XIII. Fig. 5. zu Zazenhauſen, p. 80. ſqq. zu Schriesheim, p. 245.

Sclaversheim, von Graf Heinrich von Hohenlohe dem Hochſtift Bamberg, nebſt andern Orten mehr übergeben, p. 212.

Sclavoniſch-Rußiſches Monument, p. 213. ſeqq.

Slaven, ſiehe: **Wenden.**

Seduſier, wo ſie gewohnt, p. 158. & 180.

Serbi, *Sorabi*, Slaviſche Völker, p. 212.

Severus Alexander, rüſtet ſich zum Krieg gegen die Allemannen, p. 114. wird ohnweit Maynz im Lager ermordet, p. 5. & 114. eine bleyerne Münze von demſelben, p. 52.

Sigebertus, Herzog der Franken, p. 188.

Silva Hercynia, deſſen Größe, und was vor Waldungen darunter begriffen ſeynd, p. 23. 134. & 175.

Silvanus Jul. ein centurio in der *Leg. VIII. Aug.* p. 32.

Sirmium, ehemalige größte Stadt in Pannonien, p. 5.

Steinheim an der Murr, allda gefundenes römiſches Monument, p. 245.

Stilico, öfnet den teutſchen Völkern den Eintritt in Gallien, p. 185.

Suevi, vor Zeiten das mächtigſte Volk in Germanien, p. 159. zogen in den mittlern Zeiten in dem teutſchen Kriegsheer voran, und thaten den erſten Angriff, p. 160. erobern einen Theil von Hiſpanien, p. 182. & 183.

Sunno, einer der älteſten Heerführer, oder Herzogen der Franken, p. 191.

Suomar, Fürſt der Allemannen, deſſen Krieg und getroffener Friede mit denen Römern, p. 121. ſeq.

Syagrius, der letzte römiſche Befehlshaber in Gallien, von dem Fränkiſchen König, *Clodovæo, M.* überwunden, p. 188.

T.

Taciti anſehnliche Ehrenſtellen, p. 145. Urtheil von der Römer Krieg mit den Germanen, p. 19. ingleichem von *Germanici* Triumph, ibid. in fine, von der alten Germanen Eigenſchaften, p. 132. bis 152.

Taunus Mons, wo ſich derſelbe hinziehe, p. 246. auf demſelben geſtandenes römiſches Kaſtell, ibid.

Teufels-Mauer, ſiehe: *Vallum Romanum.*

Teutſche, Namen einiger alten ehemaligen Völker unter denſelben, p. 134. deren Haushaltung und Lebensart, p. 135. & 136. Staatsverfaſſung und Liebe zur Gerechtigkeit, p. 137. ſeq. Kriegsverfaſſung, p. 138. Tapferkeit, p. 139. ſeqq. Treue, p. 142. Zucht und Keuſchheit, p. 142. & 143. andere gute Eigenſchaften, p. 144. ſeq. Religion und Gottesdienſt, p.

p. 145. ſeqq. Art ihres Tranks, p. 149. ſq. einige deren berühmten Wahrſagerinen, p. 152. ſeqq. geführte Kriege mit denen Römern, p. 108. bis 130.

Teutſchland, deſſen älteſte Gränzen, p. 133. und Beſchaffenheit, p. 134.

Theodebertus, König in Auſtraſien, bringt Burgund und Aquitanien unter ſeine Bottmäſigkeit, p. 204.

Theodoricus, König der Oſtro-Gothen, p. 130.

Theodorus Dux, ſiehe: *Pheodor.*

Tiberius, wie weit derſelbe mit ſeinem Kriegsheer in Germanien eingedrungen, p. 17. & 110.

Trajanus, deſſen Kriegsverrichtungen in Teutſchland, p. 112.

Tribunitia poteſtas, nach ſolcher rechneten die Kaiſer ihre Regenten-Jahre, p. 28.

Triumphe zu Rom über die Teutſchen, mehrentheils ein leeres Blendwerk, p. 18.

Tumuli ſepulchrales, ſiehe: Begräbnis-Hügel.

V.

Vallum Romanum in Teutſchland, welcher Kaiſer ſolches am Erſten angelegt, p. 67. wird von *Probo* wieder hergeſtellt und ausgebeſſert, p. 118. & 119. wie weit ſich ſolches erſtreckt habe, p. 66. add. Tab. XVI. unterſchiedliche Benennung deſſelben, p. 65. Ueberbleibſel davon im Hohenlohiſchen, p. 24. in f. item 25. 27. 67. 68. & 218. ſeq. add. Tab. II. zu Jagſthauſen, p. 75. & 85. in f. item p. 216. ſeq. durch den Odenwald, p. 216. ſeqq. & Tab. XII. in der Wetterau, p. 221. & 222.

Valentinianus, I. deſſen Kriegsverrichtung in Allemannien, p. 129.

Vandali erobern einen Theil von Hiſpanien, p. 182. & 183.

Vaterculus, ein diminutivum von dem römiſchen Namen *Vaterius*, p. 33.

Velleda, berühmte Wahrſagerin der alten Teutſchen, p. 148. & 152. ſeq.

Verſteinerte See-Muſcheln, p. 106. — Holz, ibid.

Veteranus, wer bey denen Römern alſo genennt worden, p. 238. wurde gemeiniglich in die caſtella, zu deren Vertheidigung, gelegt, p. 55. & 86.

Vielbrunn, rudera allda von einem römiſchen Kaſtell, p. 246.

Villa, was ehedeſſen, ſonderlich in medio ævo, alſo genennet worden, p. 59.

Villæ regiæ, was ſie geweſen, p. 59.

Untere Bürg, bey Oehringen, römiſche Ueberbleibſel allda, p. 36. bis 65. & Tab. III. IV. V. & VI.

Urnen, allerhand bey Oehringen gefundene Fragmenten davon, p. 38. eine ſchöne zu Mainhard gefundene, p. 68. & 69. add. Tab. IX. Fig. 1. andere zwey, die beſchrieben werden, p. 92. & 104. add. Tab. XV. Fig. 1. & 2. deren ſonſtige Verſchiedenheit, p. 92. ſeq. & 101.

Uſtuarium, römiſches, p. 63.

W.

Wachs, deſſen ehemaliger Gebrauch zum ſchreiben, p. 48.

Wachsbücher, Hälliſche, deren Gebrauch, p. 49.

Walddüren, römiſche Alterthümer allda, p. 246.

Wald-Nymphen, p. 73. & 74. it. Tab. X.

Weißbach, daſige Salzquellen ſchon in älteſten Zeiten bekannt, p. 127.

Wenden und Slaven, Spuhren von ihrem ehemaligen Aufenthalt durch ganz Franken, p. 210. bis 213. zu welcher Zeit ſie in Franken eingerückt, p. 210. erhalten im Fuldiſchen Wohnplätze, p. 211. im Wirzburgiſch- Bayreuthiſch- und Bambergiſchen, p. 212. verehren die Nymphen, ibid.

Weſternbach, römiſche Ueberbleibſel allda, p. 25. in f.

Wildfluhr, die Hohenlohiſche, ein Theil des grosſen Ohrenwalds, p. 23.

Wimpfen, p. 247.

Windiſchenbach, p. 210.

Windiſchen Brachbach, p. 210.

Windiſch-Hof, oder **Windiſchen Hohbach**, p. 210.

Windsheim, in medio ævo, auch *Winedesheim* genannt, p. 212.

Winidi, ſiehe: **Wenden.**

Wißbaden, ſiehe: *Aquæ Mattiacæ.*

Wirzberg, im Odenwald, römiſche Alterthümer allda, p. 247.

Worms, römiſche monumenta allda, p. 248.

Wurfſteine der alten Teutſchen, p. 105. Tab. XV. Fig. 6.

Z.

Zähne unbekannter Thiere, p. 107.

Zimmern, unterſchiedliche Orte dieſes Namens, ob ſie von denen *Cimbris* herrühren, p. 207.

Zweiflingen, fragmenta römiſcher Geſchirre allda, p. 25.

Corrigenda & addenda.

Pag. 3. §. IV. Lin. 10. Poſtements, ſtatt: Poſtaments.

Pag. 18. Lin. 2. erkauft, ſtatt: erkaufte.

Pag. 20. Lin. 17. poſt verba: *Maximini* Vorgeben, deleatur, was in beſagter Linie und denen 3. folgenden usque ad verba: verſtehen wollte, incluſive enthalten iſt, & ponatur an ſtatt deſſen: in ſeinem oben in §. VII. angezogenen Schreiben an den römiſchen Senat übertrieben iſt, man mag es anſehen, auf welcher Seiten man wolle, mithin deſſen vermeintliche Progreſſen ꝛc.

Pag. 24. Lin. 18. poſt verb. und, addatur: zu der alten Teutſchen Zeiten, wie leicht zu erachten.

ibid. Lin. 19. poſt verb. und, add. in neuern Zeiten.

ibid Lin 23. & 24. an ſtatt: anderthalb Schuh, ponatur: weit.

Pag. 28. §. XX. Lin. 15. poſt verb. *Gordianis*, add. dem *ſeniore* und *juniore.*

ibid. poſt verb. und, als, add. jener ſich ſelbſt erhenket, dieſer aber von ſeinen eigenen Leuten.

Pag. 30. Lin. 26. *Antonino*, ſtatt: *Antonio.*

Pag. 35. Lin. 16. ponatur: Fig. 3. ſtatt: 2.

Pag. 41. §. XXXIV. Lin. 5. poſt verb. Ringe, add. vid. Tab. XI. Fig. 5.

ibid. Lin. 20. ponat. §. LXVIII. ſtatt: LXVI.

Pag. 45. poſt Lin. 10. ponatur: Item Herrn Profeſſor Gatterers allgemeiner hiſtoriſcher Bibliotheck dritter Band, ibique p. 358. das Schreiben Herrn Carl Eymeß zu Darmſtadt.

ibid. Lin. 28. in pr. *tan*, ſtatt: *tam.*

ibid. Lin. 32. *pretii*, ſtatt: *pretiii.*

Pag. 47. Lin. 8. & 9. deleatur: nebſt beygefügtem Maßſtab.

Pag. 48. Lin. 2. poſt verb. ausweißt, deleatur: von deren ehemaligem Gebrauch die Meinungen zertheilt ſind; & ponatur: mag eine Pferd-Kuppel ſeyn, an welcher man 6. Pferd hat zuſammen kuppeln, und zu dieſem Ende an denen Ringen Riemen durchziehen können.

Pag. 51. Lin. 17. *Dis*, ſtatt: *Diis.*

Pag. 55. Lin. 2. *Juliobona*, ſtatt: *Julia bona.*

ibid. Lin. 11. deleatur: ehevorige.

Pag. 59. §. XLV. Lin. 7. poſt verb. allhier gehabt, addatur: juxta Tab. II. lit. L. M. & N.

Pag. 60. Lin. 28. poſt verb. beſchrieben iſt; In §. LIX. kommt, unter andern, auch ein Altar vor, den ꝛc.

Pag. 61. in §. XLVI. Lin. 18. poſt verb. wie unten, deleatur: bey Erklärung der *chartæ geographicæ antiquæ* in Tab. XVI. & ponatur: in §. LXXXII. ſeqq.

ibid. Lin. 6. & 29. an ſtatt: §. CXXIV. ponatur: CXXX.

ibid. Lin. 13. §. CXXVII. ſtatt: CXXIV. & deleatur: angezogenem.

ibid. Lin. 19. & 20. poſt verb. erwieſen, addatur: und in Tab. XVI. vorgeſtellt.

Pag. 63. Lin. f. §. LXVI. ſtatt: LXV.

Pag. 64. Lin. 31. poſt verb. allda hervor, addatur: ein ſchmaler länglichter Topf, vid. in dict. Tab. VI. Fig. 7. und ꝛc.

Pag. 66. Lin. 19. an ſtatt: §. LVII ponat. LXI.

Pag. 86. Lin. 6. poſt verb. das Pfeil in Fig. ſetze 4. Tab. XIII. ſtatt 3. Tab. VIII.

Pag. 89. Lin. 20. vor, ſtatt: von.

Pag. 122. §. LXXXII. Lin. 2. Oſtſee, ſtatt: Nordſee.

Pag. 123. Lin. 19. abwechßlendem, ſtatt: abweßelndem.

Pag. 128. Lin. 8. *confinia*, ſtatt: *confina.*

Pag. 132. §. LXXXVIII. Lin. 14. *pariter*, ſtatt: *parites.*

Pag. 144. Lin. 3. *Gentiliſmi*, ſtatt: *Gentiliſſimi.*

Pag. 167. Lin. 11. poſt verb. geſucht, addatur: werden.

Pag. 169. Lin. 7. unterſcheidet, ſtatt: unterſcheiden. Et add. ibid. ein, ante verb. thut.

ibid. Lin. 10. nach: CXII. add. ſeq.

Pag. 179. Lin. 17. glauben, ſtatt: glanben.

ibid. in §. CXXIV. Lin. 9. lege: CVII. ſtatt: CVIII.

ibid. Lin. 10. ciirt, ſtatt: cirt.

Pag. 186. Lin. 6. im Jahr 406. ſtatt: 496.

Pag. 193. in CXXXIX. Lin. 18. muß die parentheſis nach dem Wort: könnte, geſchloſſen werden.

Pag. 209. Lin. 27. *Prolegomenis*, ſtatt: *Prolegominis.*

Pag. 213. §. CLIV. Lin. 14. lege: *Stratilat*, ſtatt: *Stratitat.*

Nota, in der Kupfer-Tafel III. iſt ad Fig. 3. noch zu ſetzen: ad p. 63. & 103.

Nota. In der Kupfer-Tafel XIII. Fig. 5. ad p. 79. iſt zwar die Beſchreibung des Bads des *Titi*, wie man ſolche beym *Barbault*, unter der allda angezogenen Tab. 35. gefunden hat, beybehalten worden; weil aber allda die Numern 2. 3. 4. und 9. mit der Sache nicht übereinſtimmen, ſo wird ſich auf die in eben ſolchem Werk des *Barbault*, p. 29. und 30. befindliche beſſere und ausführlichere Erläuterung bezogen; welchemnach gedachte Fig. 5. mit deren Numern folgender Geſtalt erkläret wird, als n. 1. das groſe *hypocauſtum*, n. 2. 3. & 4. die Gefäße, *milliaria*, genannt, n. 5. Gänge des Feuers, wo zur Bad- und Schwitzſtube eingeheizet worden; n. 6. Badſtube, n. 7. & 8. Schwitzſtube, n. 9. *Tepidarium*, oder laue Zimmer, n. 10. *Frigidarium*, oder kalte Zimmer. n. 11. *Eleotheſion*, Zimmer, wo das Oel und Rauchwerk verwahrt wurde; n. 12. Bäder vor die Weibsleute.

Bericht an den Buchbinder.

Sämtliche Kupfer-Tafeln müſſen zu Ende des Werks nach dem Regiſter in ihrer Ordnung von Tab. I. an bis XVI. incluſive zuſammen gebunden und auf geraumige breite Falzen, jedoch nicht in der Mitte einer Tafel, ſondern an deren einen Seiten, nach der Länge, aufgeleimet, und hernach ſo zuſammen gelegt werden, daß ſie beym Beſchneiden des Buchs keinen Schaden nehmen.

TAB: I.
ad pag. 3.

3. b

pa30.

TAB. IV.
ad p. 46 ſeqq.

Fig. 1. ad p. 46 et 47.

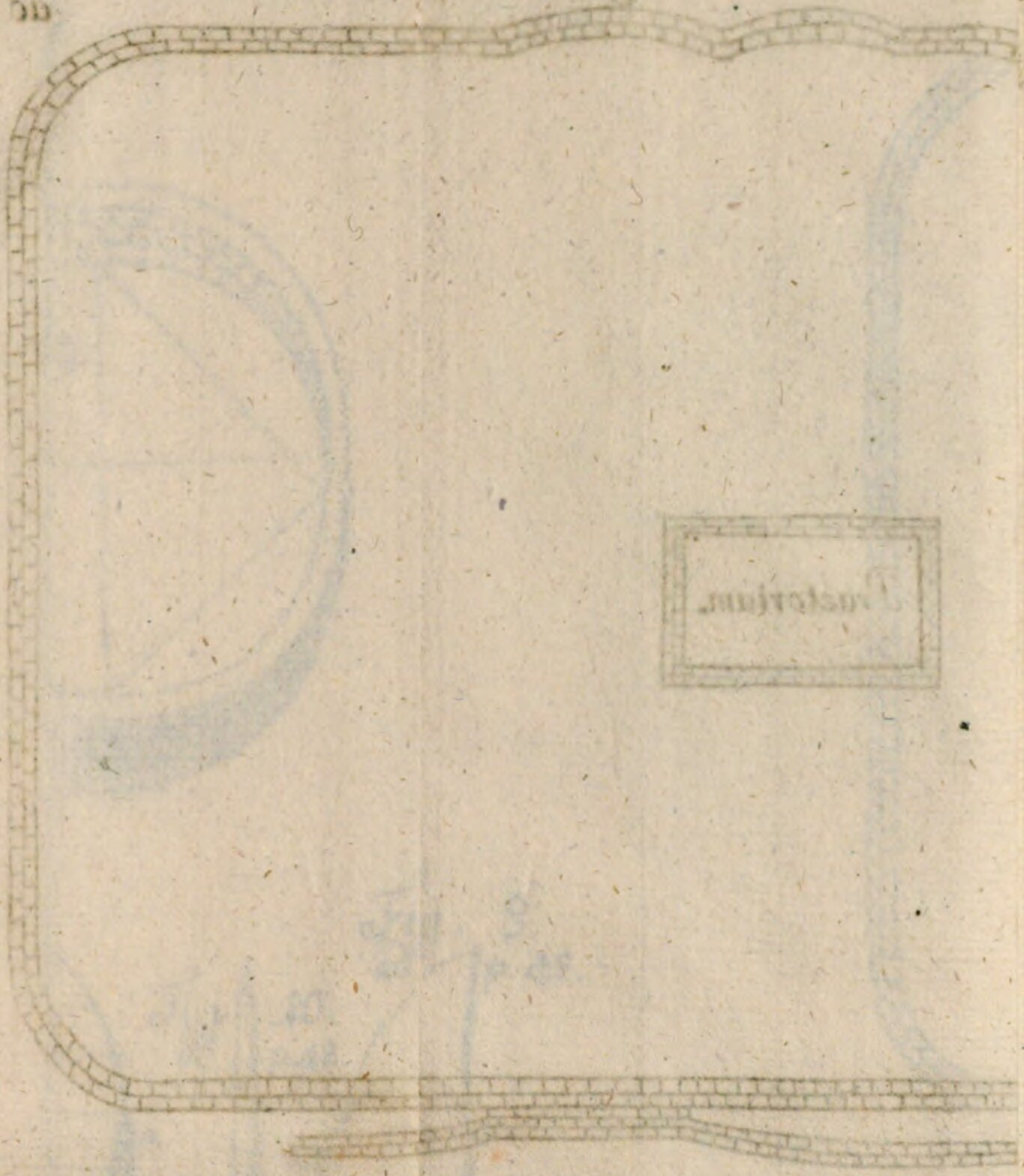


Fig. 2. ad p. 47.

Fig. 4. ad p. 47.

…d p. 47.

TAB: VI.

fig: 2: a
fig: 3. ad p. 38.
fig: 3.
44. et 45.
IASSVFIIC
fig: 5: ad p. 38.
fig: 6: ad p. 43.
fig: 10: ad p. 43.
fig: 10. ad p. 107.
fig: 13: ad

TAB: VII.
ad §. LIV.
GRUNDRISS
von
MAINHARD,
mit denen dortigen
Uberbleibſeln
von Römiſchen
Kaſtellen.
B
L
K
K
K
K
D
G.P.sc.

TAB: IX.
§. LIII. et CLIX. verbo Mainhard.
LII.
Fig: 3. ad p. 72.
Fig: 3. ad p. 70 et 71.
MSNG
DASAN
ORI COHR
M COE
IN
ORVMXVIII
XXXXVIII
ATA EXM
MAGAB
IIBEVSANIS
COHSS
PXVIIIAN
XMVNICI
VIO APIES
IS
lit: b. §. LII.
Fig: 4. ad p. 72.
Fig: 6. ad p. 72. in med.
TAB: X. ad p. 73. inf.
G.P. sc.

Weg auf Burcken.
Jagſt Fl.
Weg auf Amorbach.
Unhauſsen.
Gärten.
Bad.
ußen.
A
C
E
F
G
H
Fig. 3. ad p. 72. in med.
p. 77. in f. et
78. in pr.
5.
Fig. 5.
ad p. 139.
G.P. ſc.

TAB:XIV.

Fig:2. ad pag:87.

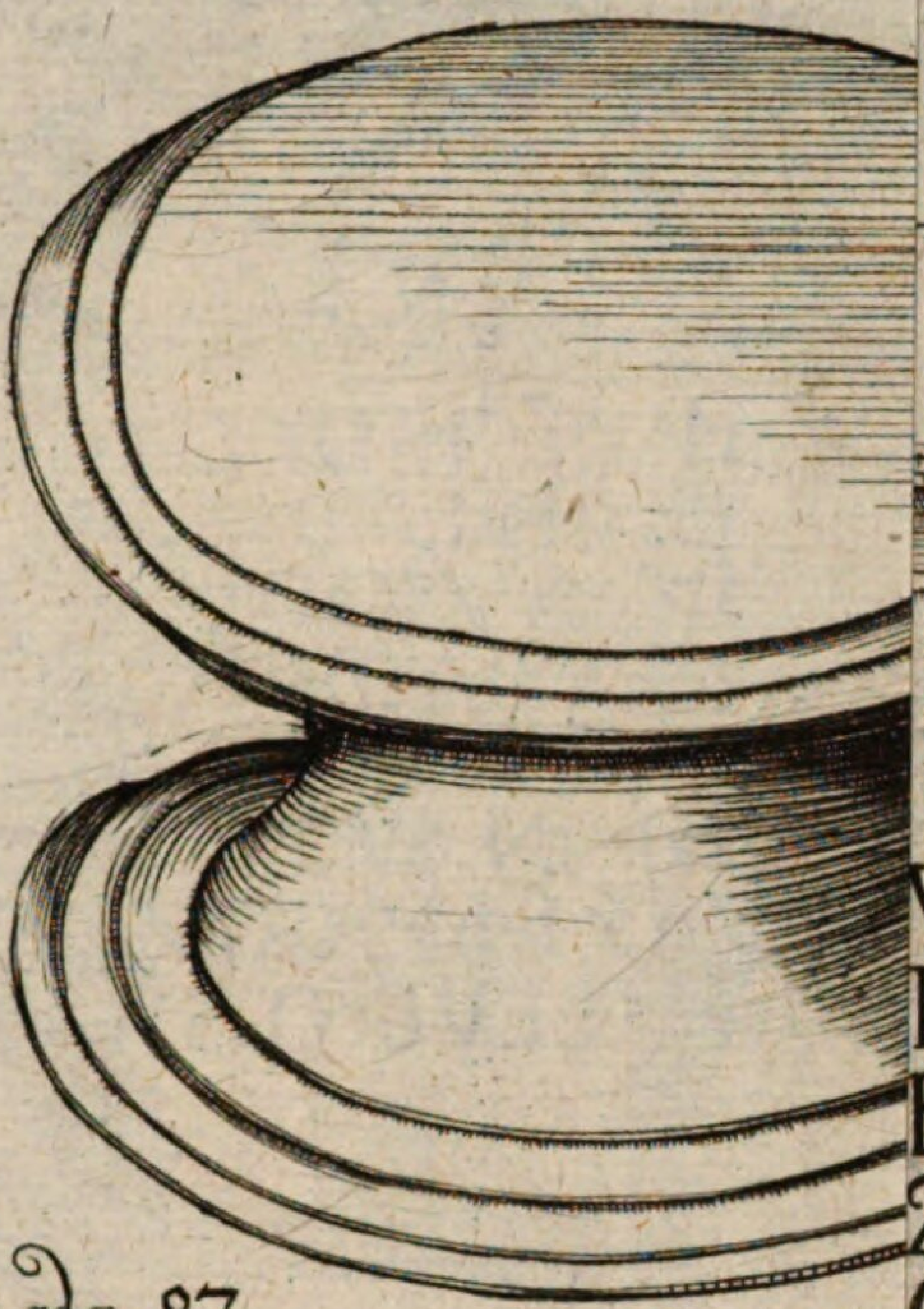


Fig:2. ad pag:87.

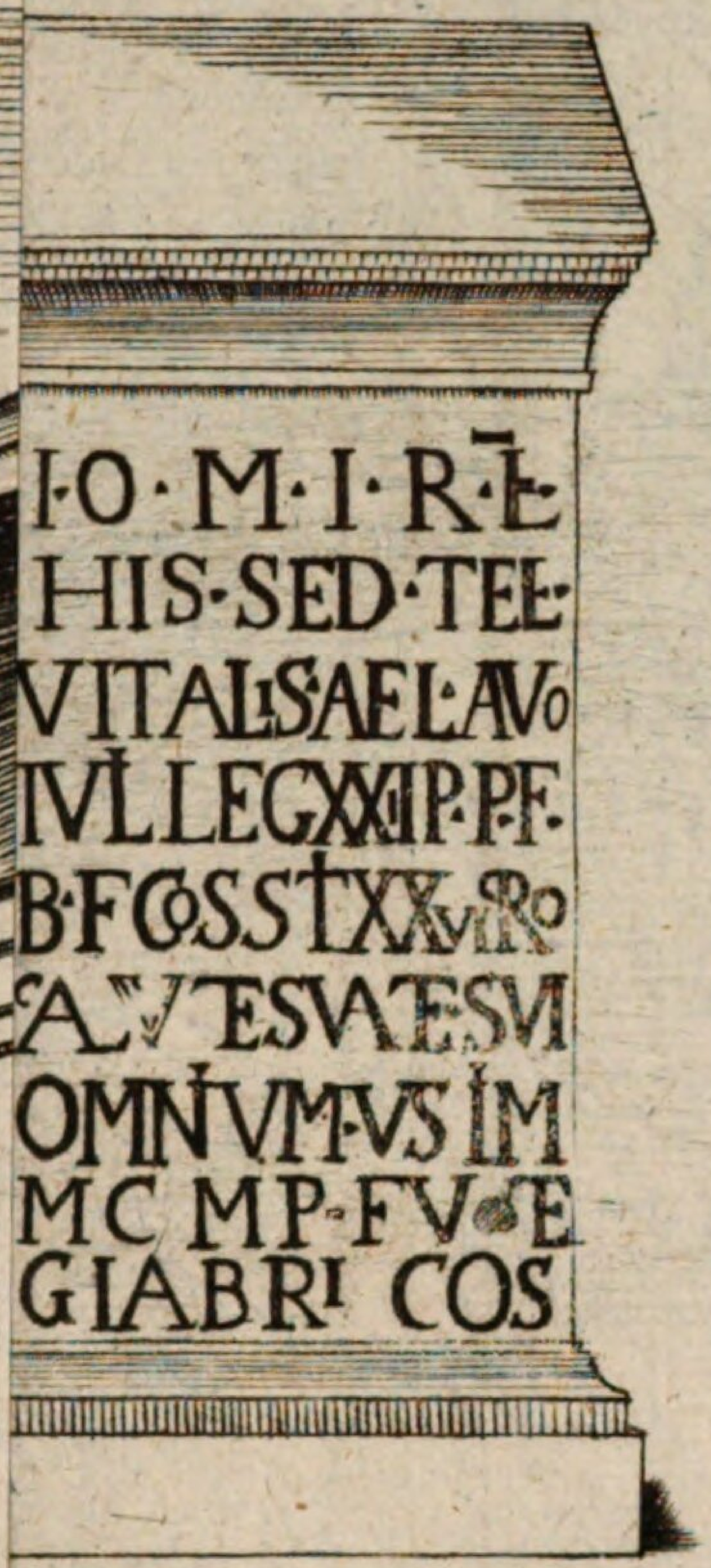
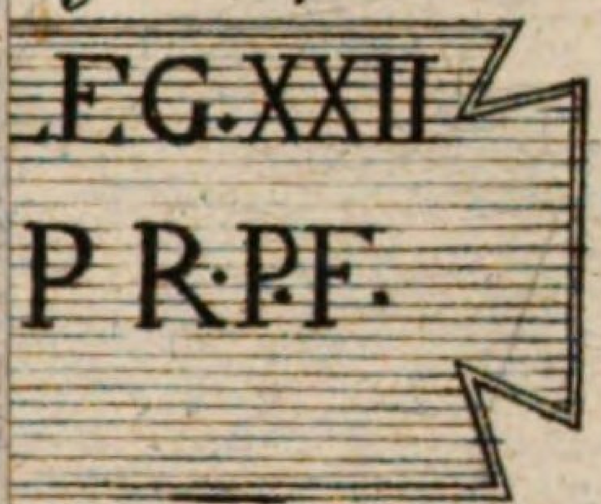
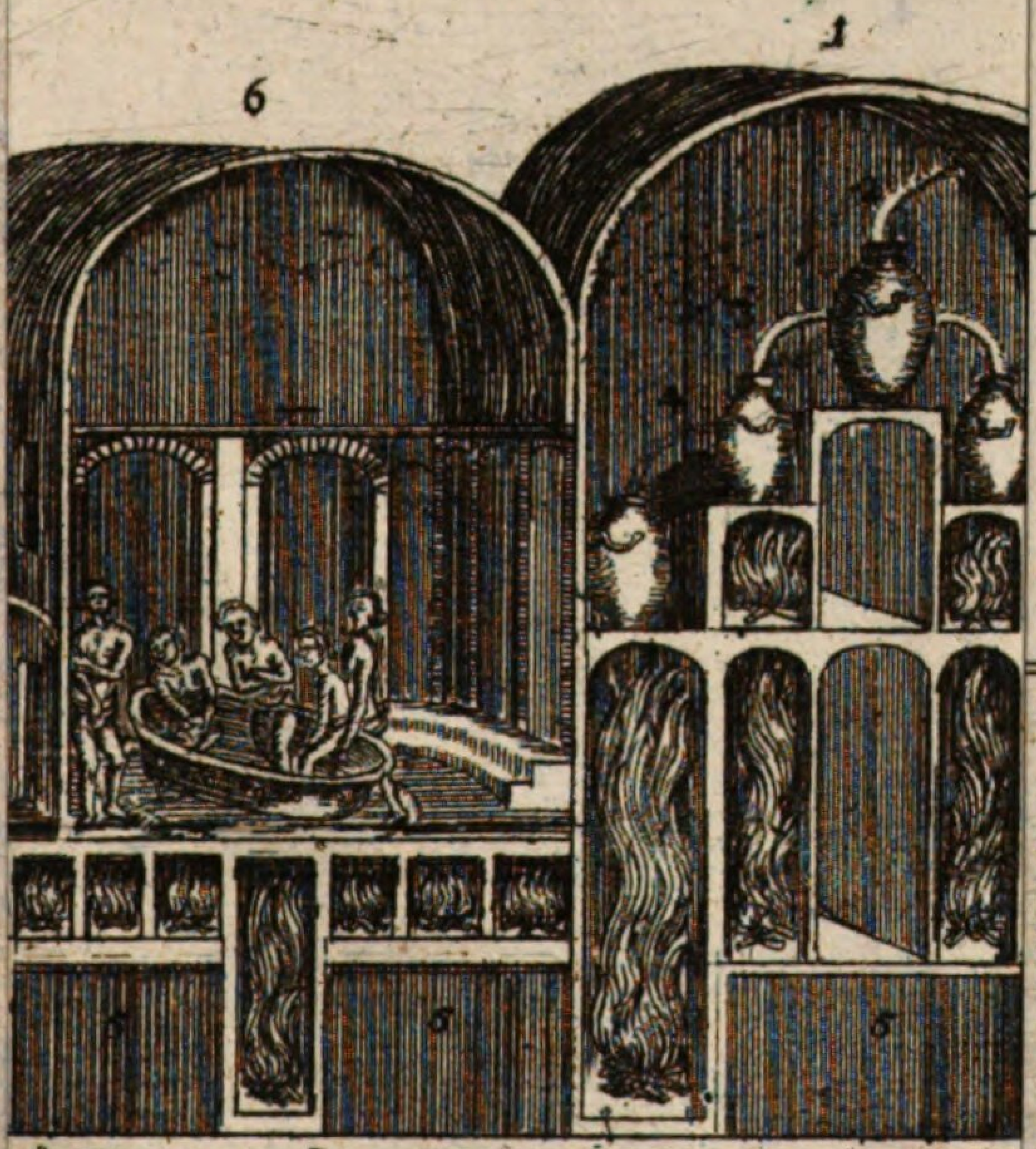


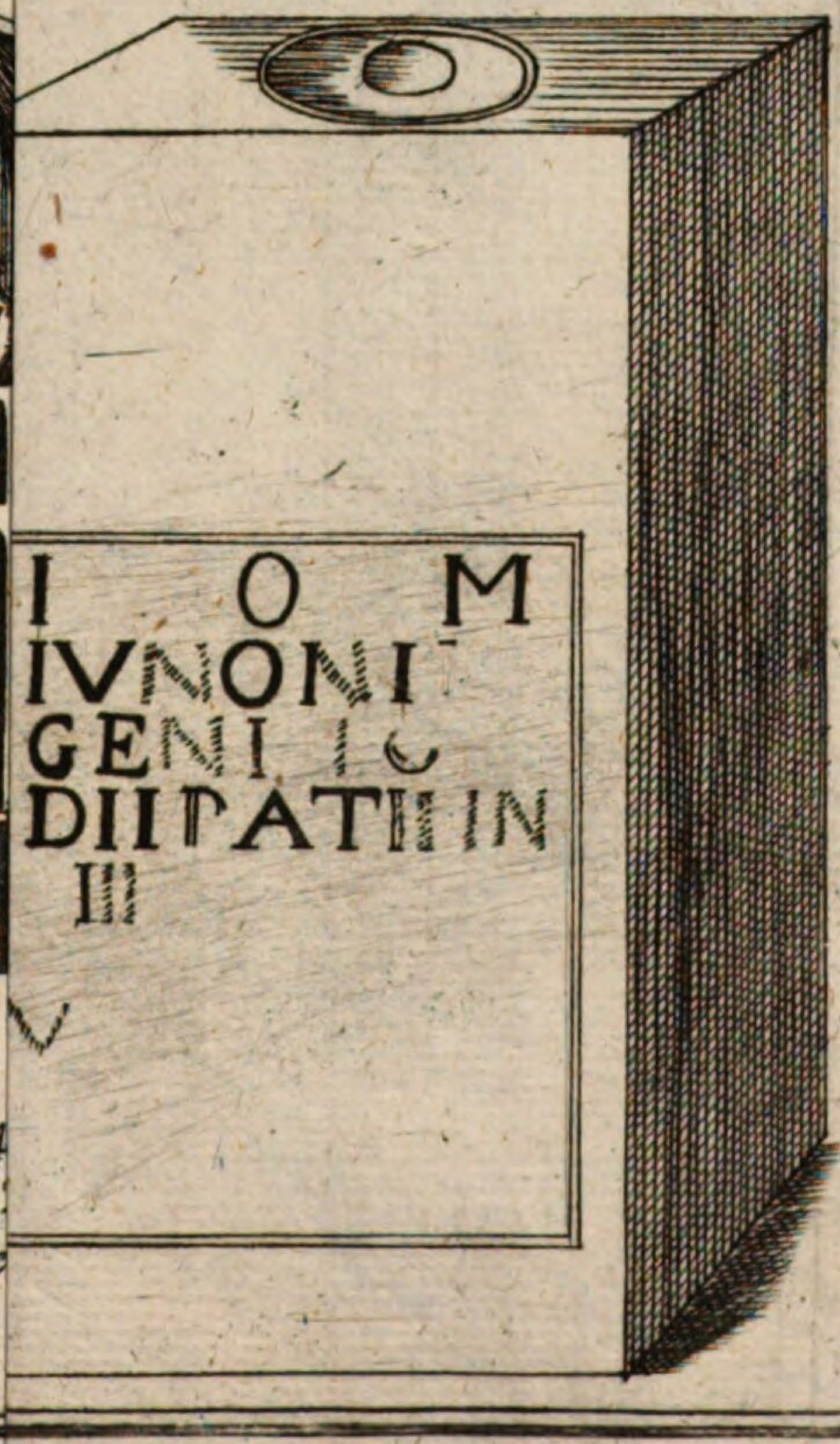
Fig:3. ad p: 87.



ULTS Denckmählern
oms, num: 35.

Fig:4. ad pag:88.





Bädern des Titi gefunden worden, und den in-
den Alten üblich waren, vorſtellet;
andt das Kiehl-Zimmer. 3) Die Bad-Stube. 4
Bade-Keßel. 7) Die gewölbte Schwiz-Stube. 8)
o das Oehl und die Rauchwerke verwahrt wurde

S.P. a.

TAB.XV.
ad pag:94.ſeqq.
Fig:4.ad p.104.
2.ad pag:104.
ag 105.
h.
c
noch uneröffneter Tumulus, p.96. inf.
Weltingsfelden.
Windiſch-Hof, oder Windiſchen Hohbach.
er Tumlus,
p: 94.
pag 95 beſchriebene Tumulus A. im Durchſchnitt.
a. Die Urnen, wie ſie zu unterſt geſtanden, und jede mit einem Stein bedeckt geweſen.
b. Reihen Steine, wie ſie über einander geſtelt geweſen.
c. Erde, womit der Tumulus überſchüttet geweſen.
Fig: C. ad p: 99.
ig: E.
ad p: 100.
Fig: E.

Conjecturæ ruderum Valli
venus fl:
Obernburg
Darmstatt, ibi olim Castellum Trajani
A L E M
Breub
ol: Ca
RTARII
lemannorum
Iuliani
Ladenburg
Schriesheim
Handschuesheim
Neuenheim
Mannheim
Necer fl
Mons Piri hodie Heidelberg

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hanselmann, Christian Ernst,

Christian Ernst Hanßelmanns, Fürstl. Hohenlohisch-gemeinschaftlichen Hof- auch resp. Regierungs- und Lehen-Raths ... Beweiß, wie weit der Römer Macht, in den mit verschiedenen teutschen Völkern geführten Kriegen, auch in die nunmehrige Ost-Fränkische, sonderlich Hohenlohische, Lande eingedrungen dargestellt aus denen in solchen Landen noch vorhandenen, seit einiger Zeit weiter entdeckten, bisher noch nicht bekannt gewesenen

Schwäb. Hall 1768

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/2Hist.pol.206(1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11054990-4
VD18 11249293-003